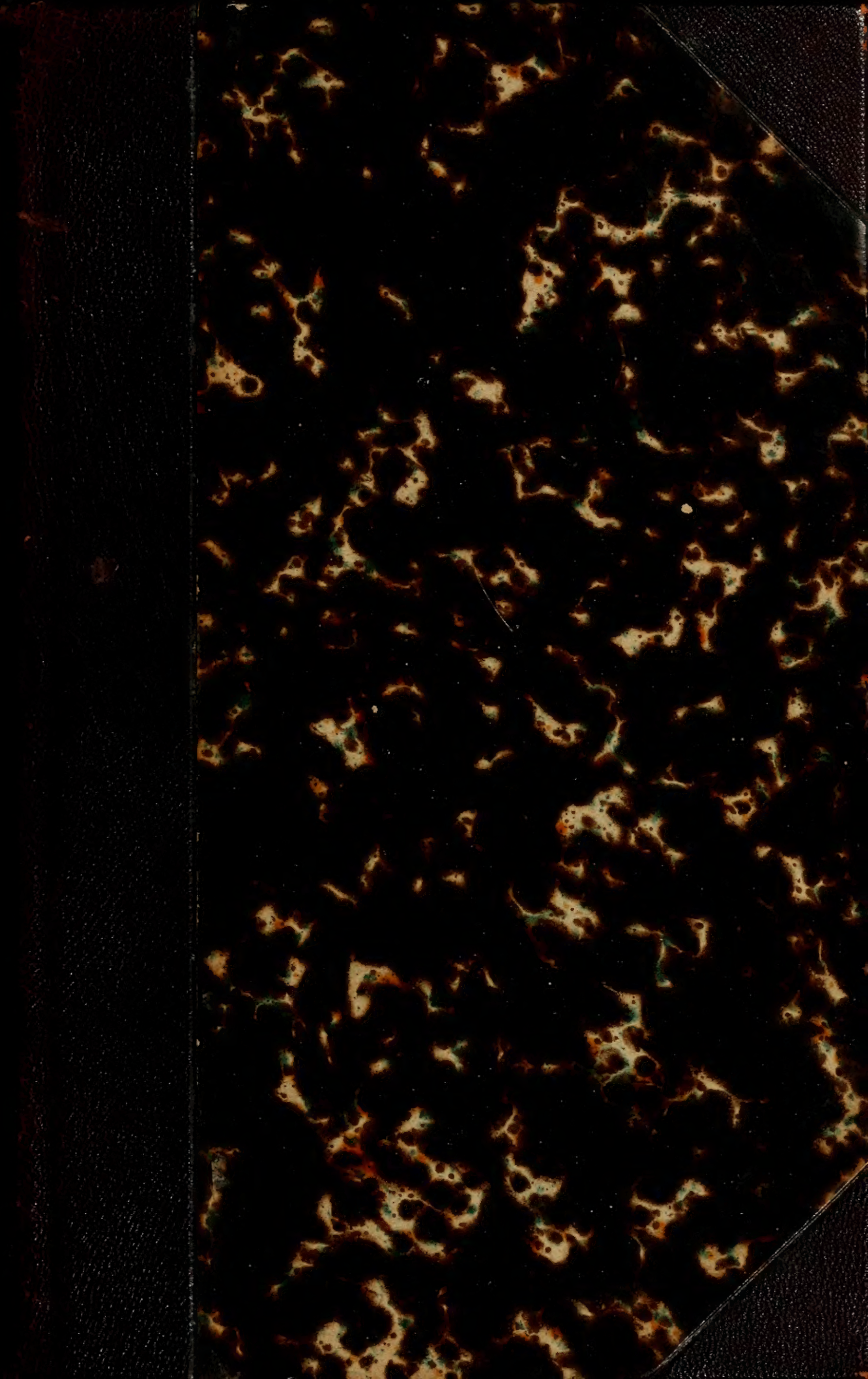
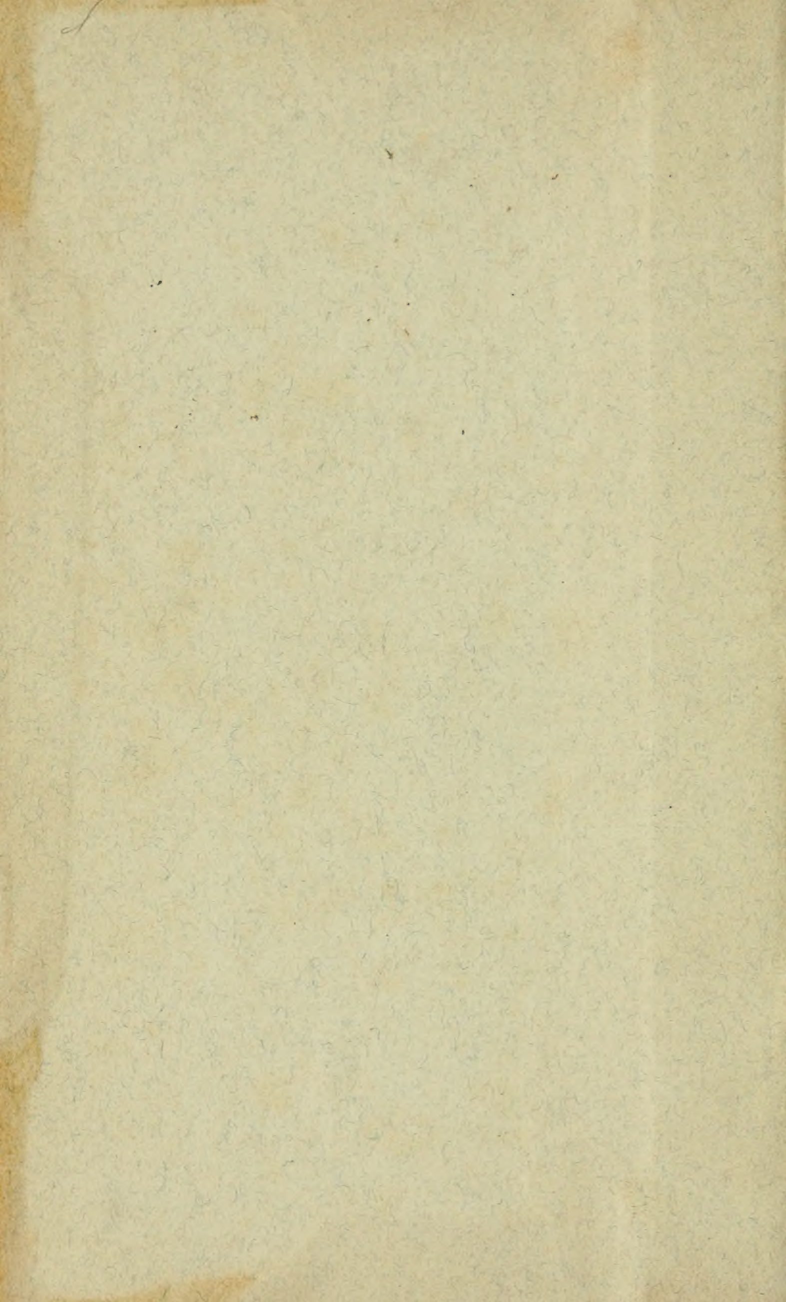
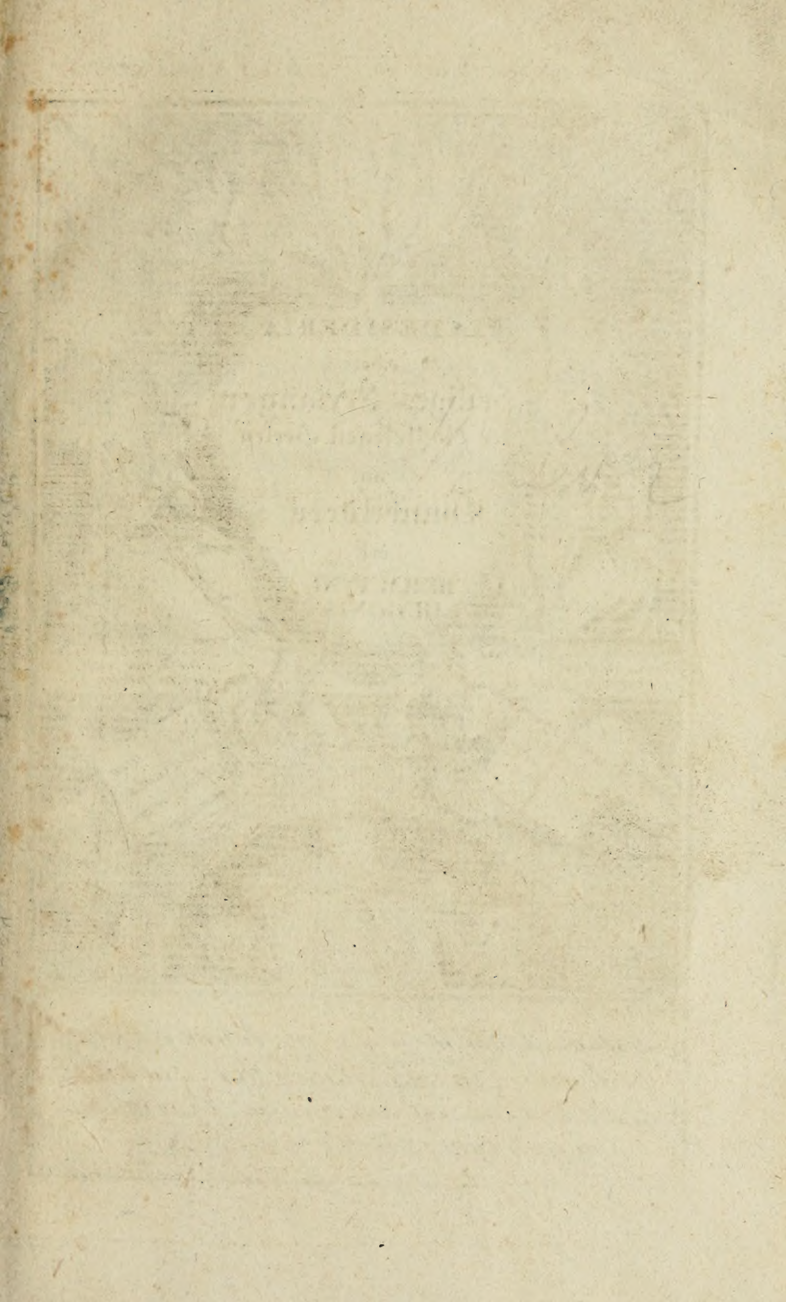






Vor dem Titel oder nach der Einleitung.



Der gottseligen Frau La Mothe Guyon geisterhebende Beschäfftigungen des Herzens mit Gott durch die lebendige Erfahrungs-Erkenntniß der göttlichen Liebe.

Oder

die Geheimnisse des innwendigen Christenthums,

geoffenbaret in der Schule der himmlischen Weisheit.

Auszüge aus sämtlichen poetischen Schriften der seligen Frau, zur Beförderung des inneren Lebens.

Durch G. Teerstegen

und andere, ins Deutsche übersetzt.

Nebst vielen schönen Kupfern als Sinnbildern geziert.

Erster Theil.

Frankfurt und Leipzig.
1802.



Vorrede.

Ein gewisser Schriftsteller schreibt, die Poeten wären einem solchen Säemann zu vergleichen, dessen ausgesäeter Saame nur Blumen, und keine Früchte trüge; die Saat der Wohlthaten aber habe eine ganz andre Eigenschaft; denn wenn von einer ganzen Saat nur ein Körnlein Frucht trüge, so würde durch die Frucht dieses einzigen Körnleins die ganze Saat tausendfältig belohnt.

Die weltliche Poesie ist in Wahrheit eine solche Saat; ihre Blumen erfreuen zwar einen Augenblick, hernach aber verwelken sie, und werden zu Mist; sie sind keine in das Licht der Ewigkeit gesäete Frucht, und also vergehen sie mit der Eitelkeit der Welt; glückselig aber wären die berühmten Verfasser dieser eiteln Blumen-Saat, wenn sie mit ihrem zeitlichen Tod auch das Andenken ihrer vergeblichen und mühsamen Arbeit verlören; da sie sich aber als grosse Männer, schöne Geister, und über andre Menschen gar weit erhaben glauben, und darinnen durch die

hohe Gunst grosser Herren, und durch die Beypflichtung anderer Gelehrten gestärkt werden, so sind sie von eitler Ehre aufgebläht und trunken, und kommen selten zur Erkenntniß ihrer selbst, insonderheit wenn ihre Wissenschaft ihnen ein grosses zeitliches Glück erwirbt; also bringen sie ihre Zeit zu in der Eitelkeit des bey Menschen gesuchten und erlangten Ruhms, und sind am Ende ihres Lebens nicht besser als jene berühmte und gelehrte Heiden des Alterthums, die in den ersten Jahrhunderten der christlichen Religion durch ihre Wissenschaften, eitle und unfruchtbare Weltweisheit und Seelenbetrügerey abgehalten wurden, die Einfalt in Christo zu ergreifen, und dadurch die Seligkeit zu erlangen. An diesem Uebel liegen die meisten Gelehrten und berühmten Leute der heutigen Welt krank. Hingegen kann man die geistliche Poesie sehr wohl mit der Saat der Wohlthaten vergleichen, nemlich, wenn solche, gleichwie die heiligen Gesänge und Poesien der Frau Guyon durch den Geist Gottes eingegeben worden: denn da dieselben durch unzählige Leiden und geistliche Marterthümer ausgebohren, in die selige Ewigkeit gesäet sind, und nach der unsichtbaren Rangordnung der seligen Geister ihre edlen Früchte hier auf Erden in der streitenden Kirche tragen, so sind dieses geistliche Almosen und Wohlthaten, welche den im Leibe wallenden Gliedern Christi ausgespendet werden, und ihnen dienen, daß sie durch die Kraft dieser Speise aufgemuntert und

gestärkt ihren Glaubensweg unter dem Kreuz Christi freudig fortsetzen. Wann nun durch diese geheiligte Saat auch nur eine einzige Seele zu ihrer Vollendung in Gott gelangt, so ist diese Frucht so edel, und in den Augen Gottes so hoch geachtet, daß sie die ausgestreute Saat reichlich belohnt.

Daß aber diese heilige Fruchtbarkeit in den salbungsvollen Poesien und Liedern der Frau Guyon zu finden sey, können diejenigen beurtheilen und bezeugen, welche Erfahrung in den geheimen Wegen des Geistes und des dunkeln Glaubens besitzen, und dergleichen Schriften nicht durch das Ohr noch durch das betrügliche Licht einer aufgeblähten Vernunft, sondern durch den Geschmack des Herzens lesen, und durch die göttlichen Ausflüsse der Salbung und eines lebendigen Athems des Geistes, der ihr Herz belebet, welches, wenn es in behöriger Fassung stehet, in der göttlichen Liebe entzündet wird, und darnach zu prüfen wissen.

Die wunderbare Weise aber, wie die Frau Guyon ganz ohne alles Nachsinnen, öfters auf ihrem Krankenbett, und mit den heftigsten innern und äussern Leiden, Trostlosigkeiten und Schmerzen umgeben, die sonst den menschlichen Verstand und die Einbildungskraft natürlicher Weise schwächen, und auch Poesien zu verfertigen unfähig macht; diese vortrefflichen Poesien, und oft sogar fünfe in einem Tage geschrieben oder diktirt, kann in der Vorrede nachgeschlagen werden, welche den vier Theilen

ihrer Poesien in der französischen Ausgabe vorgesetzt worden ist, und welche auch noch samt allen ihren übrigen Werken, die vor einigen Jahren in 40 Octavbänden wiedrum aufgelegt worden, beym Verleger des gegenwärtigen **Auszugs** zu haben sind.

Was nun den gegenwärtigen körnigten Auszug aller poetischen Schriften dieser hocherleuchteten Person betrift, haben wir dabey weiter nichts zu erinnern, als daß derselbe in einer Sammlung besteht, welche alles das, was bisher einzeln und zerstreut ins Deutsche übersetzt erschienen ist, verbessert und vermehrt enthält. Sie besteht hauptsächlich aus folgenden Stücken:

Erstlich, **die ihren Gott liebende Seele, vorgestellt in den Sinnbildern des** Hermanni Hugonis **über seine** Pia Desideria **und des** Ottonis Vænii **über die Liebe Gottes.** Man hat dasjenige, so der PP. Hermannus Hugo gemacht, zuerst gesetzt, obschon es das letztere und neuere ist, weil es die beste Ordnung hält, und seine erstern Sinnbilder vornemlich die anfangenden Seelen angehen. Dieß Werk ist auch schon so länge bekannt, daß es nicht nöthig ist anzuzeigen, wie es an mehrern Orten, in verschiedenen Sprachen, mit Erklärungen einigemal wieder aufgelegt worden; es enthält drey Theile: der erste gehört für die Anfänger, und begreift **das Seufzen der bußfertigen Seele.** Der andere ist zum Dienst derjenigen, so weiter gekommen, und stellt vor die **Begierde ei-**

ner Seele, die zur Heiligung schreitet. Der Titel und Inhalt des dritten Theiles, nemlich die **Seufzer der liebenden Seele**, geht diejenigen Seelen an, welche am weitesten befördert sind. Ein jeder von diesen drey Theilen begreift 15 Sinnbilder in sich; jedes derselben nach dem lateinischen Original, hat seine besondere Figur, nebst einem Spruch aus der Heil. Schrift, der mit wenigen Worten anzeigt, was dieß Sinnbild vorstellt; worauf drittens folgt eine Anzahl lateinischer Verse, und endlich verschiedene Stellen aus den Heil. Vätern und Kirchenlehrern, die sich auf die verhandelten Gegenstände beziehen.

Zu des P. Hugo Arbeit fügen wir noch bey, die von Ottone Vænis gemachten Sinnbilder, weil dieselben augenscheinlich und vorzüglich zu diesem Gegenstand gehören, indem sie auch noch dazu den vortrefflichsten Theil, nemlich die **Geheimnisse der göttlichen Liebe**, noch mehr entwickeln, erheben und ausbreiten.

Es ist bekannt daß Otto Vænius ein berühmter Maler war, und daß er in seiner Jugend gewisse aus der Sittenlehre gezogene Sinnbilder von der natürlichen Liebe herausgegeben hat; als einige Jahre hernach die Prinzeßin Infantin Isabella, Herzogin von Brabant, sie zu Gesicht bekommen, wünschte sie, daß er dergleichen Arbeit von der göttlichen Liebe verfertigen möchte, weil es leicht wäre in einem wie im andern (den grossen Unterschied des

Sinnlichen von dem Uebersinnlichen vorausgesetzt) ähnliche Beschaffenheiten und Wirkungen zu entdekken und vorzustellen, so machte er mit gegenwärtigen Sinnbildern einen Versuch, und eignete sie auch gedachter Prinzeßin zu. Er setzte jeder Figur einige Ueberschriften und Sprüche aus der Heil. Schrift und den Kirchenvätern, die sich dahin schickten, bey; dazu kam noch, daß seine Freunde einige Verse, theils in spanischer, theils in französischer und niederländischer Sprache hinzufügten. Auf diese Weise kamen sie im Jahr 1615 das erstemal heraus, noch einige Jahre vor den Sinnbildern des P. Hugonis.

Herr Poiret war der erste, welcher die Sinnbilder des P. Hugo und des Otto Væni zusammen, in Amsterdam 1717 in 8. herausgab. Er begleitete dieselben mit den vortrefflichen, zum innern Leben anführenden Versen der Frau Guyon, welche sie während ihrer langen Gefangenschaft in der nun geschleiften Bastille, mit vieler Salbung hinzugeschrieben hatte. Er ließ die Sinnbilder des Hugo und Væni nach den vortrefflichsten Originalen der besten Ausgaben dieser beyden Autoren abdrucken, und seine Kupferstiche übertrafen alle zuvor erschienenen an Schönheit und Zierlichkeit.

Bey der 1790 bewerkstelligten neuen Auflage aller Werke der Frau Guyon, liessen die Herausgeber, um die grossen Kosten zu erleichtern, die Kupferstiche zu diesem Buch ins Kleine bringen und sehr niedlich abdrucken, und eben diese Kupfer sind

es, die man sich zum Muster des gegenwärtigen Auszugs gewählt hat; wobey die deutsche Uebersetzung **der ihren Gott liebenden Seele**, welche 1719 und 1743 zu Frankfurt in 8. herauskam, den wesentlichsten Theil des ersten Bandes ausmacht, und so beschaffen ist, daß gegenwärtige deutsche Ausgabe für das erstemal in dieser Gestalt erscheint, und man zugleich dabey das zuversichtlichste Zutrauen haben kann, daß die Schönheit und Annehmlichkeit des Kupferstichs diese gute Wirkung haben wird, daß man sie den besten Ausgaben die jemals erschienen sind, wo nicht vorziehen, doch wenigstens gleichhalten wird. Man hat auch dabey gesorgt, daß die Stellen der Heil. Schrift, welche über P. Hugonis Sinnbildern stuhnden, beybehalten worden, so wie die lateinischen Ueberschriften des Vænii, welche gerade unter dem Kupferstiche stehen, und die man ins Deutsche übersetzt, unmittelbar vor den deutschen Versen, die denselben Sinn erklären, hat vorsetzen lassen.

Das zweyte Stück, welches in dieser kleinen Sammlung aufgenommen worden ist, besteht aus **der heiligen Liebe Gottes und der unheiligen Naturliebe, nach ihren unterschiedenen Wirkungen in XLIV anmuthigen Sinnbildern und erbaulichen Versen vorgestellt**, welches Stück dem vierten Theil der ersten Ausgabe von 1722 ist beygedruckt worden, und in obgedachter neuen Ausgabe **der ihren Gott liebenden Seele**,

befindlich ist. Der Uebersetzer davon ist der erleuchtete, fromme und in den Wegen Gottes sehr erfahrne G. Teerstegen; welche Uebersetzung, die er mit Auszügen aus dem biblischen Commentar unserer sel. Autorinn begleitete, schon öfters und an verschiedenen Orten herausgekommen ist.

Drittens besteht die gegenwärtige Arbeit hauptsächlich in einer Auswahl der besten und schönsten Lieder und anderer poetisch-prosaischer Stücke aus ihren übrigen Werken, welche das erstemal gesammelt, in dieser Form dem Gottsuchenden Leser übergeben werden.

Da die verschiedenen Uebersetzer, aus deren Arbeit dieser Auszug besteht, sich für keine Poeten ausgeben, und auf allen Ruhm und Ansehen in der Welt Verzicht gethan haben, sondern nur den nach der Wahrheit hungernden Seelen zu ihrer Erbauung in der ächten Gottseligkeit, dieselben in Lauterkeit und Einfalt des Herzens übersetzt haben, also lassen auch die Herausgeber jedem die Freyheit, dieß Buch nach Gutbefinden zu beurtheilen. Findet aber jemand Nutzen, Nahrung und göttliche Stärkung darinn, der gebe dem Gott der Liebe, als der ersten Urquelle aller Gaben, die Ehre, die Ihm allein gebührt.

Du aber mein geneigter, die himmlische Weisheit allein suchender Leser, wer du auch seyn magst, wenn du der bist, oder zu werden verlangst, dem die immer lebendigere, immer wesentlichere Erkennt-

niß Gottes in Christo Jesu über alles gehet, über alles was je genennt und je gedacht werden mag, und du in diesem göttlichen Urlicht durch die Erfahrungs-Erkenntniß alles dessen zu wachsen begehrst, was zu deiner Vereinigung mit Gott, zur Vervollkommnung deines unsterblichen Geistes dienet, so bin ich gewiß, daß du diese vom Tische des Hausvaters gefallene Brosamen nicht ohne Nutzen und Wachsthum in der göttlichen Liebe lesen wirst; insonderheit wenn du mit derjenigen Gemüthsbeschaffenheit und Stimmung des Herzens dieselben zu geniessen dir angelegen seyn lässest, welche im gleich nachstehenden Gespräch der sel. Frau Guyon dir dargestellt ist.

Hast du diesen Sinn, bist du frey von aller Selbstgefälligkeit, Eigendünkel, Partheylichkeit und der so gefährlichen Eigenliebe; geht dein Vorsatz dahin, nicht immer an der äussern Schaale kleben zu bleiben, sondern geraden Wegs nach dem Himmelreich das in dir ist, zu streben, um das reine Perlein **Jesus in uns**, den unendlich kostbaren Schatz der in deinem Herzensacker tief vergraben ist, zu suchen, und um dies einige Nothwendige zu finden, alles andere zu verkaufen und daran zu wagen; o so bin ich versichert, daß bey gegenwärtiger so finsterer Mitternachtszeit, dies Zeugniß und Wink der ewigen, erbarmungsvollen Liebe Jesu zur Sammlung seiner Heerde dir nicht gleichgültig seyn wird, sondern vielmehr dich derselben freuen wirst, und durch

dasselbe dich wirst auffordern lassen, die starke in alle Welt erschallende Stimme deines Gottes zu hören und ihr zu folgen — o so benutze doch dasselbe mit allem Fleiß zur Beförderung deines ewigen Heils; lerne darinn wie du wandeln sollst in der Gegenwart deines allsehenden Gottes, durch welchen Wandel du in der Herzens- und Liebes-Theologie, in der unverfälschten Gottseligkeit immer mehr und mehr wirst gestärkt und befestigt werden, so daß du von Tag zu Tag im innern Christenthum immer neue Fortschritte machen wirst, und durch die innere Salbung mit unaussprechlicher Wonne dir die Wege und Veranstaltungen der ewigen Weisheit zu deiner Wiedergeburt und Erneuerung, immer anschaulicher werden müssen.

Der Höchste aber schenke jedem gutwilligen Leser ein lenksames, göttlich-einfältiges und kindliches Herz, so wird sich schon die Wirkung des guten Geistes, aus welchem diese Betrachtungen und Lieder geflossen, an dessen Seele erzeigen.

Du aber, o Gott aller Liebe und Geber aller guten Gaben, der Du überschwenglich mehr thun kannst, als wir zu bitten und zu begreifen fähig sind, siehe diese kleine Arbeit in Gnaden an; begleite sie mit Deinem göttlich-reichen Segen, damit durch dieselbe viele Herzen mögen gereizt und angelockt werden, dich als das allerhöchste, allgenügsame und unendlich ersättigende Gut, als ihr einiges Ein und All zu suchen, ihm anzuhangen, und es in Ewigkeit über alles zu lieben. Amen.

Bericht der Frau Guyon, in welcher Gemüthsverfassung ihre Schriften zu lesen sind.

---

1. Wann diese Schriften jemals vor oder nach meinem Tod, jemand in die Hände kommen, so bitte ich, dieselben nicht auf eine scrupulose Weise zu untersuchen, sondern den Nutzen, den Gott fordert, daraus zu ziehen, es sey nun dieß durch derselben Salbung, oder aber um dadurch Unterweisung und Aufmunterung zur göttlichen Liebe zu bekommen. Lieset man etwas, das man nicht versteht, und man bearbeitet sich aber doch, damit man sich selbst absterbe, so wird, wenn man weiter gekommen seyn wird, Gott den Verstand davon geben. Ein jeder

kann darinn einige Nahrung für seinen Grad finden, wenn er das stehen läßt, was seinen Stand und Erfahrung übersteigt, und wenn er dem Licht nicht vorlaufen will, sondern dasselbe von der Gütigkeit Gottes demüthig erwartet.

2. Wenn man diese Schriften auf solche Weise lieset, so werden sie niemand Schaden bringen, aber wohl grossen Nutzen schaffen; und Gott, vermittelst eines demüthigen Betragens, wird das Licht schenken, um dieselben zu begreifen; oder wenigstens werden sie Gott preisen, daß er seine Gnaden und Gunstbezeugungen mit so grossem Ueberfluß (profusion) den Menschen mitgetheilt hat; sie werden auch herzhaft sich bearbeiten, um sich selbst zu verläugnen und abzusterben, damit sie sich hierdurch zu den göttlichen Mittheilungen würdig machen.

Wann aber Gott ihnen nichts giebt, so werden sie an dem Wohlgefallen Gottes ihr Vergnügen haben, der seine Gnaden und Gunstbezeugungen ausspendet, wie es ihm wohlgefällt; alsdann aber werden sie alles haben, indem sie nichts zu haben glauben. Sie werden ihr Elend mit Niedrigkeit tragen, und sich in dem Willen Gottes und in seiner göttlichen Verordnung unaufhörlich verlieren, sich gern in ihrem Nichts halten, und mehr erwarten von der göttlichen Gütigkeit als von ihrer Arbeit; jedennoch ohne dabey aufzuhören, an ihrer Absterbung aller, sowohl in-

nerlicher als äusserlicher Dinge, zu arbeiten; also daß sie auf eine gleiche Weise das von der Hand Gottes empfangen, was sie kreuziget sowohl, als was sie belebt; dabey werden sie sich angewöhnen, allen ihren eignen Willen in den Willen Gottes unaufhörlich zu verlieren, und das Kreuz, das seine Vorsehung ihnen zusendet, so lieben, als die allergrößten unter den Gütern, und als die erhabenste Gnade.

3. Sie sollen versichert seyn, daß man nichts erlangt, ohne nur durch eine unnachläßige Verläugnung, durch den Tod und Absterben aller Dinge, und durch eine völlige Gleichförmigkeit mit Jesu Christo, der in vieler Arbeit von seiner Jugend auf gewesen (Psal. 87: 16. Hebr. 12: 2.) der vielmehr das Kreuz erwählet hat, als die Freude, und welcher versichert (Psal. 39: 8. 9.): Im Buch sey von ihm geschrieben, daß er den Willen Gottes thun werde. Durch diese Dinge wird man Jesu Christo gleichförmig, indem man den evangelischen Grundregeln folgt, wie auch durch eine reine und vollkommene Liebe, die allen Verordnungen der göttlichen Vorsehung unterworfen ist. Hierinn kann kein Betrug statt haben. In allem dem, was wir selbst erwählen, kann ein Betrug sich einschleichen; keineswegs aber in dem Gehorsam gegen Gott, in der Armuth des Geistes, in der stets währenden Verläugnung,

in dem Kreuz, und in dem Tod und Absterben aller Dinge. Ich glaube man wird in diesen Schriften nichts finden, was man nicht ebenfalls bey den heiligen Vätern und bey den Schriftstellern der geheimen Gotteslehre findet. Ich bitte Gott, er wolle den Kleinen die Augen des Verstandes öffnen.

Die ihren Gott liebende Seele,

vorgestellt in den

Sinnbildern

des HERMANNI HUGONIS über seine Pia Desideria, des OTTONIS VÆNII über die Liebe Gottes, und in den unterschiedenen Wirkungen der heiligen Liebe Gottes und der unheiligen Naturliebe.

Mit neuen Kupfern und Versen, welche zielen auf das innere Christenthum.

Einleitung

zum gesegneten Gebrauch der in diesem ersten Theil enthaltenen Sinnbilder.

Innhalt.

1—4. Der Gebrauch der äusserlichen und sichtbaren Dingen, wie auch der Sinnbilder, um sich dadurch zu den unsichtbaren und innern zu erheben, ist von Gott selbst eingeführt, ganz leicht, angenehm, und dem Begriff aller Menschen gemäß. Verschiedene Exempel von dessen Nutzbarkeit.

5—7. Die Sinnbilder, welche das Herz bewegen und angreifen, sind denjenigen weit vorzuziehen so nur den Verstand erwecken, indem nach dem göttlichen Wort selbst, der Weg des Herzens viel besser ist, als der Weg der Betrachtung.

8—9. Von den in diesem ersten Theil vorkommenden Versen, wie auch die dabey befindlichen Kennzeichen, welches in der reinen Liebe Gottes besteht. Die Vortrefflichkeit dieses Liebesweges, welchen uns viele Exempel der Heil. Schrift und dieser letztern Zeiten anpreisen.

10. Wie man beschaffen seyn müsse, damit man von diesem Buch guten Nutzen haben möge.

1.

Obwohl Gott ein lauterer Geist und der vornehmste Theil des Menschen gleichfalls ein Geist ist, auch der wesentliche Theil des Gottesdienstes, nemlich die Anbetung, so Gott von uns fordert, im Geist und Innern geschehen muß, wie es Jesus Christus selbst *) versichert; so hat es dennoch Gott beliebt, nachdem die Menschen durch die Sünde sich ganz ins Aeussere gekehrt, und da sie auf das Sinnliche und Sichtbare gefallen, hingegen das Unsichtbare und Geistliche ausser Acht gelassen, um sie aus diesem Fall wieder zu erheben, sich bey ihrer groben und leiblichen Beschaffenheit dergestalt herunter zu lassen und nachzugeben, daß er sich eben dieser sichtbaren und nur in die Sinne fallenden Dinge als Mittel bedient, damit er sie hiedurch wieder zu den göttlichen und innern, als um welcher willen sie eigentlich geschaffen worden, zurückbringen möchte. Alles, was unsere Augen in den Werken der Schöpfung entdecken, kann nach dem göttlichen Vorsatz selbst zu diesem heilsamen Nutzen angewendet werden, davon auch der Heil. Paulus **) sagt: daß die unsichtbaren Dinge Gottes, seine Macht und göttliche Güte sich unsern Augen gleichsam als abgeschildert vorstellen, wenn man seine Werke betrachte; und wenn wir hieraus nicht Gelegenheit nehmen, ihn zu loben und zu preisen, machen wir uns einer unverantwortlichen und höchst strafbaren Nachläßigkeit schuldig. Das meiste, so das Gesetz Mosis,

*) Joh. 4, 23. 24. und Luc. 17, 21.
**) Röm. 1, 20.

den Jüdischen Gottesdienst betreffend, vorschreibt, ist eigentlich nichts anders, dann ein Gebrauch verschiedener äusserlicher und sichtbarer Sachen, welchen Gott verordnet, uns dadurch zu den unsichtbaren und innern zu führen. Wie oft haben sich nicht Jesus Christus und seine heiligen Apostel solcher Sinnbilder und Gleichnisse bedient, welche sie von den natürlichen oder durch Kunst gemachten Sachen hergenommen, ja gar von solchen, die täglich im Regiment, Krieg, Frieden, Handel und Wandel, Freundschaft, ehelichen Liebe u. s. w. vorgehen, um hierdurch unsern Verstand, Sinn und Herz zur Betrachtung und Liebe der geistlichen Dinge, des Himmels und der Ewigkeit zu erheben? wovon die Exempel häufig in der Heil. Schrift vorkommen.

2. Es ist ausser allem Zweifel, daß diese Art, unser auf das Sinnliche und Irdische gefallene Gemüth wieder zu den ewigen und geistlichen Dingen zu erheben, von der göttlichen Güte und Weisheit, welche sich zu unserer Schwachheit so gnädig herabläßt, allein herfließt; hieraus folgt nun unstreitig, daß wir uns dieselbe höchst anempfohlen seyn lassen sollen, sowohl wegen ihres heilsamen Nuzzens, als weil sie leicht, angenehm, und für alle Menschen bequem ist.

3. Und in der That ist es damit so bewandt, daß man auch sogar den kleinen Kindern mit Nutzen, Lust, und gleichsam Spielweise gute Gedanken von Gott und unserer Schuldigkeit gegen ihn beybringen kann, wenn man ihnen einige Bilder und Vorstellungen von mancherley bekannten Dingen, gegen welche ihr Herz und Verstand eine natürliche Neigung hat, vor die Augen legt, woraus hernach leicht ist, ihnen ferners einzuprägen, wie sie eben diese

ihre Neigung gegen Gott, den Schöpfer aller Dinge, und sonderlich ihren anbetenswürdigen Erlöser, wenden sollen.

Was die Erwachsenen betrifft, wie viele hat es deren nicht gegeben, welchen der blosse Anblick eines sichtbaren Dinges zu ihrer Bekehrung gedient, indem Gott durch diese Mittel so lebhafte und kräftige Eindrücke in ihren Herzen gemacht, daß sie sich dadurch plötzlich geändert fanden, auch hernach, wenn ihnen in ihrer übrigen Lebenszeit das geringste Bild davon wieder vorgekommen, sie dadurch von neuem innerlich bewegt und aufgemuntert worden. Man erzählt von einem gemeinen Soldat, der hernach eine der heiligsten Seelen geworden, und dessen Lebensbeschreibung nebst einigen Briefen *) herausgekommen ist, worinn es heißt, — „daß ihn ein Baum, den er im Winter verdorrt gesehen, einsmals völlig zu Gott erhoben, und ihm dadurch eine solche hohe Erkenntniß beygebracht, welche vierzig Jahre hernach eben so stark und lebendig in seiner Seele war, als er sie erstens empfangen; daß er folgends bey aller Gelegenheit diesen Gebrauch davon gemacht, und sich der sichtbaren Dinge nicht anders bedient, als dadurch zu den unsichtbaren zu gelangen: dergestalt, daß er in allem was er sah oder ihm vorkam, sich alsobald erhub, und vom Geschöpfe zum Schöpfer selbst hinaufstieg.„ — Eine grosse Heilige unserer letzten Zeit hat uns von der Gelegenheit ihrer Bekehrung schriftlich hinter-

*) Siehe im Französischen: Les mœurs du frere Laurent, in der kleinen Schrift: De la Theologie de la présence de Dieu, p. 57, das ist: Leben und Sitten des Bruder Lorenz von der Auferstehung, in der Schrift: Theologie von der Gegenwart Gottes. Frankfurt 1714. 12.

lassen *), — „wie das Anschauen eines Gemäldes, so Jesum Christum, ganz mit Wunden bedeckt, vorgestellt, eine solche Wirkung in ihr gehabt, daß, spricht sie, ich mich ganz bestürzt und durchdrungen verspürte, durch den Eindruck, den mir der Schmerzen verursachte, daß ich so vieles von meinem Heiland um meines Heils willen ausgestandenes Leiden so wenig und übel erkannt hatte. Es schien als wenn mein Herz zerspringen wollte, und ich zergoß alsdann in Thränen, warf mich zur Erde nieder, und bat diesen göttlichen Heiland, daß er mich dergestalt stärken wolle, damit ich von dem Augenblick an Ihn nimmermehr beleidigen möchte, u. s. w. — Es scheint, fährt sie fort, daß mir noch nichts so sehr genutzt, als der Anblick dieses Bildes, dieweil ich anfieng, ein grosses Mißtrauen in mich selbst, und hingegen all mein Vertrauen auf Gott allein zu setzen. Mir deucht, ich sagte damals zu Ihm, ich wollte nicht von der Stelle gehen, bis es ihm würde gefallen haben, mein Gebet zu erhören, und ich glaube, daß es mir sehr nützlich gewesen, weil ich mich von selbigem Tage an viel besser als zuvor befunden.„ —

4. Was diejenigen Seelen anbelangt, so weiter gekommen, ja die ganz vollkommen sind, welche Gott schon überall und in allen Dingen finden und sehen, dürfen solche nur die Psalmen Davids lesen, so werden sie daselbst wahrnehmen, wie sehr sich dieser heilige Prophet unterwiesen, gerührt, kräftig erweckt, und von Verwunderung und unaussprechlicher Freude ganz entzückt befand, wann er die sichtbaren Dinge ansah **), und dadurch Gelegenheit

*) Die heilige Theresia in ihrem Leben, Cap. 9.
**) Psalm 104.

nahm, sich zu Gott zu erheben, indem er sie als Schildereyen betrachtete, die ihm seine unermeßliche Grösse, Weisheit, Güte, ja die göttlichen und geistlichen Sachen vorstellten. Gleiches that der Weiseste unter den Menschenkindern, sein Sohn Salomon, wann er die Betrachtung der menschlichen und ehelichen Liebe gebrauchte, um uns unter diesem Sinnbild die höchsten und innersten Geheimnisse der geistlichen Liebe vollkommener Seelen und der geheiligten Kirche mit ihrem himmlischen Bräutigam abzumalen, wie er in seinem hohen Lied zu erkennen giebt.

5. Es ist glaublich, daß aus gleicher Betrachtung und Absicht, einigen heilsamen Nutzen allerhand Art Leuten zu schaffen, von Zeit zu Zeit Bücher von geistlichen Sinnbildern herausgekommen *), welche unter der Decke verschiedener Figuren unsere Seelen zu Gott zu wenden suchen; die einen, wann sie unserm Gemüth gewisse Bilder und Betrachtungen einprägen, welche uns dahin führen, daß wir an ihn gedenken, andere aber, da sie in unsern Herzen andächtige Bewegungen erwecken, die uns antreiben,

*) Unter den vielen Werken in allegorischem Vortrag, verdienen vorzüglich folgende bemerkt zu werden: Bunions Christenreise; Seelenschatz der Gottbegierigen; J. Palafox, Pasteur, de la nuit de Noel; und das unlängst von dem so gottseligen als erleuchteten Hofrath Jung, (sonst Heinrich Stilling) Doktor und Professor zu Marburg, in 5 Oktavbänden herausgekommene Heimweh, von welchem Werk der 5te Band, als der Schlüssel zu der ganzen Allegorie vorzüglich zu empfehlen ist. Haften, Lunken, Hungen, die Sinnbilder zum wahren Christenthum, gehören in die Classe derjenigen, welche, wie in diesem Werk geschieht, Gottes Wahrheiten und Wege, mit in Kupfer gestochenen Sinnbildern, dem Gemüth zur Ergötzung vorgestellt haben.

ihn zu lieben, und die Vereinigung mit ihm, auch seine völlige und ewige Besitzung heiliglich zu suchen; welche Lehrart derjenigen weit vorzuziehen ist, da man im blossen Spekulieren stehen bleibt, wiewohl wider die Meynung der meisten Gelehrten, welche den Weg des Herzens verachten, und sich, obschon thörichter Weise, einbilden, durch den dürren Weg des blossen Gehirns, da sie alle Geschäftigkeit und Kräfte der Vernunft anspannen und erschöpfen, sich nur Bilder und Schlüsse über göttliche Dinge in Kopf zu bringen, Gott besser finden werden, als durch den Weg, da man das Herz in seiner göttlichen Liebe zu üben sucht.

6. Ohne sich auf die Erfahrung aller Zeiten zu berufen, welche uns den schlechten Nutzen, so der menschliche Verstand mit seinen kalten und todten Spekulationen hervorgebracht, zu erkennen giebt, soll uns das einige Zeugniß Gottes genug seyn, diese Frage zu entscheiden. Es ist ausser allem Zweifel und gewiß, daß Gott nur denen seine göttliche und heilsame Erkenntniß und seligmachende Vereinigung versprochen, die ihn durch und auf dem Weg des Herzens und der Liebe suchen werden: — „Wer *) mich liebet, sagt er, den will ich wieder lieben; ich will mich ihm offenbaren. Mein Vater wird ihn lieben, und wir werden unsere Wohnung in ihm machen.„ — Man findet aber nicht, daß er denjenigen ein gleiches verheissen, welche ausser diesem Weg dahin zu gelangen vermeynen, ihn durch die Kraft ihres Verstandes und Vernünftelns zu erkennen. Er hat vielmehr im Gegentheil mehr dann einmal zu erkennen gegeben, daß er beschlossen **) sich zu

*) Joh. 14, 21. 23.

**) Matth. 11, 25.

verbergen, und daß er sich nicht wolle gründlich erkennen lassen durch die Gedanken und den Begriff *) des natürlichen und thierischen Menschen. Und wenn er den Menschen hat vorschreiben wollen, was sie thun müßten, ihm in dieser Welt angenehm zu seyn, und sich zu bereiten, daß sie einmal mit der Quelle alles Guten möchten vereinigt werden, so hat er nicht gesagt: Ihr werdet mich erkennen, oder ihr sollt trachten zu meiner Erkenntniß zu kommen mit grossem Kopfbrechen, durch allen Fleiß eures Verstandes und durch Bemühung euerer Aufmerksamkeit auf alle Bilder eurer Vernunft und ihrer Geschäftigkeit; sondern sollt lieben den Herrn euern Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von allen Kräften; hierin besteht der Zweck, das Wesen und der Kern der ganzen Heil. Schrift.

7. Und dies war eben der Weg und dasjenige, so die Urheber und Erfinder folgender Sinnbilder vorhatten uns anzurathen. Nicht ein jeder ist tüchtig, den Weg der Kopfarbeit und tiefsinniger Betrachtungen zu gehen, aber jedermann hat ein Herz, einen Trieb zu lieben; jedermann hat Empfindungen, Neigungen, Bewegungen und lebhafte Begierden, die man nicht hindern kann, zu wirken, und auf die gute oder böse, zeitliche oder ewige Vorwürfe, so uns dargeboten werden, zu fallen. Wir müssen nun unter diesen zwey Theilen wählen; ein jeder reizt unsere Liebe, sich auf seine Seite zu begeben: der Satan und die Welt auf das Böse, durch tausenderley Anlockungen, durch eine grosse Menge eitler, gottloser und schandbarer Bücher, durch ruchlose, schändliche und teuflische

*) 1 Cor. 2, 14.

Bilder und Gemälde. Hingegen zieht uns Gott zum Guten durch seine guten Bewegungen und andere heilige und heilsame Mittel. Glückselig ist der, so eine gute Wahl thut, und sich als bey der Hand zur Quelle der wahren Glückseligkeit, durch die Mittel, so ihm Gott durch seine liebesvolle Vorsehung darbeut, leiten läßt.

8. Und als solche heilsame und zu Gott führende Mittel kann man sicherlich und mit höchstem Recht die Werklein, aus denen dieses Buch bestehet, ansehen und halten. Die vortrefflichen und geistlichen Verse aber, so darinnen vorkommen, sind's, die da am vorzüglichsten verdienen von dem Leser rechtschaffen beherziget zu werden.

Diesen Ruhm und Namen gebe ich ihnen nicht so sehr in Ansehung der blossen Dichtkunst, die jedoch ihre besondere Zierlichkeit und eine sehr lebhafte und herzrührende Schönheit hat, als aber in Betrachtung ihrer recht heiligen Materie, und ihres Geistes, welcher in Wahrheit göttlich und himmlisch ist. Und hier scheinet es, daß Frau Guyon die Absicht und Gedanken unserer Autoren in denen meisten ihrer eigenen Sinnbilder öfters übertroffen. Es liegt klar an dem Tag, daß ihr Vorhaben gewesen, uns dabey vorzustellen, den gewöhnlichen stuffenweisen Fortgang der Seelen, deren Bekehrung mit Furcht göttlicher Gerichte anfängt, mit dem Verlangen nach der Belohnung aber, mit dem Schmerzen, Freude und Hoffnung fortfährt, als welche verursachen, daß man sich mehr und mehr zu Gott nahet, in Betrachtung seiner Gaben, und durch dieses Mittel, als von Stuffen zu Stuffen zu mehrerer Vollkommenheit auffsteiget, welches wahrhaftig ein sehr guter und heilsamer Weg an und vor sich selbst ist, aber, daß ich mich der Worte des heil. Pauli, wann er die

Liebe der Hoffnung und dem Glauben vorzieht, gebrauche, *) es ist noch ein viel höherer und köstlicher, nemlich, es ist der Weg der Liebe selbst, in welchem die reine Liebe gleich Anfangs die Oberhand hat, da die sündigende Seele, ohne sich weiter mit besonderer Betrachtung und Ueberlegung all und jeder ihrer vorigen Abwegen, und was sie derenthalben verschuldet hatte, aufzuhalten, plötzlich nichts anders anschauet, als die unvergleichliche Liebe ihres Gottes, und sich ohne Ausnahme blindlings in seine Arme wirft, damit er mit ihr also handle, wie es Ihm gefalle; ein solcher Weg war der Weg jener bußfertigen Sünderin im Evangelio, von welcher Jesus Christus spricht **) — „viel Sünden sind ihr vergeben, dieweil sie auch viel geliebet hat.„ — Der Weg des Heil. Petri, der sich auch durch dieselbe Liebe, und durch die Wahrheit dieser Liebesworte ***): — „Herr, du verheissest alle Dinge, du weissest, daß ich dich lieb habe, „ — von seinem Fall aufgerichtet. Ingleichen des Heil. Pauli, dessen Bekehrung geschahe durch eine sich völlig unterwerfende und vollkommene Liebe, die ihn alsobald dahin triebe, sich dem göttlichen Willen aufzuopfern †): — „Herr! was willt Du, daß ich thun solle? „ — auch ihn beständig machte, allem übrigen mit unerschrokenem Muth auf das herzhaftigste Troß zu bieten ††): — „Wer ist, der uns scheiden

*) 1. Cor. 12, 31.

**) Luc. 7. 47.

***) Joh. 21, 17.

†) Ap. Gesch. 9, 6.

††) Rom. 8, 35. 38. 39.

wird von der Liebe Jesu Christi? — Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur uns scheiden wird von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu unserm Herrn.„ — Ein solcher war hernach auch der Weg der grossen und unvergleichlichen heiligen Catharina von Genua, deren Leben und Schriften so beschaffen, daß man vor unsrer Autorin dergleichen über diese vortreffliche Materie nicht gesehen. Welche, als sie plötzlich durch den Zug der reinen Liebe bekehret wurde, nicht mehr als diese wenige Worte hervorbringen konnte *): — „O Liebe! ist es möglich, daß du mir mit solcher Güte gerufen, und daß du mich in einem Augenblick hast erkennen lassen, was keine Zunge ausdrucken mag!„ — Ein solcher Weg war auch des Heil. Ordensmanns in Klein-Britannien Johannis von St. Samson, welcher, so blind als er von Kindheit an dem Leibe nach war, dennoch diesen edlen Lauf unangestossen vollendet, und davon eine grosse Anzahl Schriften voll göttlichen Eifers und Salbung hinterlassen, die er, aus eben dieser Liebe getrieben, andern in die Feder diktirte **). Ebenmäßig des guten Bruder Lorenz von der Auferstehung, von dessen Bekehrung ein wenig zuvor

---

*) Leben der Heil. Catharina Cap. II. Siehe auch Frau Guyons Leben. 1. Theil, Cap. 8. v. 7. pag. 101. und Cap. 12. v. 5. pag. 141. deutsche Ausgabe Leipzig 1727. 8. 3 Theil.

**) Von diesem Autor ist ein Tractätlein voll göttlicher Liebes-Ausflüße zu finden in der zu Halle 1707, in Duodez edirten Herzens-Theologia, im 2ten Theil. 2ter Tract.

Erwähnung geschehen; auch endlich der Weg der unvergleichlichen Armelle Nicolas, sonsten die gute Armelle genannt, einer armen einfältigen Baurendirnen und Dienstmagd, deren Herz und Geist, Thun und Reden nichts anders als die reine Liebe Gottes in sich führten, welche sie ihre wunderbarste Würkungen schmecken und empfinden lassen, auch diese Worte aus ihr getrieben: *) — „O meine Liebe und mein Alles! wer hätte jemals geglaubt, dieses Herz noch in einem solchen Zustand zu sehen, darinnen es jetzt ist: O Liebe! ob du wohl allezeit eben dieselbige bist, so bist du doch in deinen Würkungen mancherley, und wie weissest du dich so fein in unsere Schwachheit zu schicken! wo ist die Zeit, o göttliche Liebe! da du in diesem Herzen dich erwiesen als einen Ueberwinder uud Besieger, bewaffnet mit Feuer und Flammen, alles zu verbrennen, anzuzünden und zu verzehren, was sich deinem göttlichen Willen widersetzte, damals hast du es mit deinen Pfeilen dergestalt durchschossen, daß ich täglich meynte, ich würde davon sterben müssen, hast ihm auch keine Ruhe gelassen, bis du es ganz überwunden und besieget! Hernach, o göttliche Liebe, hast du darinnen regieret, als ein mächtiger und friedfertiger König, als ein freundlicher und barmherziger Vater, und als ein höchst verliebter und mildreicher Bräutigam, da du ihm deine Gnaden- und Gunstbezeugungen mit solcher Uebermaß ausgetheilet, die dir allein, o göttliche Liebe, bewußt ist, und nun regierest du darinn als Gott: Ja, mein Gott!

*) Leben der guten Armelle, I. B. XXVI. C. 5te Edition, Augsb. 1736. 8.

Du bist darinnen so, wie du in dir selber bist, unbegreiflich und unzulänglich in diesem armen Herzen, welches Du dergestalt bewahrest, daß nichts hinzu nahen kann, als Du allein.

9. Auf dergleichen Würkungen der edelsten, lautersten und von allem Eigennutz befreyten göttlichen Liebe, die nur auf Gott allein siehet, der ihr wahrer und einiger Vorwurf, Bewegursach, Endzweck und ihr alles ist, zielen unstreitig die hohe Auslegungen über die folgende Sinnbilder in denen beygefügten Versen ab, welche nichts anders als inbrünstige Ausflüsse eines durch die allerreinste Gottesliebe ganz beseelt und getriebenen Herzens, auch immerwährende Erhebungen eben dieses Herzens zu Gott sind.

10. Zum Beschluß wünschet man allen denen, so einen guten Gebrauch von diesem Buch machen wollen, eine solche Beschaffenheit des Herzens, als hierzu erfordert wird. Sie ist klärlich in allen Figuren dieser Sinnbilder unter der Form eines Kindes gebildet, welches so viel bedeutet, daß die Seele, die da eingehen und bleiben will in der Gemeinschaft mit Gott und seiner göttlichen Liebe, müsse begabet seyn mit lauter liebreichen und kindlichen Eigenschaften und Gaben der Unschuld, der Einfalt, der Lauterkeit, der Abtödtung aller Eigenheit, der Aufrichtigkeit, der Gütigkeit und einer Beugsamkeit, sich als ein kleines Kind zu Gott zu führen, und sich von ihm regieren zu lassen ohne Widrigkeit, Vermessenheit, Frechheit, Bosheit, Betrug und Doppelherzigkeit. Dieses erfordert das Wort Gottes mehr als einmal von uns durch den Mund Davids, Salomons, Jesaiä und der Propheten, der heiligen Aposteln Petri, Pauli, Johannis, ja Christi

selben, der uns versichert,*) — „das Reich Gottes sey nur für die, so wie Kinder sind; wann man Ihn nicht wolle in der Beschaffenheit eines Kindes aufnehmen, so werde man nicht hinein kommen;„ — und daß man Ihn auch nicht recht werde erkennen können, weil**) der Vater seinen Sohn und die Geheimnisse seines Reichs nur denen Einfältigen und Kleinen, nach dem Ausspruch des Heilandes zu erkennen giebt; der verleihe uns dann die Gnade, seinen Geist der Unschuld, der Einfalt und kindlichen Liebe baldigst auf Erden zu erneuern, damit***) nach der Prophezeyung Davids, der Name Gottes an allen Orten gelobet und gepriesen werde, durch den Mund derjenigen Kinder, welche allein Ihn in alle Ewigkeit nach seinem göttlichen Wohlgefallen benedeyen werden. — Ach! wären wir auch unter deren Anzahl!

Anmerkung.

Die Sprüche Heil. Schrift, welche unter den Sinnbildern des ersten Theils befindlich, sind nach der Vulgata verdeutschet, und ist dies vorzüglich deßwegen geschehen, weil bey diesen Betrachtungen die Autorin sich der Vulgata bedienet und dieselbe zum Fundament ihrer Poesie gesetzet. Daher muß man in Anführung der Psalmen Davids sich nach derselben richten; welche, was andere Uebersetzungen den neunten und zehenten nennen, zusammen ziehet, und den neunten Psalm daraus macht, daß demnach der zehente Psalm in der Vulgata, der eilfte Psalm in anderen Uebersetzungen ist, und also fortgehet bis auf den 147 Psalm.

---

*) Marc. 10, 14, 15.

**) Matth. 11, 25.

***) Ps. 8, 3.

Die
Sinnbilder
des
Hermanni Hugonis
über seine
Pia Desideria.

Welche
die wesentlichsten Eigenschaften
des
innern Christenthums
in freyen Versen vorstellen.

Ps. XLVIII, 4. 5.

Mein Mund wird von Weisheit reden, und das Dichten meines Herzens Klugheit verkündigen. Ich werde mein Ohr neigen zu Gleichnissen, und auf der Harfe spielen meine Räthsel.



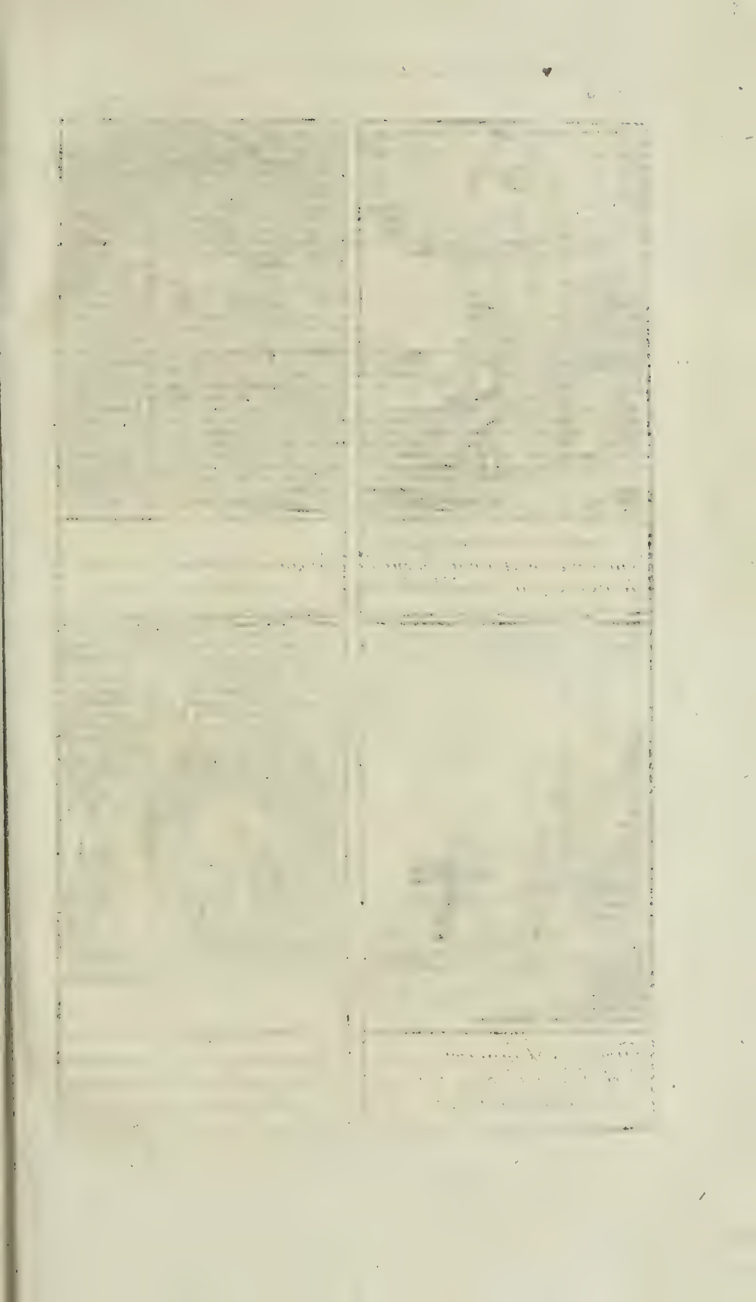
Vorrede.

Der Seelen Seufzer sind drey Arten hier:
Die ersten fliessen her aus tiefsten Geistes-Schmerzen,
Daß man den Schöpfer hab' erzürnt mit Will' und Herzen;
Die Seele ist beklemmt, und sucht die Buß herfür;
Man pflegt sich Strafen aufzulegen,
Gott den Gerechten zu bewegen,
Man höret bös zu thun itzt auf:
Dieß ist der erste Schritt zu ändern seinen Lauf.
Der, dessen Güte man nicht hoch genug kann schätzen,

Erscheint, zu trösten das beklemmte Herz,
Das sich aus tiefem Sünden-Schmerz
Vernichtet und herab will setzen:
Gott, der da wohnet bey der Niedrigkeit,
Erfüllt das Herz mit Liebes-Freud.
Nun kommt die andre Art, die reiner pflegt zu fliessen,
Weil diese Seufzer sich ergiessen
Aus jenem grossen Liebes-Meer.
Sie steigen grad zu Gott, und gehn nicht hin und her:
Die ersten Seufzer sind zurück auf uns gekrümmet,
Sie schienen uns nur anzugehn;
Man fürchtet sich, vor Gott das mindest auszustehn;
Die Seele war auf nichts als Klage-Ton gestimmet.
Den Zweck ließ man den Eigen-Vortheil seyn,
Und Gottes Wille wollt nicht ein:
Die Seufzer, da man Gott recht ehret,
Gehn stracks zu Gott: Man sagt: Willt du, daß ich verderb?
Wenn solches deinen Ruhm vermehret,
So mache fort, mein Gott, daß ich bald sterb.

Doch ist die Liebe noch vermengt mit vielem Schmerz,
Man ist bekümmert ob den Sünden,
Und wünscht, Gott solle Rach' ausfinden;
Man will auch nicht, daß Gott soll schonen solches Herz;
Straf, strafe höchst zu ehrend Wesen!
Dieß Herz, das falsch, undankbar ist gewesen.
Ein Liebes-Seufzen wird, was folgt, genennt,
Das unsern Geist aufs höchst ergötzet;
Die Seele wird nicht mehr in äusserst Leid gesetzet.
Sie wohnt im neuen Element.
Man thut nichts mehr, als schmachten auf der Erde,
Man wünscht in Gott versenkt zu seyn,
Und dieses Feuers holder Schein
Arbeitet, daß man himmlisch werde.
Nun pflegt das Seufzen nachzulassen,
So daß kein Seufzen nimmer statt,
Noch unser Geist Verlangen hat.
Es scheinen diese Feu'r sich in sich selbst zu fassen.
Ach nein, sie gehn in jenes Feuers Stille ein,

Das von nichts auf der Welt kann je gehalten
werden:
Sie steigen über Meer und Erden,
Im grossen Ein versenkt zu seyn.





Domine, ante te omite deside
rium meum, et gemitus meus à
te non est absconditus Psal 37



I.

Anima mea desideravit te in nocte.
Isaiæ 26.



II.

Deus tu scis insipientiam meam
et delicta mea à te non sunt
abscondita. Psal. 68.



III

Misrere mei Domine, quoniam
infirmus sum sana me Domine; quoniam
conturbata sunt ossa mea. Psal. 6

Sexelberg Sc.

Zueignungsschrift
an Jesum den Verlangten.

Herr! vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen. Psalm XXXVII. 10.

Ich seufze, Herr! zu dir, o du mein höchstes Gut!
Des Herzens Seufzen ist der Redner meiner Seelen,
Die Zunge kann kein Wort erwählen,
Des Herzens Sprach zu dir alleine solches thut.

Du kennst mein Innerstes und weist es allzusammen,
Verschmähe doch mein Seufzen nicht:
Es mehret solches meine Flammen,
Versüsset, was mich je anficht.

Dein Auge wachet stets, o Weisheit, die zu ehren,
Es schauet alle Ort und End,
Du siehst, was mich von dir will kehren:
Obschon mein Herz von allem abgewendt.

In dieser Einsamkeit zu dir geht mein Verlangen;
Indessen seh ich dieses wohl:
Daß Seufzen selbst mit Schwachheit ist umfangen,
Und sich nicht schickt, wenn ich vollkommen lieben soll.

I.

Meine Seele hat in der Nacht nach dir verlanget. Jes. XXVI. 9.

Zwey Nächte sinds, da man nach dem Geliebten fragt,
In einer pflegt man anzufangen:

Wann Gottes Licht ist aufgegangen,
Verlässet man die Sünd, die sonsten uns behagt.

Das Herz läßt sich nicht mehr die Sündennacht bethören,
Es wirket solches schwache Licht,
Daß viele Seelen sich bekehren,
Wann von der Liebe dieser Schein ausbricht.

Es giebt noch eine Nacht, die Gottes Thau befeuchtet:
Wo weder Licht noch Fackel uns ergötzt;
Die reine Liebe selbst ists, die uns da erleuchtet,
Und uns in neuen Stand versetzt.

O finstre Glaubensnacht, die wir mehr schätzen müssen,
Denn was man klar zu seyn je denkt;
Du machest uns das grosse All geniessen,
Das unser wahres Wohl uns schenkt.

II.

O Gott! du erkennest meine Thorheit, und meine Sünden sind dir nicht verborgen. Psalm LXVIII, 6.

Ich hatte mich, o Elend! fern von dir gestellt,
Und liebte nichts als Eitelkeiten!
Zum Thoren hatt' ich mich gesellt,
Ich meint', ich thäte recht und liesse mich nicht leiten:
Ich irrte stets in meinem Lauf,
Und hielte mich mit Thorheit auf,
Die ich wohl grosse Weisheit nannte;
Du heil'ge Liebe rufst mich nun zu dir,
Da zum Verderben ich schon rannte,
Da klopftest du sehr freundlich an der Herzensthür:

Ich hörte, leider! deine Stimme nicht,
Die sich im Innern merken lassen;
Ich war mir selbst zum Ziel gericht,
Und hinderte, daß mich dein Feu'r nicht konnte fassen:
Dir eckelte vor mir, ich aber freute mich
Bey mir ob meinen Thaten:
Wie sehr bereu ichs nun! Sieh' meine Thränen an:
Du weißt, o Gottes Lieb'! alleine mir zu rathen,
Daß sich mein Herz zu dir bekehren kann.

III.

Erbarme dich, Herr! dann ich bin schwach, heile mich,
Herr! dann meine Gebeine sind erschrocken. Ps. VI. 3.

Erbarme dich, mein Gott! und höchst zu ehrend Wesen;
Mein Leib ist nun sehr matt und krank!
Und scheinet täglich zu verwesen:
Ich geb', o Liebe! dir, wann du mich heilst, den Dank.

Das Uebel in mir selbst, so mich fast aufgerieben,
Ist grösser als des Leibes Noth;
O wann du mich doch könntest lieben,
So lachte ich nur ob dem Tod.

Ach! heil' und ändre mich, ich bin alsdann zufrieden,
Zu leiden alle Tag wohl tausend harte Pein!
Bin ich von dir nur nicht geschieden,
Was soll die ganze Welt mir seyn.

Ich sorg, und fürchte nicht Verdruß noch schwere Plagen,
Wann dem Geliebten ich gefall';
O dörft ich deine Bande tragen,
Ich schlüge in die Schanz gar gern das andre all'.

IV.

Siehe an meinen Jammer und Elend und verzeihe mir alle meine Sünde. Ps. XXIV. 18.

Wie leid ist mir die Sünd, und meine Missethat,
Mit der ich dich so oft betrübet;
Schau, wie mich meine Buße übet,
Und handle stets mit mir, nach deinem weisen Rath.

Ob der Mühseligkeit will ich mich nicht beklagen,
Und litte gern noch größre Pein,
Wann du nur wolltest freundlich seyn,
Und nach dem armen Herzen fragen.

Was sag ich doch, o Herr, schlag, schlage immer hin,
Du wollst das böse Herz nicht schonen:
Nur Zorn verdient mein Sinn,
Schlag, daß du mögest drinnen wohnen.

Verflucht sey die Undankbarkeit.
Ich lieb die Züchtigung und muß gerecht sie heissen.
Ich küsse still in meinem Leid
Die Ruthe, die du führst, und will dich dafür preisen.

Verdopple meine Pein; die Sünde werd vernicht,
Dieß ist, mein Freund, was ich von dir verlange:
Kehr dich an meine grosse Leiden nicht;
Vor deinem Zorn alleine ist mir bange:
Gefall ich dir, wird alle Pein
Mir nichts als lauter Zucker seyn.



IV.

Vide humilitatem meam et laborem meum et dimitte universa delicta mea
Psal. 24.



V.

Memento, quæso, quod sicut lutum feceris me et in pulverem reduces me! Iob. 10.



VI.

Peccavi. Quid faciam tibi, o custos hominum? quare posuisti me contrarium tibi? Iob: 7.



VII

Cur faciem tuam abscondis et arbitraris me inimicum tuum? Job. 13.

Swexelberg. sc

V.

Gedenke doch, daß du mich wie Leimen gemacht hast, und wirst mich wieder zu Erden machen. Hiob 10, 9.

Du hast mich, Herr, gemacht aus einem Kloß der Erden,
In Erde geh ich wieder hin:
Was soll mir doch der Stolz, ich muß noch kleiner werden;
Dem Schmerzen und der Schmach erlaß ich meinen Sinn.

In meiner letzten Noth bist du mein einzig Hoffen,
Ach! forme mich doch ganz nach dir,
Und halt mir dieses Wort stets für:
Daß ich nur bin aus Staub geschlossen!

Kein Stolz und Uebermuth hat Platz; wenn ich bedenk
Den Ursprung, wo ich hergenommen:
Wann ich mich in mein Nichts versenk,
So werde ich in Gottes Wesen kommen.

Mein bloß und reiner Geist der fleußt aus Gott dem Hort,
Mein kranker Leib kommt aus der Erden,
Ein jedes geh an seinen Ort,
Der Leib in Staub, der Geist soll Gottes werden.

Mein All und höchste Lieb! versetze meinen Geist,
Verschlinge ihn in deinem Wesen:
Mach, daß mein Leib, wann er schon Staub und Erde heißt,
Mit jenem dermaleins mög ewiglich genesen.

VI.

Ich habe gesündiget, was soll ich dir thun? O du Menschenhüter! warum machest du mich, daß ich auf dich stoße, und bin mir selbst eine Last. Hiob 7, 20.

Ich hab mich widersetzt, da du es gut gemeynt,
Ich hab mich widersetzt; welch freveles Beginnen!

Wie! daß mich noch das Licht anscheint?
Mit Zittern such ich Gnad, ich möcht vor Leid zerrinnen.

Nun übergebe ich mein ganzes Herze dir,
Hier ist mein Schwerdt, ich bin getroffen,
Du zürnst mit einem Wurm, mit mir,
Auf Thränen setz ich nicht mein Hoffen.

Entwaffnet hast du mich, o schönster Siegesheld,
Ich muß mich nun gefangen sehen,
Mein Herz ist dir jetzt zugestellt;
Es soll hinfort nicht mehr von mir geschehen,
Daß ich, o Lieb'! mich setze gegen dich.
Dann darum habe ich mich ohn' Falsch ergeben:
Mein Geist kann ausser Furcht nun leben,
Hier bin ich, schlage nur auf mich.

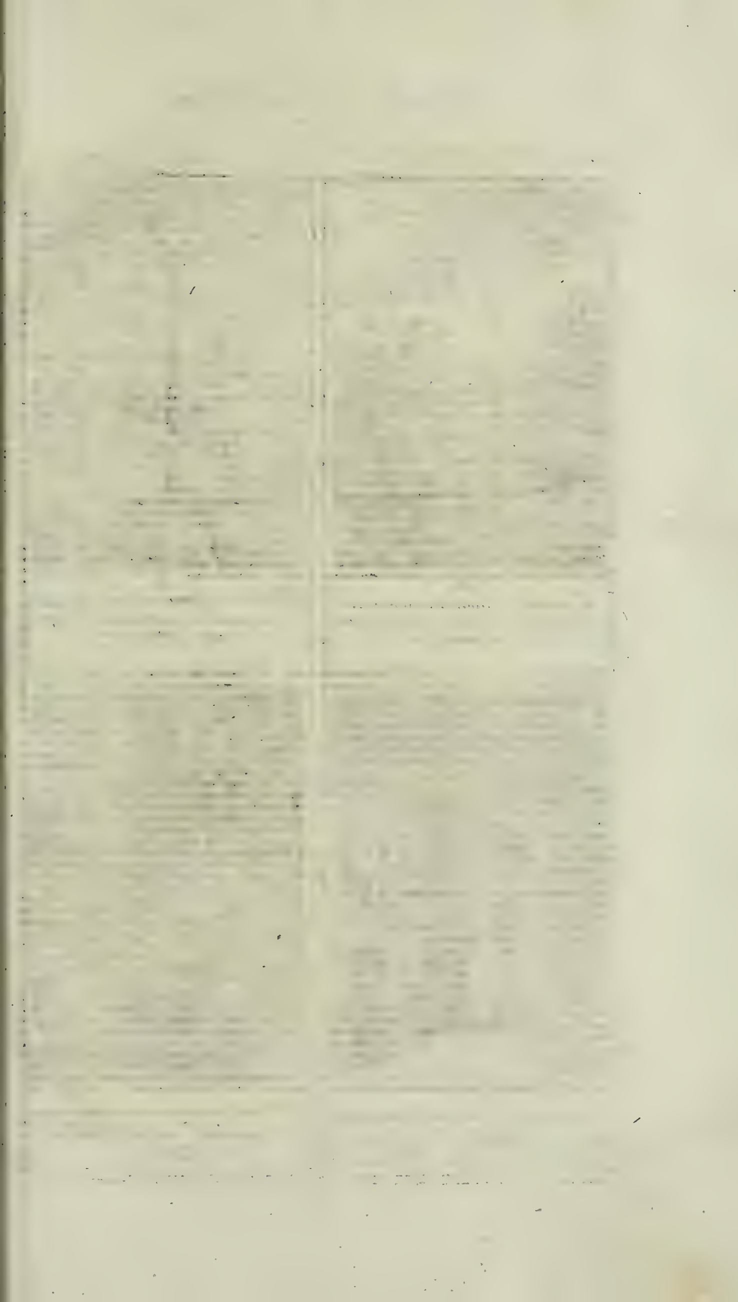
Straf, doch verzeih, dich muß man vor gerecht erkennen,
Durch diese Schläge selbst werd' ich glückselig seyn:
Man sollte mich wohl falsch und boßhaft nennen,
Wann deine Züchtigung mir wäre eine Pein.
Du bist ja meines Wesens Wesen,
Und hast zu deiner Braut mich auserlesen.

VII.

Warum verbirgest du dein Angesicht, und hältest mich für deinen Feind? Hiob 13, 24.

Die Seele.

Dein holdes Angesicht wollst Du, Herr, nicht verstecken,
Dann ich unmöglich kann ertragen diese Pein;
Laß mich eh' an die Folter strecken,
Als daß du wollst vor mir verborgen seyn.





VIII.
Quis dabit capiti meo aquam et oculis meis fontem lacrymarum?
Hierem. 9.



IX.
Dolores inferni circumdederunt me, proecc-cupaverunt me laquei mortis. Psal. 17.



X.
Non intres in judicium cum Servo tuo, quia non justificabitur in conspectu tuo omnis vivens! Psal. 142.



XI.
Non me demergat tempestas aquæ, neq; absorbeat me profundum.
Psal. 68

Wexelberg sc.

O heilig, heil'ge Lieb', hast du nicht andre Plagen?
Dein Feuer hielt ich für ein Glück:
Zerreisse, wie du willt, den Leib, ich will nicht klagen;
Nur, ach! entzeuch mir nicht der holten Augen Blick.

Ach! Gottes-Lieb, ich bin genug gestrafet:
Laß mich dich nur ein wenig seh'n;
Wo nicht, so bin ich hingeraffet,
Erbarm dich mein, sonst ists gescheh'n.

Der Heyland.

O Braut! wie hast du dich so sehr vergangen;
Es ist zu frühe mich zu seh'n!
Ists Herz von Neigung los und ohn' Verlangen?
Wills mir stets zu Gebote stehn?

Bemühe mich nicht mehr und dulde mein Abwesen,
Ich strafe deinen falschen Schein
Und Widerstand, den du erlesen:
Willt du mich sehen, muß das Herz viel reiner seyn:

Laß alles Eigenwerk und Ueben,
Und geh' in meinen Willen ein.
Wann du mich liebtest, wie du solltest lieben,
Du wärest Willen los, von aller Neigung rein.

VIII.

Ach! wer will meinem Haupt Wassers genug geben, und meinen Augen einen Brunnen der Thränen, daß ich Tag und Nacht weine. Jer. 9, 1.

Wie in der Scheidekunst das Feuer Wasser treibt,
So lös't die Liebe auf das Herz in bittre Thränen;

Wenn diese Quelle trocken bleibt,
So hat man nach dem Freund kein Sehnen.

Dieß ist das erste Werk, so dieses Feu'r verricht't:
Ein stärker Feuer macht den Geist selbst übergehen
In Gottes Liebe-Herz zu stehen;
Darzwischen ist kein Mittel nicht,
Dem Geist in Gott nichts mehr gebricht.

Mein Augenpaar verwandle sich in Wasserquellen,
Weint, o ihr nasse Augen weint,
Die höchste Lieb' nur herzustellen,
Die mich mit meinem Gott vereint.

IX.

Der Höllen Schmerzen haben mich umgeben, und des Todes Stricke haben mich ergriffen. Psalm 17, 6.

O Unglückseliger! ich weiß nicht wo ich bin,
Da Tod und Hölle mich hinreissen,
Und meinen Untergang mir weisen,
Ich sehe nicht, wo mich der Tod noch führet hin.

In diesen Stricken sterbe ich,
Die Seele ist bereits gefangen;
Die Höll im Netze fesselt mich,
Zur Freyheit kann ich nicht gelangen.
Scheint deine Hülfe mich nicht an,
O Gott! so ist's mit mir gethan.

Mich deucht, du hast, mein Hort! dich meiner angenommen,
Du brichst entzwey auf einmal dieses Band:

Du bist mir wohl zurecht gekommen,
Die Hoffnung schöpfte ich von deiner Wunderhand.

Du wollest mich, Herr! von mir reissen,
So fürchte ich nicht mehr die Hölle noch den Tod;
Wann du mir Gnade wirst erweisen,
So lach ich ihrer Macht und Noth.

Verzeih die Missethat, gieb, daß ich dir nachstrebe,
Wie lieb ich dich, mein Hort, so sehr!
Und wann du willst, daß ich noch lebe,
So soll es seyn allein zu deiner Ehr.

X.

Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht. Psalm 142, 2.

Ich muß, Herr! dein Gericht gerecht und heilig nennen,
Ich stelle mich in deine Hand,
Dir ist mein Künftiges bekannt,
Ich kann und will es selbst nicht kennen.

Mein Gut besitzest du, dir hab' ichs zugestellt,
Ich kann die Rechnung nicht abfassen,
Die Liebe ist mein Bürg, nachdem es dir gefällt,
Daß ich sie dir darf sehen lassen.

Wann du willst ins Gericht mit deinem Knechte gehn,
Würd' ich in Staub verkehret werden;
Mein Geist kann nicht vor dir bestehn,
Dein Blitz der würfe mich zur Erden.

Um zu entfliehen dieser Noth,
So hab' die Selbstheit ich verlassen;
Dir stell' ich alles zu, mein Gott!
Ich will mich in mein Nichts nur fassen.

Für gar nichts rechne ich, o du mein höchstes Gut!
Die Leiden, die mich umgetrieben;
Wann's Herz in seinem Nichts nur ruht,
So kannst du über mich nicht ferner Rache üben.

Was brauchts der Rechenschaft, ich unterwerf' mich dir,
Gerechtigkeit die will ich ehren,
Ich sehe aber nichts allhier,
Was, Herr, dein Zorn kann mehr umkehren;
Dein Donner schlägt nur auf den Leib,
Wobey ich ganz zufrieden bleib,
Denn was nichts ist, das kann er nicht zerstören.

Ach richte mich, mein Gott! nach dem an jenem Tag,
Was das Gesetz der Lieb' vermag.

XI.

Daß mich die Ungestüme des Wassers nicht säufe, und die Tiefe mich nicht verschlinge. Psalm 68, 3.

Durch Sturm und Fluth bin ich beynah zu Grund versenkt,
Ich sehe auf mich zu ein schweres Wetter ziehen;
Ich weiß kein Oertlein zu entfliehen,
Das Hoffnung mir, und Ruhe schenkt.

Errette mich, der du mit Liebe mich entzündet,
Ich gehe ohne dich zu Grund.
Groß ist die Noth, worinn sich findet
Mein Geist; ach, hilf nach deinem Bund.

Zu unserm Rufen, Herr! pflegt sich dein Ohr zu neigen;
Du kommest auf mein Angstgeschrey;
Und wann die Noth ist mancherley,
Wie treu willst du dich nicht erzeigen!

Ich



XII.

Quis mihi hoc tribuat ut in inferno protegas me et abscondas me donec pertranseat furor tuus? Job 14.



XIII

Nunquid non paucitas dierum meorum finietur brevi. Dimitte ergo me ut plangam paullum dolorem meum! Job. 10.



XIV.

Utinam saperent et intelligerent ac novissima providerent! Deuteron 32.



XV.

Defecit in dolore vita mea et anni mei in gemitibus. Psalm. 30.

Ich war vom tiefsten Meer beynahe schon verschluckt,
Und sanke immer tiefer unter;
Die Gnade aber that ein Wunder,
Entriß mich, da ich fast war unterdruckt.

Der Heiland.

Ich zeuch dich nur heraus um tiefer zu versenken,
Wenn meine Liebe dich verschlingt,
Die seiner Zeit dir alles bringt,
Und was verloren, dir wird schenken.

Die Seele.

Ach! zeuch mich nur, o Herr! aus diesem Jammerstand,
Du bists, auf den ich mich verlasse;
Von deinem Willen ist mein Herze ganz entbrannt,
Dein Will' ist mein Gesetz, das ich umfasse.

Mach, mache ja mit mir, o Gott! wie dirs gefällt,
Und laß mich dir beständig bleiben;
Es soll kein Kreuz von dir mich treiben,
Mein Herz und Sinn ist dir zum Leiden dargestellt.

XII.

Wer giebt mir das, daß du mich in der Grube verdeckest und verbergest, bis dein Zorn sich lege. Hiob 14, 13.

Was mach' ich doch, o Herr, zu meiden diese Pein,
Wie soll ich deinem Grimm entgehen?
Soll ich um eine Kluft umsehen,
Wo vor gerechtem Zorn ich möge sicher seyn?

Mein Herz ist ganz vom Troste bloß,
Weil ich die Rach mir zugezogen;
Die Furcht der Straf' ist nicht so groß,
Als daß ich dich zum Zorn bewogen.

Ich habe mich, mein Gott! zu aller Straf' bereit,
Ach! wäre nur dein Zorn vergangen,
Es würde weichen alles Leid,
Zu dir allein steht mein Verlangen!

Der Schmerze, daß ich dich verletzt,
Erweckt die derbste Pein den Sinnen,
Ich laß mein widriges Beginnen,
Es hat dein Grimmesbliz aufs äusserst mich gesezt.

Ach! überlaß mich nicht dem eigenen Verderben,
Du bist ja sonst uns zugewandt!
Halt deine Ruthe ein, sonst muß ich drunter sterben,
Beschütze mich, o Herr! vor deiner schweren Hand.

Es übertreffen deine Gnaden
Die größten Missethaten weit:
Ach! lässest du mich noch aufs neue zu dir laden,
So will ich dir gnug thun durch meine Niedrigkeit.

XIII.

Will dann nicht bald ein Ende haben mein kurzes Leben? Erlaß mich doch, daß ich ein wenig beweine meinen Jammer. Hiob 10, 20.

Laß mich beweinen meinen Stand,
Du süsser Wirker meiner Leiden.
In dir will sich mein Herze weiden,
Wie hast du deinen Grimm so bald von mir gewandt!

Kaum fang ich ob der Sünd an Thränen zu vergiessen,
So kommst du schon und tröstest mich:
Laß meine Tage doch in Busse mir zerfliessen,
Du weißt gar schlecht zu rächen dich.

Mein Ende ist mir nah, weil gleich den dunkeln Schatten
Die Lebenstage flüchtig sind:
Ach! laß mich hier, ach! laß mich Matten
Noch weinen, o mein Seelenfreund!

Du willst, daß ich schon Trost soll fassen,
Da dir erst widrig war mein Sinn,
Ich soll mich auf dein Wort verlassen,
Das mich vergessen macht, was ich dir schuldig bin.

Es macht dein zartes Lieb'sbezeugen,
Daß, ob ich will, mich doch zum Weinen nicht kann neigen.
Ich spüre, daß dein Fried den Geist bereits ergötzt:
Mich kann der innre Streit nicht mehr zur Erde beugen,
Der mich bisher in Angst gesetzt.

Weil du dann willst, so will ich gänzlich mich ergeben,
Dem Gottes Frieden, der nur Liebenden bekannt;
Ich find' in mir das Feuerleben,
So uns versetzt ins Freudenland.

Ach! laß mich dein Gebot, o Herr, nicht übertreten,
Komm meiner Sünde vor und straf die Missethat:
Ich will die Rache selbst anbeten,
Wann nur die Untreu nicht das Herz beflecket hat.

XIV.

O daß sie weise wären, und vernähmen solches, und fürsähen, was ihnen hernach aufs lezt begegnen wird. 5. Buch Mosis 32, 29.

Du zeigst die Herrlichkeit, wohin wir sollen wallen,
Die uns erquickt und zu sich reißt,
Dieß läßt sich die Natur gefallen;
Ich aber liebe dich mit einem reinen Geist.

Verbirge mir nur deine Gaben,
Womit die Kinder man beschenkt:
Erlaube mir, daß ich dich also lieb mög' haben,
Da auf Belohnung man nicht denkt.

Wann du mir gäbst zu meinem Theil
Nur höllisch Feu'r und Pein zu schmecken,
So ließ ich mich doch, o mein Heil!
Von deiner reinen Liebe nicht abschrecken.

Dieß aber kann ich nicht aus meiner eignen Kraft,
Du kannst allein mich dahin lenken,
Du bist's, der solches Wunder schaft,
Ich wollte gern dafür dir tausend Leben schenken.

Ich aber weiß (dann ich bin nichts als Dürftigkeit)
Nicht, wie ich dieses doch verlange:
Ich steh zu allem dir bereit,
Und zeige nur, daß ich von dir allein abhange.

Nimm auf mein Nichts, nur dieß gehört für mich;
Nichts hat zum Erbtheil mich betroffen,
Nichts, oder dich allein will ich:
Du Liebe bist allein mein Erb und Hoffen.

XV.

Mein Leben hat abgenommen für Betrübniß, und meine Jahre für Seufzen. Ps. 30, 11.

Es gehet meine Zeit in lauter Seufzen hin,
In Schmerz zerfließt mein ganzes Leben;
Mein König, dessen Braut ich bin,
Du wirst mir bald die Freyheit geben.

Ich sehe, wie der Tod von ferne naht zu mir,
Und möcht ihm gern entgegen gehen:
Doch fürcht', es sey zuwider dir.
Ach! laß dich endlich vor mir sehen!

Du kannst auf einmal, Herr! die Seele schaffen rein,
Und sie dir also einverleiben,
Daß, möcht ich noch so elend seyn,
Nichts mehr von mir als mir dörft bleiben.

Damit von allem frey ich nicht in mir besteh',
So wolltest du mich, Herr! mich von mir selbst entreissen:
Daß ich in Jesu leb und geh',
Und er in mir sich mög' anbeten, lieben, preisen.

Ich bin zum lautern Nichts gebracht,
Die Liebe will nicht mehr die erste Kraft herstellen,
Die mich sonst immer laufen macht
Nach jener süssen Liebesquellen.

Das Wirken ist schon aus; nur Leiden bleibet mir;
Das Herz bringt selbst nicht mehr, wie sonsten, Seufzer für:
Es spüret einen tiefen Frieden,
Als wär' es von der Welt geschieden.

Ich kenne mich nicht mehr, bin ich vielleicht zernicht,
Weil meine Kraft und Stärk ist alle!

Du hältest mich, doch hinderts nicht,
Daß ich nicht in Ohnmachten falle.

Ich hab kein Wollen, noch Verlangen auch nicht mehr,
Die Seel' ist tod schon allen Dingen;
Wann wird der Tod, mein Freund, ich lieb dich allzusehr,
Mich zur Vereinigung der ersten Ursach bringen?

Das zweyte Buch.

XVI.

Meine Seele hat Lust gehabt zu begehren deine Rechte zu aller Zeit. Ps. 118, 20.

Zurück und packe dich betrogne Lieb',
Die ich nunmehr vermaledeye,
Seitdem mein Herz beseelt ein reiner Trieb
Von Gott, dem meine Lieb' ich schenk und meine Treue;
So höre ich nicht mehr dein giftiges Geschwatz:
O daß ich bald von dir erlöset seye!
Weil keusche Liebe jetzt bey mir nur findet Platz.

Der nun das Herz regiert, wird's zu beschützen wissen.
Geh weg mit Bogen, Band und Pfeil,
Und pack dich weit von mir in aller Eil:
Die Liebesflamm hat mich zerstöret und zerrissen,
Daß ich das Irdische nicht ferner lieben will,
Weil ich geschmecket Gottes Füll,
Wie sollte ich nun nicht das Eitle können missen?

Hab Dank, o Seelenfreund,
Daß meine Augen nur auf dich gerichtet sind:
Was sonst ist in der Welt, das bringet mir nur sterben,
Und macht in Finsterniß mich ewiglich verderben.



XVI.
Concupivit anima mea desiderare justificationes tuas. Psal. 118.



XVII.
Utinam dirigantur viæ meæ ad custodiendas justificationes tuas! Psal. 118.



XVIII.
Perfice gressus meos in semitis tuis, ut non moveantur vestigia mea. Psl. 16.



XIX.
Confige timore tuo carnes meas, à judiciis enim tuis timui, Psal. 118.

Klauber fec.

Du bist, o Herr! mein Glück, du bist des Herzens Sonne,
O höchste Schönheit du, du selbst bist meine Wonne.
Den seinen Mittelpunkt mein Herz von nun an nennet,
Der in dem innersten mit reiner Liebe brennet,
Erlös mich nicht von dieser Noth,
Flamm stets mein Herze an, sonst mach mich lieber todt.

XVII.

O daß meine Wege gerichtet würden, zu halten deine Rechte. Ps. 118, 5.

In dem verwirrten Irregarten,
Der so von Krümmen zugericht,
Geh ich und will ohn' Furcht erwarten
Die Hülfe, die dein Wort verspricht *).

Ich seh von fern, daß da und dorten einer falle,
Die sonst vorsichtig gnug und wohl die Kühnsten sind:
Ich gehe blindlings fort und meine Künste alle
Sind, daß ich völlig mich ergebe dir, mein Freund!

Mir stellt des Blinden Thun und Handeln
Die Uebergab und Glauben für;
Wann ich ihn seh von ferne wandeln,
Bin vor Verwundrung ganz aus mir.

Er folgt dem kleinen Hund, er folgt mit sichern Schritten,
Er weicht auf keine Seite hin:
Wann Herr dein Aug' mich führt auf mein inständig Bitten,
Wie daß ich dir nicht ganz ergeben bin?

Wer sich auf eigne Kraft will gründen,
Auf sein Geschick, auf seine Hurtigkeit,

*) Psalm. 31. V. 8.

Der wird bey seinem Hochmuth finden,
Daß er des Wegs verfehle weit.

Wer kann bey Grösse der Gefahr
Sich annoch auf sich selbst verlassen!
Wer sollt nicht diese Kühnheit hassen!
Da ich von dir gelehret war;
Mich deinem Vorseh'n zu ergeben,
Und deiner Führung nachzuleben,
Kam ich dahin, daß ich mich nicht mehr spar.

Dieß Leben ist ein Irregarten;
Auf daß der Wandel sicher sey,
Mußt du, ohn' Falsch, auf Gott im blinden Glauben warten,
In reiner Liebe, ohne Heucheley.

XVIII.

Erhalte meinen Gang auf deinen Fußsteigen, daß meine Tritte nicht gleiten. Ps. 16, 5.

Ich bin ein armes Kind, das gar nicht gehen kann,
O Gottes Lieb', ach leite meine Schritte!
Sieh doch einmal, o Herr! sieh' meine Schwachheit an:
Sie ist sehr groß, erhör die Bitte!

Die Wege lehrst du mich, o Gott,
Die zur Gerechtigkeit uns führen:
Wann deine Hand mich nicht erhält, fall ich in Koth,
In Tiefen, wo kein Grund zu spüren.

Ich zittre jeden Schritt, zur Hülfe neig' dein Ohr!
Dieß Gängeln mag es nicht ausmachen,
Wann deine Liebe nicht kommt vor,
So sind all Augenblick rückgängig meine Sachen.

Dein bin ich, Liebe! lebenslang,
Regiere, leite meinen Gang.

XIX.

Durchstich mein Fleisch mit deiner Furcht, dann ich habe mich gefürchtet vor deinen Gerichten. Ps. 118, 120.

Weil ich mich Staub und Erde nenne,
Ein Nichts erfüllt mit Eitelkeit,
Nicht werth, daß dein Zorn auf mich brenne,
So sey die Gnade mir bereit.

Ich fürchte an sich selbst gar nicht
Die Streiche, ob sie noch so schmerzen;
Dein Grimm alleine mich anficht,
Der bringt Bekümmerniß dem Herzen.

Wo soll ich hin*) vor deinem Geist?
Mein Schrecken ist nicht zu ergründen;
Dann deine Rache kann mich finden,
Wann ich sie fliehe allermeist.

Doch meyn' ich, Liebster! daß ich sehe,
Wie unter deiner Zorngestalt
Mich noch Barmherzigkeit anwehe,
Dein Grimm ist nicht so groß, als meine Furcht ihn mahlt.

Nichts bin ich, aus dem Nichts erlesen!
Willt du mich plötzlich reissen hin?
Du bist mein Ursprung und mein erstes Wesen,
Du machest leicht, daß ich nichts bin.

Laß deinen Blitz mich nicht zerstören:
Ich weiß wohl, was dein Bogen kann.
Willt du mich ja in Staub verkehren,
Was braucht es viel, schau mich nur an.

---

*) Psalm 138. V. 7.

Vorigen Inhalts.

Gerechtigkeit des Königs aller Welt,
Der nichts, als was uns Schärfe übt, gefällt,
Die Liebe lehret uns durch dich einsehen,
In was vor Schuld wir bey dem Höchsten stehen;
Wir wollen ihn in lauter Leiden ehren,
Weil er ja nichts von Süßigkeit*) will hören.

So lasset uns denn nicht, wie die Miethlinge zittern
Wenn unsers Vaters Hand die Liebesruthe regt,
Auch Christi sanftes Joch in Gnaden uns auflegt:
Ein ächtes Kind**) erschrickt nicht vor den Streichen;
Es kann alsdenn allein vor Furcht erbleichen,
Wenn seine böse Art den Vater will erbittern.

Ein anders.

Straf mich wann's dir beliebt, mein Vater den ich ehre;
Mein Herz ist leider schwach, doch klebt es nirgends an.
„Ich strafe nicht des Elends Schwere
Nur was der Sünder hat gethan.„

Ich liebe Gott nicht mehr nach meinem eignen Fleiß,
Ich liebe ihn allein auf reiner Liebe Weis;
Das Nichts ist, was nichts will, nichts thut,
Gott ist im All zu finden,
Und er als unser höchstes Gut,
In ihm nur zu empfinden.

---

*) Ebräer 5. V. 12, 13.
**) Ebräer 12. V. 5 — 9.



XX.
Averte oculos meos ne videant vanitatem. Psal. 118.



XXI.
Fiat cor meum immaculatum in justificationibus tuis, ut non confundar! Psal. 118



XXII.
Veni dilecte mi; egrediamur in agrum; commoremur in villis Cantic. 7.



XXIII.
Trahe me; post te curremus in odorem unguentorum tuorum Cantic. 1.

C Weinberg. sc.

XX.

Wende ab meine Augen, daß sie nicht sehen das Eitle.
Ps. 118, 37.

Die Wollust, so die Welt anbietet zu geniessen,
Pflegt alsobald gleich Wasser zu verfliessen:
Wohl dem, deß Aug' durch sie nicht wird gefährt,
Noch sich durch ihre Wort und Schmeicheln läßt besiegen,
Der wird zweyfachen Vortheil kriegen;
Von schlimmen Bildern wird der Geist ganz ausgeleert,
Und schauet Gott nun an, den er allein begehrt.

Du lässest von der Welt, zu dir*), o Lieb'! mich laden:
Sobald man dir sich übergiebt,
Bewahrst du uns vor ihr und was sie liebt,
Und überhäufest uns mit deinen Gnaden.

Du wirkst in uns den Haß der tollen Eitelkeit,
Und daß die Wahrheit wir zu lieben sind bereit,
Die Weisheit lehret uns auf deinen Wegen gehen,
Und wie der Weichlichkeit wir mögen widerstehen.

Ach Herr! verbirge mich vor der Betrügerinn,
Die nur verkehret meinen Sinn
Und mit den falschen Wollustsblicken
Das Herze deiner Braut stets trachtet zu berücken.

---

*) Matthäi 11. V. 28 — 30.

XXI.

Laß mein Herz unbefleckt seyn in deinen Rechten, daß ich nicht zu Schanden werde. Psalm 118, 30.

Hier, Liebster! ist mein Herz, es soll nicht mein, fort heissen,
Es ist alleine dich zu lieben nun bereit:
Du wollest mir die Gnad erweisen,
Daß es in dir entbrenne heut.

Du kannst in deiner Hand von Falschheit es befreyen:
Und ich mißbrauch es dann nicht mehr,
Weil ich mich halt an deine Lehr,
Ach! daß doch dein Gesetz in mir sich mög verneuen!
Und ich von deinem Weg nicht seye abgewandt,
Behalt mein Herz in deiner Hand,
Regier's, mein Freund, den ich erlesen!
Noch mehr, verlier's in deinem Wesen.

Ach! laß es nimmer aus, verbirge es vor mir,
Daß, wann ich es auch such', nicht finde,
Und sich in deinen Abgrund gründe,
Ich werde dich dafür, Herr! preisen für und für.

Ein anders.

Er hat mein Herz, ich hab das Seine,
Er machet daß mein Wille sich
Ganz mit der höchsten Lieb' vereine,
Der Wechsel ist recht wunderlich;
Sein Herz und meines sind so angenehm vermenget,
Daß eins am andern schön, fest, unzertrennlich hänget.

XXII.

Komm, mein Geliebter, laßt uns aufs Felde hinaus gehen, und auf den Dörfern herbergen. Hohel. Salom. 7, 11.

Komm, komm, mein Bräutigam, laßt uns aufs Felde gehen,
Mich freut das Stadtgetümmel nicht,
Du bist doch überall mein Licht,
Ich will mich lieber gar um eine Höhl' umsehen.

Da ich von allem losgemacht,
Dich liebe und mit dir Gespräch mög' halten,
Da will ich in der stillen Nacht
Bewundern deine Sorg für mich, und weises Walten.

Ich wandele mit dir und werde gar nicht matt,
Du pflegest neue Kraft zu schenken:
Man gehet, ohn' daran zu denken,
Stets fort, wer deinen Weg einmal erwählet hat.

Wir wollen also gleich uns auf den Weg begeben,
Und keinen Schritt zurücke geh'n:
Vielleicht möcht ich in Irrthum schweben,
Wenn du, o Lieb', nicht würdest bey mir steh'n.

Wie sollt ich daran Zweifel tragen?
Wär ich ein Augenblick allein,
Was fände ich nicht schon zu klagen,
Wo du nicht würdest, Herr! mein Aug und Führer seyn!

XXIII.

Zeuch mich dir nach, so laufen wir im Geruch deiner Salben. Hohelied Salom. 1, 4.

Seele.

Ach zeuch mich, zeuch mich für und für;
So laufen wir, mein Freund, nach dir:

Der edele Geruch, den uns der Himmel schenket,
Macht, daß man an kein Leid mehr denket;
Er reizt und muntert auf das Herz:
Er treibet von uns allen Schmerz,
Er wirkt, daß wir uns dir ergeben:
Es kann ohn' den Geruch mein Herze nimmer leben.

Bräutigam.

"Du bist wohl noch ein Kind, wann's an das Lieben geht,
Dieß ist es nicht, worin's besteht:
Du willst nur den Geruch und Süßigkeiten schmecken,
Und deine Schwachheit dadurch decken.„

„Es ist ein kürzerer und noch viel edler Weg,
Der reinen Liebe schmaler Steg,
Da sucht man nicht Geruch noch Zärtlichkeit zu haben;
Die Weisheit will uns da selbst laben.„

"Wo Leiden, Pein und Plag und lauter Schmerzen sind,
Erkennet man den rechten Freund.
Wie Seele! willst du noch in lauter Rosen leben,
Da ich mein Leben hab in Schmerzen aufgegeben?
Folg *) mir im Leiden nach, stirb an dem Kreuz in Pein,
So wirst du meiner würdig seyn.„

XXIV.

O wer gibt mich dir, mein Bruder, der du meiner Mutter Brust saugest, daß ich dich allein draussen finde, und dich küsse, daß mich jetzt niemand verachte. Hoheliced Salom. 8, 1.

O daß ich meinen Bruder fände,
Der an der Mutter Brüsten liegt!

*) Matth. C. 16. V. 24.



XXIV

Quis mihi det te fratrem me-
um sugentem ubera ma-
tris meæ, ut inveniam te
foris et deosculer te, et jam
me nemo despiciat! Cantic. 8



XXV

In lectulo meo per noctes
quæsivi quem diligit an-
ima mea: quæsivi illum
et non inveni. Cantic. 3.



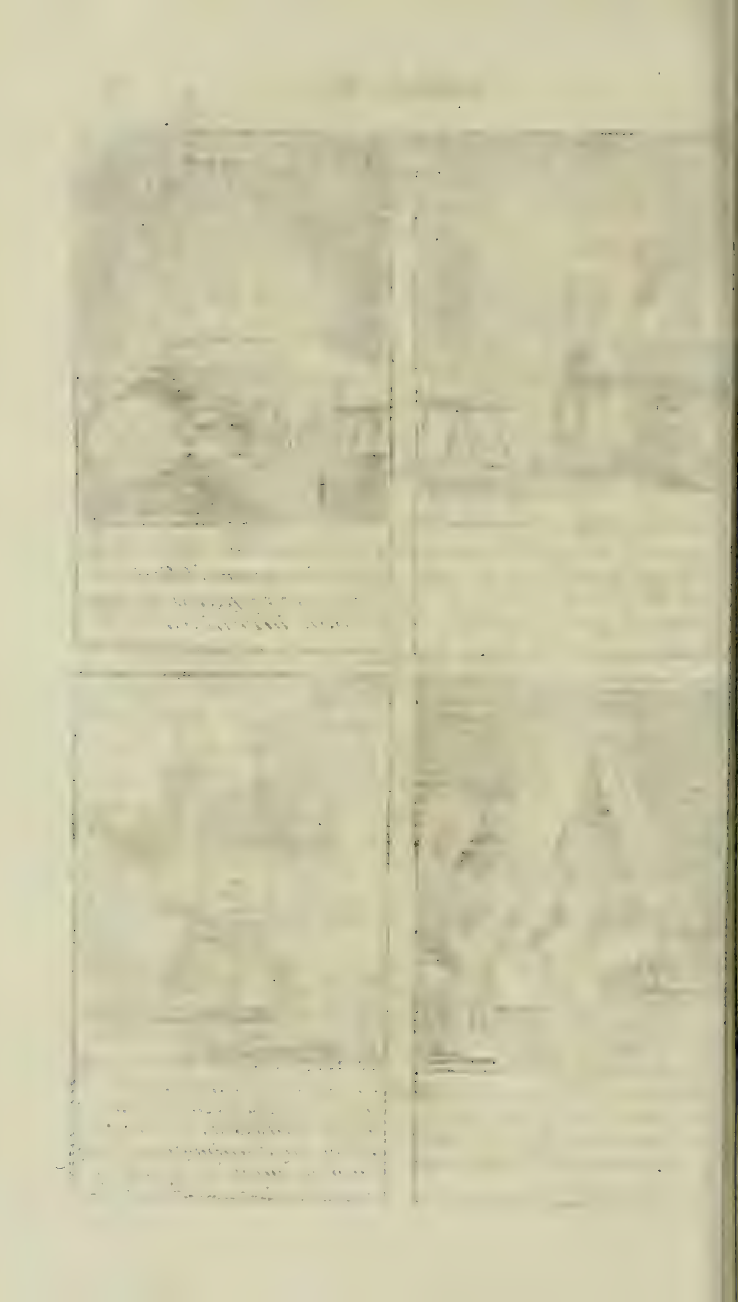
XXVI

Surgam et circuibo civitatem
per vicos et plateas quæ-
ram quem diligit anima
mea: quæsivi illum et non
inveni. Cantic. 3.



XXVII

Num quem diligit anima
mea vidistis. Paullulum cu-
m pertransissem eos, inveni
quem diligit anima mea tenui
eum nec dimittam: Cantic. 3.



Daß ich ihn auf mein Herze bände,
Und küssete ihn höchst vergnügt!

Wann er mit seinem Kuß mich einstens wird erquicken,
Soll mich kein Hohn noch Spott mehr drücken:
Ich will mit ihm aufs *) Felde geh'n,
Da soll man seine Wunder seh'n.

O Kind! daß du die Pein verschaffst, die mich betroffen,
Du lässest mich auf's neue hoffen;
Nun drück ich dich an mich; o welch ein Wollustâtag!
Da ich mein Herz dir öffnen mag;

Daß ich sey eins mit dir, **) ist all mein Dicht und Denken,
Du wollst mir diese Gnade schenken,
So werd ich ohne Sorgen seyn,
Und du in friedlichen Besitz mich nehmen ein.

Ein anders.

Ich hatte den Geschmack, o allerliebstes Kind,
Das ich vor allen hab, schon längst mir auserkohren!
Von deiner sanften Lieb', mein Hort einsmals verloren: ***)
Da fühlte ich nicht mehr der Liebe Gnadenwind.

Des Kindes Bild war ganz von dem Gemüth verschwunden,
Anstatt der höchst schmackhaften Liebe,
Womit des Kindes Geist mich triebe,
Hat allgemeine Lieb' sich nackend eingefunden.

---

*) Ebräer C. 13. V. 13.

**) Joh. 17. V. 21.

***) Siehe kurzes und leichtes Mittel zu bäten. Cap. 5. und geistliche Ströme Cap. 5 u. 6.

„Du denkest daß alsdenn das Herz zurücke geht,
„Da es doch in geheim voll Liebesflammen steht.„

Kaum aber war ich abgestorben,
Kaum war der alte Mensch verdorben,
Kaum tritt ich in das Nichts, und in die Unschuld ein,
So wolltest du o Gott, allein mein Führer seyn.

O allerliebstes Kind, dem nichts an Schönheit gleichet,
Vor dessen Klarheit selbst, der Sonnenglanz erbleichet;
Du bist mir längst mein Heil, in's Gemüth eingeschrieben,
Und dich alleine soll mein Herz auf ewig lieben.

XXV.

Ich suchte des Nachts im Bette den meine Seele liebet, ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht. Hohel. Salom. 3, 1.

Du suchst im Bett mit aller Macht
Den Bräut'gam, wie bist du betrogen!
Vergebens suchst ihn da in dieser düstern Nacht;
Die Stätte hat er nicht bezogen.

Geh weiter, siehe da, wie auf dem Kreuz er liegt,
Wo Dorn und Nägel ihn durchbohren;
Dieß ist allein der Ort, wo er sich hingefügt,
Er hat Schmerz, Pein und Noth zur Ruhe sich erkohren.

Vergebens sucht man Jesum da,
Wo man die Ruhe will in Weichlichkeit erwerben:
Dann denen ist er niemals nah;
In Schmerzen lebet er, in Thränen will er sterben.

Es müht sich Jesus immerzu,
Daß er uns rette vom Verderben,
Im Leiden ist nur seine Ruh.

Leid

Leid und stirb allem ab,*) so wirst du ihn bald finden,
Den Bräut'gam, den dein Herz begehrt:
Er will sich nicht mit der verbinden,
Die ihn im Bette sucht, die hält er sein nicht werth.

XXVI.

Ich will aufstehen, und in der Stadt umgehen auf den Gassen und Strassen, und suchen den meine Seele liebet: ich suchte ihn, aber ich fande ihn nicht. Hohel. Salom. 3, 2.

Seele.

Nein! Ruhe hab ich mir nicht mehr zum Zweck erwählt,
Ich laufe hin und her den Bräutigam zu sehen;
Im Suchen habe ich gefehlt,
Es soll nicht mehr von mir geschehen.
Ich laufe hin und her in dieser grossen Stadt,
Daß seiner Lieb' ich werde satt.

Bräutigam.

„O Braut! welch thörichtes Beginnen?
„Wie übel suchest du, wie übel und verkehrt!
„Du folgst alleine deinen Sinnen,
„Und was dich deine Neigung lehrt.„

„Du suchest ihn im Bett; da er am Kreuz erhöht:
„Da Jesus nahe ist, laufst du durch alle Gassen.
„Das Herz sich in der Wahl vergeht:
„Ach! hüte dich, dieß Häuschen**) zu verlassen.

---

*) Röm. 6, 3. u. s. f.

**) Das Herz.

„Lieb', leide nur für den, der's Herz will nehmen ein,
„Daß er sich mög' dahin begeben:
„So wirst du höchst vergnüget leben,
„Weil jeden Orts und Zeit das höchste Gut ist dein.„

„Du wirst in allem Kreuz den Frieden stets geniessen,
„Es ist kein eigen Wollen da,
„Das Herz ist höchst vergnügt, daß ihm dieß Gut so nah,
„Es wird das übrige nun alles ihm zuflieſſen.„

XXVII.

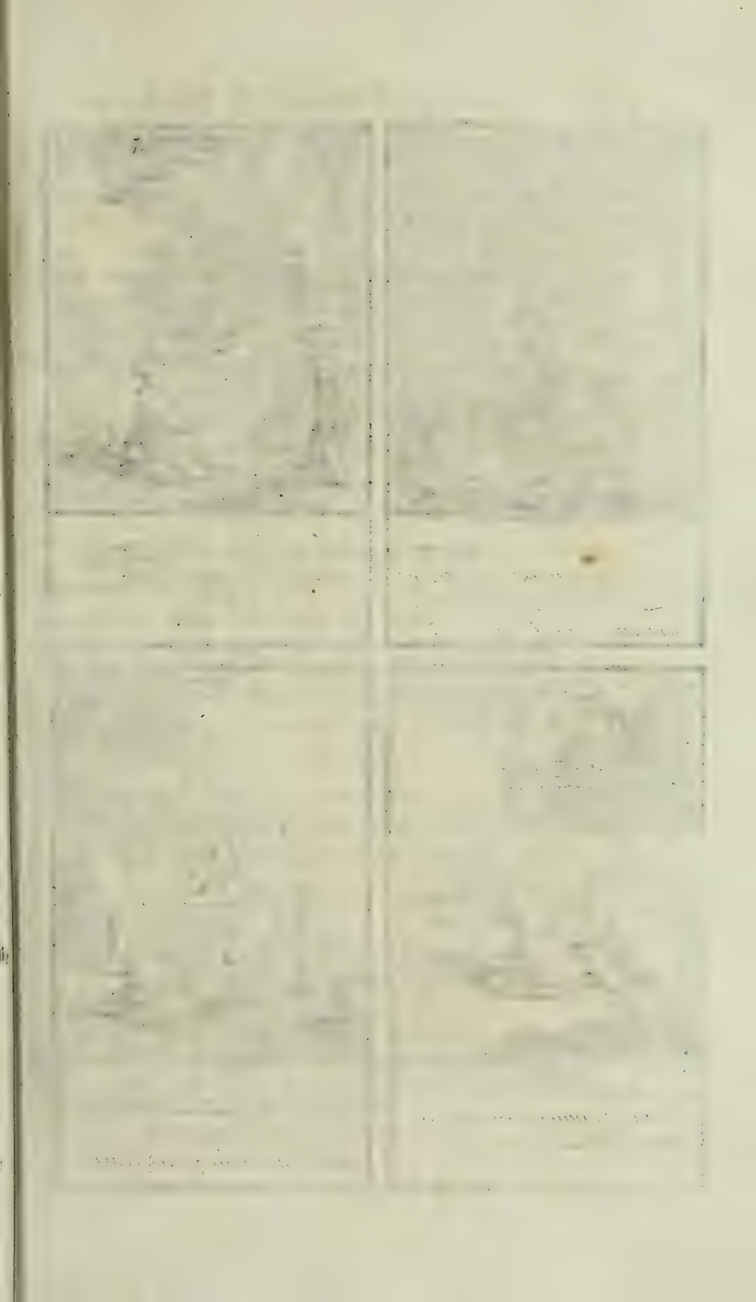
Habt ihr nicht gesehen den meine Seele liebet? Da ich ein wenig für ihnen über kam, da fand ich den, den meine Seele liebet. Ich habe ihn gehalten, und will ihn nicht lassen. Hohelied Salom. 3, 3.

Nachdem ich mich von aller Kreatur gekehret,
Da fand ich meinen Herzensfreund:
So lang ich die Natur gehöret,
War ich mit Jesu nicht vereint.

Ich will ihn, meinen Bräut'gam, halten,
Nicht leiden, daß er sich entferne mehr von mir;
Es soll die Liebe, die ich schwöre, nicht erkalten,
Und meine Treue währet für und für.

Wir wollen, liebster Freund, in Einsamkeit hier bleiben,
Da ich dir meine Lieb' entdeck',
Dieß kann mir alle Noth und Unruh ferne treiben;
Dich haben, ist, Herr! meiner Wünsche Zweck.

Da will ich, los gemacht von allen Dingen,
Erzählen meine Liebespein:
In deinem Herzen wollst mein Herz zur Ruhe bringen,
Und laß es in dir ruhig seyn.





XXVIII

Mihi autem adhaerere Deo bonum est ponere in Domino Deo spem meam. Psal. 72.



XXIX

Sub umbra illius quem desideraveram sedi. Cantic. 2.



XXX

Quomodo cantabimus canticum Domini in terra aliena. Psal. 136.



XXXI

Adjuro vos filiae Jerusalem si inveneritis dilectum meum, ut nunciatis ei quia amore langueo. Cant. 5.

XXVIII.

Aber es ist mir gut, daß ich mich zu Gott halte, und meine Hoffnung setze auf Gott den Herrn. Ps. 73, 28.

Wie gut ist's dir anhangen, Gott!
Und auf dich setzen sein Vertrauen!
Sollt etwas in so mancher Noth
Wohl lieblicheres seyn zu schauen?

Das Herz und Wille ist dir einzig zugewandt,
Die Hoffnung kann mir nimmer fehlen;
Ich spüre deine Allmachtshand,
Die trägt und unterstützt die Schwachheit meiner Seelen.

Ich fürchte *) keine Noth, noch Pein,
Weil du mich hältest, Gott! auf den ich mich verlasse,
Das Leiden pflegt nun leicht zu seyn.
Je mehr ich liebe Gott, je mehr ich Wollust hasse.

Du hast, mein Hort, allein verändert dieses Herz,
Das Eitle liebte ich, das ich nunmehr verfluche:
Ich flohe den geringsten Schmerz;
Die Leiden sind's, die ich nun suche.
Du hast, o Gottes Lieb'! dieß grosse Werk vollbracht,
Was könnte wohl vermögen meine Macht!

XXIX.

Ich bin gesessen unter dem Schatten des, den ich begehre. Hohel. Salom. 2, 3.

Wie schwer hat mir die Noth und Arbeit zugesetzt!
Ich irrete in Berg' und Gründen,

---

*) Röm. 8, 18. 38.

Und konnte auf der Welt nicht finden,
Was mich in meiner schweren Noth ergötzt.

Zum Glück fand ich geheftt an diesem Stamm,
Den meine Seele liebet,
Der so für mich sich giebet,
Ich wählte mir dieß Gotteslamm.

Hier fand ich meine Ruh bey dieses Baumes Schatten,
Wo Lieb' ihn angenagelt hält;
Den Ort hab ich mir auserwählt,
Mein Herz soll unverrückt die Pflicht ihm hier abstatten.

Hier will ich mich zur Ruhe setzen,
An dem Ort will ich wohnen Tag und Nacht:
Je wen'ger er scheint zu ergötzen,
Je mehr hat er, das ihn der Liebe lieblich macht.

O was für süsse Frucht pflegt dieser Baum zu bringen,
Die andern bitter ist im Mund!
Zu seinem Preis muß ich doch singen,
Daß solcher Art nicht ist auf diesem ganzen Rund.

XXX.

Wie sollten wir des Herrn Lied singen in fremdem Lande? Ps. 136, 4.

Die Seele.

Wie? sollt' ich, leider! noch in einem fremden Lande
Anstimmen reines Lieb-Gedicht?
Als deine Gnade sich mit mir genau verbande,
War meine Harfe zugericht.

Jetzt laß' ich meine Laute hangen,
Zu Freudenliedern ist sie ganz verstimmt;
Ich seufze nur und trag Verlangen,
Weil nichts als Leid mein Herz vernimmt.

Der Herr.

„Ich will, ich will, daß du zu meinen Ehren,
Mir singest auch an jedem Ort,
Auch in der Hölle *) selbst, sollst du vermehren
Mein Lob, und brennen stets in deinem Hort.„

Die Seele.

So singe dann mit mir, mein Freund! welch süß Getöne!
Wann beyder Herz in Liebe brennt,
Und ihre Flamm' ist rein und schöne,
Wird wohl was lieblichers genennt!

Wie herrlich pflegt es zu erklingen,
Wann beyder Ton kommt überein,
Man höret hier niemalen nein:
Was einer will, will auch der andre singen.
Es findet sich kein Intervall:
Die Laute ist sehr wohl gestimmet:
O welch ein schöner Wiederhall,
Wo nichts als Liebe man vernimmet!
So singe dann mein Herz, ja singe Tag und Nacht:
Man kann nicht singen gnug, wann es die Liebe macht.

---

*) Siehe der Autorin geistliche Ströme. Einleitung, pag. 43 — 48. Conferire mit Hohel. 8, 6. 7.

Das dritte Buch.

XXXI.

Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, findet ihr meinen Geliebten, so sagt ihm, daß ich für Liebe krank liege. Hohelied Salom. 5, 8.

O Töchter *) Salems! hört, und laßt doch mit euch handeln,
Die ihr pflegt hin und her zu wandeln,
Trefft ihr je meinen Bräut'gam an,
So saget ihm, daß ich vor Liebe nicht mehr kann.

Ich liefe, leider! auch wie ihr,
Daß ich anträfe meinen Lieben:
Wie süsse schien die Arbeit mir,
Da ich ihn suchte für und für:
Doch kann ich jetzt vor Schwachheit nichts mehr üben.

Es hat sein Liebespfeil aufs höchste mich verletzt,
Daß mein Fuß keinen Schritt mehr setzt,
Die Ruhe finde ich in seiner Lieb' zu brennen:
Und diese Ruhe bringt den Tod.
Sollt ich nur einmal noch mich hören Freundinn nennen,
So wäre ich gesund und frey von aller Noth.

Ach! sagt ihm, daß ich wirklich sterbe;
O Schwestern! mahlet ihm mein schweres Leiden vor:
Wie meine Schmerzen doch so herbe;
Ich sinke schon, mein Herz kann nimmermehr empor.

---

*) Jerusalems.



XXXII

Fulcite me floribus stipate me malis quia amor lang:ueo. Cantic. 2.



XXXIII

Dilectus meus mihi et ego illi qui pascitur inter lilia, donec aspiret dies et inclin:entur umbræ. Cant. 2.



XXXIV

Ego dilecto meo et ad me conversio ejus. Cantic. 7.



XXXV

Anima mea liquefacta est, ut dilectus locutus est. Cantic. 5.

F. J. Wexelberg. fec:

XXXII.

Erquicket mich mit Blumen, und umsteckt mich mit Aepfeln, dann ich bin krank vor Liebe. Hohelied Salom. 2, 5.

Ich sterbe, Schwestern! Ach! mit Blumen decket mich,
Daß keine wegbegebe sich,
Besteckt mit Aepfeln meine Seiten,
Die meines Freundes Garten hat:
Verberget mich vor allen Leuten;
Bleibt ihr nur da, ich bin sehr matt.

„Soll dich der Blumen Flor, o liebe Braut, noch schmücken?
„Was mögen Aepfel thun, da dich Ohnmachten drücken?
„Hab' reine Liebe nur, hab' diese nur allein,
„Wirst du nicht ohne Blumen seyn.„

„Es sind nicht diese Kleinigkeiten,
„Wo dir nun Trost herfliessen soll:
„Dein Freund will Dorn und Kreuz als Blumen dir bereiten,
„Und dich mit diesen werfen voll.„

„Du mußt den Schmack der Aepfel lassen,
„Aus Großmuth auch dich selber *) hassen,
„Wann du gefallen willst dem Seelenfreund,
„Dieß ist der Weg, der dich mit ihm vereint.„

XXXIII.

Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein, der unter den Rosen weidet, bis es Tag wird, und die Schatten weichen. Hohelied Salomonis 2, 16.

So sey es dann, ich will der Blumen keine mehr,
Als nur in einen Kranz zu fassen

---

*) Matth. 10, 39.

Für meinen Freund, dem ich zu Liebe nun verlassen
Die Süßigkeit, die mich ergötzt so sehr.

Die Lilien, die mich umgeben,
Bedeuten meine Reinigkeit,
Die giebt mein Bräutigam, mein Leben,
Was nicht von ihm herkommt, ist eitel und Schwachheit.

O Seelenbräutigam, die Gaben halt zuruck;
Was du mir giebst, werd ich sogleich dir wieder schenken:
Nicht nur allein den Blumenschmuck,
Mein Herz ist selber dein, ich will nicht mehr dran denken.

Wir freuen uns allhier in Lilien mit Macht,
Bis selbst das Morgenroth anbreche;
Wie lieblich ist mir jede Nacht,
Weil du erlaubst, daß ich mich stets mit dir bespreche.

Wann ich ganz deine bin, so bist du auch ganz mein,
Mein Wohl, o heil'ge Freudentriebe!
Die Lieb' ist mein Gesetz allein;
Du liebest mich, du weißt, o Herr! daß ich dich liebe.

XXXIV.

Mein Geliebter ist mein, und er hält sich auch zu mir. Hohel. Salom. 7, 10.

Mein Herz folgt dir stets nach, o trauter Seelenfreund,
Wie Stahl sich mit Magnet vereint;
Allda bemerkest du, wie auf dem See-Compasse,
Durch Blick' und Worte, die ich fasse,
Dein's heil'gen Willens reine Lehr,
Und wendest mich bald hin bald her.

Auch kehrt die Sonnenblum' sich nach der Soñenscheiben,
Sie sucht aus Liebe nächst bey ihr zu stehn;
Und weil sie muß auf Erden bleiben,
So wünscht sie doch mit ihr den Thierkreis durchzugehn.

So kehrt mein Herz, o Liebe! sich zu dir,
Die Liebe ist mein Licht und Leben,
Sie will sich mir zum Leitstern geben,
Sie wohnet *) Tag und Nacht bey mir.

Entfernt sie sich von mir, muß ich im Finstern wandeln,
Wann sie mir nahe ist, wird aus der Nacht der Tag,
Daß ich die Wahrheit sehen mag,
Sonst alles ohne sie, heißt nur mit Irrthum handeln.

Ohn' sie läg' ich in Todesruh;
Sie ist die Seele meiner Seelen;
Ich bin befreyt von allem Quälen,
Ohn' daß ich mir Gewalt anthu'.

Ich bin nun Sein und Er ist Mein;
O wie die Liebe so schön spielet,
Und nichts ungleiches man hier fühlet,
Dann Er will selbst die Stütze seyn.

XXXV.

Meine Seele ist zerschmolzen, nachdem der Geliebte geredet hat. Hohel. Sal. 5, 6.

O reine Gottesflamm, o Feuer das ergötzet,
Und doch die Braut ins Nichts versetzet!
Ich schmelze, wann des Bräut'gams holdes Wort

*) Joh. 14, 23.

Sich läßt in meinem Herzen hören,
Und selbst auflößt den Lebensort *);
Wie hat die Liebe doch so Wunderlehren,
Der Geist fließt aus in seinem Hort.

Du bists, o Gotteslieb', der diese Aendrung macht,
Die Seele läßest du in den Geliebten fliessen;
Sie wird durch deinen Stral ins lauter Nichts gebracht,
Da findet sie das All, das andre kann sie missen.
Wenn nun die Eigenheit verbannt,
Wird uns die Wahrheit zugewandt,
Wir finden sie da, wo sie pflegt sich zu ergiessen.

XXXVI.

Dann was hab' ich im Himmel und auf Erden, was hab' ich von dir begehrt, ohne dich? Ps. 72, 25.

Nachdem du mir, o Gott, ein neues Herz gegeben,
So will ich nichts im Himmel und auf Erden mehr;
Ich kann und will nach nichts nun weiter mich bestreben,
Du, du alleine bist es, den ich lieb' und ehr'.

Du bist, o Gott, mir statt der Himmelszinnen,
Dein ewig Wohl macht mich allein vergnügt;
Dein hoher Ruhm und Preis kann nie zerrinnen,
Du hast mein Herz und Hoffnung ganz besiegt.

Mein Gut ist nur in dir, ich kann es nicht verlieren;
Es betet alles deine weise Führung an;
Du bist mein Zweck, es soll mich nichts abführen;
Dein Wohl macht, daß mein Glück sich nicht verändern kann.

---

*) Das Herz, der Wohnsitz und die Quelle woraus beständig alles Leben fließt.



XXXVI

*Quid enim mihi est in cœlo?
et à te quid volui super
terram? Psal. 72.*



XXXVII

*Heu mihi quia incolatus
meus prolongatus est; habitavi
cum habitantibus Cedar multu-
-m incola fuit anima mea. Ps. 119.*



XXXVIII

*Infelix ego homo Quis
me liberabit de corpore
mortis huius? Ad Rom. 7.*



XXXIX

*Coarctor autem è duobus;
desiderium habens dissolvi
et esse cum Christo Ad Philip. 1.*

F. X. Wezelberg. fec.

Wie soll, o Bräutigam! ich doch genugsam schätzen,
Was ich nunmehr empfind' im tiefen Seelengrund!
Dir hat's beliebt, allda es einzuätzen *),
Als du mich hast mit deiner Liebe ganz verwundt.
Ach, laß dieselbe ewig in mir brennen,
So werde ich mich höchst vergnüget nennen!

XXXVII.

Wehe mir, daß sich mein Hierbleiben und Wallfahrt verlängert hat, ich muß wohnen unter den Burgern Kedar, meine Seele hat lang da müssen wohnen. Psalm 119, 5. 6.

Wie lange soll, o Bräut'gam! ich hier wallen?
Ich seufze nach dem Schluß der Pilgerfahrt;
Und darf doch nicht (dein Licht verbeut es hart,)
Dieß wünschen, ob es mir schon lieb vor allen.

Ich leb' in einem fremden Lande,
Wo sehr viel arge Menschen sind,
Du weißt, wie sehr ich das empfind'.
Sie decken mich mit Hohn und Schande:
Ich muß doch unter ihnen seyn,
Und ohne dich beträfe mich die ärgste Pein.

Ich will in Einsamkeit nun leben,
Dir leg' ich meine Leiden dar;
Und hab' zur Ruhe mich begeben
Auch in der bösen Menschenschaar.

Man liebt dich nicht, o Seele meiner Seelen!
Man will dieß heil'ge Feu'r nicht wählen:

---

*) Jer. 31. V. 33, 34.

Der mag wohl seyn, der dir sich nicht verbindt,
Mich aber hast du ganz entzündt;
Laß mich nicht länger mehr bey den Aufrührern wohnen,
Weil ich dir nur zu Liebe leb;
Ach willst du also meine Treue lohnen?
Hohl mich, der ich mich dir ergeb!

XXXVIII.

Ich unseliger Mensch! wer wird mich doch erlösen von dem Leibe dieses Todes. Röm. 7, 24.

Ein harter Kerker schließt mich ein,
Allwo ich fürcht, ich möchte dir zuwider handeln.
Ach! schaue meine grosse Pein,
Laß mich nach deinem Willen wandeln.

Wie elend bin ich doch, mit Kummer angefüllt,
Ich mach mir selbst das größte Leiden,
Verstöret ist in mir dein Bild,
Ich liebe dich, kann doch das Gegentheil nicht meiden.

Der Geist zieht mich hinauf, der Leib beugt mich herab;
Ich find in mir ein Gegenneigen:
Ich wünsch' zu wandeln deinen Trab;
Ich will nicht, doch der Leib will mich zur Erden beugen.

Erbarm dich mein, o Herr, schaff' Hülfe meiner Noth;
Ich bin mit Schwachheit überall umgeben:
Reiß mich vom Leib, von diesem Tod,
Dein weiser Rath kann solches geben.

Die Zeit ist hin, und kommt nicht wieder,
Da sich nur Heil und Segen fand;



XL.

Educ de custodia animam meam ad confitendum nomini tuo. Psal. 141.



XLI.

Quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum: ita desiderat anima mea ad te Deus. Psal. 41.



XLII.

Quando veniam et apparebo ante faciem Dei? Psal. 41.



XLIII.

Quis dabit mihi pennas sicut columbae et volabo et requiescam? Psal. 54.

[illegible] sc.

Dieß schläget Herz und Muth darnieder:
Weil zugleich mit dem Glück der Friede auch verschwand!

XXXIX.

Es liegt mir beydes hart an, ich begehre zu sterben, und bey Christo zu seyn. Phil. 1, 21.

Mein Herz fliegt zu dir auf, mein Leib klebt an der Erden,
Zerreiß das Band, so ihn gefangen hält;
Von dir kann mir die Hülfe werden;
Ich fürchte mein Gebät, daß solches dir mißfällt.
O Herr! auf den ich mich verlasse,
Mein Schmerz hat dich mir zugesellt,
Du bist mein Herr, mein Hort, mein Vater, den ich fasse.

Wie sehr verlanget mich mit dir vereint zu seyn,
Und weit entfernt von andern allen;
Du weißt, o Bräut'gam! meine Pein,
Die Welt will mir nicht mehr gefallen.

Doch bin ich wider Willen hier,
Und hab mich in Geduld gegeben;
Dein Wille*) gehe meinen Willen für,
Ich will stets in Gehorsam leben.

XL.

Führe meine Seele aus dem Kerker, daß ich lobe deinen Namen. Ps. 141, 8.

Ach! meine Seele ist gefangen!
Du könntest sie, mein Freund! vom Kerker machen los;
Wann du nicht hörest mein Verlangen;
So giebt es mir den größten Stoß.

---

*) Lucas 22, 42.

Wenn deine Güte, Herr! wegnähme dieses Mein,
Würd' es zweyfachen Nutzen tragen:
Die Knechtschaft könnte mich nicht plagen,
Dir würd' ich angenehme seyn.

Hilf mir, mein Freund! du Seele meiner Seelen,
Das Ich das plaget mich, das Ich will mich stets quälen;
Der Kerker foltert mich, er drückt mich allzusehr;
Das andre will ich gerne leiden:
Reiß mich aus mir zu deiner Ehr,
Was sonsten auf mich stürmt will ich nicht meiden,
Und mich ob nichts beklagen mehr.

Ein anderes.

Wie kannst du mich mit soviel Sorgen plagen
Mein Leib, und störest mich in meiner Einsamkeit?
Mein Geist liegt da in Ohnmacht ausgebreit,
Und kann nicht mehr dieß schwere Joch ertragen.

Es sollte dich mein Elend ja bewegen;
So schenkst du mir den Kelch nur voller ein:
Ja, schreye ich, so lachst du meiner Pein.
Mein Weinen muß sich ohne Hülfe legen.

Dein Herz, ein Fels, ja härter anzusehen,
Erweichet nicht durch meiner Thränen Zahl;
Du zürnest mehr, je mehr ich leide Qual:
Du schiltest stets, drum muß ich so vergehen. *)

Doch aber der, den in geheim verehre,
Der meine Noth alleine nur versteht,

*) Siehe der Autorinn Erklärung des alten Testaments, 7. Theil Kap. 6. 7. & passim.

Wird, wenn er sieht was mir zu Herzen geht,
Nicht gar verschmäh'n was ich so lang begehre.

Er wird mein Herz zu seinem Tempel machen,
Da ich vor Sturm und allem Toben frey
Bey meinem Gott in tiefster Stille sey,
Da ungestört ich könne zu ihm wachen.

XLI.

Wie der Hirsch begehrt den Wasserbrunnen, also begehrt meine Seele Gott zu dir. Psalm 41, 2.

Kein müd gejagter Hirsch kann je vor Durst so sehr
Auf reine Wasserquellen denken,
Ich, Herr! verlange noch vielmehr
Das Wasser, das dem Weib*) du ehmals wolltest schenken,
Verlaß mich nicht, ich bin sehr matt,
Es hat der grosse Durst aufs höchste mich getrieben:
Du weißt, wie sehr ich dich will lieben,
Ich sterbe, wann ich nicht werd' deiner Liebe satt.

Tränk mich aus jener Quell, die nie pflegt zu versiegen,
Wovon im innersten ein Friedensbach entsteht:
Von deiner Güte kann ich kriegen,
Daß alles mir nach Wunsche geht.

Stillst du mir meinen Durst, so fang ich an zu leben:
Sieh meine Noth, erbarme dich:
Weil ich mich völlig dir ergeben,
Komm Bräut'gam, oder tödte mich.

---

*) Der Samariterin, Joh. 4, 6 — 16.

XLII.

Wann werd' ich hineinkommen, und erscheinen vor Gottes Angesicht. Psalm 43, 3.

Die Seele.

Wenn wirst du mir die Gnad erweisen,
Daß du mich rufst zu dir, mein Freund!
Damit ich sey mit dir vereint?
Wann wird mein Wohl in dir beständig heissen?

Wann werd ich endlich noch dein holdes Antlitz sehen?
Ich seufze nach dir Tag und Nacht:
Wird meine Liebe nicht veracht'
So laß mich aus dem Diensthaus gehen.

Du bist, o Freund! mein höchstes Gut,
Mein Wohl, mein Grund und meine Ehre:
In dem allein mein Herze ruht;
Du hast es ganz besiegt, o daß dein Ruhm sich mehre.

Wie lang soll ich mein Freund noch schmachtend seyn,
Da du dies Feuer doch erwecket,
Wie lange soll ich seufzen ob der Pein?
Du ziehst den Geist zu dir und bleibst verstecket!
Wie selig war der Zug, wie glücklich wär' ich nicht,
Wann mich der Tod beträf' vor deinem Angesicht?

Der Bräutigam.

„ O höchst beglückte Braut! wie herrlich ist dein Glück!
„ Du meynst in grosser Noth zu schweben;
„ Um dir zu schenken neues Leben,
„ Braucht's nur, daß ich den Vorhang *) zieh zurück.„

„ O

*) 1 Joh. 3, 2. 3.

„ O möchtest du, o Braut! doch dies Geheimniß kennen!
„ Du suchtest ihn im Glauben, nicht im Sinn.
„ Du würdest nicht so oft den Tod mehr nennen,
„ Du gäbst dem Willen dich des Königs gänzlich hin.„

Man meynt es seyen Gottes Triebe,
Was doch nichts ist als Eigenliebe,
Man suchet nur Geschmack an Gott;
Der will, man soll sich ganz ergeben
Ohn' einige Ausnahm; nicht fürchten Pein noch Tod
Der ehret ihn wohl nicht, wer nur nach Wunsch will leben:
Das Wünschen rühret nur von Eigenwollen her;
Man überlasse sich, und wünsche gar nichts mehr.

XLIII.

O hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich flöge und etwa ruhete. Psalm 54, 7.

Laß doch mit Taubenflügeln mich
Zu dir, mein Bräut'gam, mich aufschwingen,
Allwo ich möge ewiglich
Dir süsse Liebeslieder singen.

Mein Herz und Seele sind nicht mehr auf dieser Erden,
Sie wohnen allbereit im reinen Himmelszelt:
Zerstöre, was mich noch aufhält,
Den Leib, der will zuwider werden.

Der Leib sucht mich zurück zu ziehen,
Die Seel ist schon an jenem Ort;
Laß endlich doch mein Wohlseyn blühen,
Und daß ich vor dir sterb, mein Hort!

Die Leiden wollen sich vermehren,
Vor Unruh führ' ich Klageton;
Reiß mich, ich will dich stets verehren,
Und rufe mich zu dir, o König zu Zion;

Da Gottes Friede *) wird alsdann von mir geschmecket,
Womit die Welt nicht wird begabt.
Wohl dem, der, vor der Welt versteckt,
In diesem Wollustmeer sich Tag und Nacht erlabt.

XLIV.

Wie lieblich sind deine Wohnungen Herr Zebaoth, meine Seele verlangt und begehrt, und wird kraftlos nach den Vorhöfen des Herrn. Psalm 83, 2. 3.

Wie lieblich ist dein Zelt, o dörft' ich da einkehren!
Herr Zebaoth, wie würde ich ergötzt!
Dich muß man, reine Schönheit, ehren,
Ich bin ganz ausser mir gesetzt.

Du ziehst mich, Herr, aus meinen Sinnen,
Ich weiß nicht mehr was ich vermag:
Je mehr die Liebe wächst von innen,
Je wen'ger weiß ich, was ich sag.

Es ist all Reden hin, o Buhle!
Ach! rede du für mich, mein höchstes Gut!
Ich lerne jetzt in deiner Schule,
Daß ich nichts bin, und in dir alles ruht.

---

*) Joh. 14, 27.



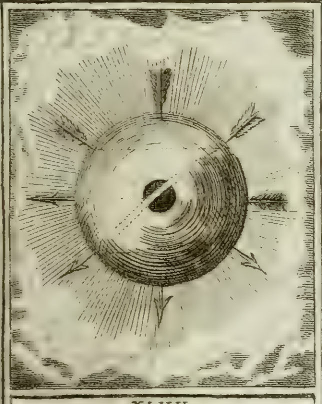
XLIV.
Quam dilecta tabernacula tua Domine virtutum! Concupiscit et deficit anima mea in atria Domini. Psal. 83.



XLV.
Fuge dilecte mi, et asſimilare caprecæ, hinnuloq; cervorum ſupermontes aromatum. Cantic. 8.



XLVI.
Deperditæ Dei amatrix anima



XLVII.
PERFIGIT ET SVSTINET

Ich suchte dich durch eigen Ueben,
Und stützte mich auf meine Kraft;
Doch als die Weisheit mich getrieben,
Da lernte ich, was sie für Wunder schafft,
Ich lernte, welches war im Lieben meine Blösse,
Und daß, wann mich Entzückung hingerafft,
Es allzuniedrig sey vor meines Gottes Grösse.

XLV.

Fleuch mein Geliebter, und sey gleich einem jungen Hirschen auf den Würzbergen. Hohe Lied Salomonis 8, 14.

Welch hohe Lektion hast du mich, Herr, gelehrt,
O schönster Lehrer! wie ist nun mein Geist vergnüget!
Ich liebe nicht mehr so verkehrt,
Das Deine suche ich, wie einer Braut oblieget.

Ich suchte dich für mich, jetzt such' ich dich für dich:
Flieh nur, mein Freund, verlasse mich,
Flieh immer hin und suche Seelen;
Ich will für mich nichts mehr erwählen,

Als reine Liebe nur, als deinen Ruhm allein;
Lauf, laufe bis ans End der Erden,
Du magst so lang abwesend seyn,
Bis daß dein Lauf vollendet möge werden,
Nimm tausend Herzen ein: es bleibt mein Geist vergnügt;
Du hast mein Wünschen ganz besiegt.

Die reine Liebe *) war zum Zweck von mir gestecket,
Und doch mit lauter Koth beflecket,

---

*) Siehe G. Arnolds Historie und Beschreibung der mystischen Theologie, 8. 1738. In der Vertheidigung, §. 22-27.

Als ich dich liebete, da suchte ich nur mich;
Wie! sollte man dann so, o Höchster, lieben dich?

' Nun lieb' ich dich auf andre Weisen
Die Lieb' ist ohne Zwang, ganz frey,
Und muß doch jetzt viel stärker heissen;
Sie ist einfältig, rein und ohne Heucheley.

Ein anderes.

O daß dein Sieg mein Freund! o daß dein Sieg sich mehre;
In tausend Herzen noch, auf diesem grossen Rund;
Ich denke nur auf deine Ehre,
Würd' ich auch tausendmal an Seel und Leib verwund't,

Soll mein betrübtes Herz sich nimmermehr beklagen,
Nun liebt es rein, ich kann es sagen;
Nichts ist mehr zwischen uns, mein Freund;
Die Kunst hab' ich gelernt, daß ich dir bin vereint.

Vollkommner Gott, unendlich, auserlesen;
Der allenthalben und doch nirgends ist;
Wer noch beklaget dein Abwesen,
Weiß nicht, daß du es Gott! selbst bist.

XLVI.

Die in Gott verlohrne und verliebte Seele *).

Seine Pfeile sind wie eines guten Kriegers der nicht fehlet. Jeremias 50, 9.

O Held laß deinen Pfeil gerad auf mich hingehen,
Und nimm mir endlich ganz mein eigen Leben hin;
Zieh' mein inwendig Aug nur steif auf dich zu sehen;
Was unrein, läut're noch, auch in dem tiefsten Sinn.

Komm Lieb' erleuchte mich durch deine Gottheits-Klarheit;
Verzehr mich durch dein Feuer, das keine Flammen hegt
Als die du selber bist; ich dring' in dich o Wahrheit,
Und bin als wie ein Kind das an die Brust gelegt.

Da zieh' ich Kraft von dir, da bin ich ganz entzücket
Von deinem Liebesstrahl, damit du mich bezwingst,
Und in die Enge treibst; doch hab' ich dich erblicket,
So fühl' ich, daß du selbst, mich wesentlich durchdringst.

Besitze dieses Herz das du mir hast gewonnen,
Durch deinen starken Arm, womit du mich besiegst,
Und mir dasselb' verwundt, dazu noch eingenommen;
O Wort! wie wohl ist mir, seit es dein eigen ist.

Erfülle du mich selbst, flöß in mir ein dein Leben;
Bewahre mich nun ganz zu deinem Eigenthum;
Von nun an will ich seyn dir ewig übergeben,
Allein zu deiner Ehr, zu deinem Preiß und Ruhm.

---

*) Die Verse über dieses und folgendes Sinnbild, sind von einem andern gemacht; weil aber diese Sinnbilder auf dem Titel der ersten Edition (die unsere Autorin vermuthlich nicht gesehen) anzutreffen sind, hat man sie auch hier nicht auslassen wollen.

O Gott! wie rein bist du, wie lieblich jene Flammen,
Allwo ich seh' mein Herz zerschmelzen in der Gluth:
Dies ist mein einiges und allerhöchst Verlangen,
Daß ich möcht' übergeh'n in dich mein höchstes Guth.

Wie selig wär' ich dann, o Gott = Wort meine Sonne!
Befreyt von allem Leid, von aller Last und Pein;
In sanft und stiller Ruh, in höchster Freud und Wonne:
Du bist mein Centrum ja, wo könnt' mir besser seyn?

Nun Liebe du allein kannst uns dies alles geben,
Du allein führ'st in Gott, der alles wirkt und thut:
O möcht' ein jedes Herz von nun an ihm nur leben,
Nicht brennen, nicht mehr ruh'n, als nur in diesem Gut.

Wie selig wird man seyn, bey Gott am Strom des Lebens
Zu weiden vor dem Lamm, in alle Ewigkeit:
O den der für uns starb, liebt man niemals vergebens;
Er tröst't, er stärkt, er labt uns schon in dieser Zeit.

O Seelen! Kommet dann und lasset euch einladen *),
Zu diesem Freudenmahl des Königs aller Welt;
Er selbst, er rufet euch, trägt euch an seine Gnaden,
Will leiten euern Gang, bis in des Himmels = Zelt.

Vorigen Inhalts.

Mich hat dein Liebespfeil, o Gottes = Lieb verletzet,
Mein Leib soll der Altar, mein Herz das Opfer seyn,
Die Liebe sey das Feu'r; was mich aufs höchst ergötzet
Ist, lieber Gott umsonst, ohn' Höllenfurcht ganz rein.

---

*) Sprüche Salomons 9, 1-6. Conf. mit Jes. 55, 1-3. und Offenb. Joh. 3, 20.

O der du alles Lichts und Feuers Ursprung bist,
Laß deiner Liebe Strahl, mein Innerstes verzehren;
Ja blas die Funken an, weil durch dich alles ist,
Daß Gluth und Flammen stets in mir sich so vermehren,
Bis Seele, Herz und Sinn der Wille gänzlich rein,
Vernunft, Geist und Verstand, von Irrthum frey und los,
Durch dieses Liebefeu'r, hell-lauter möge seyn,
Und so an allem tod, ruh'n mög in deinem Schoos.

Der du der Ursprung bist, von allen Seligkeiten,
O ewig göttlich Licht! Laß deinen klaren Schein
Sich in mir dergestalt durch deine Macht ausbreiten,
Daß ich durch deine Kraft, ein Licht im Licht mög seyn.
Ja was ich immer hab, hast du mir selbst gegeben,
Ohn' dich und deine Gnad, kann ich nicht heilig leben.

XLVII.

Die alles tragende, erhaltende und durchdringende göttliche Liebe.

Gottes unsichtbares Wesen, dazu seine ewige Kraft und Gottheit, wird von Erschaffung der Welt her erkannt und angeschauet; so man deß wahrnimmt an den Werken, nemlich an der Schöpfung der Welt. Röm. 1, 20.*)

O Liebe, du durchdringst wie Pfeile dieses Rund,
Du bist's, die du dein Werk auch kräftig unterstützest,
Man spürt dich durch und durch, weil du es ganz besitzest,
Es rühmet alles dich mit tausendfachem Mund.

**) Wie dürfte wohl der Mensch anklagen deine Strahlen,
Als habest du dich noch dem schwachen Aug versteckt;
Du hast dich wissen so lebendig abzumahlen,
Man thu' das Aug nur auf, so bist du schon entdeckt.

Doch deine Größe kann man noch vielmehr ermessen,
Wo man kein Auge braucht, um dich zu seh'n, mein Hort,
Und das geschieht, wo du ein treues Herz besessen,
Man findet dich in sich mehr als an ein'gem Ort.

Fernere Betrachtung über die in der ganzen Natur geoffenbarte, und in allen Kreaturen eingeprägte Merkmale der göttlichen Liebe.

Der Liebe grosse Kraft durchdringet alle Wesen,
In allem glüht ihr Feu'r, wirkt in der ganzen Welt;
Sie tödet, schlaget wund, auch heilet, macht genesen;
Sie schaffet und gebiet, zerstöret und erhält.

---

*) Conf. mit Heb. 1, 3.

**) Diese Verse sind in etwas verändert aus des Herrn Brebeuf Entretiens Solitaires hergenommen.

Von ihr fließt alles aus, als Urgrund aller Dingen;
Giebt dem das noch nicht ist ein Daseyn, Wesenheit,
Erhält dieselbe stets: ihr muß es noch gelingen
Daß alles werde rein im Reich der Herrlichkeit.

Ohn' ihren Lebensgeist muß alles bald verschmachten,
Im Himmel selbst kann man ohn' sie nicht selig seyn:
Wer sie liebt trift kein Blitz, wer aber mag verachten
Die reine Gotteslieb, auf den fällt harte Pein.

In allem weiß sie auch gar sanfte einzudringen;
Sie ist ein großer Geist, der alles neu belebt:
Wo Liebe einmal fehlt, da ist kein frohes Singen,
Sie ist es allezeit die das Gemüth erhebt.

Ohn' sie ist alles tod, ohn' Licht und ohne Leben;
Sie träget alle Ding durch ihre große Macht:
Mit ihr kann Geist und Herz durch Gnade sich erheben
Zu ihrem Urgrund selbst, mit Inbrunst, Licht und Pracht.

In allem ist sie auch die Schnellkraft zum bewegen,
Ohn' ächte Liebe bleibt Natur auf ewig tod;
Die Gnade schenkt sie auch, sie allein kann sie geben:
Wann Liebe bey uns bleibt, so hat man keine Noth.

Auch ihre Fruchtbarkeit thut alles hervorbringen,
Was lebt und Athem hat ewig durch sie besteht;
Durch ihre Allmachtshand schaffet sie Wunderdingen
Was sie nicht stets belebt, gar bald zu Grunde geht.

Auf ewig hat sie nie kein Anfang, kein Vergehen,
Sie bleibet immerdar in die Unendlichkeit;
Ihr Urgrund ist zu tief, kein Geist kann je einsehen
Was sie den Ihrigen für Wollust hat bereit. *)

*) 1. Cor. 2, 9.

Denn diese Liebe ist die Quelle reiner Lüste,
Und ihr Zusammenfluß durchströhmt die Ewigkeit:
O Lieb! o süße Kost, wer dich zu schmecken wüßte,
Der hätte auch schon hier die Freude jener Zeit.

Auch ist sie meine Lust, sie thut mich stets ernähren,
Nur Liebe athme ich, aus ihr die Wollust fließt;
Die Liebe mich erwärmt, sie thut mich ganz verzehren,
Die Liebe hab' ich mir zum Bräutigam erkießt.

Der Liebe Tugendkraft hat keine andre Grenzen,
Als die der Ewige ihr allein setzen kann:
Weil er unendlich ist, so kann sie wie Gott glänzen:
O daß ich ewiglich ihr möchte hangen an!

Wer wird die Eigenschaft der Liebe ganz ergründen,
Was sie war, was sie ist, und was sie stets wird seyn?
Wer wird den Anfangsgrund, oder ihr Ende finden,
Wie hoch ihr Adel sey, wie heilig, klar und rein?

Wahr, ewig ist die Lieb', groß, einig und erhaben,
Allgütig von Natur, ganz lauter, zart und fein;
Von ihrer Großmuth nur entspringet was wir haben,
Von ihr kommt alles Gut vollkommen ganz allein.

Die Unermeßlichkeit hat bey ihr keine Schranken,
Weil der Unendliche sich stets in ihr ergießt:
In dir verlier ich mich mit Sinnen und Gedanken,
Weil du o reine Lieb' mein E i n und A l l e s bist.

Wann ich die Eigenschaft der Liebe wollt ausdrücken,
So sagte ich ganz kurz, daß sie Gott selber ist:
In Gott ist alles Gott, was kann uns mehr entzücken,
Als lieben ohne End, stets und zu jeder Frist!

Wo ich mich kehre hin, erblick ich nichts als Züge
Von der fruchtbaren Lieb' die alles füllet an;
Im vernunftslosen Thier entdeck ich zur Genüge;
Bey allen spricht sie laut: ich Liebe hab's gethan.

In allem ist sie schön mit Glanz und Pracht geschrieben,
Gepräget ist sie tief in jedes Element;
In jeder Kreatur ruft sie mir: du sollt lieben;
Wie tod muß der nicht seyn, der ihre Stimm verkennt!

Wo ich nur wend' mein Aug, kann ich dieselbe schauen,
Im Himmel und auf Erd steht sie geschrieben ein,
Was lebt und Athem hat auf Liebe thut vertrauen,
Gegraben ist sie tief, in Feu'r, Wasser und Stein.

Und wann ein Gegenstand, der lieblich anzusehen,
Mir zur Bewunderung vor Augen wird gestellt;
So find ich alsobald daß ich draus soll verstehen,
Wie herrlich da die Lieb' zu glänzen ihr gefällt.

In diesem ganzen Rund, thut Lieb' die Liebe preisen:
Ein jegliches Geschöpf so stets neu wird geschafft*)
Mit Stimmen ohne Zahl, mit angenehmen Weisen,
Verkündigen ohn' End der Liebe hohe Kraft.

Hier ist das große Buch, das man die Werke nennet,
Die Liebe durch ihr Wink aus Nichts entstehen macht;
Ein A l l aus welchem Gott sein Wesen selbst bekennet,
Wo alles ist geschmückt mit höchster Liebestracht.

O hätte ich den Sinn, daß ich tief könnt' betrachten,
Wie jede Kreatur ihren Karakter trägt:
Denn obschon viele schwach, sind sie doch hoch zu achten,
Weil sanfte Liebe sie stets all' zu schaffen pflegt.

O Mensch, heb auf dein Haupt, blick an der Sonnen Größe,
Den Mond in seinem Lauf auf der gestirnten Bahn;
Beschau die Liebe hier in ihrer Pracht und Blöße,
Ihr Licht, ihr Feuersball, merk ihre Wunder an.

---

*) Psalm 104.

Schaut wie aus ihrem Meer so helle Strahlen ströhmen,
Wann sie gleich wie ein Held aus ihrer Kammer tritt: *)
Mit was vor Himmelsglanz wirst du o Liebe krönen,
Der dich a l l e i n e e h r t, und über alles liebt!

Wie herrlich und wie groß o W o r t sind deine Werke,
Wie hoch erhaben ist o Ewiger dein Ruhm!
Dir gebührt ewiglich, Lob, Herrlichkeit und Stärke,
Weil du uns hast erwählt zu seyn dein Eigenthum.

Schaut auf das Himmelsheer, so Liebe hat geschaffen,
Blickt an die Sternenbahn die durch ihr Wink entsteht;
Die Welten ohne Zahl sind ihre Siegeswaffen:
Sagt nun ob ihre Macht nicht über alles geht!

In allem kann ich dich o Allweisheit anbäten,
Weil reine Liebe sich in allem hat gesetzt;
Deine Abwesenheit o Gottwort sie vertreten,
Auch lindre sie die Pein, die unser Herz verletzt.

In Felsen, Berg und Thal, in Brunnen und Abgründen,
Auf Feldern welche reich von ihr begabet sind,
Kann ich die edle Lieb' in ihrem Glanze finden;
Am schönsten strahlet sie wann sie das Herz entzündt.

Am reichsten aber ist der Mensch von ihr begabet,
Er ist die kleine Welt, so Liebe hält und trägt;
Die Liebe ihn erzeugt, ernähret, stärket, labet;
Sie leitet, lehret ihn, wann sie ihr Bild einprägt.

Wie prächtig ist auch hier der Liebe Ernst zu kennen,
Wenn Himmel für ihn spricht, wann Blitz und Donner kracht!
Wie majestätisch thut die Erde ihn bekennen,
Wann alles auf ihr blüht, wann Feld und Garten lacht!

---

*) Psalm 19, 6.

Seht wie dort auf dem Feld so schön und lieblich pranget
Der Blumen alle Zahl, in hohem Glanz und Schein:
Wie glänzend mußt du Lieb', die meine Seel' verlanget,
Wie herrlich und wie zart in deiner Schönheit seyn!

Aus jedem Blümchen strahlt ein Funken reiner Liebe,
Ihr lieblicher Geruch von ihrer Güte zeugt:
Wer pflanzte dieß Gefühl, Empfindung, sanfte Triebe?
Wer streute dieses Gold, das so hell blitzt und leucht?

Wer schmükte jede Blum, wer sie so reich bemahlen?
Wer gab ihr solchen Glanz, und zugleich diese Zierd?
Ist's reine Liebe nicht, die Maaß, Gewicht und Zahlen
In jedem Werk und Ding verwendet für und für?

Sieht man wie hier die Ros' in hoher Röthe blühet,
Die Lilien neben ihr, wenn Perlenthau sie netzt:
So funkelt auch die Lieb' wann sie im Grunde glühet,
Wann sie mit Freud und Lust das zarte Herz ergötzt.

Und wann der schwüle Tag sein Ende hat erreichet,
Wenn sich vor uns verbirgt das Auge dieser Welt;
Welch ein lieblicher Duft, wañ Westwind sanft durchstreichet,
Empfinden wir alsdann im bunten Blumenfeld!

Ich schau mit Wollust an die Schönheit deiner Werken,
Die du o Liebe schufst, und hast hervorgebracht;
In allem was besteht kann ich gar deutlich merken,
Daß du allein für dich, dieß A l l hast ausgedacht.

Drum soll die Schöpfung mich alsbald zurück stets führen,
Zur ersten Grundurquell, aus welcher alles fließt:
Halt ich nicht diesen Weg, so werd' ich bald verirren,
Wann ich in der Natur betrachte was Gott ist.

Wann von der Kreatur so viel Anmuth kann fliessen,
Was mußt du dann nicht seyn dem der dich allein liebt!
O welch ein Gnadenstrohm muß sich in dem ergiessen,
Der nur von Liebe lebt, und sich dir stets ergiebt!

O Himmel welch ein Glanz der fruchtbaren Geschlechter!
O Wohnplatz welcher nur dem Liebesvolk gebührt!
Ihr Wesen ohne Zahl, ihr seyd der Liebe Töchter:
O himmlische Musik, von Liebe aufgeführt!

O Liebe, Lebenssonn'! wie schön sind deine Strahlen,
Wie glänzend ist dein Licht in diesem grossen All,
Wo du Unendlicher! dich selbst hast abgemahlen,
Durch dein allmächtig Wort, groß, weise überall!

Wer sollte dann hier nicht dich überall erblicken,
Wo majestätisch du dich uns hast offenbart?
In allem siehet man was niemand kann ausdrücken,
Wie unermeßlich sey, Gott, deine Gegenwart.

O Liebe, du bist Gott, wer wagt es auszusprechen,
Was dich ganz lieben sey! wenn die Erfahrung fehlt,
Was sey der Liebe Gunst, die niemand kann bestechen:
Das hat kein Sterblicher, das hat kein Mund erzählt!

Wie groß muß Liebe seyn, erst denen die dich fassen?
Entzückend angenehm, wie reich und anmuthsvoll?
Ja viel unendlicher, wie könnt ich dich denn lassen!
Du bist es ewig nur die ich begehren soll!

O Gott, o reine Lieb', wie groß ist meine Freude!
Ich lieb' und bin geliebt, als meines Liebsten Theil:
Schon jauchzt die Liebe frey, obschon noch hier im Leide,
Geniesset wollustvoll das höchste Glück und Heil.

O Himmelsköniginn, o laß mich dich erreichen!
O Liebe laß mich einst dein holdes Antlitz seh'n!
Eh' mein Herz von dir weicht, eh' sollen Berge weichen,
Und mit der Hügel Fall der Weltbau ganz vergeh'n!

Noch ein anders.

Es ist die Gegenwart des Höchsten jederzeit
In diesem großen All unausgesetzt zu finden,
Sein ewig's Auge kennt, was niemand kann ergründen;
Von ihm ist angefüllt in Unermeßlichkeit,

Was nur ein Wesen hat. Es leitet uns zu Gott
Ein jegliches Geschöpf, so unsre Augen sehen,
Und was wir täglich durch die Hände lassen gehen,
Zeigt uns den Oberherrn vom Leben und vom Tod.

In allem wirket er, in allem zeigt er sich;
Wie groß und heilig sey der Gottheit reines Wesen,
Kann jeder ohne Müh' aus seinen Werken lesen:
Ja wann du zum Gebät mit Ernst bereitest dich,

Und sich die Andachtsglut auf deiner Zunge zeigt,
So kannst du allbereit Gott in dir selber spühren:
Er ist, durch dessen Kraft sich deine Lippen rühren,
Weil seine Gegenwart aus deinem Munde leucht.

Schluß.

Ich seufze nun nicht mehr, verlange auch nichts mehr,
Dieß ist der Schluß von deiner Lehr.
Was sollt' ich ausser dir, o höchster Gott! verlangen?
Der Himmel ohne dich kann selbst mich nicht befangen,
Er freut das Herze nicht, das nur in Jesu ruht;
Du bist allein mein wahres Gut.
Wann ich dich hab, so kann Creutz, Leiden, Noth mich stillen,
Die Hölle selbst, die Höll, wann ich nur bey dir wär',
Die würde meinen Wunsch erfüllen,
Und ihre Plage schien nicht schwer.
Der Himmel und desselben Freuden,
Die wären ohne dich ein Leiden.

Damit klar sey, was angeführt,
Sag' ich, daß jeder Ort, wann's Herze Jesum liebet,
Gleich gilt der Seele, die sich dir ergiebet:
Da ist kein Leiden mehr, wo deine Lieb' regiert.

Du sollst mein Feuer stille seyn,
Laß keinen Funken mehr vorblicken:
Auch soll kein Seufzer, Furcht noch Eifer mich berücken,
Als nur zu Gottes Ehr allein.

Ottonis Vænii

Sinnbilder

über

die göttliche Liebe.

Welche vorstellen

die allerwesentlichsten Eigenschaften

des

innern Christenthums.

Gott ist die Liebe. 1 Joh. 4, 16.

Der Liebe Liebespfeile
Sind heilig, schön und viele,
In Gott geweihten Seelen.

Wer sich der Liebe giebt,
Wird stets von ihr geliebt,
Und thut sie auch erwählen.

Vernunft begreift es nicht,
Was hier die Liebe spricht;
Doch sind's nicht Kindersachen:
Wer innigst mit Bedacht
Dies lieset und betracht,
Den kann es brünstig machen.

Vorrede.

Hier ist ein Lieb'sgespräch, dergleichen man nicht schaut,
Des Bräut'gams und der holden Braut;
Da sieht man beyderseits liebkosen,
O welche Süßigkeit und Rosen!

Doch find' ich anderseits auch grosse Schmerzen, Leid,
Gefahren, Klagen, Noth und tiefe Traurigkeit;
Man siehet schweren Kampf, Schiffbrüche und Abgründe,
Blitz, Ungewitter, Donner, Winde;
Wo will es dann hinaus mit so verschiedner Pein?
Es wird das End' davon das höchst Vergnügen seyn.

Der Bräut'gam eifert hier für seine keusche Taube;
Sie eifert auch für ihn, damit sie ihm nichts raube,
Sie trägt sein Joch, das ihr ganz leicht und süsse scheint,
Weil's ihr auflegt der Seelenfreund:
Unruhe darf sich nicht erheben,
Ob sie schon einsam pflegt zu leben;
Allein mit Gott allein, welch reine Himmelslust!
Welch Schmachten, Seufzen ihrer Brust!

Doch wird das End' davon in der Verein'gung stehen,
Die fliesset aus dem Untergehen
Der Sinnen, der Vernunft und unsrer Willensmacht:
Ins Ein ist alles nun gebracht.

O Gotteslieb', von dir kommt diese grosse Gabe,
Daß meine Seele nun den Nutz und Vortheil habe,
Da sie dem Bräutigam gefällt,
Und ein so süsses Gut erhält.

O Wort, daß du ein Mensch für mich hast werden mögen,
Ob deine Allmacht schon sich über alles streckt;
Du wollst, o stummes Wort, aus Gnaden mir auslegen,
Dieß Unermeßliche, das uns noch ist verdeckt.

Es will der höchste Gott sich in mein Fleisch verstecken,
Schweigt, o Vernunft und Geist, und o ihr Sinnen schweigt!
Es offenbaret sich hier unter schwachen Decken
Der Herr, vor dem sich Zion beugt.

Du lässest deinen Glanz und Macht verborgen seyn,
In Schwachheit und verachtem Leben;
Daß du die Herzen nehmest ein;
Und wehrest ihrem Widerstreben.

* * *

*
* *

Dir Gotteslieb', gebührt allein,
Daß dich die ganze Welt anbete;
Sollt' wer bey solcher Güte seyn,
Der nicht um Hülfe vor dich trete?

Man lebet in Vergessenheit
Dein selbst und deiner Gnadengaben;
Ich seh' mit grossen Schmerzen heut,
Daß niemand ist, der dich will haben.

Man will bey der Undankbarkeit
Sich groß und heilig dennoch dünken:
O Wort! des Himmels ein'ge Freud,
Ich möcht' vor schwerem Leid versinken,

Daß keine Herzen mehr hier seyn,
Die deine Liebe sich erwählen,
Und die du völlig nehmest ein,
Auch da du dringst in Grund der Seelen.

O süß = und allerliebstes Kind,
Laß alles dir zu Willen stehen!
Weil Geist und Herz ganz deine sind,
So höre doch mein sehnlich Flehen.

*
* *

* * *

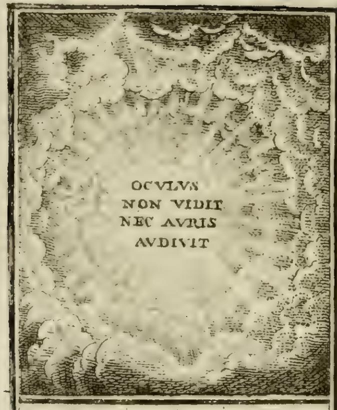
Die Wasser *) Siloah, die still und lieblich flossen, gefroren einsten ein,
Und da sie Salem sonst zu gute sich ergossen,
So konnten sie ihm nun nicht ferner heilsam seyn.

Die Sonn' entfernte sich, was sonst hervor gequollen,
Ward vester Eiseschollen,
Der Friedensort war ganz mit Grausen angefüllt.

Doch da die Gottessonn' sich wieder zu uns lenket,
Und neue Strahlen ausgebiert,
Wird dem beklemmten Geist die süsse Ruh geschenket;
Gestillt das arme Herze wird.

---

*) Die Süssigkeit der göttlichen Gnade.



I.

Deus ante omnia amandus.



II.

Incipiendum.



III.

Ex Amore adoptio



IV.

Amor rectus.

I. Sinnbild.

Gott ist vor allem liebenswerth,
O selig, wer nur ihn begehrt!

Es ist in keines Herz gekommen,
Was Gott den Seinen hat bereit;
Es hat kein Aug' noch Ohr *) vernommen
Die übergrosse Seligkeit
Der Seelen, die in dir entbrennet,
O Schönheit, die noch niemand kennet!
Das Herz begreift dieß Wunder nicht,
Doch findet's, daß der Liebe Hitzen
Es lade zu dem schönsten Licht,
Um sich selbst nimmer zu besitzen.

Es weiß, du bist das höchste Gut,
Dem alles andre, Herr, stets weichet;
Sobald du den Besitz erreichet,
Machst du, daß es in dir nur ruht.

Empfängt das Herz die Glaubensgab',
So nehmen eigne Kräften ab;
Es ist erleucht in Finsternissen,
Ob's gleich muß all' Erkenntniß missen,
So lernt es, daß von seinem Hort,
Der alles in sich selbst als in dem Grund beschliesset,
Das Wohlseyn aller Dinge fliesset:
Schweig, bet' es an statt aller Wort.

*) 1 Cor. 2, 9.

Eine andere Erklärung des vorhergehenden Sinnbildes.

O höchstes Wesen, unbeschränkter Wahrheitsmund,
Den nimmermehr ein Mensch kann fassen!
O Schönheit, der nichts gleich, o tiefster Meeresgrund,
Mach, daß wir deinem Zug uns völlig überlassen!

Du bist viel höher, als die Liebe steigen mag;
Vollkommne Liebe selbst muß weit zurücke stehen;
Wie klein ist sie vor dir, doch hofft sie einen Tag,
In dein höchst Wesen noch versenket einzugehen.

Wie freu' ich mich so sehr, o Gott! daß du so groß,
Daß Glaub' und Liebe nicht dich mögen je erreichen!
Ich werf' mich in dieß Nichts, in dieses Grundenlos;
Da schau und lieb ich dich, die Furcht muß ferne weichen.

Ein anderes.

Gott, der du groß und unermeßlich bist,
Und dessen höchste Kraft, und Gegenwart und Wesen,
In keiner Kreatur gänzlich zu finden ist;
Der allezeit von sich, und bey sich selbst gewesen.

Ein dicker Nebel raubt uns deinen Schein;
Doch kann bey dir kein Wechsel niemals seyn:
Du bist ein weites Rund, dem niemand Gränzen stecket,
Und dessen Mittelpunkt, Welt, Himmel alles decket.

II.

Es muß ein Anfang seyn,
In Gott zu dringen ein.

Es will mein Elend mich versenken,
Auch meine Sünden häufen sich,
Und ihre Bande fesseln mich;
Ich geh' zu Grund: Du wollst, o Vater! auf mich denken,
Erbarme dich in meiner Noth,
Laß deine Hülfe mich anlachen,
Zerbrich die Bande, o mein Gott!
Auf daß mich Armen mög dein Heil glückselig machen,
Verlangt er nur, daß ich den Willen gebe drein.

Doch mein verkehrter Sinn, der mich sucht zu betriegen,
Macht, daß ich vorzieh meine Pein
Der Güte Gottes, die mich will besiegen.

O böses Herz, daß ich so gar undankbar bin!
Herr, zeige doch dein groß Vermögen!
Entreisse meinem bösen Sinn
Die Freyheit, die er hat, sich wider dich zu legen.

Vorigen Inhalts.

Du hast mich abgeführt vom Irrweg und Gefahr,
Und mir zu rechter Zeit dein reines Licht gesendet,
Als mein Vergnügen nur darein gesetzet war,
Was mich von deiner Liebe wendet.

Da ich schon strandete im schweren Unglücksmeer,
Und allbereit mein Schiffchen ging zu Grunde;
Nimmst du mich bey der Hand, und stellst mich wieder her,
Obschon der Wellen Wuth ob meinem Scheitel stunde.

Was Dank gebührt dir nicht für solche grosse Treu!
Dir überlasse ich, Herr, Seele, Geist und Leben!
Straf meine Missethat, ich will und sag' es frey,
Wann meine Seele nur dir ewig bleibt ergeben.

Ach! laß sie nimmermehr entfernet seyn von dir,
O Vater und mein Hort! sie ist ja dein vor allen:
Wend deinen Zorn nur ab, die Strafe wähl' ich mir,
Eh' daß ich einen Blick dir ferner sollt mißfallen.

III.

Die Liebe macht zum Gotteskind,
Wer sich darinnen treu befindt.

Dem Vater liefert mich die Liebe,
Aus Liebe zu dem Sohn nimmt mich der Vater an;
Der Sohn hält mich aus reinem Triebe
Als Bruder, theilt auch mit, was er vermag und kann.

O sel'ge Kindschaft, die mich setzt zu einem Erben,
Mich, der ich bin ein Teufelsknecht;
Ich bin errettet vom Verderben,
Es schenkt der ein'ge Erb zu Zion mir sein Recht.

Der Vater giebt den Sohn, um einen Knecht zu lösen,
Der Sohn giebt wieder den Erlös'ten seiner Hand;
Der heil'ge Geist nimmt ihn auf in das höchste Wesen,
Der nun als Kind vom Vater ist erkannt.

O Liebesgeheimniß, wer mag dieß Wunder fassen!
Das All hat für das Nichts herab sich wollen lassen,
Es ward ein Mensch, daß *) ich Gott sey:

---

*) Per unionem mysticam. Joh. 17, 21. 22, 23. Conf. Joh. 10, 34. 35. 2 Pet. 1, 3. 4. Siehe auch der Autorin Erklärungen über diese angeführte Stellen.

Schweig, o Vernunft! Laß dich in deine Schranken weisen,
Nichts ist zu thun für dich hiebey,
Die Dankbarkeit allein kann solches Wunder preisen.

Ein anderes.

Wer glaubte, daß da du so viel an mir gethan,
Und ich bin stets dafür undankbar dir gewesen,
Du mich zum Kinde nehmest an,
Und von Unruh mich wollst erlösen?

Da meine Reu und Schmerz am allergrößten sind,
Die mir entsteh'n vom vor'gen Leben;
Nimmst du mich auf zu deinem Kind,
Du stillst mein armes Herz, der Geist kann sich erheben.

Von Banden hast du es im Augenblick befreyt,
Und das beklemmte Herz hat Raum genug gefunden,
Mit Gütern hast du es erfreut;
Es schmecket seinen Gott an allen Ort= und Stunden.

O höchstes Gut! o süsse Vaterschaft!
O Erstlinge der Himmelsgabe!
O Wahrheitsanfang, Gottes= Kraft!
Ich schmecke dich bereits, weil ich das Erbtheil habe,
Das Gott verheisset dem, der alles läßt um ihn,
Der all's verschmäht durch seine Gnade,
Und Gott erwählt, ihn liebt mit Herz und Sinn.

IV.

Die Liebe geht gerade zu,
Bis sie sich senkt in ihre Ruh.

Die Lieb' ergründet unser Herz,
Sie fordert einen reinen Willen,
Und kann bald durch den Senkel fühlen
Ob unsre Liebe rein, durchgehend Höll' und Schmerz.

Neigt sie sich etwas nah' zur Erden,
Weicht sie noch etwas ab von dir,
Sucht sie noch eine Stütz' in ihr;
Kann sie nicht rein vor dir annoch genennet werden.

Wann unser Herz liebt reiniglich,
So kehret es sein Aug zu Gott beständiglich;
Das andre all scheint ihm als Glast von Glas und Erden,
Ist so betrieglich als wie nichtig:
Die Liebe giebt allein dem Herzen das Gewicht;
Nachdem man liebt, ist die Absicht.

Du wollst geraden Sinn, o Herr! dem Herzen schenken,
So wird es nirgendshin aus Unruh sich mehr lenken:
Es sieht nur deine Güte ein,
Und neiget sich alsdann zur Wahrheit ganz allein.

Vorigen Inhalts.

Die reine Liebe ist's die g'rad als Feu'r aufsteiget,
Das sich auf keine Seite lenkt:
Sie hat, wornach ihr Wunsch sich neiget,
Und will, o Herr, sonst nichts, als was dein Wille denkt.

Die Gottesliebe kann das höchste Eins nur lieben,
Ihr Kraft und Stärk' ist Gott allein;



V.

Amor æternus.



VI.

Sol mentis Amor Dei.



VII.

Amoris merces amplissima.



VIII.

Amor docet.

Sie hat, was Gott nicht ist, aus ihrem Geist vertrieben,
Will unverrückt in ihme seyn.

Ist lauter, rein und ganz von Menschheit abgezogen,
Sie trachtet stets nach ihrem höchsten Gut,
Ist nicht zurück auf sich, noch aufs Geschöpf gebogen;
Was Gott nicht selber ist, verwirft ihr edler Muth.

Sie kann sich über sich in Gottes Schoos aufschwingen;
Streicht als ein Blitz durch die gesternte Bahn;
Pflegt heil'gen Eifer mitzubringen,
Schaut ihren edeln Vorwurf an.

Sie läßt sich auf die Seit' nicht lenken, oder theilen,
Ist unbarmherzig, hart, und nimmt uns alles Gut.
Faß, oder glaube doch die Sprache ohn' verweilen;
Versuch's, wie reine Liebe alles thut.

V.

Die Liebe muß man ewig nennen,
Weil man kein End' an ihr kann kennen.

Wohl dem, der deine Lieb' erfährt,
Weil sie in Ewigkeit hin währt:
Was du nicht bist, und was die Welt giebt zu geniessen,
Muß eher, als ein Bach, zerfliessen.

Die Wollust hier auf Erd' ist nur ein falscher Schmink,
Die Ehren, Geld und Gut vergeh'n in einem Wink;
Du bleibest, wie du bist, du kannst niemals vergehen,
Und was du giebst, o Herr! ist schön, und muß bestehen:
Und wann ein junges Herz der Liebe sich ergeben,
Bezahlst du seine Treu, und willst in ihme leben.

Die Liebe ist nicht schwach, hat keine Furcht der Höllen,
Sie ist aufrichtig ohn' Verstellen:
Zünd'st du dieß Feuer an, fühlst du die Flamm' dafür;
Verknüpfest du mein Herz, so halt ich dich bey mir.

Die Liebe soll bey uns getreu und standhaft bleiben,
Nichts soll auf ewig sie vertreiben:
Sie ist sehr heilig, groß, die alles überwindt,
Und was noch mehr, die stets höchstselig sich befindt.

Ebendesselben Inhalts.

Ich schwur wohl hundertmal, dir ewig treu zu seyn,
O Bräut'gam, der du hast mein Herz genommen:
Du sagtest ich bin's nur, der dieses wirkt allein,
Und laß unsterblich Feu'r in deine Seele kommen.

Ich weiß es, o mein Herr, die Antwort war bereit,
Ich kann mich nur auf dich verlassen;
Gieb meinem Geist Beständigkeit,
Lehr mich in Liebe dich umfassen.

Die Liebe kam sogleich und nahete sich mir,
Und machte einen Kreis, der nicht zu scheiden:
Dieß ist die reine Lieb' und dunkle Glaub' zu dir,
Der keine Sinnlichkeit mag bey sich leiden.

Indessen, theurste Lieb', da du mich angeblickt,
Wurd' ich von, weiß nicht was, gezogen;
Und eine Sprache, die erquickt,
Hat wie im Augenblick mein Herz zu dir bewogen.

Du reichst ihm deine Hand, und weil dein Antlitz lacht,
Wird ihm versüßt sein schweres Leiden:
Du stillest, was ihm Sorgen macht;
Und seine Thränen würken Freuden:
Das Herz ist nun zu Gott gebracht.

VI.

Die Liebe ist der Seelen Licht,
Sonst bleibt sie finster, wo's gebricht.

Wie dringt dein heller Stral, o werther Seelenfreund,
Wie dringt er bis in Grund der Seelen!
Besiege in mir deinen Feind,
Daß deine Liebe ich auf ewig mög' erwählen!

Wie hat dein göttlich Feu'r bezwungen meinen Sinn!
Wie selig bin ich doch, daß unter dir darf leben!
Ich will mich gern in Tod hingeben,
Da ich von dir verwundet bin.

Je mehr verwundt, je mehr ich liebe,
Ich bete deine Schärfe an,
Die, was unlauter ist und trübe,
Wegnimmt, und mir nichts läßt, was ferner schmeicheln kann.

Nicht ich, nur du allein! all anders muß verschwinden;
Ich will aus edlem Trieb mich selber überwinden:
Was du nicht selbsten bist, das schickt sich nicht für mich,
In dir soll sich die Hoffnung gründen;
Wann ich zum König habe dich,
So soll die ganze Welt von mir veracht sich finden.

Vorigen Inhalts.

O finstrer Strahl der rein- und hohen Liebe, schlag,
Dein Blick erleucht das Herz und Innerstes zusammen!
O Nacht, viel schöner als der Tag,
Die du verzehrst das Herz durch heimlich Feu'r und Flammen!

O sanft Berühren, liebste Hand!
Du hast mich aus mich selbst entzücket,

Mein Herz ist mir nunmehr entwandt;
In das Geliebte ist's verrücket.

War's nicht genug, zu seh'n dein holdes Augenpaar?
Du willst uns noch damit entzünden,
Daß du entzückest deine Schaar,
Und mögest gar der Seelen Grund ergründen.

Wie, braucht's so manchen Blick, daß du mein Herz nehmst ein?
G'nug, daß sich eine Oeffnung funden:
O Sieger, es ist ja schon dein,
Es braucht hier ferner keine Wunden.

VII.

Wo reine Lieb' im Herzen wohnt,
Wird man mehr als zuviel belohnt.

Ich hab's gesagt, o Braut, die du dich lässest ziehen,
Wie wohl dir einst noch würde seyn!
Welch grosses Glück dir würde blühen!
Gott giebt sich selber dem, der sich ihm giebt allein:
Das Seine giebst du ihm, er will sich selbst dir geben;
Dein Schöpfer ist er, doch sein höchstes Liebesleben
Steckt ihn in Schulden ein.

O unbegreifliches Belohnen,
Zu viel, wann einen Tag man nur bey dir darf wohnen,
Was wird's seyn, wann in Ewigkeit
Ich soll die Braut seyn, deß, den alle Engel ehren,
Von dem die Menschen Hülf begehren,
Bey dem ihr Wohlseyn steht und die Zufriedenheit.

Gleichen Inhalts.

Die Lieb ist ein unendlich Gut,
Sie will uns mit sich selbst belohnen;
O sel'ges Herz, das bey dem Bräut'gam ruht,
Und kann bey seinem Schatten wohnen!

Gott ist die Liebe, der ganz mein will seyn,
Wann keine fremde Liebe mich befangen:
Mein Lohn ist seine Ehr und Ruhm allein,
Die Liebe kann nichts anders mehr verlangen.

Geschmack und Süßigkeit sind einem edeln Muth
Nur Schmerzen über alle Massen;
Zu leiden für die Lieb' ist viel ein schöner Gut,
Und sich als Opfer schlachten lassen.

Ich liebe dich für dich, o Hoffnungsgrund und Licht:
Die hohe Liebe pflegt sich selbst als Lohn zu geben
Der Braut, so merkt auf ihre Pflicht,
Und die sich freut im Kreuz zu leben.

Die ihren Gott erträgt am gut und bösen Tag,
Die keinen Liebeswechsel leidet
In Süßigkeit, in schwerer Plag,
Und Bitter nicht vom Süssen scheidet.

Durch reine Liebe wird in uns hervorgebracht
Das Wort, wie es Maria hat geboren;
Sie hat zur Mutter Gottes sie gemacht:
Wie groß ist deine Macht und auserkohren!

VIII.

Nichts ist, was nicht die Liebe lehrt,
Wer sie nur fleißig immer hört.

Du wollst mich, Himmelslehrer, lehren,
Daß ich nur deinen Willen thu'!
Ich will auf ewig nichts begehren,
Als daß ich stets in deiner Vorschrift ruh'.

Wer kann die Lehre gnugsam preisen,
Die nichts als Göttliches und Heiligkeit enthält?
Du wollest auf mein Herz hinreissen,
Als einer Tafel, was dir wohlgefällt!

Es lehrt uns dieß Gesetz, sich selbst und alles lassen,
Zu folgen unsers Lehrers Weg:
Die Sätze, die die Lieb' will, daß wir sollen fassen,
Sind süsse, rein, und geh'n weit ab vom Schmeichler-Steg.

Wer ihnen folgt, der findt das Leben,
Wer solche flieht, der findt den Tod;
Wer ihnen folgt aus Lieb', erfähret, daß ihm Gott
Den höchsten Stand gegeben;
Weil dieses grossen Lehrers Rath
Ihm schenket ewig Wohl, das keine Endschaft hat.

Ein anderes.

Ach! lehre mich, o Meister, den wir ehren,
Mein Herz merkt fleißig auf, und ist bereit;
Es soll mich dein Gesetz auf's neu gebähren:
Wann werd' ich einmal los von meiner Eigenheit?

Mein Ohr soll Tag und Nacht aufmerksam bleiben
Auf das, was mich, o Herr, zu lehren dir gefällt:
Du wollst mit deiner Hand in unser Herz einschreiben,
Was dein Gesetz für nöthig hält.

Die Liebe pflegt sonst keinen Lohn zu reichen
Als Liebe selbst, die alles Gut besitzt:
Der, welcher schändlich wird zurücke weichen,
Den hat die Liebe nicht gelehrt, noch unterstützt.

"Was hilft's, wañ mein Gesetz nur ist im Geist beschrieben?
„Ich muß es in's Gemüth, ins Herz selbst, graben ein.„
Dir laß ich mich, o Lieb'! dich will ich ewig lieben,
O Schöpfer und mein Herr, thu', was du willst, allein.

Gieb mir die Liebe, die ich soll gelehret werden;
Erfahrung gehet über allen Sinn:
Was kann ich doch, ich bin nur Asche, Staub und Erden?
Kommt nur was widriges, so bin ich gar dahin.

Noch ein anderes.

Wohl dem, der in die Schule Jesu gehet,
Und den er seinen Willen lehrt!
Wann man zur Wahrheit wird bekehrt,
Wie leicht: daß alles andre man verschmähet!

O hörten wir nur gern in unserm Herzensgrund,
Was uns vorsagt sein holder Mund;
So würde, wer sonst nichts erkennet,
Gar bald gelehrt und weis' genennet,
Er wüßte jede Kunst, daß er Gott liebte rein:
Du machst, o Liebe, du, daß ich gelehrt kann seyn.

„Du sollt wann ich rede, schweigen,
„Merken stets auf meine Stimm;
„Nur im Stillen thu' ich neigen
„In'sgeheim Geist, Herz und Sinn.„

IX.

Die Liebe ist der höchste Schatz,
Wo sie im Herzen findet Platz.

Das Herz ist da, wo man den Schatz hat hingelegt;
Ist nun Gott selbst dein Schatz, so ist Gott deine Habe,
Da schmeckt man wahres Wohl ohn' Furcht ganz unbewegt:
Die Weisheit kommt zu uns, daß sie mit Trost uns labe.

Der Welt betrogene Lockspeis',
Die kitzelt nur den Geist, und läßt das leer' Nachsehen:
Die Liebe Gottes aber weiß
Zu schenken wahres Gut und Wohlergehen.

Die Welt verspricht uns viel, und giebt nichts in der That,
Nur Jesus schenket, was erkosen;
Der hat das wahre Gut, wer ihn nur hat,
Es hat die Welt mehr Dornen als der Rosen:
Du sollst, o Gott! mein Schatz seyn, den ich will geniessen,
Vor allem anderen will ich die Augen schliessen.

Vorigen Inhalts.

Die Liebe ist mein Schatz, in ihr liegt all mein Gut,
Mein Reichthum und mein Wohlergehen,
Die Stärke, da mein Herz aufruht;
Nur Schwachheit ist an mir zu sehen.

O Reichthum dieser Welt, du mir ein Eckel bist!
O schnöde Weichlichkeit und Ehren,
Womit der Mensch bezaubert ist,
Und keine Weisheit will anhören.

O Geistes-Armuth! Schatz, den ich sehr feste halt
Du kannst die Liebe selbst mir geben:
Hier ist nicht nöthig ein Gewalt;
Mein Schatz besteht im Liebe-Leben.



IX.
Amor thesaurus carissimus.



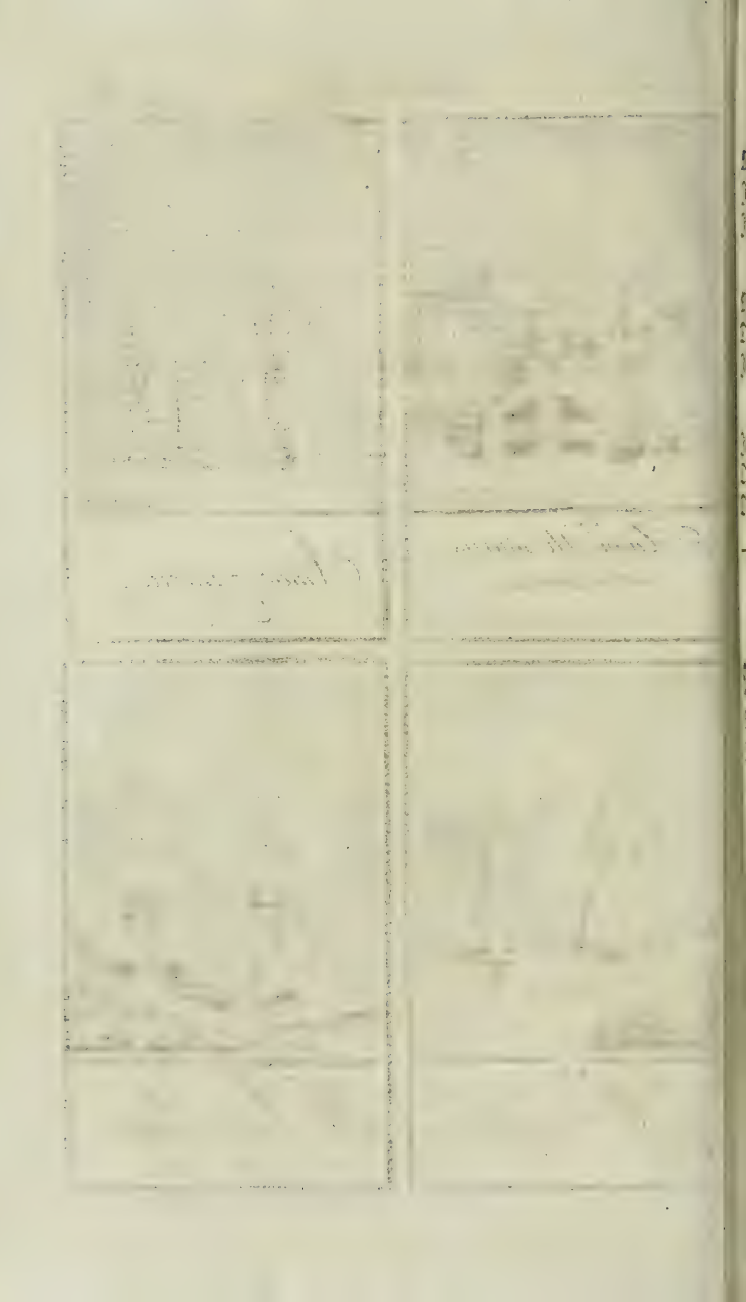
X.
Amor purus.



XI.
In unitate perfectio



XII.
Pia Amoris Lucta.



Wo sich mein Herze findt, da findt sich all mein Gut,
Wann's Gott ist, der sich da gesetzet;
Ist er mein All, in dem es ruht,
Ich laß ihm das, was man sonst schätzet.

Da findt sich Heiligkeit, Gut, Ehre ohne Noth,
Mein Grund, mein Ruhm, mein Wohlergehen;
Die Wahrheit finde ich in Gott,
Ich mag nichts anders in mir sehen.

Verachtung heiß ich Ehr, Armuth all Gut besitzt,
Ich finde meine Lust im Leiden;
Die Schwachheit ist es, die mich stützt,
Die Liebe will den Wechsel meiden.

X.

Die Liebe ist so rein,
Daß nichts kann heller seyn.

Wer Gottes Liebe kennt, wie rein sie müsse seyn,
Vermeidet alle Sünd, und was ihn mag beflecken,
Die Wahrheit suchet er allein;
Was Gott nicht ist, glaubt er, sey nach der Luft sich strecken.

Schau in dem Spiegel hier der reinen Liebe Steg,
Wo sie im Bild sich will entdecken;
Die kleinste Mackel nimmt die Schönheit weg.

Wirst du ein wenig ihn anhauchen,
So kann ich mich nicht recht beseh'n:
Wann reine Liebe du wirst heiliglich gebrauchen,
So werden alle Ding dir klar vor Augen steh'n.

Man siehet nichts in Gott als Gott in seinem Wesen;
Der siehet sich nicht mehr, den Gott hat auserlesen:
Das andre all verschwindt, Gott will's allein,

Zu aller Zeit und Orten seyn:
Dem, der auf solche Weis' ihn siehet,
Im Glauben, blind und Augenlos.

Die Liebe ist ganz rein und seine Hoffnung blühet;
Die Liebe ist es, die ihn ziehet
In seines Königs Schooß.

Vorigen Inhalts.

Die Lieb' wird als ein Spiegel uns beschrieben,
Sie stellt den Vorwurf dar, wie er vor Augen liegt,
Sie nimmt das Bild an sich der Sache, die wir lieben,
Sieht man nur Gott darinn, wie ist das Herz vergnügt!

Doch jenes reine Glas der Liebe wird versehret,
Und wird sobald befleckt, haucht man's ein wenig an;
Wann man sich aber gar abkehret,
Verschwindt der Vorwurf, der die Seel' erfreuen kann.

Ach! Bräut'gam, laß mein Herz doch einem Spiegel gleichen,
Der dich stets bilde ab, o Vorwurf, der schön, rar!
Die ein'ge Gnade wollst mir reichen,
Dieß bittet deine Braut, der treuen Seelenschaar.

Ein anderes.

Noch eins, was uns der Spiegel lehret,
Daß, wann ein Herz die Hitze spürt
Vom schönen Feu'r, so es verzehret,
Ein ander Herz auch brennend wird
Von den durchdringend reinen Flammen;
Dann wann das Feu'r zurücke prallt
Vom Herzen, da die Liebe strahlt,
So brennet auch das andre Herz zusammen.

XI.

Zur Einheit dringe ein,
Wer will vollkommen seyn.

Die heil'ge Liebe lässet sich nicht theilen,
Weil sie einfältig und die höchste Wahrheit ist;
Sie kann uns ohne zu verweilen,
Zur Einheit führen ein, allwo man nichts vermißt.

In Gott sind alle Ding vereinet,
Und ausser ihm wird man nichts als Zertheilung seh'n,
Wo niemand gut es meynet;
Weil Stille und das Wohl in der Verein'gung steh'n.

Die Einheit, bat der Herr *) den Vater, uns zu geben,
Die Einheit, die in Gott, die Er den Seinen schenkt;
Dieß einige ist Noth, **) wer kann's genug erheben!
Durch dich wird unser Herz in Gottes Grund versenkt. ***)

Du, du versüssest unsre Plagen,
Es wird durch dich erleichtert alle Noth;
Du brichst die Bande, die wir tragen,
Und machest, daß man findt Vergnügen in dem Tod!

Vorhergehenden Inhalts.

Die höchste Einheit ist das End der reinen Liebe,
Die Liebe führt dahin durch rauhe Weg und Stein:
Nicht Ehre, Lob und Gunst: daß man im Kreuz sich übe,
Ist dieser heil'ge Weg, nichts anders kann er seyn.

---

*) Joh. 17, V. 21.

**) Luc. 10, 42.

***) Siehe der Verfasserinn Tractat: **Weg zu Gott, und Wiedervereinigung der Seele mit Gott.**

Durch Gott und Liebe wird alles vereinigt stehen;
Hier ist der ein'ge Punkt, das höchste Gut:
Die Liebe machet uns in unsern Ursprung gehen,
Wo Gott uns nur bewegt, und man in ihme ruht.

O Wunder! da der Geist mit Gott vereinet sieget!
Und mit der Creatur der Höchste sich vermengt;
Der Geist, von allem bloß, steht fest, und ist vergnüget,
Durch Liebe ganz verbildt, in's höchste Gut versenkt.

Man sieht die Braut nicht mehr, nichts ist, das sie verrichtet,
Gott wirkt allein in ihr, in dieser Einigkeit
Ist sie nun also sehr vernichtet,
Daß man nichts weiter findt als Liebe und Wahrheit.

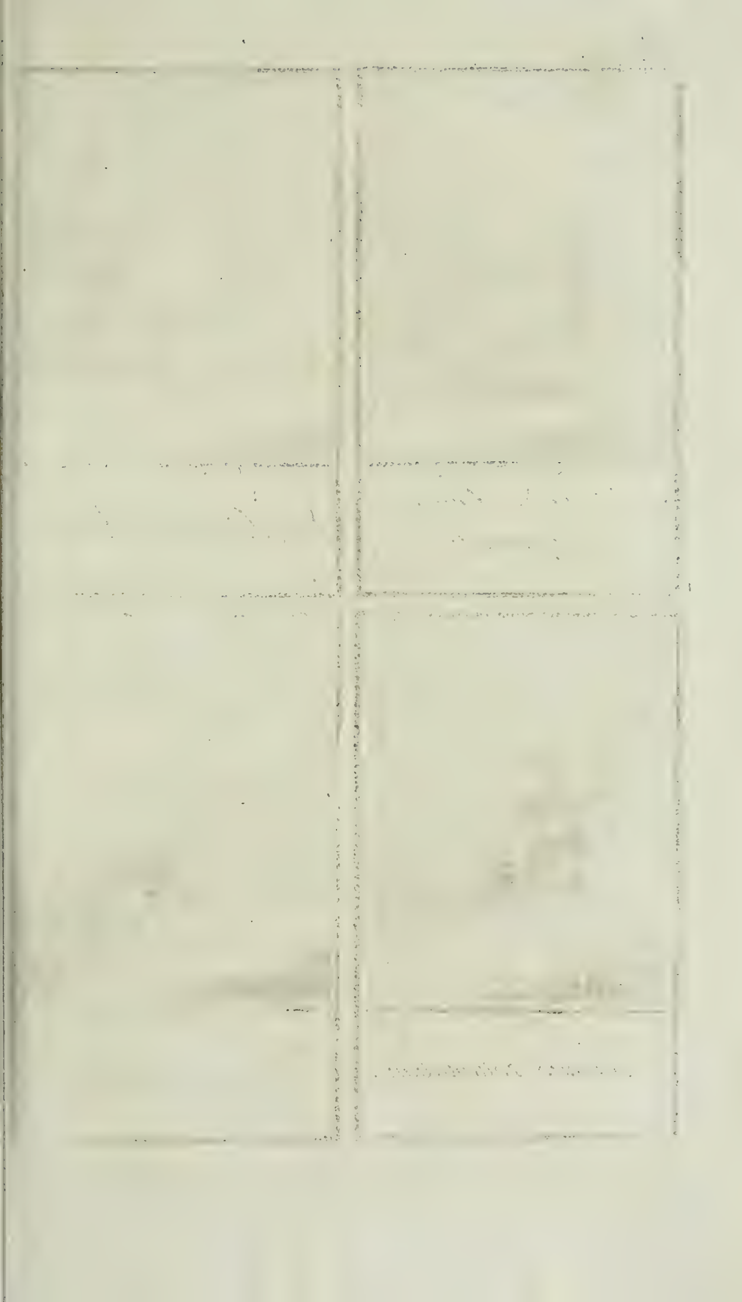
XII.

Die Lieb' und Seele ringen,
Wem wird's den Sieg wohl bringen?

Was sehe ich an diesem Ort?
Betriffts die Erde nur, betriffts die Himmelspfort?
Wer wird wohl Ueberwinder heissen?
Wird man ihn wohl auch dafür preisen?
Ich weiß nicht, was der Streit hier zu bedeuten hat,
Wer ist der Capitain? wer ist dann der Soldat?

Wann ich in diesen Kampf mich könnte noch begeben,
So hielt ich für ein Glück vom Feind gefangen seyn:
Hat dieser Sieger nicht verdienet ganz allein,
Daß seinen Ruhm man soll erheben?

Hingegen wann ich Sieger bin,
Wird er Gefangener, mein ist sein Herz und Sinn;
Verlier ich gegen ihm, so werde ich gewinnen:
Dieß oder jen's gescheh', sein Ruhm kann nicht zerrinnen.





XIII.
Sit in Amore reciprocatio.



XIV.
Virtus Character Amoris.



XV.
Consensio voluntatum.



XVI.
Superna respicit

Ein anderes.

O liebe Braut, mit wem erkühnst du dich zu schlagen?
Mit dem Allmächtigen, dem alles unterliegt?
Ein schwaches Gräschen darf es wagen,
Und widersteh'n dem Held, der allenthalben siegt?

Ich fechte, nicht, daß man von meinem Siegen höre;
Ich weiß, daß er allein hat Stärk und Macht:
Ich thu es nur zu meines Gegners Ehre;
Sein Ruhm allein hat mich dazu gebracht.

O könnt' ich ihm den Siegespalm entreissen!
Ich krönete damit den Feind:
Die Seine pflegt er mich zu heissen,
Wie kann ich anders, als ihn reichen meinem Freund?

O Gotteslieb', laß deine Siege blühen,
Ich weich, und werfe weg den Spieß und Schaft:
Ficht fort, ich will schon meine Ehre ziehen,
Aus deiner Schwachheit, nicht aus deiner Kraft.

XIII.

Was dem einen widerfährt,
Wird dem andern auch gewährt.

Die Lieb' verwundt die Braut, dieß sind ja Wundersachen,
Und er wird auch von ihr auf gleiche Weis verletzt!
Ihr Herz ist voller Pfeil, doch kann der Mund noch lachen;
Sie scheint nichts draus zu machen,
Und wird mit neuer Kraft zu lieben nur ergötzt.

Wann diese Pfeile tödtlich sind,
Wie angenehme soll der Tod mir fallen!
Und wann es sich nicht so befindt,
So wünschete ich doch vor allen,
Daß dieß entzückende Geschoß
Gieng aufs verliebte Herze los!

Du wollst, o Liebe! mich noch ferner so verletzen;
Dieweil die Pfeile deiner Hand,
Als wie ein Balsam, mich ergötzen
Im höchsten Leiden, das du mir hast zugewandt.

Ebendesselben Inhalts.

Seht, wie die Liebe mit der Lieb' im Kampfe liegt;
Ich merke unterschiedne Wunden:
Doch sind sie beyde höchst vergnügt,
Ob sich schon mancher Schuß gefunden.

Mit Pfeilen ist ihr Leib bestecket,
Wobey ein's jeden Antlitz lacht,
Mit Blut und Wunden überdecket,
Daß man zum Beyleid wird gebracht.

Ihr Köcher ist ganz voll, der Bogen noch gespannt,
Und beyde sind bereit zu schiessen;
Mein Geist ist ausser mir gewandt,
Bewundert, was er nicht kann wissen.

Vor Liebe stirbt die Braut, unsterblich ist der Freund;
Er heilt, wann er verletzt; giebt, wann er tödt, das Leben;
O Lieb'! du bist nicht grausam, noch mir feind,
Es töde mich dein Arm, dieß ein'ge wollst mir geben.

XIV.

Dann ist die Liebe rechter Art,
Wo sie sich mit der Tugend paart.

Die Liebe ist die Quell, da Tugenden ausfliessen,
Sie bringt sie aus dem Herzen vor;
Gleichwie vom Sonnenlicht entsteht der Blumenflor,
Wann sie derselben Hitz geniessen.

Das Feu'r der Liebe wirkt, o welch ein grosses Gut!
In uns die Tapferkeit und kluges Wesen,
Hat Recht und Mäßigkeit erlesen,
Auch Keuschheit und den sanften Muth.

Die Liebe krönt der Tugend Haufen,
Sie ist auch deren ein'ger Grund: *)
Geht deine Lust dahin, lieb nur mit Herz und Mund,
So kannst du sie durch Hülf der Lieb' erlaufen.

Ebendesselben Inhalts.

Es müssen, Gotteslieb', dir alle Dinge weichen;
Die reinste Tugenden beschliessest du in dir:
So bald du den Besitz vom Herzen kannst erreichen,
Scheint, was du selbst nicht bist, ganz überflüßig mir.

Mit Lust erduldet man so manche schwere Noth,
Man trachtet öfters noch zu mehren seine Leiden;
Nichts ist, das uns gefällt, dann du allein, o Gott,
Und die Gerechtigkeit liebt man vor allen Freuden.

Nichts will man mehr für sich, man will's für Gott allein,
Die höchste Tugend ist, die Lieb' aufs höchst getrieben:
Wer nicht davon entzündt mag seyn,
Der weiß noch nicht, o Herr! wie er dich solle lieben.

XV.

Kommt der Wille überein,
Wird die Seele glücklich seyn.

Was würden wir für Stärk' und Kräfte haben,
Wann das Verlangen nicht ohn' Nutz zertheilet wär:
O gieb mir des Gehorsams Gaben,
So wird mir dann der Liebe Zucht nicht schwer!

---

*) 1. Cor. 13. per totum.

Wann Gottes Will' ist meine Regel,
Und ich von ihm abhang allein,
So lauft das Schiff mit vollem Segel,
In den erwünschten Hafen ein,

Es wird die schwerste Last alsdann mir leichte scheinen,
Wann deine Hülf mein Leiden würzt;
Ich werd' in keine Noth gestürzt,
Und darf nicht aus Betrübniß weinen;
Man findt alsdenn auch mitten in dem Leid
Ruh und Zufriedenheit.

Die reine Liebe hält für keine Plagen,
Was sie für ihren König thut;
Und was des Höchsten Will' wird sagen,
Ist ihr Gesetz, worinn sie ruht:
Nichts macht sie matt, nichts kann sie binden,
Die Liebe und der Glaub *) die müssen überwinden.

Ein anderes.

Wann unserm Willen steht der Wille Gottes an,
Erstaunt der schwache Mensch, zu fühlen, was er kann.
Er kann, je schwächer er, so mehr in Gott selbst finden,
Wirft er sich unter Gott, kann er den Höchsten binden:
Es ist ihm nichts mehr schwer, was sonst in Leiden setzt,
Das ist nach Gottes Rath, was ihn aufs höchst ergötzt.

Was Schmerzen mir erregt, Verdruß und Widrigkeiten,
Ist dieses, daß jetzt noch zwey Willen in mir streiten:
Die Trennung ist's allein, die alles Uebel macht,
Da in der Einigkeit mein Wohl und Friede lacht.

---

*) 1. Joh. 5, 4.

Schick's mit mir, wie du willt, nach deinem höchsten Willen,
Ich will ihn wider mich zu deiner Ehr erfüllen:
Mich schrecket keine Noth, noch Leiden niemals nicht,
Wann nur dein Wille stets, Herr! meinen Gang einricht:
Wird schon der schmale Weg viel Dorn und Hecken haben,
Will ich denselbigen, o Liebe! dennoch traben.

XVI.

Himmelwärts
Schaut das Herz.

Es kehret die vollkommne Liebe sich,
Wie diese Blume, stets zum höchst- und schönsten Wesen;
Sie sieht nur Gott, den sie sich auserlesen,
Sie weiß von Eigenheit nichts mehr, noch von dem Ich.

Es folgt die Sonnenblum der Sonn' im Laufen nach,
So macht es auch die fromme Seele;
Sie folget Gottes Willen allgemach,
Der ihre Stärk' und Zufluchtshöhle:

Man sieht nicht, daß sie sich hier oder dahin kehrt,
Noch ihren Blick sonst wohin sendet;
Die Seele hält sich stets gewendet
Zu dem, was Gottes Wahrheit lehrt.

Gott ist nur ihre Lust, Gott ist ihr Gut und Habe,
Was Gott nicht selber ist, berühret sie nicht mehr:
Sie darf nicht suchen allzusehr,
Und wird doch stets erfüllt mit Weisheit, Kraft und Gnade.*)

---

*) Joh. 1, 16.

Vorigen Inhalts.

Es kehrt mein Herz sich stets nach seiner Sonnen hin,
Nichts anders will es ferner sehen:
Dem schönen Vorwurf folgt des Herzens Muth und Sinn,
Da webt's, und kann in Ruhe stehen.

Ist unser Herz verliebt in Gott, dem wahren Hort,
Kann's ausser ihm nichts liebes finden:
Es folgt mit reinem Blick zu aller Zeit und Ort,
Gott seiner Sonne nach, und läßt von nichts sich binden.

Es denket nur an Gott, legt seine Lieb' ihm dar,
Nichts kann das Herz von Gott abkehren,
Vom Vorwurf, der so schön und rar;
Das andre alles kann die Liebe immer stören.

O höchstes Glück und Gut, wer Gott alleine hat!
Wann seine Liebe uns besitzet;
Wann nichts dazwischen findet Statt:
O selig! wen dieß Feu'r erhitzet.

Ein anderes.

Wie jene Blume nie von ihrer Sonne weicht,
So folgt mein Herz Gott nach aus heil'gem Triebe
Mit reiner Liebe, der nichts gleicht,
Die mich in den verwandelt, den ich liebe.

Gewiß ich kann nicht mehr auf etwas anders denken,
Als nur auf Gott, der groß und alle Fülle hat;
Nichts ist auf dieser Welt, das mich mag zu sich lenken:
Er ist's, der mich bewegt, die Liebe macht mich satt.

Unendlich Wesen, stark, o Licht, das zu verehren,
Woraus die Wahrheit und die Liebe quillt;
Erleuchtest du mein Herz, pflegst mein Aug abzukehren
Von dem, was mich mit Eitelkeit erfüllt.



XVII.

Crescit in immensum.



XVIII.

Pietate in parentes potior.



XIX.

Amor vinculum perfectionis



XX.

Naturam vincit

XVII.

Ist schon dieß Feuer Anfangs klein,
Wird's bald unendlich grösser seyn.

Wann unser Herz, gleich als ein reiner Spiegel,
Empfängt den Stral der Sonnen der Gerechtigkeit,
Bricht solches Feuer alle Riegel;
Doch dieses Feuers Heftigkeit,
Ist ganz mit Lieblichkeit erfüllet,
Und brennet sanft, erweckt auch keinen Schmerz:
Es ist nun ganz gestillet
Auch in der größten Hitze unser Herz.

O Liebe, wie verzehren deine Flammen
Die Seele ganz zusammen!
Verschon' das Herze nicht;
Laß nichts mehr überbleiben:
Kann man was süssers schreiben,
Als wann die Liebe uns zernicht?

Du reinigest mich, Herr! von meinen Fehlern allen;
Du, Liebe, schmückest und beruhigst mich;
Du setzest mich in Stand, daß ich dir ewiglich
Vollkommen mag gefallen:
O welch unendlich Gut kommt mir von meinem Hort!
Mach, daß dein Feu'r in mir nun wachse immerfort.

Eben des Inhalts.

Wann sich mein reines Herz dem reinen Spiegel gleichet,
Und Gott sich stellet dar vor seinem Angesicht,
So brennt und wird vermehrt der Liebe Feu'r und Licht;
Die stets erhaltet Kraft, so daß ihr alles weichet,

Und sich Gott stellet dar, und sucht vor ihm zu wandeln,
Auch sich aufs rein= einfältig Beten legt,
Von Gottes Geist alleine wird bewegt,
Und seine Liebe läßt beständig sich behandeln;

Der wird gar bald in sich das Feu'r entzündet seh'n,
Die reine Flamme, die der Himmel in uns senkt:
Ach! laß es auch mein Herz in dir aufgeh'n,
Daß der Natur nichts ferner werd' geschenkt,
So wirst du dann die Kunst zu lieben recht versteh'n.

XVIII.

Gottes Liebe steigt empor,
Und geht Eltern=Liebe vor.

Wer nicht um mich verläßt
Den Vater, Mutter, Freund, und was man liebt vor alle
Kann mir noch nicht gefallen,
Sein Glaube ist auch weder rein noch fest;
Wer aber mich von Herzen liebt,
Und den kein Ding mehr hält gefangen,
Der wird die ew'ge Kron erlangen,
Die Gott den treuen Freunden giebt.

Werd' ich noch an der Erden kleben,
An Eltern, Freunden, Gut, läßt der dreyfache Knot
Nicht zu, mich zu erheben
Zu meinem Hort und höchsten Gott.

Doch wann ich alle Dinge lasse,
Und meinem Jesu folg' und an dem Kreuze sterb,
Daß Er mein Zweck ist, den ich fasse,
Und also seine Huld erwerb;

So

So krönt' Er seine Gab', wann Er die Werke krönet,
Mit ew'ger Seligkeit, weil ich mit Ihm versöhnet.

Ein anderes.

Wer alles läßt um Gott, was man am meisten liebt,
So daß ihm Fleisch und Blut nicht mehr Vergnügen giebt,
Dem wird die Liebe alles werden.
Laß Eltern, Geld und Gut was Gott nicht selber ist,
Wer alles ausser Gott vergißt,
Der ruht in diesem ohn' Beschwerden.

Gott selber will der Lohn der grossen Treue seyn
Dem der Ihn liebt, und folgt, und alles hingegeben:
Wer alles läßt, geht in der Wahrheit ein;
Wer allem stirbet ab, der lernet erst recht leben.

XIX.

Seht, was die reine Liebe thut,
Die uns verknüpft ans höchste Gut.

Wie kostbar und wie schön ist dieses Knotenband!
Wer sollte sich nicht drum bestreben!
Die Seele kann vereinigt leben
Mit dem, der alles hält in seiner Allmachtshand.

O heil'ger Knote, da der Freund sich will vereinen
Aus lauter Liebe mit der Braut!
Die Zeit kann ihr nunmehr der Seligke't gleich scheinen,
Als die schon in das Ew'ge schaut.

Wie schön ist diese Kette,
Das ew'ge Ruhebette:
O daß uns fest verknüpfte dieses Band,

Das nicht mit Wechsel ist befangen,
Weil's ist geknüpft von Gottes Hand.

Wer sollte nicht aufs höchst verlangen,
Auf diese Weis' vereint zu seyn
Mit Gott, dem Seelenfreund allein.

Sollt' ich dieß Band nicht höher schätzen,
Dann alles was sonst hält die Welt für ihren Gott,
Wie sehr kann ich mich hier ergötzen!
Auch selbst der schreckensvolle Tod
Zerstöret nicht, noch ein'ge Noth,
Dieß Band, wie zart man es muß nennen,
In unsrer Asche selbst kann dieses Feu'r nicht brennen.

Ein anderes.

O göttlich Liebesband und Bund!
O unzerstörlich Feu'r und heil'ger Einheitsgrund,
Wie bist du doch so stark, das Herz an dich zu binden,
Es muß mein vor'ges Feu'r und Liebe ganz verschwinden.

Ein Vorwurf ohne Maaß, auf dessen Wort ich geh',
Und eine Lieb' ohn' Fehl, da ich ohn'e Willen steh',
Ein reines Licht, das sich auf alle End' erstrecket,
Das knüpft mich stets an den, der mich aus nichts erwecket;
Die Freudenbande bricht die Liebe nun entzwey,
Damit ich nur allein von ihr gefesselt sey.

Und weil ich seit der Zeit mich nimmer meine nenne,
Gehöre ich dem an, den ich nun lieb und kenne:
Ach! reiß ja nimmermehr entzwey dieß Glückesband!
Ich bin, o Liebe! hin, verläßt mich deine Hand.

XX.

Reine Liebe überwindet
Die Natur, wo sie sich findet.

Ich kann nun die Natur wohl meiden,
Wie schwer dabey auch ist mein Leiden,
Weil Gottes Liebe selbst mich unterstützen will:
Mit Ihm und seiner Gottes Füll',
Mag ich nun allem leicht absagen,
Ob er schon allen Ruhm davon wird tragen;
So krönt Er meinen Glauben doch,
Und theilt getreulich mit mir noch
Die Frucht, die ihm der Sieg gegeben;
Wir können nun in Freuden leben,
Und dieser liebe Siegesheld
Verlangt nur, daß mein Herz ihm werde zugestellt.

Nimm's, Bräut'gam, hin! Du hast mich selbst dazu getrieben,
Befiehl dem Herzen dich zu lieben:
Wie! braucht es hier noch ein Gebot,
Zu lieben diesen Held und Gott?

Ach! ist es nicht höchst zu beklagen,
Daß niemand dich, Herr, lieben mag!
Sollt' man wohl leben einen Tag,
Und nicht auf dich hin alles wagen,
Da doch der liebe Siegesheld
Uns, Ihn zu lieben, noch hat ein Gebott gestellt?

Ein anderes.

Verführische Natur, du mußt hier ferne weichen,
Du pflegst die Wollust uns nur als gemahlt zu reichen;

Die heil'ge Liebe ist's, die macht mein Glück allein,
Sie ist's, wodurch die Seel' und Herz vergnügt kann seyn:
Du wollest nun den Sieg davon, o Liebe! tragen,
Vertreib die Feinde doch, so wirst du Ruhm erjagen.

Betrogne Freuden weicht, weich niedre Lust zurück,
Ihr schmeichelt nur dem Sinn mit eurer falschen Tück;
Die Liebe Gottes kann die Treu in mir vermehren,
Und diese Liebe wird in Ewigkeit hin währen:
Schweigt, Sinnen und Gefühl, den Glauben wähle ich;
Mit Gott vereinigen Kreuz, Glaub' und Liebe mich.

XXI.

Liebe schützt in allen Nöthen,
Wo sonst Blitz und Hagel tödten.

Ich fürcht kein Wetter mehr, noch Donner, Blitz und Winde,
Weil mir die Liebe Schutz gesandt,
So daß ich neuen Muth empfinde:
Was sollt' ich fürchten mehr? Er hält mich bey der Hand,
Er ist mein Schild und Wall: Nun kann ich sicher leben,
Ob mich umringt der Feinde Schaar;
Wann ich in grosser Noth muß schweben,
Bin ich durch seine Hülf ganz ruhig in Gefahr.

Die Fluthen brausen sehr: Ich seh die Blitze fallen;
Es kehret sich in Staub, wo ich hinschau, mit Knallen:
Was soll ich weiter fürchten hier!
Ich bin in Ruh, Er will mich mit den Flügeln decken,
Auch Inbrunnst gegen ihn, samt starkem Muth erwecken:
Nur Glauben fordert Er von mir;
Ich habe mich ihm ganz ergeben,
Ich denke nicht an mich, nicht ich, nur Er soll leben.



XXI.

A malo tuetur.



XXII.

In Spiritu seminat



XXIII.

Gravata respuit.



XXIV.

Facit munificum.

Ein anderes.

Wie sollt' ich fürchten noch das Wetter, Donnern, Blitzen,
Da du, o Seelenfreund! bewahrest Herz und Sinn?
Die Furcht der Höllenpein kann mich nicht mehr besitzen;
Ich bin in Sicherheit, nachdem ich bey dir bin.

Wie könnte auf mein Haupt noch einig Unglück fallen?
Komm Ungewitter nur mit grossem Knallen,
Ich fliehe nicht vor dir, und lieg in steter Ruh';
Ich bin in Sicherheit, gehör' der Liebe zu.

Es läßt der Donner sich von allen Enden hören,
Als wollten Strahl und Blitz die ganze Welt umkehren,
Der Hagel, Wasser, Feu'r, die wüthen wechselsweis;
Ich bin in Sicherheit, die Lieb' erhält den Preiß.

Soll ich dann untergeh'n, so will ich nimmer leben,
Es ist mir alles lieb, was deine Hand wird geben:
Schick's mit mir, wie du willt, o Gott,
Es sey zum Leben oder Tod.

Ich werde deinem Rath nicht ferner widerstehen;
Die reine Liebe läßt Untreu nicht mehr begehen:
Stürz', kehre alles um in einem Augenblick,
Ich bin in Sicherheit, und sehe nicht zurück,

XXII.

Die Liebe säet auf den Geist,
Wovon sie einst die Frucht geneußt.

Seht, wie die reine Liebe streut
Den guten Saamen in die Erde,
In Hoffnung, daß er wachsen werde
Die Frucht, so bleibet bis in Ewigkeit.

Wohl dem, der säet hier mit Thränen!
Wie hoch wird diese Müh' bezahlt?
Weil für das Weinen, Aechzen, Sehnen,
Die schöne Himmelskrone ihn bestrahlt.

Mit Schmerzen säet man allhier,
Dort erndet man in höchsten Freuden
Den hundertfachen Lohn dafür:
Die Liebe Gottes will uns weiden
In tausend Wollust, Ehr und Gut,
Wer hier in Gottes Willen ruht.

Sie schenket für geringe Plagen,
Für wenig Leid- und Wehetagen
Das ew'ge Wohl vom Leid befreyt:
Wie groß ist doch die Seligkeit
Deß, der in Liebe ist entzündet!
Die Seele, die sich so befindet,
Lebt nur in ihrem treuen Hort
Zu aller Zeit, an allem Ort.

Welch Ueberfluß und frölich springen,
Wird ihr von Gott der Saamen bringen,
Den sie in ihrem Herzen baut!
Die Liebe, die bloß Gott anschaut,
Befeucht, und lässet ihn aufgehen;
Auch selbst in diesem Thränenthal
Kann man schon frölich wachsen sehen,
Der Liebe Früchten überall.

Ein anderes.

Es brauchet Müh' und Fleiß, wer öde Felder baut;
Den Acker muß der Pflug durchreissen und umlegen,
Je mehr das Eisen schneid't, je mehr man Früchte schaut
Man wirft die Saat hinein, und pflegt darauf zu egen.

So macht's die Liebe auch mit unsers Herzens Land;
Die Schmerzen und das Kreuz, die müssen es umpflügen:
Die Reue löschet aus der Höllen Feu'r und Brand:
Der Mensch kann mehr nicht thun, er muß sich mit begnügen.

Die reine Liebe will allda den Saamen streuen:
Es bleibt der Acker dann in Ruh',
Die Liebe giesset Wasser zu,
Und will von Dornen ihn befreyen.

O Liebe Gottes! du umpflügst des Herzens Land,
Du kehrst es um nach deinem Rath und Willen:
Nimm ein die Saat mit deiner Hand,
Die reiche Erndt' ist dein, laß deine Scheu'r anfüllen:
Das Herz mag immerhin umkehrt, durchwühlet seyn;
Du sammelst seine Frucht, die reiche Erndt' ist dein.

XXIII.

**Wo unsre Seele ist beschwert,
Ist sie der Liebe noch nicht werth.**

Ich höre nicht mehr was das Fleisch mir will eingeben,
Nur Jesum höre ich, der dieses Herze rührt:
Wohl dem, der unter Ihm darf leben!
Weil alle Lust der Welt nur falschen Schein gebiert;
Wer dieser folgt der wird verführt.

Die Gnade Jesu läßt uns wahre Lust geniessen,
Woraus die Tugenden herfliessen:
O Liebe, zeigest du uns deinen Steg,
So weicht man nicht vom rechten Weg.

Was findet, wer dir folgt, für rein und wahre Freuden!
Und wann man folgt der Welt, was findet man für Leiden!

Ach! brenne göttlichs Feu'r, verzehre mich in dir,
Lösch aus durch diesen Brand die Flecken so bey mir;
Daß nichts Unreines sich mehr zeige,
Und meine Seele rein in deinen Schoos sich neige.

Ein anderes.

Es bleibet niemand hier innigst mit Gott vereint,
Wer nicht Natur, und Fleisch, und Sinnen will besiegen:
Wer Gottes Braut sich nennt, und Sein zu seyn vermeynt,
Ohn' daß er sich stirbt ab, der wird sich selbst betriegen:
Man merket leicht daran, ob unsre Andacht sey,
Nur falscher Schein und Heucheley;

Wann man sich nicht stirbt ab, und Gott hingiebt ohn' Zagen.
Dann Jesus hat gesagt *): Wer mir hier folgen will,
Der nehme auf sein Kreuz, und geh' nach mir zum Ziel;
Des Höchsten Willen muß man williglich ertragen,
Sonst kann man nichts von Liebe sagen.

XXIV.

Die Liebe ist und machet mild,
Nach Gottes wahrem Ebenbild.

Wie gerne spendt man aus, wann man stets kann empfangen!
Je mehr ich geb', je mehr kann ich erlangen
Auf's neue Gaben von dem Freund:
Wer kann jemals den Reichthum ganz erwägen,
O Lieb'! da deine Gaben herrlich sind,
Willst du dennoch Belohnungen beylegen.

---

*) Matth. 16. V. 24.

Du zahlst die Zinse, Herr, von deinem eignen Gut,
Wann du die Werke krönst, so krönst du deine Gaben:
Wann mein Herz deinen Willen thut,
Und ich Gehorsam werde haben,
Kommt dieses nicht von dir? giebst du nicht solchen Muth?

Wer sollt' nicht deine Güte ehren,
Du thust in mir die Gnaden mehren,
Als wär' es eine Schuldigkeit;
Die mir, dem Wurm, sich so genau verbinde;
Ich bin ganz ausser mir, weil ich befinde,
Daß deine Liebe geht so weit.

Vorigen Inhalts.

Die Liebe machet mild, so, daß ein edles Herz
Nichts mehr besitzen mag, sie will nur immer geben,
Zu lindern eines Armen Schmerz,
Versagt sie nicht auch selbst ihr Leben.

Wann ich was Gutes thu', nehm ich's von deiner Hand,
O Liebesquelle, die nie wird vergehen,
Vor allen Leib's= und Seelenstand!
Ein recht verliebtes Herz kann sich nicht unterstehen,
Sich zuzueignen ein'ges Gut;
Sein Reichthum ist, daß es in Armuth ruht.

Die Liebe ist sein Schatz, sein Reichthum, Wohl und Gaben;
In ihr wird er die Stärk' und Weisheit haben:
Wann er von allem bloß und auf der Welt nichts hat,
Erkennt er, daß die Lieb' ihn macht alleine satt.

XXV.

Die Liebe pflegt man zu beneiden,
Dieß kann der Liebende nicht meiden.

Ich liebe dich, mein Gott! viel höher als mein Leben,
Es soll die Liebe ewig seyn:
Ich sehe über mir des Neides Flammen schweben,
Doch deine sanfte Hand hält seinen Anfall ein.

Als, Herr! dein heil'ges Feu'r vom Herzen nahm Besitz;
Als deine Liebesflamm' im Innern sich vermehrte,
Die mich in dir verzehrte,
Da spürt' ich alsobald des Neides schweren Blitz
Mir folgen, wie ein Schatten, immerfort;
Ich seh' ihn stetig mir nachgehen;
Er läßt sich augenblicklich sehen
Zu aller Zeit, an allem Ort.

Sobald die reine Lieb' uns ihren Weg will führen,
So bald sie herrscht in uns, und wir sind treu,
So läßt der Neid sich spüren,
Und bringt uns Streiche bey.

Doch mag er wider mich auch noch so toben,
Will ich die Gnade loben,
Die mich, Herr! unterstützt,
Und auf das beste schützt:
Du hilfest mir, dein Feu'r bringt Wonn' und lauter Freuden;
Wer dieses grosse Gut besitzt,
Was sollte er dafür nicht leiden?

Ein anderes.

Der düstre Schatten, der uns [illegible]get durch die Welt,
Ist von der Mißgunst ausgebrütet;



XXV.

Amoris umbra invidia



XXVI.

Nihil amanti grave.



XXVII.

Ab uno Amore multa bona



XXVIII.

Amoris flagellum dulce.

Dem Neidischen die Lieb' in Ewigkeit mißfällt,
Weil sie das höchste Gut dem Herzen gleich darbietet:
Das ist es auch worauf der arge Neid nichts hält.

Die reine Liebe pflegt den Eifer uns zu schenken,
Da man nur sieht auf Gottes Ehr;
Sie kann auf keinen Neid sonst denken,
Der unsre Herzen plage mehr.

Man eifert nun um Gott und seinen Ruhm zu mehren,
Man wünscht, daß alle Welt den lieb' an allem Ort,
Der heilig, rein, und höchst zu ehren,
Der alles hält mit seinem Wort.

Man suchet keine Ehr noch Siege,
Noch Glück, noch Lust, noch einig Gut,
Als daß es Gott zu Füssen liege:
Der eifert recht, der nichts behält, und also thut.

Die reine Liebe hegt de n Eifer auch um sich,
Nichts leid't sie neben ihr, nichts, daß sich bey ihr findet;
Dann diese Eifersucht erzürnt sich heftiglich:
Sie will das ganze Herz, so bald sich's ihr verbindet;

Da man sie liebt allein, und nicht mehr auf sich schaut,
Dieß zu erlangen, pflegt sie alles vorzukehren;
Drum ist sie desto mehr zu ehren,
Sie hoft nicht weniger von ihrer lieben Braut.

XXVI.

Es ist dem Liebenden nichts schwer,
Drückt ihn gleich Last und Arbeit sehr.

Wer liebet seinen Gott, und liebet ihn vor allen,
Dem scheinet auch alsdann die schwerste Arbeit leicht;

Wie süsse ist dieß Joch! wie wohl thut mir's gefallen!
Kein Leiden ist so groß, dem meine Liebe weicht.

Vollkommne Liebe fürchtet keine Plagen;
Wer diese scheuet, liebet schwach;
Wer scheut das Joch und Kettentragen,
Geht denen Liebenden weit nach:
Zu leiden für den Lieben,
Ist eine schöne Sach,
Wann solche Liebe ist aufs höchst getrieben.

Die Gottes-Liebe ist sehr hart, wie's scheint,
Und doch mit Anmuth ganz umfangen:
Ein Herz, das mit ihr ist vereint,
Wird solche Härte mehr verlangen,
Als was man süß zu seyn vermeynt.

O süsse Arbeit ohne Pein!
O Last die mich ergötzet,
Und mich auf weiten Raum gesetzet;
Dem Herzen wirst du lieb, den Sinnen widrig seyn;
Mach, Liebe! daß mein Leiden
Sich niemahls endige, bis daß ich werd' verscheiden.

Vorigen Inhalts.

Nein, nein, der Liebe Last, kann nicht zu schwer mir scheinen,
Das Herz, so sich darob beklagt, ist ihr nicht werth:
Dann wer es recht mit Gott wird meynen,
Der ist's, der in der Last der Liebe Hülf erfährt.

Wie süsse ist dein Joch, wie leicht die Last zu tragen!
Sie trösten meinen Geist, und sind ihm gar nicht schwer.
Geheimnißvoll sind Kreuz und Plagen,
Die man nicht muß entdecken sehr.

Das Kreuz ist heilsam zwar, doch will die Welt sich schonen:
Mein Freund erwählt vor allen dieß:
Ich will es tragen ohn' Belohnen,
Und sing an allem Ort, daß diese Last ist süß.

Ein anderes.

O sel'ge Art von Dienstbarkeiten,
Die uns die wahre Freyheit schenkt!
O Ausbund süsser Einsamkeiten,
So das Gemüth zur Wahrheit lenkt!
O lieblich-stille Ruhezeiten;
Der wird entzückt, der auf euch denkt!

XXVII.

Die Liebe kann uns alles schenken,
Was man auch immer mag erdenken.

Man find't in dem Verein der Liebe alles Gut,
Sie theilet mit das wahre Leben:
Und wer in ihren Banden ruht,
Der kann sich schon zufrieden geben;
Welch' Freud und Willen wird geschaut,
Hier bey dem Freund und seiner Braut!

Die Liebe die begabt sie mit der Tugendkrone,
Welch grosse Lust ist diese Last!
Es wird dieß Paar beschenkt mit neuem Gnadenlohne,
Der Trost und Wonne in sich faßt.

Seht, wie die Tugenden sich paaren!
O hohes Glück, dem alles weicht!

O süsse Knechtschaft, wer's erfahren,
Der keine Freyheit sich nicht gleicht!

Ob man nur Kreuze zwar und Leiden hier kann sehen,
Ist alles doch mit reiner Lust erfüllt;
Auf blossen Augenschein da müssen wir nicht gehen,
Man schaue durch, was noch verhüllt:
Wie ist die Seele doch zufrieden!
Man sieht ihr deutlich an den Augen an,
Daß sie von allem ist geschieden,
Und nur ins Ew'ge schauen kann:
Daß sie allda befinde wahre Freuden,
Was sonst die ganze Welt erkennt für schwere Leiden.

O Liebe! Liebe! hebe mich empor,
Daß ich der Süßigkeit zieh' alles Kreuze vor.

Vorigen Inhalts.

Wo Lieb' im Herzen wohnt, wird alles lieblich scheinen,
Verein'gung ist die Quell von allem Gut;
Nichts wird man schwer zu seyn, vermeynen,
Was Liebe stützt, und in ihr ruht.

Süß ist das Leiden dem, die Schmerzen neues Leben,
Wem sein Geschmack in Gott ist rein;
Die Demuth und Geduld, wird wahres Wohl dem geben,
Der Gott ganz wird ergeben seyn.

Wann reine Liebe man läßt seinen Gang einrichten,
So wird das Herz durch nichts verstört;
Wann gleich, o Liebe, du mich gänzlich wirst zernichten,
Wird doch von mir kein Ach gehört.

Entfährt ein Seufzer schon, sollt' ich drum untreu heissen,
Da ich doch lieb' in Reinigkeit?
Die Liebe ist gerecht, kann sich nicht hart erweisen
Dem, der vor Liebe seufzt und aus Zufriedenheit.

XXVIII.

Der Liebe Streiche, Plag und Pein,
Soll mir ein süsser Zucker seyn.

Wie kann ich, Liebe, doch bestehen?
Ich sehe deinen Zorn angehen;
Wie fürcht ich, Liebe, mich vor deinem Grimm so sehr?
Dein Zorn alleine nur, die Schläg' acht ich nicht mehr.
Dein kalter Sinn und lang Abwesen
Ist härter, als was man für Rache mag erlesen.

Schlag und zerreisse mich, nur zürne nicht mit mir:
Die Ruthe liebe ich, ich liebe selbst mein Leiden;
Und die Gerechtigkeit, wann du sie kehrst herfür,
Will ich durchaus nicht meiden,
Ich folge Schritt vor Schritte ihr.

Ich lieb dich mehr als selbst mein Leben,
Je mehr du schlägst, je mehr will ich mich dir ergeben,
Du hast mich ganz besiegt:
Verschon dann nicht, ich will dich dennoch Vater nennen,
Ich acht es nicht, wann auch mich Noth und Tod bekriegt:
Laß deinen Zorn nur nicht entbrennen,
So bin ich ganz in dir vergnügt.

Zürnst du, so ist es aus, wo kann ich mich hinkehren?
Laß eher alle Pein ergeh'n,
Sollt ich mich höchst unglücklich seh'n,
Nur wollst mich deine Wege lehren.

Ebendesselben Inhalts.

Schlag zu, mein Freund, ganz ungestümm,
Nur wollst mich nicht im Zorn ansehen;
Ich förchte vielmehr deinen Grimm,
Als was mir hartes je von dir mag sonst geschehen.

Verdopple deiner Streiche Zahl,
Ich will die Strafe nicht, o reine Liebe, meiden;
Gerechtigkeit ist meine Wahl,
Hast du sonst keine andre Leiden,
Wem sollt die Härte widrig seyn?
Mein Herz stimmt nimmermehr darein.

Schmackhafte Härtigkeit, o bitter-süsses Leben,
Das aus der reinen Liebe fließt!
Weil er für mich sein Blut hat alles hingegeben,
Wie? daß das meine nicht für Ihn sich auch ergießt!

Noch ein anderes.

Ich liege, theurster Vater, hier
Vor deiner Ruthe bloß;
Mein Herze sinkt in Ohnmacht mir,
Obschon von allem los!
Dein Elend ist es nicht, was ich im Grimme schelte,
Die Sünde ist's allein, was ich mit Straf' vergelte.

Ich liebe dich, doch nicht aus meinem eignen Triebe,
Was dich nun jetzt umarmt,
Ist deine Gnad und Liebe;
Was Nichts ist, kann nichts thun, nichts wirken noch verlangen,
An dir alleine soll mein Herze ewig hangen,
Du bist das einige und höchste wahre Gut,
Die Stärke deß allein, der etwas Gutes thut.



XXIX.

Una in Sede morantur Pax & amor.



XXX.

Animae spes optima nutrix.



XXXI.

Odit moras.



XXXII.

Amor omnia rectificat.

XXIX.

**Die Liebe und der Frieden
Sind niemals nicht geschieden.**

Die Stille und Zufriedenheit
Sind von der rein- und lautern Liebe nie geschieden:
Wie nöthig ist der süsse Frieden,
Zu prüfen, ob man lieb' in Lauterkeit.
Es kann sich kein Verdruß noch Unruh hier befinden,
Noch in der Stadt noch in den Gründen;
Wann ich in Freud', wann ich in Schmerzen bin,
Behält die Liebe gleichen Sinn:
Der Friede folget ihr, und bringet Freuden,
Auch mitten in den schwersten Leiden.

Du hast mir zugesagt, o treuer Seelenfreund!
Den Frieden, den du schenkst, der mich mit dir vereint,
Der über alles sich erstrecket,
Den deine Gnad' in uns erwecket.
Den alle Welt uns nicht mag geben,
Den Frieden *), den sie nicht kann nennen;
Dich will ich lieben nur, o Gott! und kennen,
Ich überlaß mich dir, in dir will ich nur leben.

Dein Friede seye mein Vergnügen
Und Veste, die nicht zu besiegen;
Er nimmt die Seele ein, wann du sie hast erfüllet:
Du bist; es ist ein Frieden:
G'nug, seye nun gestillet;
Genieß ihn nur, mein Herz! das Sprechen sey vermieden,
Daß man kein Wort nicht hört
Von diesem Frieden mehr.

*) Joh. 14, 27.

Gleichen Inhalts.

Giebst du für kurzes Kreuz, das unser Herz aussteht,
So groß und ew'ges Wohl und Freude ohne Pein!
Die über alles Hoffen gehet;
Soll dieses meine Strafe seyn?

Kommt, stürmet nur auf mich, Kreuz, Leiden, alle Plagen,
Nichts ist, das mich wie vor erschrecke, Herr!
Wie eitel ist die Furcht, die ich getragen!
Du schlägst, damit ich liebe mehr.

In deiner Gegenwart kann ich einher nun gehen,
Dein Friede ist mir zugewandt;
Das Leiden kann ich nun ansehen
Als Gaben deiner Liebeshand.

O Züchtigung, die zu erwählen!
O Streiche voller Glück und Ruh!
Gott, welche Güter schenkest du!
Mein Wohl kann niemand je erzählen.

XXX.

Die Hoffnung nähret unsern Geist,
Von der er Speise stets geneußt.

Die Hoffnung ist es, die da nährt
Den, der die reine Liebe ehrt
Im Leiden, das ihn umgetrieben:
Ohn' eigennützig Lieben,
Des reinen Glaubensfüll',
Sind sein Gesetz und Will',
Wornach er sich stets richtet;
Wer ganz in Gott vernichtet*),

---

*) Siehe geistliche Discurs: I. Thl. Discurs 25 und 26
II. Thl. Discurs 36, item Herrn Bertols erleuchtete Führ[ung]
des mit Christo in Gott verborgenen Lebens, pag. 292. u.

Der sieht auf gar nichts mehr
Als nur auf Gottes Ehr.
Gott ist's, der ihn besieget,
Und machet alle Lust,
Der Gottesfried vergnüget
Das Sehnen seiner Brust.

Wer sollte nicht verlangen
Die Hoffnung die nicht trügt?
Man kann dadurch erlangen
Was uns in Gott vergnügt.
Im Hoffen man erwartet
Die sel'ge Ewigkeit,
Das Herz ist rein geartet,
Zu allem ganz bereit;
Es brennt die reine Liebe,
Der Glaub' ohn' Heucheley,
Nichts ist, daß sie betrübe,
Man ist von allem frey.

Die Seele siehet fallen
Den Blitz mit grossem Muth,
Sie sieht das Meer aufwallen
Mit einer starken Wuth:
Sie bleibt bey diesem allen
Glanz fest und unbewegt,
Zu nichts kann sie sich lenken,
Ihr Aug' wird nicht erregt,
Auf Gott will sie nur denken,
Und was nur ihm behagt;
In Gottes Herz sich senken,
Ist alles, was sie sagt.

Wie ist dein Glück, o Braut!
Auf festen Grund gebaut!
Will's dir schon übel gehen,
Kannst du es überstehen,
Wer mag dein Gut ausdenken?
Kein Sorgen plagt dich nicht,
Wer ist, der dieß verricht?
Die Hoffnung kann es schenken.

Vorigen Inhalts.

Die süsse Hoffnung nährte mich,
Von meinen zarten Jugendjahren;
Die Liebe gab zum Führer sich,
Da nichts als Zärtlichkeiten waren:
Doch wie der Glaube kam, nahm Herz und Seele ein,
Da fand ich tausend Fehl und kindisches Versehen,
Der Hoffnung wollt' ich müßig gehen,
Die reine Liebe sollt' im Finstern Leiter seyn.

Die Hoffnung soll, sagt mir die Liebe, nimmer scheiden
Von dir, Geschmack und Süsse gieb dahin:
Komm, lauf mit mir durch Thäler, Berge, Heiden:
Du, du mußt ändern Herz und Sinn.
Ich will dich an den Rand des tiefsten Abgrunds bringen,
Gefahr und Noth sollst du für mich nicht fürchten mehr;
Du sollst in größter Pein mir Loblieder singen,
Dieß ist der Weg, worauf ich dich zu sehn begehr.

Mach's, Liebe! wie du willt, ich hab's getroffen;
Ich folg' dir immerdar mit unverrückter Treu:
Nur laß mich stetig auf dich hoffen,
Und daß ich dir ergeben sey.

XXXI.

Die Liebe hasset das Verweilen,
Und will zu ihrem Zweck hineilen.

Die Liebe pflegt die Trägheit höchst zu hassen;
So bald sie nimmt die Seele ein,
Muß alles frisch und munter seyn,
Und die Nachläßigkeit verlassen.

Der brauchet allen Fleiß, wer liebet, wie man soll,
Die Liebe kann die Seele munter machen;
Man wacht, man betet Eifers voll:
Was man für Gott nicht thut, sind nur verlorne Sachen.
Man klage niemals nicht, was man auch muß ausstehen,
Man ist gar wohl bezahlt auch für das schwerste Leiden,
Sollt man darob in Tod auch gehen;
Die Liebe schließt in sich Belohnungswerthe Freuden.

Die reine Lieb' entfernt sich weit
Von Träg- und Sorgelosem Wesen;
Wer liebt, lauft hurtig fort, und ist allzeit bereit,
Wozu ihn Gott hat auserlesen;
Er merkt auf Gottes Wink, in dem er völlig ruht,
Wie es auch geht, und was er mag anfangen:
Durch Gottes Hand, die alles thut,
Kann er zu seinem Zweck gelangen.

Wann Jesus unsern Gang einricht,
Wer lief nicht stracks? wer flöge nicht?
Man sorgt sich nicht herab zu stürzen;
Mit Liebe pfleget man sein Kreuz zu würzen;
Man lauft, man laufet allezeit,
Die Ruh ist in der Ewigkeit.

Ein anderes.

Der denkt an keine Ruh', der sich vereint mit Gott;
Die Liebe macht mich stetig traben,
Die Trägheit will sie gar nicht haben,
Und alle ihre Lust ist Schmerzen, Pein und Noth.

Wie sehr hab ich mich, leider! doch vergangen!
Ich ruhte Tag und Nacht in meinem Sinn,
Ich thate der Natur stets ihr Verlangen,
Und meynt, ich geb' der Liebe alles hin.

Das Gehen ist die Ruh, hat mich der Herr gelehret;
Die Ruhe ist, nicht stille steh'n:
Man kommt niemalen nicht zu Gott, den alles ehret,
Ohn' Leiden, ohne weiter geh'n.

Schau, wie der Bach so schnell der Wasser sich entschütte,
Er ruht nicht, bis er sich hat mit dem Meer*) gepaart:
Laß fahren deine trägen Schritte;
Folg mir, ich lehre dich der reinen Liebe Art.

XXXII.

Die Liebe macht, was krumm ist, schlecht,
Und bringt, was ungleich ist, zurecht.

Wann unser Wandel etwas ist verkehret,
So bringt die Liebe ihn zurecht ganz leicht;
Nichts ist, das denen Gütern gleicht
Der reinen Seele, so die Liebe hat gelehret.

Kein Irrthum findet sich, das Lügen ist sehr weit
Vom Herzen, da die Lieb' regieret;
Der Friede und Aufrichtigkeit
Und Demuth, wo man die verspüret,

---

*) Siehe geistliche Ströhme 1. Thl. Cap. 4.

Verjagen alle Tück, die aus dem Eiteln fließt;
Wo sich die Lauterkeit ergießt,
Die Unschuld, Freude und man sich der Treu beflissen,
Da findet sich gesundes Wissen,
Das seine Braut die reine Liebe lehrt;
„Sie sagt: *) Wann ihr nicht wie die Kinder werd't,
„So könnt ihr mir noch nicht gefallen:
„Sie loben, lieben mich, und folgen mir in allen,
„Sie räumen mir das Herze ein,
„Ihr Wohl steht nur bey mir allein.„

„Dann denen, die sich weise dünken,
„Entdeck ich mein Geheimniß nicht:
„Nur die den Kindern gleich in Demuth ganz versinken,
„Ist diese Gnade zugericht.„

Wie schön ist, wann man klein in eignen Augen scheinet!
Was ist für Süsse da? was für Annehmlichkeit?
Die Liebe hasset den, der klug zu seyn vermeynet;
Wo nur Umwege, Tück' und Netze sind bereit.

Der so am meisten triegt, wird jetzt für klug geschätzet,
Wann er den Nächsten schon in Schaden hat gesetzet,
Hält man ihn doch für klug, er steht in Glück und Ehr,
Wer ist nun mehr vergnügt, die Kinder oder der?

Vorhergehenden Inhalts.

Welch Krümmen brauchte ich, und welch geheime Tücken,
Da ich, o Liebe! noch von dir entfernet war?
An allem klebte ich, und liesse mich bestricken,
Dem Glauben nahm ich alles gar.

---

*) Matth. 18, 3.

O reine Gotteslieb', mach du nun gleich und eben,
Was Eigenlieb' verdorben hat:
Ich liebte dich im Adamsleben,
Nicht wie die Wahrheit lehrt, noch in der Kraft und That.

Wie wenig richtig ist, was Liebe nicht formiret!
Wann man die Tugenden an dieses Richtscheid führet,
So findt sich lauter Fehl und Noth:
Man wird von der Natur regieret,
Und meynet doch, man leb' in Gott.

Man muß die Tugenden befleckt und unrein nennen,
Wann man sich nach der Ell' der Liebe messen wird:
Den Grund davon wird man nicht kennen,
Bis man zu diesem Licht sie führt.

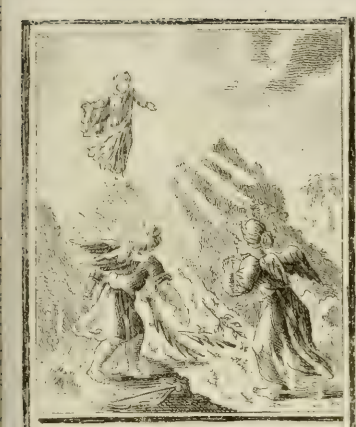
XXXIII.

**Die Liebe ist es, die bereitet
Den Weg, der uns zu Gott hinleitet.**

Mein Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben;
Wer ihm nachfolgt, der findt die Bahne und den Ort,
Der Trotz des Teufels Neid, die Leitung hat gegeben,
So uns ganz sicher führt zu unserm treuen Hort.

Wer Jesu folget nach, der kann im Lichte wandeln,
Zur Leuchte dient er ihm auch in der finstern Nacht;
Nach aller Gnade will er mit dem Herzen handeln,
Das nun, weil er es führt, in sichern Schritten lacht.

Obschon der schöne Weg mit Dornen scheint bestecket,
So ist er dennoch leicht als der von Rosen grünt,
Welch süsse Gottesbahn, wenn seine Gnad' uns decket!
Dann unser Herz und Geist nur blinde Leiter sind.



XXXIII.

Æternit iter Deo.



XXXIV.

Omnia æ unde.



XXXV.

Constans est.



XXXVI.

Amor ædificat.

Ich kann dir ohne dich, mein Jesu! nicht nachgehen,
So reich mir deine Hand und leite meinen Gang;
Ich kann vom Fallstrick mich dadurch befreyet sehen:
Wann du mich haltest, Herr! so ist mir nimmer bang.

Dir folg ich ohne Furcht, daß ich herunter stürze,
Ich liebe dich so sehr, und kann's nicht zeigen an;
Die höchste Pein ist mir das edelste Gewürze,
Nicht achtend, wann ich schon kein Licht mehr sehen kann.

Vorigen Inhalts.

Wer will zu Gott hinauf, der gehe tapfer fort,
Ob Dorn und Disteln schon den schmalen Weg besetzen;
Die Härte liebe ich, ich liebe diesen Ort
Und alle Gottesbahn, die werde ich gleich schätzen.

Wie gut ist jeder Weg, worauf ich komm zu dir,
Mein Gott! der du allein bist meine Freuden;
Mich schreckt kein Abgrund oder Leiden:
Wer Gott sucht und kommt um, welch Wohl findt er allhier!

Du wollst, o Liebe, dann stets siegen;
Weil nichts für mich gehört als Plagen, Pein und Schmerz;
Ich will dir gerne unterliegen,
Wie wenig ist es für mein Herz!

XXXIV.

Man muß alles dahin giessen,
Wo es pfleget herzufliessen.

Wie groß ist die Freygebigkeit,
Die uns, o Liebe, hat umfangen!
Das schönste ist, daß sie bereit,
Zu geben, was wir nur verlangen.

Doch weil du auch begehrst, was du mir einmal schenkst,
So frag ich dieses nur, wann du mir nicht verdenkst:
Sollt über Eigennutz man hier nicht dörfen klagen?
Du schenkst die Tugenden, und forderst deren Frucht;
Man kann dir aber dieß ohn' Sünde nicht versagen.
Von deiner Liebe kommt, was deine Liebe sucht.

Die Tugenden ohn' Lieb', die sind nur dürre Hecken,
Die Liebe kann allein die Fruchtbarkeit erwecken,
Sie ist ein Feu'r, das sich stets schwinget hoch empor
Vor jenem, das da pflegt in dieser Welt zu brennen,
Dann dessen Hitze kann man ja nicht fruchtbar nennen,
Die alles nur zerstört, und gar nichts bringt hervor.

In unserm Herzen läßt das heil'ge Feu'r
Die gute Saat entstehen,
Die wachsend auf wird gehen;
Bis daß sie reife wird zur frohen Himmelsscheu'r.

O Feu'r, du bringst hervor das alles, was wir kennen,
Der Glaub' legt allem bey den rechten Preiß und Werth,
Dich muß man wohl das End' und auch die Ursach nennen
Des Glücks, das keine Zeit verkehrt.

O selig und vergnügtes Hoffen!
Welch Ueberfluß hat mich betroffen!
O Süsse, die nicht wird zerstört!
O heilig keusche Freuden,
O höchst beglücktes Leiden,
O Liebe, o mein Leben,
Welch froher Tag, den du mir einst wirst geben!

Ebendesselben Inhalts.

Anbetenswerther Freund, und du mein Zweck allein,
Was ich von dir empfang, muß wieder zu dir kehren:
Mein Herz kann anders nichts begehren,
Als jenes hohe Glück, mein Herr! ganz dein zu seyn.

Von dir kommt alles Gut, dahin es auch muß gehen:
Schenkst du dem schnöden Herz und Sinn
So grosse Gnadengaben hin,
So laß es nicht darinn bestehen.

Was mich betrifft, mein Freund, hab ich nur meine Lust,
Der Quelle alles hinzugeben:
Wann nichts mehr suchet meine Brust,
Wird sie im höchsten Gut so bald vergnüget leben.

Das Herz behält nichts mehr für sich,
Und muß sich in dem Meer, allwo kein Grund, verlieren:
Wann es verläßt das böse M i c h,
So wird die Liebe es in ihre Wohnung führen.

XXXV.

Wie beständig ist die Liebe,
Die entspringt aus reinem Triebe!

Bey dir, o Liebe, muß die größte Noth und Pein
Mir Freude und Vergnügen seyn;
Dann die Beständigkeit durch Feu'r und Qual kann gehen:
Wann mich dein starker Arm erhält,
Wann du mir künftig wirst beystehen,
Und du in meiner Noth dich hast mir zugesellt,
So werde ich nicht mehr ob schweren Leiden klagen,
Die Henker selbst mit allen Plagen
Sind mehr, als ich, vor Furcht entzückt,
Wann mich der Schmerzen Grösse drückt.

O Liebe, Quelle meiner Freuden,
Verlasse mich ja nicht auch in dem größten Leiden;
Wann du dich mir entziehst, o Gott!
So lieb ich in der größten Noth:
Wird deine Hand nur ob mir walten,
Wie leicht ist mir, Beständigkeit zu halten!

Wie wäre ich sobald von grossen Schrecken hin,
Wie wäre ich so schwach, und voller Furcht mein Sinn,
So du ein wenig mir mich würdest überlassen!
Wann du mich hältest, Herr! durch Gnade ohne Massen,
So kenn ich mich nicht mehr, der Sieg wird alsdann mein,
Und über alle Feinde seyn:
Scheint's, daß ich möchte unterliegen,
So zeigst du nur dadurch, daß deine Hand muß siegen.

Eben des Inhalts.

An diesen Pfahl, o Liebe, heftest du mein Herz,
Es hat das Feu'r mich ganz umgeben:
Ist auch noch wohl ein neuer Schmerz,
Dem ich nicht opferte mein Leben?

Vermehr, verdopple Feu'r und Noth,
Von Heftigkeit kann ich nicht sprechen:
Bin ich verliebt in meinen Gott,
So muß das innre Feu'r des äussern Hitze brechen.

Ach! Liebe, laß mich doch erdulden Kreutz und Pein!
Bist du der Seelen Grund und Stütze,
Kann sie nicht matt noch sterbend seyn,
Ja sie erquickt sich in der Hitze.

Die Henker selber sind Werkzeuge deiner Hand,
Wie sollt ich sie noch fürchten mögen?
Verdopple, Liebe, nur, vermehre Pein und Brand,
Dann durch dein Liebesfeur muß jenes Feu'r sich legen;
Ich sehe dieses Feu'r als Spielwerk an,
Dieweil es mich noch nicht erreichen kann.

XXXVI.

Jenen Tempel schauet man,
Den die Liebe bauen kann.

Wie kann mein Bräutigam so stark und zierlich bauen!
Im Herzen bauet er ein angenehmes Haus,
Da er nur gehet ein und aus:
Man kann ihn da allein bedienen, lieben, schauen.

Gott will im Innersten die Wohnung sich bereiten,
Das baut und gründet er, es wird von ihm geziert;
Da kommt er hin zu allen Zeiten,
Behaut und macht es glatt, wie sich's gebührt.

Da will er keine Mühe scheuen,
Wie selig ist, der sich im Glaubensaug' erhebt,
In Gottes Güte kann er sich allein erfreuen,
Er stirbt sich völlig ab, weil er nur Jesu lebt;
Dann der belebt ihn selbst, er sieht in sich entspringen
Die Quell, die Jesus wollt*) dem Weib zuwege bringen.

Es findt die neue Creatur
Alsdenn in sich die süsse Spur
Der reinen Lebensquelle;
Sie betet da den Vater an
In Wahrheit, die ihr klar und helle;
Der Geist ist schon alldort, als welcher nimmer kann
Auf Erden finden Raum noch Stelle.

Du wollst, o Gott! mein Herz zum Tempel dir erbauen,
So werd' ich, Trotz der Feinde Wuth und Macht,
Geniessen jene stille Nacht,
Da nichts mich hindern mag dich stetig anzuschauen.

---

*) Der Samariterin, Joh. 4, V. 14.

Ebendesselben Inhalts.

Zerstör, o Liebe, nur des alten Menschen Haus;
Sey selbst der feste Grund zu einer neuen Hütte:
Mach ein Betkämmerlein daraus,
Wo als ein Opfer man das Herz vor dir ausschütte.

Du setzest diesen Bau *) nicht auf den lockern Sand;
Er muß auf Felsen stehen,
Wann Ueberschwemmungen geschehen,
Wird er kein Augenblick verrückt von seinem Stand.

Was man ohn' Liebe thut, das heißt auf Sand nur bauen,
Wird man die kleinste Fluth nur schauen,
So kracht und fällt das Haus, so stürzt die lose Wand.

Die Werk und Tugenden ohn' Lieb' sind leeres Wesen,
Sie haben weder Kraft noch Macht:
Wer reine Liebe hat zum Baumann sich erlesen,
Deß Werk und Tugenden sind nur von Gott geacht.

XXXVII.

Süß ist der Geruch der Liebe,
O daß man hierin sich übe.

Zeuch mich zu dir, mein Gott! mein Heil und einzig Hoffen,
Durch den Geruch, den deine Salbe führt:
Es hat die Ohnmacht mich beynahe schon betroffen,
Doch als mein Herz dein Balsam hat berührt,
Erhielt ich neuen Muth, er gab mir neues Leben,
Dir stets zu laufen nach an allen Ort und Zeit:
Ich will nicht, daß du mir was anders sollest geben,
Weder auf dieser Erd noch in der Ewigkeit.

---

*) Matth. 7, 24 bis 28.




XXXVII.

Jucundum ſpirat odorem.

XXXVIII.

Amoris securitas.



XXXIX.

Sitim extinguit.



XL.

Nullus liber erit ſi quis amare volet.

Wexelberg sc.

Weg Süßigkeit, Geschmack, und was man lieb mag haben;
Nur dich, mein höchster Gott! will ich allein,
Du bist mein Gut und Stärk, mein Reichthum, meine Gaben;
Durch dich alleine kann ich glücklich seyn.

Ich spür, daß der Geruch hat ungemeine Stärke,
Er ist vor allen andern mir bekannt:
Doch, Freund, den ich stets lieb', auf dessen Wink ich merke,
Das Herz ist dir alleine zugewandt.

Sollt ich um deine Lust ein wenig dich verlassen,
Und selbige geniessen ausser dir,
So wär es mir ein Leiden ohne Massen,
Es ist mir alles herb', nur du bist süsse mir;
Dann meine Freude muß in dir bestehen,
Du bist's allein, der mich vergnügt,
Wie kann man ausser dir was schönes sehen?
Dann nur in dir allein die wahre Wollust liegt.

Weil du kannst in dir selbst aufs höchst vergnüget leben,
Wem solltest du dann nicht genugsam seyn?
Du läßt, so groß du bist, die Güte ob uns schweben,
Wer fänd' nicht seine Lust in dir allein?

Vorigen Inhalts.

Es ziehe mich mein Freund nach sich,
Sagt dort die Braut im Lied der Lieder,*)
Derselben herrliche Geruch erquicket mich;
Es werden drob entzückt die Jungfern, Christi Glieder,
Die in dem weissen Rock der Unschuld einher geh'n,
Und stets bey Gottes Lamme steh'n.

*) Hohe Lied Salomonis. Cap. 1, V. 4.

Ein viel vortrefflicher Geruch will mir gefallen,
Verachtung, Schmerz und Kreuz, die liebe ich vor allen:
Spar für den Himmel auf, mein Freund, die Süßigkeit,
Auf Erden seye mir nur Kreuz und Pein bereit.

Dein Beyspiel *) hat schon längst den Leidensweg geehret,
Und, wie geduldig du gewesen, mich gelehret:
Das Kreuz, o Gotteslamm, macht, daß ein edler Muth
Dir allenthalben folgt, und alles für dich thut.

Seh' ich die Wunden an, die meinen Jesum decken,
Wie sollte Wollust **) mir noch ferner mögen schmecken?
Ihm nachzufolgen ist die Lust, die ich nur hab',
Und leiden, wie er hat gelitten, bis ins Grab.

XXXVIII.

Gottes Liebe ist ein Schutz,
Gegen aller Feinde Trutz.

Ich lache über eure Wuth,
Ich fürchte nicht der Höllen Glut,
Mein Bräutigam will mich mit seinen Flügeln decken,
Mißtrauen sollt ihr nicht bey mir erwecken;
Nur her, wie ihr euch nennt, Schwerdt, Bande oder Feu'r,
Ich lache über euch und allem Ungeheu'r.

Wann Gottes Liebe sich hat über uns ergossen,
Und unsre Seele hat die süsse Flamm' genossen,
Die alle Eigenheit bey uns verzehret hat,
Und ich bin los von mir, daß Freyheit findet Statt;
So darf ich keine Furcht für Band und Kerker spüren,
Kein Schwerdt noch Sense kann mich nimmer mehr berühren.

Wie

*) Philip. 2, 5 bis 9.
**) 1 Petri 4, 1 u. 2.

Wie könnt' ich fürchten noch den Schrecken vor dem Tod?
Der Tod bringt tausend Lust, er führet mich zu Gott;
Er nimmt mir endlich wohl ein schwach = und krankes Leben:
Doch muß auch der Verlust das höchste Gut mir geben,
Dieweil unfehlbarlich, wann weg ist diese Wand,
Ich fall' in des Geliebten Hand.

Wer fürchtet, was er liebet, einst zu sehen?
Wann unsre Liebe wird aufs höchste gehen,
So ist ihr alles viel zu klein,
Was Gott nicht selber ist, und seine Lust allein.

Wann Liebe unser Herz besitzt in vollen Freuden,
So kann uns nichts von ihr, kein Hunger, Blösse scheiden *);
Der Tod, Verfolgung, ja auch selbst der Höllen Wuth
Hindern die Einheit nicht mit Gott dem höchsten Gut.

Des nemlichen Inhalts.

Es stürmet allerseits die Menge Feind' auf mich,
Sie drängen mich von dieser Stelle;
Und bringen mich fast unter sich,
Es treten mich der Tod und Hölle.

Doch fürcht' ich nicht Gefahr, noch alle ihre Tück';
Man mag mich schlagen oder tödten;
Was Leid's mir widerfährt, so schien es mir ein Glück,
Wann Gottes Liebe mich mit ihrem Schild wird decken:
Ich bin der Liebe ganz und gar,
Fürcht' keinen Unfall noch Gefahr.

Allhier genieß ich vollen Frieden,
Und biete Trotz der Welt, von der ich bin geschieden:

---

*) Röm. 8, 37 = 39.

Ich ruh' im Liebesschoos, und die Zufriedenheit
Wird von der Liebe mir bereit.

Was könnte mich nun jetzt von Gottes Lieb' abkehren?
Auch selbst Gefängniß nicht, vielweniger der Tod,
Sie können nimmermehr die reine Wahrheit stöhren,
Die unbeweglich steht in aller Pein und Noth.

XXXIX.

Die Liebe tränket, komm nur her,
Es wird dich dürsten nimmermehr.

O heil'ge Seelenfreud, dich muß man hoch erheben
Vor aller Sinnen falscher Lust;
Die scheint nur, ist doch voller Wust:
Du schenkst allein das wahre Leben;
Da jene nur betriegt, begnügst du unsre Brust.

O Wahrheit Gottes Kraft, die Welt kann dich nicht hören,
Von deinem Himmelsfeu'r ist ganz mein Herz verwundt,
O aller Güter Quell, o Freund, der höchst zu ehren!
Dein Lebenswasser fließt in meinem Herzensgrund.

O daß der heil'ge Brunn sich ganz in mir ergiesse!
Daß diese Quelle, die aus Gottes Meer herrührt,
Lösch alle Liebe aus, daß ich von nichts mehr wisse,
Als jene Liebe nur, die mich zur Wahrheit führt!

Das Himmelswasser kann man sonders daran kennen,
Wann fremdes Feu'r in uns dadurch gelöscht sich find't;
Hingegen desto mehr die Liebesflammen brennen,
Die dann viel feuriger, viel licht= und reiner sind.

Dieß Wasser schenke mir, so hab' ich neues Leben,
Wodurch die Eigenheit erreichet ihren Tod:

Die Bande dieses Leib's, mit denen ich umgeben,
Verhindern, daß ich nicht aufsteig zu meinem Gott.

Doch ist die Seele mehr, als selbst mein Leib gefangen,
Du kannst, mein Herr! allein zerbrechen dieses Band;
Ach! laß den Leib zu Staub und seinem Nichts gelangen,
Es schenke wahres Gut mir deine milde Hand.

Ueber vorhergehendes Sinnbild.

Du stillest, Freund, den Durst dem, der sich dir ergiebt!
Wie sind die Wasser hier in Bitterkeit verkehret!
Der schmeckt ein süsses Feu'r hingegen der dich liebt,
Das uns nicht brennt und doch verzehret.

Man kann in deinem Schooß die stille Quelle finden,
Da lauter Wollust uns ergötzt;
Die alle Lüste macht verschwinden,
Und in die Wahrheit uns versetzt.

Du lässest uns zu gut die lautre Quelle fliessen,
Die du dem Weib dort hast gegeben zu geniessen *);
Woraus ein Gnadenbrunn in unserm Leib entsteht,
Der bis ins ew'ge Leben geht.

Der reinen Liebe Bach steigt auf zu seinen Quellen,
Den schnöden Eigennutz leid't er nicht neben sich:
Wer seinen Lauf nie wird einstellen,
Wird einst belohnet mehr als mildiglich.

*) Joh. 4, 14 und 7, 38.

XL.

Wer liebet, der ist nicht mehr frey,
Er fühlt, wie süß dieß Joch ihm sey.

Wie lieb ich deine Last, wie süß ist sie zu tragen,
Ich Thor, wie fürcht' ich dieses Joch!
Nun bin ich frey und darf nicht über Knechtschaft klagen,
Wann ich es trag und liebe doch.

Wie selig ist mein Geist, da er sich dir ergeben!
Die wahre Freyheit fand ich hier:
So laß, o Liebe! dann mich leben
In Unterthänigkeit, dein Wille gehe für.

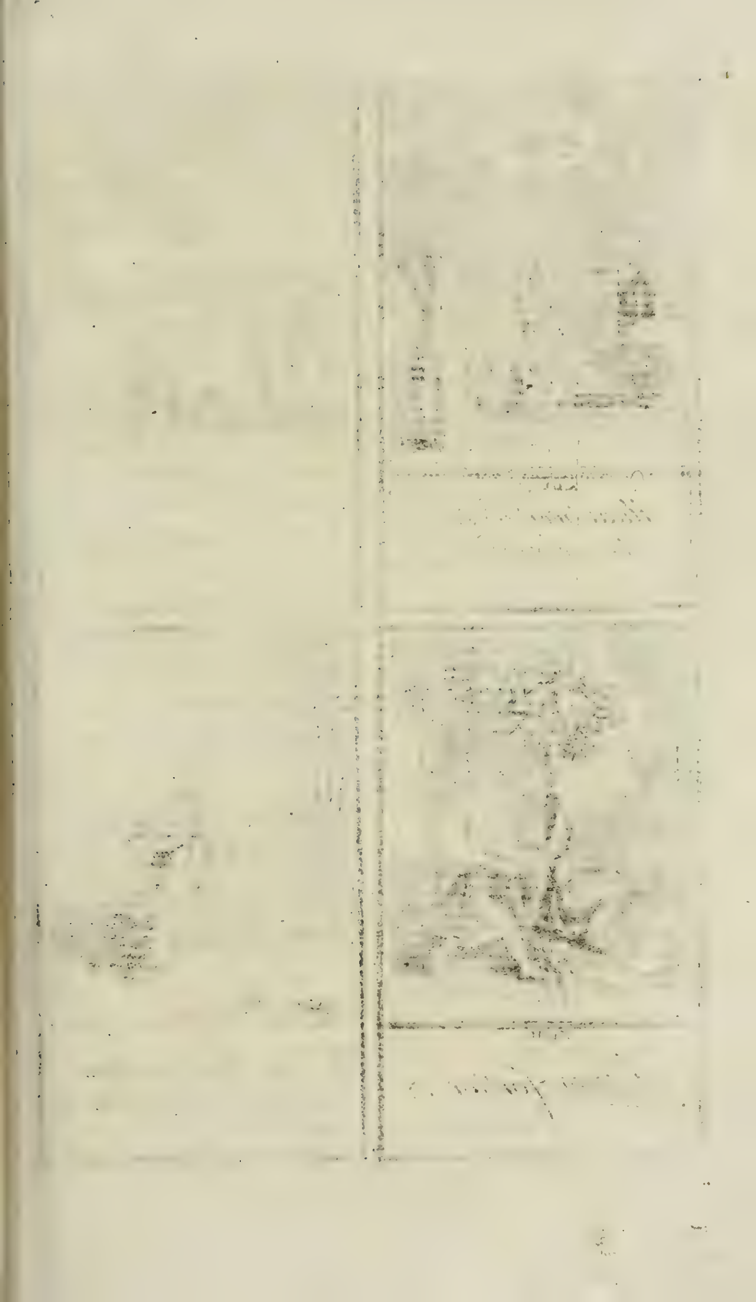
O sel'ges Joch, wer sollt' das eine Knechtschaft nennen,
Die mich in höchste Freuden setzt!
Wie kann man doch dabey in reiner Liebe brennen,
In Liebe, die mein Herz vielmehr als Purpur schätzt!

Die Welt, die nur allein die äussre Bürde siehet,
Von der sie meynt, ich seye unterdrückt,
Hält mich für elend: doch mein Herz hat Raum und blühet,
Ist frey von Sclaverey und wird aufs höchst erquickt.

Die Welt ist's, die es nicht verstehet,
Daß sich so grosses Glück bey grossem Leiden find't;
Sie achtet nur, wenn's glücklich gehet,
Die Ehren, Wollust und was unsre Sinnen bind't.

Weit größre Weisheit ist's, die Gottes Kinder labet,
Nur Kreuz, sie speyen alles andre an:
Wie ist doch ihr Geschmack so wohl begabet,
Daß sie so eine gute Wahl gethan!

Die Ehren laß ich gern der Welt und alle Freuden,
Die Arbeit liebe ich, Gefängniß, Bande, Noth;





XLI.

Micat inter omnes
Amor virtutes.



XLII.

Omnia vincit Amor.



XLIII.

Agitatus fortior.



XLIV.

Verus Amor nullum
novit habere modum.

vexelberg sc:

Sollt' ich darüber auch erdulden alles Leiden,
So fänd' ich, daß ich doch sehr wohl gethan, mein Gott.

Wer diese Wahrheit glaubt, auch solche wohl bedenket,
Und den Geliebten kennt, ihn hoch erhaben schätzt,
Und sich nach dem was gut und heilig ist stets lenket,
Wird billigen als recht, was ich mir vorgesetzt.

Vorigen Inhalts.

Wer sich ob deiner Last, o Liebe, mag beklagen,
Der hat dein Joch noch nie zu tragen sich bereit;
O süsse Dienstbarkeit, wer diese scheut zu tragen,
Ist ein Gefangener von der Begierlichkeit.
Hältst du das Herz, so wird's auf weiten Raum gesetzet,
Und in der Freyheit höchst ergötzet.

Die schwachen Seelen mag dein Joch und Last beschweren,
Doch geht es dem, der dich rein liebet, leichte ein;
Der wird sich nie dagegen wehren,
Den größten Ruhm hält er, dein Joch zu tragen, fein.

Du hast mich, Herr, entzündt, o Bande, die ich wähle!
Dir geb' ich als dem Sieger hin
Das Recht auf meinen Leib und Seele,
Wann ich nur ganz dein eigen bin.

XLI.

Kommt die reine Lieb' empor,
Geht sie aller Tugend vor.

O Gottes Liebe, du begreifst in deinem Wesen
Den Kern der Tugenden, den Kern, der auserlesen;

Du bist Gerechtigkeit, den Glauben stützest du,
Und was man hoffen mag, hat in dir seine Ruh.

Die Buß ist ohne dich Verstellung, Heucheleyen;
Die Klugheit, Stärke sind nur pure Rasereyen;
Es würden ohne dich, o Liebe, Kreuz und Pein
Nur Zeitverlust und eitel seyn.

So ist's die Liebe dann, die nur den Zepter führet;
Sie ist der Zweck, der uns regieret,
Die allem Gut den Preiß beylegt und das Gewicht,
Und ohne ihre Kraft taugt alles andre nicht.

Es schwingt sich durch sie auf, was sonst kriecht auf der Erden,
Im Herzen muß durch sie bald Krieg, bald Friede werden;
Ihr kommt die Ehre zu, so oft man überwindt,
Sie führt vom Irrweg ab, macht sehend wer ist blind.

Hülf' ihre Hand uns nicht, müßt' man zu Grunde gehen;
In unsrer Mühe muß die Hoffnung auf ihr stehen,
Sie ist in aller Noth die Zuflucht ganz allein:
Ich will von dir, o Lieb', hinfort geführet seyn,
Daß wie dein Vorseh'n es auf immer mit mir füge,
Ich lebend oder tod dir unterworfen liege.

Vorigen Inhalts.

Die Liebe schließt in sich der Tugenden ihr Heer,
Nicht eine reine wird es ohn' die Liebe geben:
Das Eigenwerk ist nichts, man sorg auch noch so sehr,
Man meynt es sey die Lieb' da wir in uns noch leben.

O gute Liebe, nichts ist ausser dir zu finden,
Womit die treue Braut sich ferner will verbinden:

Ich find', o Gotteslieb', in dir ja alles gut;
Du bringst es selbst hervor, in dir allein es ruht.

Die Tugend findet sich bey dir ein ohne Flecken;
Ein lautres Wesen, das sich nimmer kann verstecken,
Aufrichtigkeit, die nie von ihrer Bahn abweicht,
Ein gleich= und freyes Thun ohn' alle falsche Decken,
So ist das Herz, wo du hast den Besitz erreicht.

XLII.

Liebe bricht durch Stahl und Eisen,
Nichts kann sie von Gott abreissen.

Wer kann der Liebe widersteh'n,
Die alles überwindt, die alles kann bezwingen,
Durch Wall und Dämme bricht, zerreißt, und durch kann geh'n,
Wohin men sonst vermeynt, daß nichts hinein mag dringen.
Gott giebet nach alsdann, wann Lieb' uns thut entzünden,
Er hält den Zorn zurück, schenkt Gnade, legt die Waffen,
So bald er in dem Grund des Herzens kann befinden,
Daß Liebe ohne Falsch die Thränen hab geschaffen.

O Liebe, starke Lieb', die allenthalben siegt,
Die Schüsse sind mir werth, ich liebe deine Wunden!
Schieß, hau, verschone nicht das Herz, und was da liegt,
Wann tausend Oeffnungen zum Blut sich gleich gefunden,
Laß nichts allda, was sich nach Gott nicht streckt;
Nimm weg Unreinigkeit, feg aus verkehrtes Wesen,
Verbanne, was nach Menschheit schmeckt,
Nur reine Seelen hast zu Kindern dir erlesen.

Das Herz zerstörest du, damit es stärker sey,
Wann's nicht sein eigen ist, will Gott es selbst beleben,
Er kommt zu seinem Zweck, ohn' ein'gen Zwang, ganz frey;
Dieß Bild kann zu erkennen geben,
Wie Gottes Liebe führt den Bogen und die Hand,
Der Braut, die dieses Glück genossen;
Sieh', wie sie so geschickt, ohn' Mühe umgewandt,
Den Pfeil, der allzeit siegt, zu ihrem Ziel geschossen!

Sie bohrt gleich mit dem ersten Pfeil
Den Panzer, der sonst immer überwieget:
Nichts ist, das sie nicht trift in Eil
Durch Hülf' der Lieb', deren Stärk' stets obsieget
Der Höllen Macht und allergrößte Noth,
Kurz: Meine Lieb' ist stärker als der Tod.

Ein anderes.

So nimm mein Herz dann hin, o Liebe, dir zu Ehren,
Du dringst durch alles durch, nichts kann sich dir erwehren:
Dir wird ein stählern Herz vergebens widersteh'n
Es muß, wann du nur willst, nach deinem Willen geh'n.
Sobald dieß wird dein Vorsatz seyn,
Des Herzens Grund zu nehmen ein,
So muß dem süssen Zug sich alles gleich ergeben:
Wann du uns kaum berührst, so stirbt das eigen Leben.

So bald dein reiner Strahl das harte Herz berührt,
Muß sich gleich eine Aendrung finden;
Des Herzens Härte muß verschwinden,
Wird nur dein Streich auf uns geführt,
Geschieht's, daß unser Herz nur reine Lust gebiehrt.

Mach, theurer Schütz, daß, wann mein Herz in Blut zerflossen,
Und du die Pfeile hast verschossen,
Ich dich auch so verwunden mag,
Als grosse Lieb' ich zu dir trag.

XLIII.

Je mehr die Liebe wird bewegt,
Je tiefer sie die Wurzeln legt.

Je mehr ich werd' bewegt, je mehr ich Stärke finde;
Der Sturmwind dient, daß ich so mehr befestigt werd,
Weil mich mein Bräut'gam stützt, und mein Gebet erhört,
So trift das Leiden nur die Rinde.

Je mehr ich Trübsal hab, je mehr spür ich in mir
Sanftmuth und Frieden: dann des Höchsten Güte schenket
Für kleines Leiden, das uns kränket,
Das höchst Vergnügen noch allhier.

Laß immer allen Blitz ob meinem Scheitel schweben,
Ich lache aller dieser Noth:
Das bittre Kreutzes-Leben,
Und auch der schwerste Tod
Sind Quellen, da viel Gut's und Freuden mir entspringen,
Und durch den Sturm erreiche ich den Port.
Wie kann alsdann die Seele singen!
Wie lobt alsdann sie ihren Hort!

Wer kann dieß Wunder fassen,
Gott zahlt mit Wucher kurze Pein;
Er giebt sich ohne Massen
Dem, der um Ihn veracht, was ihm hier lieb mag seyn.

O heil'ge Himmelsfreud! o süsses Angedenken!
Du füllest an das Herz, deß, der dich in sich hegt;
Die Seelen, die sich nun nach solchem Zug hinlenken,
Die werden nimmermehr bewegt.

Es kann die Wollust nicht noch leere Furcht verrücken,
Die Herzen, die in Gott versetzt;
Und weil sie ihr Gemüth mit diesem Vorwurf schmücken,
So giebt es Festigkeit, und schenkt, was sie ergötzt.

Ebendesselben Inhalts.

Die Eiche hier, worauf das Wetter also stürmet,
Bevestigt sich so mehr; sie stehet aufgethürmet,
Und scheint sie biete Trotz der Winde grossen Grimm,
Der pflegt sie desto mehr zu gründen,
Wann durch der Wetter Ungestümm
Sie scheinet ihren Fall und Untergang zu finden.

So, so ist auch mein Herz geart:
Wann alles wider mich will streiten,
Und ich den Donner hör von weiten,
Bin ich vor aller Furcht bewahrt.

Ich sehe ganz beherzt das Feu'r und Blitzen fallen,
Das Herz ist ganz getrost in allen;
Es ist nicht feige und himwieder nicht verwegen,
Verläßt sich ganz auf Gottes Hülf und Seegen.

XLIV.

Wer Gott von Herzen lieben will,
Der weiß von keinem Maß noch Ziel.

Die Liebe kann nicht nach dem Masse gehen;
Man fehlet niemals nicht,
Was hier zu viel geschicht:
Je heftiger sie ist, je mehr kann sie bestehen.

Wer recht liebt, kann sich nicht mehr unter Regeln beugen,
Der Liebe Lauterkeit,
Mit Wahrheit zubereit,
Pflegt, wie ein Adler, aufzusteigen;
Dann ihr, was Gott nicht ist, mißfällt,
Will nichts, was Gott von ihr und sie von Gott abhält.

Ist nun die Liebe rein, ist sie auf's höchst getrieben,
So stirbt man allem ab, kann sich selbst nicht mehr lieben;
Das Leben findet er, wer geht in Tod hinein:
Ach! laßt uns allezeit so sterben!
Je mehr sich Lauterkeit die Liebe wird erwerben,
Je stärker wird ihr Trieb auch seyn.

O Lieb', die alles bricht, zerreiß den Lebensfaden,
Wie selig wird seyn mein Geschick,
Wann du durch deinen Zug, zu meinem grossen Glück,
Der Leibesbürde mich entladen!
O Liebe! Liebe! keine Gränzen her;
Versenke mich in deinem Liebesmeer.

Vorigen Inhalts.

Das Maß der Liebe ist zu lieben ohne Massen:
Wir brechen dann, mein Freund, den Scheffel und Richt-
scheid,

Und wollen Zeit und Schranken fahren lassen,
Die Liebe giebt uns immer neue Freud;
Wir sagen noch einmal, nichts schöners weit und breit,
Das Maß der Liebe ist, zu lieben ohne Massen.

So sey dann keine Zeit hinkünftig uns bewußt,
Es soll die Liebe uns in Ewigkeit erfreuen;
Wir kennen nichts allhier als süsse Frühlingslust;
Die Liebe Gottes muß sich stets in uns erneuen,
Wann ächte Treue nur stets wallt in unsrer Brust.

Es muß, o Ursprung, sich in dir ja alles fassen,
Du, der du unser Herz regierest mit Geschick;
Wann ich dich lieben kann mit Liebe ohne Massen,
So komme ich gar bald zu meinem höchsten Glück.

XLV.

Es bläst der Geist die Liebe an,
Daß sich ihr Feu'r vermehren kann.

Je mehr Verdruß mich plagt, und mir es wieder stehet,
Je mehr find' ich in mir, daß sich dein Feu'r vermehrt:
So grosser Schmerz und Pein, da alles widerstehet,
Bekümmern mich nichts mehr, mein Wünschen ist erhört.

Von aussen scheint dein Hauch, o Geist, o Gottes-Fülle!
Ob treibe er das Herz bald da bald dorten hin;
Da er im Innern doch wirkt eine süsse Stille,
Und durch dieß Wehen ich noch mehr entzündet bin.

Wann wahr ist, daß die Pein der Liebe sey, zu lieben,
Was wird im Himmel dann für grosse Wollust seyn,
Wann meines Liebsten Hand, die so er hat getrieben,
In größtem Ueberfluß tränkt mit dem Freudenwein!



XLV.

Crescit spirantibus auris.



XLVI.

Omnia spero



XLVII.

Nec vidisse sat est.



XLVIII.

Invia Amanti nulla est via.

Wexelberg

Ich laß, o Liebe, nun die Seufzer stille gehen,
Wie lieb ist mir dein Feu'r! die Schärfe bet' ich an!
Ach! könnte ich einmal die heil'ge Flamme sehen,
Wie sie, wenn ich vernicht, in andern brennen kann!

Dieß Feu'r vermehre sich, ach! laß es immer brennen,
Vermehrst du meine Pein, nimmt deine Güte zu:
Wie? sollt' ich dieses Feu'r noch hart und schmerzlich nennen;
Je mehr man wird verzehrt, so mehr man findet Ruh.

O Feu'r! das alles tilgt, zerstöre doch*) mein Leben,
Verein'ge mich mit dir, o du mein höchstes Gut!
Doch kannst dieß grosse Glück du eher mir nicht geben,
Bis meine Seel', durch dich vernichtet, in dir ruht.

Gleichen Inhalts.

Je mehr man mich bestreit, je mehr ich werd' gestört,
Je mehr die Liebe auch der Tugend Kraft vermehrt:
Es wächst mein Liebesfeu'r durch starker Winde Wehen,
Und meine Seele wird dadurch nur fester stehen.

So stürmt, ihr Winde, dann von allen Seiten her;
Stürmt besser auf mich zu, mein Feu'r wächst desto mehr!
Es muß der Liebe Pein mich in Vergnügen setzen,
Und meinem Feuer bringt sie desto mehr Ergötzen.

Tobt immer wider mich all' Unglück, alle Pein,
Durch Leiden wird mein Feu'r um so mehr grösser seyn;
Mich soll die Bitterkeit von meinem Sinn nicht treiben,
Dieß ist's, wodurch mein Geist das hohe Gut genießt,
Das keine Feder nicht nach Würde mag beschreiben,
Dann es viel grösser, als mein Herz und Seele ist.

---

*) Nemlich des alten Menschen.

XLVI.

Was die Welt pflegt hoch zu achten,
Kann die Liebe nun verachten.

Wann Gott dem Herzen sich entdeckt,
Verachtet man die Welt, und ist von ihr geschieden;
Durch Reichthum, Ehr' und Lust wird nun das Herz
geschreckt,
Wer jene fahren läßt, genießt den innern Frieden.

Wer sollte glauben wohl, daß, wenn man alles meid't,
Das Herz das wahre Gut erst kennet?
Und wann man Widerspruch und grossen Kummer leid't,
Das Herz von Gottes Feu'r dann allererst entbrennet.

Ja, wer die Geistes-Armuth liebt,
Den wird die Weisheit Gottes laben:
Wo sich vollkommne Ruh' ergiebt,
Da wird man wahren Reichthum haben.

O selig, wer hier nichts auf Erden hat,
Des Herz von allem frey, nichts will, nichts mag verlangen,
Als Gott allein, der groß ist in der That!
Dann seine Seufzer stets zum Höchsten sind gegangen,
Nach jener sel'gen Ewigkeit,
Wo wahre Freud' uns ist bereit.

Was man allhier auf Erden pflegt zu schätzen,
Ist nichts als eitle Albernheit:
Die Unruh pflegt sich ins Gemüth zu setzen,
Das stets zu Lüsten ist bereit.

Wer arm im Geist, der darf nicht spüren
Die Furcht vor einigem Verlust:
Was nimmt man ihm dann mehr? welch Uebel kann ihn
rühren?
Für Schätze sorgt er nicht, und hält sie nur für Wust.

Die ein'ge Sorg' vor andern allen
Ist, daß er liebe seinen Gott ganz rein;
Er denkt auf anders nicht, als ihme zu gefallen,
Er hat nur seine Lust, daß Gott vergnügt mög seyn.

Der, „ so nicht alles läßt, sagt Gott, sich mir ergeben *),
„ Ist meiner noch nicht werth;
„ Er kann unmöglich bey mir leben,
„ Stirbt er nicht ab sich und der Erd'. „

„ Es lebt der Mensch allda, wo seine Schätze stehen **);
„ Der lebt in mir, wer gar nichts haben will:
„ In den Begierden pflegt der Mensch zu weit zu gehen,
„ Besitzt er aber mich, so hat er alle Füll'. „

Vorigen Inhalts.

Ich hab um dich veracht der Ehren Eitelkeit,
Und alle Güter, die das blinde Glück mag geben;
Dieß ist zu wenig noch, es geht mein Herz so weit,
Das, was du selbst nicht bist, betrübet nun mein Leben.

Es ist dir nicht genug, was ich verläugnet hab,
Wann ich nicht ferner werd' mich selber auch verlassen;
Dann billig will die Lieb', daß ich sag allem ab:
Wer alles läßt um Gott, der kann Gott selber fassen.

Wir suchen keine Lust als Gottes Ehr allein;
Ich will sonst keinen Lohn von meiner Liebe haben,
Nichts thu' ich, als was ihm mag wohlgefällig seyn;
Welch schöne Wissenschaft! o welche schöne Gaben!
Mich soll nicht halten auf, Geschmack und Süßigkeit;
Nur Gottes Ehr allein, nur was Gott selber freut.

---

*) Matth. 10, 37-39. Luc. 14, 26.
**) Matth. 6, 21.

XLVII.

Schauen ist mir nicht genug,
Höher geht der Liebe Flug.

Wer hat genug, dich nur zu seh'n,
Mein Freund, den ich mein Leben nenne?
Auf dir soll all mein Hoffen steh'n,
In dessen Liebe ich mit größter Freud entbrenne.

Wie selig, wann ich einst von dir durchdrungen bin!
Dich will ich lieben und anschauen:
Wie süß ist es dem Herz und Sinn,
Nur dieser Freude will ich trauen.

Je mehr ich dich anschau, je mehr entbrenne ich,
Es zündt dein Blick mich an, doch wirkt er innern Frieden:
Dich lieb' ich allezeit, und will stets lieben dich,
Und meiner Treue wird der Siegespalm beschieden.

Was sag' ich? mein Verstand vor Wundern ist entzückt,
Und ich vergesse fast, wie schwach es mit mir stehe!
O Herr erhalte mich, daß ich nicht untergehe,
Du machst allein, daß ich dich liebe unverrückt.

Du bist mein Bräutigam, auf den allein sich gründet
Die Hoffnung, treu zu bleiben dir;
Ich weiß wohl, was in mir für Elend sich befindet,
Und hoffe selbst nichts Gut's von mir.

Wahr ist's, die Liebe läßt ein wenig Kühnheit fassen,
Es geht mir frischer Muth nun ein;
Doch muß ich mich auf dich verlassen,
Und deine Wahrheit nur wird meine Leuchte seyn.

Das

Das nemliche.

Wer ist's, der wohl begreift, wie sehr vergnügt ich bin,
Wann dich mein armes Herz, o höchster König, schauet?
Dich haben in sich selbst, das reicht noch weiter hin,
Als was der sehen kann, wer auf die Liebe bauet.

Schließt euch, ihr Augen, zu, seht nimmermehr herfür!
Ich suche jenes Gut, so das Gesicht besieget;
Ich schaue Gott, wahr ist's: doch schenkt die Liebe mir
Die Wahrheit nackt und rein, wie sie in Gott selbst lieget.

In dieses grosse Meer senk ich mich völlig ein,
Und tracht' ohn' Unterlaß in ihm mich zu verlieren.
O welch ein hohes Glück! wie selig werd' ich seyn,
Wann deine Weisheit mich hinfort allein wird führen,
Daß ich mich nicht mehr seh', und gar nichts kenne mehr,
Als nur dieß grosse All, das höchste Gut, mein Herr!

Mein Sinn, du bist zu stumpf, du schickst dich nicht hierzu,
Zu diesem Vorwurf, der aufs höchste ist zu ehren;
Zu unvollkommen, grob, und gar zu klein bist du,
Die reine Lieb' allein kann nur vor Gott gehören.

XLVIII.

Die Liebe macht sich eine Bahn,
Wo sonst auch niemand fahren kann.

Wer folgt der Liebe, kann von Fährlichkeit nichts sagen,
Er macht sich allenthalben Bahn;
Meynt man es sey nun aus, man sey höchst zu beklagen,
Geschiehts, daß solches Herz durch's rauh'ste wandern kann.

(Fr. G. geistl. Poes. I. Thl.) K

Schau, wie die Braut ohn' Furcht beym Uebersetzen lacht,
Wanns Meer die Wellen auf einander schiebet;
Sie braucht kein Schiff, noch Mast: dieß macht,
Daß sie sich überläßt dem Bräut'gam, den sie liebet.

Sie kann beym größten Sturm auf wilden Wassern schweben,
Sie würdigt sie nicht anzuseh'n;
Wie kommts? es macht, sie kann nun höchst versichert leben:
Gott woll mit Güt' und Macht beysteh'n.

Vergißt man sich, so will sein Vorseh'n auf uns denken,
Das alle Schritte mit uns geht;
So laßt uns ihm Vertrauen schenken,
Dann seine Sorg' uns nie entsteht.

Des nemlichen Inhalts.

O reine Gottes=Lieb', du hast ganz übergeben
Die Braut der Wellen Wuth, wie ruhig kann sie leben!
Die Fluthen werfen sie bald hin, bald wieder her,
Ihr Köcher dienet ihr statt Schiffes auf dem Meer,
Der Bogen rudert hier, den Sturm darf sie nicht scheuen,
Sie schmecket neue Lust, tobt gleich das Wasser sehr;
Wie kommts, daß sie sich kann mit solchem Muth erfreuen?

Die Liebe thut's allein, die wirket solches Leiden:
Die Braut merkt nicht einmal, was man doch sucht zu meiden,
Den Abgrund, der sie doch, wohin sie schaut, umgiebt:
Den nahen Schiffbruch kann sie blindlings nun verachten,
O welch ein grosses Glück, das billig hoch zu achten!
Kein Unfall kümmert sie, die rein und lauter liebt.

So giebt uns der Gefahr die reine Liebe hin,
Auf daß sie unsern Muth darinnen mög probieren,

Ob auch der Höllen Gift, die Welt und ihr Verführen
So mächtig seyn, daß wir verändern unsern Sinn.

Ein recht verliebtes Herz, sieht auf die Lieb' allein,
In größten Nöthen, die uns drohen zu versenken,
Da darf es nicht einmal mehr auf sich selber denken,
Noch seufzen, weil die Lieb' allein will alles seyn.

Ein anderes.

Durchs ungestümme Meer muß ich dann also wallen?
Soll ich der Wellen Wuth mich also geben hin?
Wie wenig Herz hab' ich! wie fürchte ich zu fallen!
Ich, der ich in die Ruh bisher verliebet bin.

So muß ich dann durch Noth, durch grosse Tiefen, brechen,
Daß die Gerechtigkeit, o Liebe! sich mög' rächen;
Ist dieß das grosse Gut, das du versprochen hast?
Willst du mich seh'n vergeh'n? ich unterlieg der Last!
O Liebe! lachest du, da ich will Schiffbruch leiden?
Die Wellen heben sich, den Sturm kann ich nicht meiden,
Des Meeres Toben läßt mich weiter nichts mehr seh'n,
Als eine tiefe Kluft, da ich muß untergeh'n.

Muß deine liebe Braut sich also vor dir schmiegen?
So sey's, ich will es auch, wann ich dich kann vergnügen;
Mein Weinen ist nicht recht, so hör' es ferner nicht,
Ich will gern untergeh'n vor deinem Angesicht.

XLIX.

Die Liebe ist das Salz der Seelen,
O! trachte doch, sie zu erwählen.

Die Weisheit hat das Salz zum Bild sich auserlesen;
Der würzet seine Werke, der da liebt,
Weil Liebe den Begierden giebt
Die Unverweslichkeit und angenehmes Wesen.

Die Weisheit mag gar wohl bey meiner Liebe stehen,
Zu meinem höchsten Gut führt diese Gnade hin,
Und kehret ab des Herzens Sinn
Von falschen Reitzungen, die in der Welt ergehen.

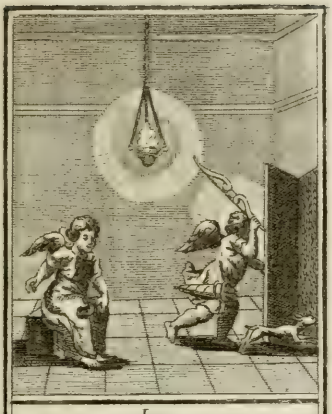
Die Liebe pflegt als Feu'r in ihre Sphär' zu fliegen,
Sie find't nicht Raum zu einem Schritt,
Wo sie hier setze ihren Tritt,
Dann alles ist vergift: will sie sich hier vergnügen,
Stößt ihr der Tod gleich auf,
Doch nimmt sie andern Lauf,
So kann sie leicht durch alles dringen,
Bey nichts hält sie sich auf, sie dringt ins höchste Gut;
Des Wunderfeuers Glut
Will sich zum Ursprung schwingen,
Sie find't in Gott ohn' ein'gem Fehl
Die Stärke, Reinigkeit und Ruhe in der Seel'.

Die Weisheit ist ein Salz, des Stärke hoch getrieben,
Ohn' sie ist alles tod, ungeschmackt und gering:
Wer Liebessalz nicht hat, und rühmt sich doch zu lieben,
Der schwatzet immer leer und lauter eitles Ding,
Dann die Vernunft betrieget ihn,
Die reicht für bitter süß, und Gift für süsses hin.



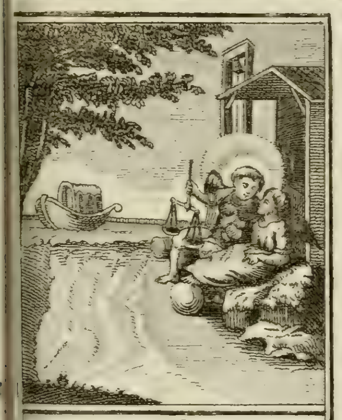
XLIX.

Animæ sal est Amor.



L.

Odit timorem.



LI.

Animæ felicitas.



LII.

Conscientia testis.

Die Weisheit und die Lieb' sind Seelensalz zusammen,
Sie machen sie *) genehm in Gottes Mund,
Und alles Gut gehöret ihr zur Stund,
Wann man zu brauchen weiß die heil'ge Liebesflammen.

Ueber das gleiche Sinnbild.

Die Liebe kann man wohl das Salz der Seelen nennen,
Weil alles abgeschmackt ohn' sie und höchst mißfällt;
Sie ist es nur allein, die unser Herz erhält,
Dasselbe auch ernährt, und läßt in Gott entbrennen.

Der Liebe Salz bewahrt vor Fäulniß uns ganz rein;
Es ist der scharfe Geist der Weisheit, die von oben;
Der Weisheit, die uns macht zu Kindern sanft und klein,
Die das Verheissungs=Wort hat bis in Gott erhoben.

Sie kann nicht neben sich die falsche Klugheit leiden,
Die ganz zuwider ist dem wahren Glaubens=Geist.
Wen Gottes Liebe treibt, und thut, was sie ihn heißt,
Liebt die Entblössung nur, und will, was fühlbar, meiden.

Der Weisheit Grund, ist der, Gott alles geben hin,
So, daß man trachte, nichts für sich mehr zu behalten.
Dieß ist man schuldig Gott, den lasse man nur walten,
Wer dieses noch nicht thut, hat nicht der Liebe Sinn.

---

*) Nemlich die gläubige Seele, welche den Willen Gottes thut, nach Joh. 4, 34.

L.

Wo Liebe dich genommen ein,
Kann keine Knechtesfurcht mehr seyn.

Vollkommne Liebe macht die Furcht vom Herzen weichen,
Sie bläst dergleichen Meynung ein,
Dem, der vollkommen liebt und rein,
Daß keine Furcht nicht mag der Seelen Grund erreichen.

Gewiß ist, daß die Furcht entstehe vom Mißtrauen,
Wann man vom Glauben ist erfüllt,
Fürcht man sich nicht, und ist gestillt;
Glaub' und Vertrauen muß auf reine Liebe bauen.

Die Liebe stehet hoch, die starken Muth einsenket,
Und reiche Gaben giebt
Dem Herzen, das da liebt,
Und ihm auch Stärke schenket.

Das Herz ist Großmuth voll, die Seele hoch erhaben,
Und keine Furcht ist hie,
Freygebigkeit will sie
Vor allen andern haben.

O Liebe, Gotteslieb'! du wollest Raum mir schenken,
Weil, wann das Herz in Weite *) ist,
Dasselbe allezeit vergißt
Nach niedern Dingen sich zu lenken.

Ein anderes.

Vollkommne Liebe pflegt die Furcht aus uns zu bannen,
Sie hasset alle Schüchternheit,
Der Liebe Gottes Herrlichkeit,
Die läßt sich nimmermehr in enge Schranken spannen.

*) Psalm 118, 32.

Man thut hier alles frey, pflegt grossen Muth zu haben,
Weil uns die Liebe selbst auf ihren Flügeln trägt;
Welch grosse Wollust wird alsdann die Seele laben,
Die nicht auf sich mehr denkt, und reine Liebe hegt!

Was soll ich denn, o Herr, noch fürchten für mein Leben?
Wann meine Seele wird dir ganz gelassen seyn,
Kann sie von Sorgen los in wahrer Freyheit schweben;
Sie fürcht nicht deinen Zorn, sie fürchtet keine Pein.

Die Liebe ist's, die uns herab zu steigen lehret;
Wann nun ihr Feu'r uns hat zu Asche ganz verzehret,
Wohin soll, grosser Gott, dein Bliz noch schlagen ein,
Da ich dein eigen bin und ich dich liebe rein?

LI.

Alles Wohl steht in der Liebe,
Daß man sich darinnen übe.

Welch Glück! wer sollte nicht die Seele selig nennen,
Die alles ganz veracht, was Gott nicht ist?
Welch grosses Wohl! das sie an diesem Ort genießt,
Wer mag ein süsser Leben kennen?
Wer alles nun veräßt, der wird vereint
Mit seinem Bräutigam, der's herzlich mit ihm meynt.

Die Seele sorget nur, dem Bräut'gam zu gefallen;
Sie tritt mit Füssen all's die Welt, samt Fleisch und Blut,
Daß sie sich nahe ihrem Gut,
Und seinen Willen thu' in allen,
Versteckt sie sich an diesem Ort,
Zu hören seine Lebenswort.

Sie lebet da entfernt, will alle Hoheit meiden,
Entdeckt dem Bräutigam das Feu'r, so sie besiegt,
Erzählt ihm, wie sie sey vergnügt,
Klagt ihre Noth und süsses Leiden,
Daß sie ihn liebe, sich ihm gebe,
Ihr Herz für ihn allein nur seufze, lebe, webe.

Der Freund, entzückt ob ihrem Wünsch- und Weinen,
Umfängt, und nimmt sie auf den Schooß,
Macht sie an Tugend reich und groß,
Vermehrt ihr Liebesfeu'r durch reizendes Wohlmeynen;
Des Herzens Dichten ist auf anders nichts gewandt,
Von diesem sel'gen Ort ist alle Noth verbannt.

Man überläßt sich seines Herzens Trieben,
Vergißt das andre, giebt sich hin der Liebeshitz:
Wann Gott das Herz nimmt in Besitz,
So schmecket uns nicht mehr, als ihn aufs höchst zu lieben,
Man brauchet allen seinen Witz,
Des grossen Gottes Ruhm stets zu vermehren;
In Ihme findt des Herzens Will'
Die Stärke, Stütze, alle Füll',
Wann's ihn wird lieben und verehren.
Die Liebe, Hoffnung, Glaub' allein
Stets sollen mein Gesetze seyn.

Ein anderes.

Nach grosser Noth und Pein geniesse ich das Gut,
Daß deine Gegenwart, o Gott! ich nun besitze.
Die Welt betrieget uns, nur bös ist, was sie thut;
Nun fürchte ich nichts mehr, du bist mein Schild und Stütze.

Ist von den Sinnen nichts der Seele mehr bewußt,
So kann die Hölle sich, noch Welt, nicht an ihr reiben,
Sie schmecket nun bey Gott in Unschuld solche Lust,
Die meine Feder nicht nach Würde kann beschreiben.

In dieser Einsamkeit besitzt sie ihren Hort,
Vielmehr besitzt Gott sie, der will sich ihr mittheilen;
Die heil'ge Wüste ist der angenehme Ort,
Der alle ihre Noth wird aus dem Grunde heilen.

O Gottes Liebe! wann die Seele lebt bey dir,
Wie sollte je ein Schmerz mich ferner mögen plagen?
Bey meinem Bräutigam, in seinem Schooß allhier,
Da ruht mein Herz, und kann vom wahren Frieden sagen.

LII.

**Merk, was dein Gewissen spricht,
Höre Fleisch und Blut ja nicht.**

Welch schön und heilig Wissen,
Wann man sorgfältig hört, was Gott spricht an das Herz,
Und auf das fleißigste bewahret sein Gewissen,
Die Ueberzeugung auch, und den oft bittern Schmerz.

Es kann zu aller Zeit den besten Rath uns geben,
Ist sicher, und betriegt uns nicht:
Man macht sich selbst ein Kummerleben,
Wann man nicht hören will, was Ruh und Unruh spricht.

Folg ich der innern Stimm, so bin ich ganz gestillet,
Thu' ich das Gegentheil, so ist das Herz verwirrt:
Wann das Gewissen nagt, mit Kummer ist erfüllet,
So merke ich daran, daß ich mich hab verirrt.

Mein Wohl besteht, daß ich drauf acht in allen Werken;
O weh! o wehe dem, der dieses übergeht!
Es läßt sich gegen ihn ohn' seinen Willen merken,
Wer's unterdrücken will, der kommet viel zu spät.

Wer dem Gewissen folgt, der ist nicht mehr beschweret,
Man lebt vergnüget in Aufrichtigkeit;
Und unsrer Seel' ist Raum gewähret,
Die Stirn ist froh und heiter allezeit.

Gott, der's gesetzet, will, man soll nach solchem leben,
Die Wahrheit wird uns stets von ihm gesagt;
Kein Zweifel kann sich mehr erheben,
Wann nur Untreue uns nicht ferner plagt.

Ein anderes.

Die Liebe Gottes beut das bittre Kreuz mir an,
Die Liebe dieser Welt hingegen ihre Freuden:
Der Schluß ist schon gemacht, ich wähl die Kreuzesbahn,
Der Wollust zieh ich vor das allerschwerste Leiden.

Ich spüre weiß nicht was in mir,
Das treibt mich wider Willen hier,
Das Nützliche vor dem, was lieblich, zu erwählen:
Es zielt auf Billigkeit das Richten meiner Seelen.

Auf meinen Vortheil seh' ich nicht;
Ich untergebe mich dem, was dein Wort ausspricht,
Und will, o Herr, für dich in stetem Leiden leben,
Auch dir zu Liebe mich dir in Gehorsam geben.

In uns ist, der die Welt und auch uns selbst bewegt,
Er leidt nicht, daß uns was, noch wir uns selbst betriegen:
Wer diesem Lehrer folgt, und sein Licht bey sich hegt,
Kann allem Selbstbetrug und Irrthum leicht obsiegen.

LIII.

Wer rein liebet, pflegt zu hassen
Hochmuth und der Stolzen Strassen.

Versink in Demuth, willt du Gottes werden,
Kein sichrer Mittel ist hierzu:
Gott will, daß nichts sey unsre Ruh,
Hochmuth regieret nur, und herrschet auf der Erden.



LIII.

Superbiam odit.

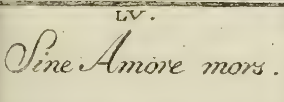


LIV.

Sollicitus est.



LV.



Sine Amore mors.



LVI.

Par pari.

Mein Jesus hat zuerst die Niedrigkeit erwählet,
Verachtung liebte er und Spott,
Die Armuth gleicher Weis bis zu des Kreuzes Tod,
Damit war seine Lehr und Weisheit stets beseelet.

Die Hoffahrt hasset er, kein solcher mag ihn kennen;
Der Hochmuth ist ihm Gräu'l und Schmerz,
Er wählt zum Sitz ein Herz,
Das rein, demüthig ist, wo Liebesflammen brennen.

Er lehrt und leitet es, erleucht', und will's erhitzen,
Verlässet es auch nimmermehr,
Und überhäufts mit Gütern sehr;
Wer klein und niedrig, kahn Gott lieben und besitzen.

Eine andre Erklärung des vorigen Sinnbilds.

Der höchsten Liebe ist kein Ding so sehr verhaßt,
Als wann beflecket wird mit Hoffahrt unser Leben,
Die täglich nimmet zu, und neue Wurzeln faßt,
Bis daß die Seele muß sich ihr als Sclavinn geben.
Von allem nährt sie sich, wird auch was Gut's gethan,
Ist dieses ihr Geschmack und ordentliche Speisen:
Die Gottesfurcht, sieht man die Andachtsübung an,
Ist fern; hingegen pflegt die Hoffahrt einzureissen.
Der Hochmuth wächst mit uns, er folgt uns bis ins Grab,
Vermehret sich mit unsern Jahren:
Es giebt auch stets was neues ab,
Wobey wir seine Tück' erfahren.
Ach! Gottes Liebe, brich des Hochmuths harten Sinn,
Du, du kannst dich dagegen legen,
Sonst folgt er mir noch immerhin,
Er stehet meinem Sinn entgegen;
Es ist von Lieblichkeit die Demuth zugericht,
Ich lieb', ich suche sie, und finde sie doch nicht.

LIV.

Liebe pflegt ins Herz zu ätzen
Ihr Gesetz, das hoch zu schätzen.

Gott, dessen Güte man alleine kann vertrauen,
Kommt, wann ich bin verirrt, und lehret mich,
Die Augen öffnet er mir sanftiglich,
Will, daß ich stille soll ihn lieben und anschauen.

Er zeigt das Buch, worinn sein Wille zu ersehen,
Und sagt: Dein Glaube gründet sich allhier,
Hör's an, laß alles fahren, folge mir,
Thu', was es räth, so wirst du mir nachgehen;
Die Lust verläugne, lieb die Tugend unverrückt,
Es sey von keiner Noth dein Herze unterdrückt,
Stirb dir selbst ab, du wirst aufs neue auferstehen.

Bewundre stets die Macht, die ich in Händen hab,
Die grosse Liebe, die mich hat gebracht ins Grab,
Vergiß der Wohlthat nicht, du sollt mein Wort anhören,
Laß eitle Dinge nicht dein treues Herze stören,
Leb mir zu Liebe nur, da findest du allein,
Daß du durch mich vergnügt und selig mögest seyn.

Wer keine Güter hat, wird Ueberfluß geniessen:
Je mehr dich Leiden drückt, und plaget Herz und Sinn,
Daß du in lauter Müh' bringst deine Jahre hin,
Je mehr wird meine Treu und Gnade auf dich fliessen.

Ich stille deinen Geist, ich tilge deine Schmerzen,
Versüsse deine Noth, erwecke Lieb' im Herzen,
Kein Feind vermag nichts mehr, wie schlimm es gehe zu:
Dann meiner Liebe kann das mindste nicht entrinnen,
Denk, mich zu lieben nur, dahin richt dein Beginnen,
Erlaß dich völlig mir, und bleibe dann in Ruh.

Fernere Erklärung.

Du wohnst, o Bräutigam, in meines Herzens Grund,
Darein ist dem Gesetz gegraben:
Du hast mich nun befreyt von des Betrügers Mund,
Die Seel' hast du entzückt, du willst allein sie haben.

Ich kann nun alle Tag die neuen Lehren fassen,
Die deine Weisheit mir vorträgt,
Auf hundert Weisen muß ich mich umschmelzen lassen,
Bis alle Eigenheit sich legt;
Du bist's, o Seelenfreund, zu dem mein Herz sich kehrt,
Sey du mein Meister, der mich Gottes Willen lehrt.

Die Wahrheit lehrest du mich rein,
Du kannst allein die Bahn uns zeigen,
Das andre wird nur eitel seyn,
Und alle Menschen sollen schweigen:
Bey diesen finde ich nichts als Betrügerey,
Ihr Reden ist verwirrt und lauter Tändeley.

Noch ein anderes.

Ach! lehre mich, mein Freund, dieß ist's, was ich begehr;
Nun rede, rede, dann die Seele will dich hören:
Was du mich lehrest, ist vollkommen, süß, o Herr,
Es kann kein Zweifel mehr die Seele nicht abkehren.

Du schreibest dein Gesetz in meines Herzens Grund;
Dieß ist die Liebe, die mir neues Leben schenket;
Sie ist mein Meister und des reinen Lehrers Mund:
Wer Liebe hat, der wird von keiner Furcht gekränket.

Es wird kein Wechsel mehr alsdann bey uns verspürt,
Da sonst der Menschen Schaar in steten Sorgen wachet;
Man wird zum höchsten Grad der Liebe nun geführt,
Weil uns die Liebe selbst in ihr vollkommen machet.

LV.

Wo die Liebe sich nicht findet,
Folgt der Tod, das Leben schwindet.

Ohn' Gottes Liebe kann mein Herze nimmer leben,
Ist krank, schwach, und zum Tod gebracht;
Es kann auch nicht aus eigner Macht
Sie hören, folgen, sich erheben,
Wann Gottes Liebe nicht uns Gnade läßt anwehen,
Und uns errettet durch die starke Allmachtshand,
Aus jenem schweren Jammerstand,
Worein uns hat gesetzt das vorige Versehen.

Doch seine Treu, die auserkohren,
Reizt ihn, daß er uns sucht in Eil,
Und trifft uns mit dem Liebespfeil;
Verwundet er das Herz, so öffnet er die Ohren.

Komm Feu'r, o Gottesfeu'r, das ewiglich muß brennen!
Entzünd', entzünde meine Brust,
O Herzenssieger, seine Lust,
Sonst will es keine andre kennen!

Du machest ihm mit deinem Pfeil die Wunden:
Mein Freund, das Herz ist dein,
O Liebe! dein allein;
Laß mich auf ewig unverbunden.

Fernere Ausführung.

O Heil'ge Liebe, du, du giebst mir neues Leben;
Wann du nicht hilfest mir, so bleibe ich im Tod,
Ich kann mich selber nicht befreyen von der Noth,
Weil eine schwere Last die Seele hat umgeben.

Du schenkst, o Liebe, uns das Leben und den Tod;
Wer dich besitzen will, der muß den Tod ausstehen*):
Es kann uns durch den Tod das Leben frey ausgehen;
Die Liebe heilet uns von aller Pein und Noth.

O reine Liebe, o wie still sind deine Flammen,
Wann man sich dir erläßt, und ist in dich verliebt!
Besitzest du das Herz und Kräften allzusammen,
Folgt man nur dem Gesetz, das uns die Liebe giebt.

LVI.

Gleich und gleich gesellet sich,
Lieb' ihn, weil er liebet dich.

O wie erquickt die Liebe Herz und Sinn!
Wie ist dies Lieben, Herr, so süsse!
Doch daß man diese Treu und Güte stets geniesse,
So geb man dir sein Herz dahin.

Man muß es also übergeben,
Daß nichts da ferner heisse mein:
Wann seine Lieb' uns soll beleben,
So giebt er uns sein Herz, und unser Herz wird sein.

Er lohnt in einem Nun die Noth, so wir erlitten,
Trägt uns in seinem Schooß, die Thränen sind gestillt;
Er macht, daß man vergißt, was uns bisher bestritten,
Wann seine Süßigkeit Herz, Seele, Geist, erfüllt.

Wie lieb ich dich, mein Freund, dir will ich stets anhangen;
Sey meine Hülf' und gieb mir Muth:
Ich liebe nichts, als dich, es gehet mein Verlangen,
Noch mehr zu lieben dich, mein allerhöchstes Gut.

---

*) Siehe der Verfasserin Erklärungen des alten Test. 5 Thl. pag. 457 u. f. f. item geistliche Discurse 1 Thl. Disc. 13. und 2 Thl. Disc. 36.

O! daß ich ganz sey dein, nicht von mir selbst getrieben,
Daß ich nach dir mich allzeit streck;
Dieß ist nur meiner Wünsche Zweck,
Mit dir vereiniget dich auf das höchst zu lieben.

Vorhergehenden Inhalts.

Durch Liebe wird, wer liebt, einander gleich gemacht,
Und mit dem ew'gen Band ein Paar in eins getrieben:
Seht wie sie ihn umarmt, und wie er scherzend lacht,
Man nimmt daraus gleich ab, wie sie einander lieben.

Wird deine Hoheit nicht, o Herr, dadurch verletzt,
Daß du dich machest gleich dem Wurm, der armen Erden!
Durch diese Güte bin ich ausser mir gesetzt:
Wie stark ist sie, wie sehr muß ich bestürzet werden!

Du hast zuerst geliebt mich, deine Braut, o Herr!
Mit Liebe ohne Nutz, mit Liebe ohne Massen:
Mach, daß ich mich zu dir auch ohne Ausnahm kehr,
Daß ich ganz deine sey, mich selbst gar möge lassen.

Ich liebe dich um dich, du bist's, der allein kann
Entzünden dieses Feu'r und keusche Liebesflammen;
Ich seh' mein eigen Heil und Seligkeit nicht an,
Und überlasse dir, Leib, Seel' und Geist zusammen.

LVII.

Aus der Liebe Quelle fleußt,
Was nur Tugend immer heißt.

Fließ Gottes Wasser, durch den Mund in Herz und Brust;
Ich find in dir, was ich nur mag verlangen,
Dann alle Tugenden, wornach mein Seufzen gangen,
Schöpft,



LVII.

Virtutum fons & ſcaturigo.



LVIII.

Vivet ad extremum.



LIX.

Finis Amoris ut duo unum fiant.



LX.

Plenitudo legis eſt.

Schöpf, wer nur trinken will, aus diesem Brunn mit Lust.
Die Liebe, Glaub', die stets auf gute Früchte sinnen,
Die Hoffnung, Demuth, Stärk', Sanftmuth, die sich bewußt,
Die pflegen hier zu rinnen.

Du stillst den Durst, nichts ist, das mich sonst hier anlachet;
Je mehr ich trink, je mehr bin ich entzündt:
O Göttlich Feu'r, o Quell, die fruchtbar machet!
Ich schmecke alles Gut in dir so sich je findt.

Es bringet dieß Getränke
Die Sprache zum Geschenke,
Die wenigen bekannt:
Mein Feu'r nimmt überhand
Je mehr ich Labsal finde;
Wer ist, der dieses Wohl ergründe?
In diesem Feuer ist kein Schmerz,
Hast du nur ein verliebtes Herz.

Trinkt man aus dieser reinen Quelle,
So ist man ohne Sorg', daß ein'ge Noth uns fälle;
Je mehr man leidt, je mehr kommt Lust zu leiden an:
Die Liebe Gottes kann uns so ergötzen,
Daß Freudenthränen unsre Wangen netzen,
Und man für Kummer stirbt, daß man nicht sterben kann.

Ebendesselben Inhalts.

Die Liebe unterstützt der Tugenden ihr Heer,
Und fasset sie in sich, um sie uns mitzutheilen:
Wer nichts in dieser Welt von Gütern suchet mehr,
Empfänget sie von ihr sehr reichlich ohn' Verweilen.

Hab ich die Liebe, hab' ich selbst die Quell gefunden,
Und die Begierden sind samt allen Lüsten todt;
Wann alles fehlt, hat sich die Liebe mir verbunden;
O selig! wer da ruht, vernichtet ganz in Gott.
(Fr. G. geistl. Poes. I. Thl.)

Ich tauch mich in die Lieb', will nicht nur daraus trinken;
Man geht aus diesem Bad ganz schön heraus und rein:
Ich such' nur deinen Ruhm, o reine Lieb'! dein Winken,
Dein Will' und Ehre soll nur mein Vergnügen seyn.

Es mag, wer will, bey dir auf eignen Nutzen sehen;
Dieß ist mir zu gering, weit höher geht mein Lauf:
Mein Sinn = und Dichten soll sonst auf nichts anders stehen,
Als daß ich deinem Zug mich stetig opfre auf.

LVIII.

Die reine Liebe brennet fort,
Sie weiß von keiner Zeit noch Ort.

Die Liebe, die nicht ist ganz Göttlich, lauter, rein,
Die währt nicht lang; sie wird, wann sie uns eingenommen,
Ganz schwach, verändert sich, das End' pflegt nah' zu seyn:
Dahin wird' niemand nicht mit Gottes Flamme kommen.

Sie daurt und wächset fort: Und die Unsterblichkeit,
Die ist's, woran dieß Feu'r vor andern zu erkennen;
Es brennt in Ewigkeit, es brennt noch in der Zeit,
Man kann die sanfte Hitz so leucht= als wärmend nennen.

Dieß Feu'r zerstöret nie den Vorwurf, den es brennt,
Es nähret ihn vielmehr, erhält ihn bey dem Leben;
Es ist sein Ziel und Zweck, den es alleine kennt,
Der reinen Seele kann es reine Wollust geben.

Dieß Feu'r steigt immer auf, bis sich's im Himmel setzt;
Es mag auf keine Weis sich zu der Erde lenken:
Das Herz, so es besitzt, o Schatz, sehr hoch geschätzt!
Will auf dieß höchste Gut allein und einzig denken.

Nimmt man ihm alles weg, die Freyheit, Ehre, Gut,
So freuet sich's darob, und will's für Reichthum halten;
Es schmeckt bey dem Verlust die Lust und solchen Muth,
Der es bewundern macht, der Weisheit kluges Walten.

Brenn mich, o Göttlich's Feu'r, verschon mein Herze
nicht,
Zerbrich, zerstoß, zerstör, du machst es recht in allen;
Im größten Leiden sey mein Wohl mir zugericht,
Ich acht, o Liebe, nichts, nur dir will ich gefallen.

Vorigen Inhalts.

Laß, Gottes Liebe, doch dieß Feuer stetig brennen,
Der du es zündest an, höchst klar im Herzen mein,
Du bist der Ursprung ja desselben ganz allein;
Daß unsre Liebe doch sich ewig möchte nennen!

Wie könnt' ich einen Blick entfernet seyn von dir,
O werther Seelenfreund, der meinen Geist besitzet?
O keusche Flamme wachs, die mich in Gott erhitzet,
Wie süsse ist der Brand, den ich alsdann verspür!

Ach! sollte etwas noch dieß heil'ge Feu'r zerstören,
Welch Kummer wär es mir, und welch ein harter Schmerz!
O Liebe, Liebe du, besitzest ja mein Herz!
Nichts ist auf dieser Welt, das mich mag zu sich kehren.
So wachse, wachse dann, mein heil'ges Feu'r und Licht;
Wie selig werd' ich seyn, wann du mich hast vernicht!

LIX.

Liebe machet, daß ein Paar
Eines werde ganz und gar.

Dieß ist das Ende aller Dingen,
Allhier ist unsrer Wünsche Ziel:
Welch' Aendrung kann die Liebe bringen!
O reiner Wollust höchste Füll'!
O Einheit! die der Sohn vom Vater*) hat begehret
Für die, so sich ihm geben dar!
O keusches Band! Geheimniß höchst geehret,
Und süsse Hoffnung deiner Schaar!

Wer dürfte solches Glück von deiner Güte hoffen,
Wann's uns dein Wort nicht zugesagt?
Dieß ist das Loos, das den betroffen,
Der als ein Freund es auf dich wagt.

Wer dürft es denken doch, noch weniger erwählen?
Das All vereinigt sich mit Nichts, o hohe Lehr!
Mit Asch und Erde will der Höchste sich vermählen,
Ein Tropfe mit dem grossen Meer.

Daß er uns bring zur Himmelspfort,
Wollt er herab sich lassen;
Verherrlicht uns, da er verläßt den Freudenort,
Ich bin entzückt, und kann nicht fassen
Die Liebe, da er mich Unwürdiger geehrt;
Erlaube, mir allein o Herr, nur dieß zu sagen:
Ich bin ein armer Wurm, und aller Strafe werth,
Doch willst du, daß ich soll mit dir die Herrschaft tragen.

---

*) Joh. 17, 21.

Du thust noch mehr; du giebst, mein Freund, dich selber mir,
Und deiner Liebe Kraft, ja Macht und höchste Grösse,
Verwandelt mich in dich, ob ich schon arg und böse;
Ob deiner Güte bin ich ganz erstaunt vor dir,
Dann du vergissest, Herr, dein Wesen,
Doch kann ich nicht vergessen, wer ich bin:
Was du hier thust, ist auserlesen,
Wohl dem, der dir vereint mit Herz und Sinn!

Eben des Inhalts.

Das End' der Liebe ist, daß Einheit sie ergötzt;
Der Bräut'gam und die Braut sind nun ein Ding geworden;
Noch mehr; es stiftet die Verwandlung einen Orden,
Daß in den Freund die Braut, in Wahrheit wird versetzt.

Kein Köcher ist hier nutz, weg Bogen, samt den Pfeilen;
Kein Band verdecket mehr das holde Augenlicht,
Ein neues Wunder ist nun jetzo zugericht,
Die Liebe dringt ins Herz, ohn' Wunden, ohn' Verweilen.

Welch harter Weg betraf die Seele! welche Noth!
Durch Tiefen mußte sie auf Fels und Klippen gehen,
Man trieb sie um und um, was mußte sie ausstehen,
Bis in der Liebe sie, fand den erwünschten Tod!

O selig, selig ist, wer allem stirbet ab!
O Tod, der Wollust bringt, und auf das höchst ergötzet,
Die Seele, die verliebt in Gott, sich feste setzet,
Wer sollte sich doch wohl nicht wünschen dieses Grab!

Ist nun die liebe Braut die Todesbahn gegangen,
So hat sie von dem Freund den Vortheil auch empfangen,
Daß, was des Bräut'gams ist, sie mit ihm hab' gemein;
Noch mehr; sie wird nun gar in ihn verwandelt seyn.

LX.

**Willst du das Gesetz erfüllen,
Thue nur der Liebe Willen.**

Wer kann die Seligkeit, wer kann sie wohl ausdenken,
Die man genießt, wann uns die Liebe führt hieher!
Das Herz kann sich in Ruhe hier versenken,
Ist frey von Kummer, hat noch Furcht noch Sorge mehr:
Es ist gestillt, und ruhig Herz und Seele;
Man will nun nichts als Gott, den man alleine liebt.

Er unterstützt, und ist die sichre Zuflucht=Höhle,
In ihm nur findet man, was uns Vergnügen giebt,
Den Frieden, den die Schrift *) pflegt unverrückt zu nennen,
Der über alle Sinnen steht;
Der das Gesetz als leicht erkennet,
Die Tugendbahn, die schlecht, gerad und lieblich geht.

Nachdem man sich bisher der Tugenden beflissen,
Wird man durch Liebe nun ergötzt,
Sie giebt die Fülle zu geniessen,
Die in die Wahrheit unsern Geist versetzt;
Ihr Licht vertreibt ohn' Müh' die düstre Finsternissen,
Die eitler Irrthum uns erregt;
Die heil'ge Liebe giebt hier zu geniessen,
Daß man zur G'nüge schmeckt, was Himmels Wollust hegt.

Erfähret man schon hier ein so vergnügtes Leben,
Was bringt uns erst die Ewigkeit?
Welch grosse Wollust wird alsdenn sich erst ergeben?
O Gut, beschränkt von keiner Zeit!
Die Seele ist alsdenn in Gott entzücket,
Besitzt unsterblich Wesen unverrücket.

---

*) Philipper 4, 7.

Gleichen Inhalts.

Die reine Liebe ist der Schrift zum Zweck gegeben,
Schließt alle Lehr in sich, und wird sie nie aufheben:
Die Seele, so sich selbst und alles übersteigt,
Die wird durch keine Wahl noch Willen mehr gebeugt.

Weil sie schon långsten hat den Willen ganz verlohren,
Und sich den Jehovah in reiner Lieb' erkohren,
Konnt' sie aus eigner Wahl von selbst nichts wirken mehr;
Die Liebe ihr Gesetz, die Liebe war ihr Herr.

Da in die Liebe nun die Braut verwandelt worden,
So stehet sie nunmehr im reinen Liebes-Orden,
Allwo sie bald befiehlt, bald auch gehorchen kann,
Was sie in Liebe will, ist auch des Höchsten Wollen:
Daß wir die Braut nicht mehr in sich anschauen sollen,
Die Liebe sehe man in ihr alleine an.

Wir bleiben nun nicht mehr an äussern Bildern kleben;
Was würde dieses uns für einen Nutzen geben?
Wir gehen weiter fort, und dringen tiefer ein,
Und finden dieses Paar aufs höchst vereint zu seyn.

Hier ist kein Wirken mehr, man wird durch nichts gestöret,
Kein Scherz noch Schmerzen wird von diesem Paar gehöret:
Der Bräutigam und Braut sind in vollkommner Ruh,
Des Höchsten Sabbath schließt die Thür dem Wirken zu.

Beschluß.

O Liebe, die du bist die Lust der reinen Seelen,
Durch alles dringest du bis in das Herz hinein,
Besiegest die Natur in ihren Eck- und Höhlen
Durch deine reine Flamm' und keuschen Feuers Schein.

Einwesig Licht, wohin kein Mensch nicht mag gelangen,
O höchster Herr und Gott, von dir kommt alles Gut;
Du machst, daß fremde Lust das Herz nicht kann befangen,
Weil es in dir versenkt, in seinem Nichts nun ruht.

O Kind, dem alle Welt muß zu Gebote stehen,
Du bist es, dem ich hab' gewiedmet dieß Gedicht;
Laß solche Wahrheit doch an aller Herzen gehen,
Durch eine sondre Gnad', die dieß allein verricht.

O, daß doch jedermann, dich möchte lernen kennen,
Und was noch mehr, in dich von Liebe ganz entbrannt,
Dich seinen Ursprung mög' und seine Quelle nennen!
Die reine Liebe sey von jedermann erkannt.

Mach, daß man liebe dich allein, und nichts darneben,
Daß solche Liebe sey, nicht auf sich selbst gekehrt:
Daß alle Menschen Acht auf meine Reden geben,
Ach! Liebe, höre mich! du hast mich schon erhört!

Ich sehe allbereits, wie sich die Herzen regen,
Und deinem Gnadenzug sich völlig stellen dar;
Wie deiner Wahrheit Kraft, und liebliches Bewegen
Greift an nach meinem Wunsch, der eitlen Menschen Schaar.

Ich wünsche nichts, als nur was dient zu deinen Ehren,
Ich suche, Herr! mein Wohl und eignen Nutzen nicht:
Laß über unser Herz sich deine Siege mehren,
O göttlich Liebeskind, dein Reich wird aufgericht!

Rühr kräftig deren Herz, die diese Bilder schauen;
Daß ihr Vergnügen sey und ihre Lust daran,
Wie sie ohn' Ausnahm sich ergeben und vertrauen
Dem kleinen Kindesarm, der dennoch alles kann.

Dir ist bekannt, o Herr, um was ich dich anflehe,
Dann deiner Weisheit mag ja nichts verborgen seyn:
Du bist's, den ich anbet' und lieb', auf den ich sehe,
Mach ihre Herzen frey, von falscher Güter Schein.

O daß man sich bestreb um dich, bey dir zu halten,
Und sich kein Eigennutz noch Vortheil menge drein;
Daß deine Allmachts-Hand man ob sich lasse walten,
Nicht wolle davon frey und ungebunden seyn!

Verleihe, daß der Mensch den Unbestand doch hasse:
Ach! lehr ihn deine Weg und deine süsse Last;
Daß er den Weisheitsrath von dir, dem Meister, fasse,
Und sich ergebe dem, was du beschlossen hast.

Ja, seye endlich gar die Seele ihrer Seelen;
Leg meinem Vers-Gedicht die theure Gnade bey,
Daß sie fortan das Feu'r der reinen Lieb' erwählen,
Die, göttlich Kind, von dir allein entsprossen sey.

Wann deine Braut ist treu, die du dir auserlesen,
Wann ihre Seele nur auf dich gehoffet hat,
Wann deine Liebe hat ein wenig standhaft Wesen,
So kröne ihre Treu mit dieser hohen Gnad.

Sie will in dieß Gedicht, was sie erfahren, fassen,
Und hat auf manche Art und Weise ausgedrückt
Die Liebe ohne Ziel, die Liebe ohne Massen,
Die alles übersteigt, und bleibet unverrückt.

Sie mahlet deutlich ab, dein süsses Liebsbezeigen,
Und tausend keusche Lust, die unsre Seel ergötzt;
Da du und deine Braut sich zu einander neigen,
Wo unsre Sinnen ganz, sind ausser sich gesetzt.

O Seelen! die ihr pflegt, dem Freund euch zu vertrauen,
Glaubt nicht, daß dieses sey ein blosses Versgedicht,

Bey Bildern werdet ihr die höchsten Lehren schauen,
Die von so manchem Stand der Seele thun Bericht.

O Seelen, nehmet an, von mir die kleinen Gaben,
Die unsers Lehrers Geist mir hat geflösset ein;
Ich will zur Dankbarkeit von euch nur dieses haben:
Daß ihr einfältig seyd, unschuldig, sanft und klein.

Nacherinnerung des Uebersetzers an den Leser.

Der Uebersetzer hat noch nicht erreicht das Wesen,
Wie weit durch Gottes Kraft die Seele kommen kann:
Drum wollest du, mein Freund, der du wirst dieses lesen,
Die Arbeit mit Geduld und Liebe sehen an,
Doch hat ein Tröpfchen sich in seine Seel ergossen,
Von jenem Liebesmeer der stillen Ewigkeit,
Daher dann dieß Gedicht aus seinem Kiel geflossen,
Wo Gottes Liebe zeigt, wie hoch sie sey und breit.
O Seelen! die ihr euch hierdurch erweckt befunden,
Laßt einen Seufzer auch zu unsrer Liebe geh'n;
Daß, der sich hat von ihr zu lallen unterwunden,
Selbst möge dermaleins, in solchem Grade steh'n.
O Seelen! die ihr euch der Liebe habt ergeben,
Lobt, liebet den umsonst, der uns umsonst geliebt,
Bis wir ihn lieben dort, ganz rein, in jenem Leben,
Da ohne Bilder er den Liebenden sich giebt.

Die heilige
Liebe Gottes,
und die unheilige
Naturliebe.

Nach ihren
unterschiedenen Wirkungen,
in vier und vierzig anmuthigen
Sinnbildern
und
erbaulichen Versen vorgestellt.

Der Uebersetzer an den Leser.

„Ein ungesuchter Trieb kam neulich in mich dringen,
„Zur ungelegnen Zeit, weil Kopf und Augen blöd,
„Was hier Frau Guyon schreibt, sollt' ich ins Deutsche bringen;
„Ich thate was ich konnt', ich konnte was hier steht.„

„Ob mein Verdeutschen treu, kann jeder selber sehen,
„Wann er französisch und der Liebe Sprache kann;
„Ein wenig muß er auch der Reimen Kunst verstehen:
„Doch, heißt es Gott nur gut, dann hab' ich's gut gethan.„

„Was du nicht fassen kannst, ist dir auch nicht geschrieben;
„Was dich zu Gott nicht führt, verstehest du nicht gut;
„Man wiegt die Worte nicht, wann Herzen brünstig lieben:
„Herr, wär ich ganz erfüllt, mit dieser reinen Glut!„

Vorrede der Autorin.

In diesen Blättern wird der grosse Unterschied,
Der falschen Welt-Lieb' vor der reinen Lieb' gezeiget:
Wie selig ist ein Mensch, der in Abhängigkeit
In Gottes Liebe lebt, nichts ihn beschwert noch beuget.

Die größten Schmerzen selbst, uns süß und lieblich seyn,
Wann man sie williglich, und Gott zu liebe träget:
Wie so ergötzlich ist, die größte Qual und Pein,
Wo diese schöne Glut im Herzen wird geheget.

Die Lüste dieser Welt sind voller Bitterkeit;
Man ist zerstört, verwirrt, und immer wie im Treiben:
Man schicke sich aufs best, man suche nah und weit,
Das Herze wird beschwert, und in der Klemme bleiben.

Nur du, o Gottes-Lieb', giebst uns der Freuden Füll',
Du machst einfältig, sanft und friedsam unser Herz:
Doch wer der tollen Lieb' zum Raub sich lassen will,
Fühlt mitten in der Freud, im Grunde nichts als Schmerz.

Den grossen Unterschied, laß uns dann hier beseh'n,
Ob man Gott angehört, ob man ein Knecht der Sünden;
Da jene ihren Weg in heil'ger Unschuld geh'n,
Ihr Herz ist losgemacht, von dem was hier zu finden.

Ein Sclav der Sünden wird von dem Tyrann geplagt;
Er hat wohl nimmer Ruh, die beßte Freud ist quälen;
Mit Eckel und Verdruß die böse Lust ihn nagt,
Er lieget wie im Schlamm, der Laster nicht zu zählen.

Nur eines Gottes Sclav sich stets höchst frey befindt,
Nichts macht sein Herz bedrängt, und wie in Kerker bringet
Die reine Liebe ihn, befreyet von der Sünd,
Von böser Sucht und Lust, die aus der Höll' entspringet.

Drum folgen wir getrost der reinen Liebe Spur,
Verschmäh'n die tolle Lieb' und ihr vermeynt Vergnügen:
Wir hassen ihren Weg, verläugnen die Natur;
Die reine Liebe wird sie dermaleinst besiegen.

Ja, theu'rste Liebe, dir, nur dir der Sieg gebührt;
Wir können nichts aus uns, als dir nur widerstreben:
Weil man dann nur durch dich, o Liebe triumphirt,
So muß man dir auch ganz, und alle Ehre geben.



I.

Mittam vobis piscatores multos

Jer: 16.



II.

Sagittæ Potentis acutæ

Ps. 119.



III.

Negotiamini dum venio

Luc. 19.



IV.

Superbia eius humiliabitur

Osee. 7.

F: Wexelberg fec

I. Sinnbild.

Siehe, ich will viel Fischer aussenden, spricht der Herr, die sollen sie fischen. Jer. 16, 16. *)

So fische, Gottes Lieb', ach! fische so viel Herzen,
Daß Wollust keine fangen kann:
Ihr Lockaas bringt nur Schmerzen;
Das Deine göttlich ist, ich beiße willig an.

Schau süsser Fischer, daß kein Herze dir entfalle,
Halt fest die schon gefangen seyn:
Entnimm sie dem Betrüger alle.
Mein seligster Gewinn, mein Glück ist dieß allein,
Daß mein Herz nimmer werd' entrissen deiner Hand:
O selig's Loos, o sichrer Stand!

Mein Gott, mein Bräutigam, wie würd' es mich vergnügen,
Wenn ich mein Herz möcht seh'n bey jenen vor dir liegen!
Mit unverrückter reiner Lieb
Ich dir gern immer nahe blieb.

*) Man findet eine vortrefliche Erklärung und Erläuterung dieser folgenden Sinnbilder, in des gottsel. G. Tersteegen Uebersetzung eben dieser Sinnbilder unter dem Titel: Die heilige Liebe Gottes, und die unheilige Naturliebe, 8. Mülheim am Rhein 1787.

II. Sinnbild.

Die Pfeile des Gewaltigen sind scharf. Psalm 119, 4.

Du heil'ge Gotteslieb', wie bin ich so vergnügt,
Wann ich seh' wie dein Pfeil abfliegt!
Ach, möcht es meinem Wunsch gelingen,
Möcht er mich treffen, und mein Herz recht tief durchdringen!

Es ist gescheh'n! O ja! mein Herz ist schon erlegt,
Des liebsten Meisters Pfeil trifft's recht:
So lang ich hoch stund auf der Stange,
War mir vor fremden Pfeilen bange.

Siegreiche Allmachtshand, du wirst schon vor Gefahren,
Was du erobert hast, bewahren:
Die blinde Weltlieb', mit verbundenem Gesicht,
Kann in die Höhe sehen nicht.
Weg eitle Lieb', dein falsch Vergnügen
Soll nimmermehr mein Herz betriegen.

III. Sinnbild.

Handelt, bis daß ich komme, Luc. 19, 13.

Umsonst zeigst du mir deine Waaren,
Das süsse Gift der tollen Eitelkeit.
Ja, deine beßte Beut,
Verführt mich nicht, ich laß es fahren;
Du blendest solche Herzen nicht,
Den'n Gottesliebe Schutz verspricht.

Kreuz, Nägel, Dornen sind mir schöner,
Was du zeigst ist nur leerer Dunst;
Des höchsten Gottes Gunst allein;

Und Gnaden ohne Zahl giebt jener:
Die Geiseln, und was mehr gehört
Zu Jesu Kreuz, ist mir recht werth.

Geh' hin, such andre zu verführen,
Weil ich schon meines Bräut'gams bin;
Und dieß sey auch mein fester Sinn,
Mein Haupt mit seiner Kron zu zieren:
Sein Kreuz ist meines Herzens Lust,
Kein süssers Gut ist mir bewußt.

Dir, Gotteslieb', ich mich ergebe,
In deiner Hand mein Schicksal sey;
Ich überlaß mich deiner Treu:
Ich will wohl leiden weil ich lebe,
Und tragen deine Dornenkron,
Auch bis in Tod, mich nicht verschon!

Ein anderes.

Mit dir zu seyn vertraut, mein Bräutigam allein,
Wie zart, wie sanft ist dieß, kann wohl was süssers seyn?
Was kann wohl diese Lust und Lieblichkeit erreichen?
Wo hat man solche Freud, wo findt man ihres gleichen?

O du, der du mein Herz so sanft regierest hier!
O grosser Gott, der du dich gnädig neigst zu mir!
Ja, lasse ewig seyn, von mir stets abgewendet,
Die Wollust, den Betrug, so das Gemüth verblendet.

Ohn' dich, ohn' dich mein Hort! ist alles Eitelkeit,
Nur Schaden und Verlust, der so kostbaren Zeit.
Die Sinnen sind gereizt, verstrickt in Garn und Netzen,
Worinn das Herze nie, findt Nahrung noch Ergötzen.

O Ursprung göttlich hoch, nur du bleibst mir bewußt,
In aller meiner Freud! Du sättigst mich mit Lust:
O höchste Wahrheit du, du hast das Recht vor allen
Dem Herzen das dich liebt, auf ewig zu gefallen.

O liebster Bräutigam, dein Reichthum allein kann
Mein Herz vergnügen hier, mit Gütern füllen an:
Besitzt man dich, so hat man alles Wohl in Fülle;
Befreyt von Last und Band, genießt man dich in Stille:
Vollkommnen Fried' erreicht man nur allein bey Gott,
Geh', suche nur die Welt, da findest du nur Noth.

Du, der du dich aufhältst mit dem das bald vergehet,
Ohn' dabey nur vergnügt zu seyn!
Such' jetzt das wahre Gut, das ewig fest bestehet;
So liebe stets nur deinen Gott allein!

IV. Sinnbild.

Ihre Hoffahrt soll gedemüthiget werden. Hos. 7, 10.

Die höchste Gotteslieb', die hasset nichts so sehr,
Als wenn man eiteln Hochmuth heget;
Der Freund und die er liebt, bestreiten sie und er
Den Stolz, bis er ist ganz erleget.

Nein, du gefällst Gott nie, in der Erhabenheit;
Die Demuth ihn zur Seele lenket:
Willt du empfinden rein, der Liebe Süßigkeit,
Dann bleibe klein, gebeugt, versenket.

Es hält der Höchste sich von aller Hoheit fern,
Im tiefen Thal sein Brünnlein quillet:
Das Nichts, die Beugsamkeit ihn ziehen, daß er gern
Ein armes Herz mit Lust erfüllet.



V.

Qui volunt divites fieri incidunt in tentationem et in laqueum diaboli . 1. Timoth. 6 .



VI.

Omnis qui facit peccatum Servus est peccati Joan . 8 .



VII.

Nescit tarda molimina Spiritus sancti gratia Ambros.



VIII.

Libera me de Sanguinibus Psal. 50.

Wexelberg S.

Der Bräut'gam überhäuft mit Gütern ihren Schoos;
  Laßt uns denn stets vernichtigt leben:
Der tiefen Niedrigung, will er zum eignen Loos
  Die reine Gottesliebe geben;
Des ew'gen Wortes Sinn, vernimmt die Seele dann,
  Das sonst kein andrer kann.

V. Sinnbild.

Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke des Teufels. 1 Tim. 6, 9.

Die Geistesarmuth, die uns Jesus hat gelehrt,
  Bewahrt uns stets vor all' des Feindes Stricken:
  Er reißt die hin, die sich zum Reichthum bücken,
Und macht, daß man kaum halb genießt, was uns bescheert.

Mit wie viel Unruh und Verwirrung früh und spat,
  Muß man das böse Gut verwahren!
Mit Last, mit Kummer und Gefahren:
  Viel edler ist der Schatz den Gottes Liebe hat.

Ja, diese Liebe giebt sich selber dem zur Stund,
  Wer um sie alles übergiebet;
  Und wenn man sie ganz reine liebet,
Wird sie den Seelen selbst zur Stütz und festen Grund.

Liebwerthe Armuth, sey du mein Reichthum ganz,
  In dir schmeckt man die Kraft und Wahrheit,
  Den Frieden und der Weisheit Klarheit;
Dieß grosse Gut verscherzt, wer greift nach eitlem Tand.

Ueber vorhergehendes Sinnbild.

Wie allgenügsam mußt du seyn mein höchstes Gut,
Ein Gut, o Herr, dem ewig sonst kein anders gleichet!
So bald nur dich mein Herz besitzet und erreichet,
Es höchst vergnüget bleibt, nichts mehr begehren thut.

Du füllst es selber an, o Gott mit deiner Gnad;
In Ruh bleibt es versenkt, du stillest sein Verlangen.
Verliert es sich in dich, kan n es getrost anfangen
Zu schmecken schon allhier, die Freud im höchsten Grad.

Nur du kennst o mein Gott, daß ich in dich verliebet,
Die Grösse meiner Lieb', ist dir nicht unbewußt;
Und wann du je an mir mein Heyland hättest Lust,
O Gott, wie wär' ich froh! wie sehr wär ich vergnüget!

O Schönheit ohne End, die sich stets neu gebieret,
Dein liebliches Gesetz gräbt sich mir tief ins Herze ein,
Seit dieser Zeit leb' ich, mein Hort mit dir allein:
O Lieb', du schenkst die Treu, die mich in dich verlieret.

VI. Sinnbild.

Wer Sünde thut, der ist der Sünden Knecht. Joh. 8, 34.

Unselig ist der Mensch, den seine Wollust treibt,
Weil er der Lüste Sclave bleibt:
Wo er die Sucht denkt zu vergnügen,
Da spottet sein der Feind beym tollen Selbstbetriegen.

Du Gottesliebe machst glückselig dort und hier,
Wenn man mit Freyheit dienet dir!
Dein zartester Geschmack uns bindet,
Daß man im Leiden selbst was trefflich schönes findet.

So lebt hier stets im Schmerz ein Sünd- und Fleisches-
knecht,
Der schon die Höll' im Busen trägt:
Ach! laß dein Sündigen doch bleiben,
Sonst wird die Hölle hier in jene Höll' dich treiben.

Hätt'st du die keusche Lust der Liebe nur geschmeckt,
Womit Gott eine rein- und treue Seel' erfüllet;
Wie weit sich nun allhier auch dein Begehren streckt,
Bald wär dein Wunsch vielmehr als du je denkst gestillet.

Glaub' mir, und dich Gott übergebe,
Daß seine Liebe nur in deinem Herzen lebe:
Wer in dem schönen Feuer brennet,
Von nun an eine Freud die ewig ist, erkennet.

VII. Sinnbild.

Seyd nicht träge was ihr thun sollt, seyd brünstig im Geist dem Herrn dienende, Röm. 12, 11.

So lau im Christenthum, so träg seyn zum Gebät,
Kann meinem Herren nicht behagen:
Lern dich doch weislicher betragen,
Und dien' mit beßrem Ernst der höchsten Majestät.

Dieß ist die falsche Ruh, dieß Stilleseyn betriegt;
Weit anders gehen Gottes Wege:
Man lauft dem Bräut'gam nach, das Herz ist frisch und leicht,
Man folgt ihm überall im dornenvollen Stege;
Die Liebe und das Kreuz, drauf stützen wir allein,
Denn solche Wege schlägt Gott ein.

Das andre ist der Andacht Larve nur,
Ein Tod- und Schattenbild von dem Frommseyn,
In Wahrheit nur Betrug und falscher Schein:
So dienet man nicht Gott, man folget der Natur.

VIII. Sinnbild.

Errette mich von den Blutschulden. Psal. 50, 16.

Wie äusserst krank, wie elend bin ich doch!
Es wird auch täglich schlimmer noch:
Nur durch dich selbst kann ich genesen,
Du Vorwurf meiner Lieb', du göttlich Liebeswesen!

Liebreicher Arzt, verschone nicht mein Blut,
Zapf alles ab was Schaden thut:
Befrey mich ganz von Uebel und Beschwerde,
Ich diene besser dir, wenn ich gesund einst werde.

Ein fauler Unflat bin ich nur,
Die Schwachheit und die Armuth pur,
Ein Abgrund voll Gestanks zu nennen:
Die Wahrheit, was ich bin, muß ich noch mehr erkennen.

Die Arzeney für mich, ist deine Lieb allein,
Die flöße nur fein tief in meinen Grund hinein:
Besitzet dermaleinst die reine Lieb' mein Herz,
Dann leb' ich ganz gesund, ohn' Schwachheit ohne Schmerz.

XI. Sinnbild.

Herr strafe mich nicht in deinem Zorn. Psal. 6, 2.
Gedenke Herr an deine Barmherzigkeit. Psal. 24, 6.

Hab' ich denn, großer Gott, mir deinen Zorn erwecket,
Der mich Unseligen so schrecket!
Wie hab' ich dörfen dir, mein Gott mißfällig seyn?
Nur dran zu denken macht mir Pein.

Ich hab' verdienet zwar, zu fühlen deine Blitzen;
Doch denke, Herr, was würd' dieß nützen!
Ich bin ja nur ein armer Staub und Erd,
Nicht einmal deines Eifers werth.



IX.

Domine ne in furore tuo arguas me. Psal. 6.
Reminiscere miserationum tuarum. Psal. 24.



X.

Peccavi quid faciam tibi? Job. 7.
Aspice in me et miserere mei Ps. 118.



XI.

Per quæ peccat quis, per hæc et torquetur. Sap. 11.



XII.

Paucitas dierum meorum finietur brevi Job. 10.
Constituisti terminos qui præteriri nō poterunt. Job. 14.

C. Wexelberg. fec.



Ein pures Nichts bin ich; willst du noch Straf erzeigen?
Wohlan mein Gott, ich will mich beugen,
Ich stimm' o Vaterherz! in deinen Rechtsspruch ein,
O mache mein Gemüth nur lauter, hell und rein:
Dieß bös und falsche Herz, o Herr ich verabscheue,
Schenk mir Aufrichtigkeit, und immer wahre Treue.

Laß deinen Zorn, mein Herr und König, sinken,
Ich bäte deine Zuchtruth' an:
Thu was du willst, es soll mir süsse dünken,
Vergiß nun was ich Uebels hab gethan:
Mißfiel ich ferner dir nur auf ein Augenblick,
So bin ich's werth, daß mich die Straf sein harte drück.

X. Sinnbild.

Ich habe gesündiget, was soll ich dir thun, o Menschenhüter. Hiob 7, 20.
Wende dich zu mir, und sey mir gnädig. Psal. 118, 132.

Geh' doch nicht weg, mein Bräutigam;
Ich hoff in dich allein, mein Lamm:
Schau meinen Glauben, meine Schmerzen;
Laß deine Liebe seyn gewogen meinem Herzen.

Fleuch nicht, du siehst ja meine Pein;
Es kann kein Feu'r noch Qual mir so empfindlich seyn:
Herr, straf mich nur nach deiner Strenge;
Es setzen deine Schläg' mich noch so ins Gedränge.

Nein, Liebe, nein, ich kann's nicht seh'n,
Daß du entfernest dich, o bittres von mir geh'n!
Ich will mein Leben lieber missen:
Es thut mir leid, kehr um, werd' du mir nicht entrissen.

Weh' meiner Sünd! ich haß sie bis zum Tod:
Schau nur mein Weh, mein tiefes Leiden,
Ich möcht' aus diesem Leben scheiden!
Doch nein, ich fürchte keine Noth;
In größter Qual will ich vergnüget leben,
Mein Gott, mein Liebster, denn du willst vergeben!

XI. Sinnbild.

Womit jemand sündiget, damit wird er auch geplaget. Weish. 11, 17.

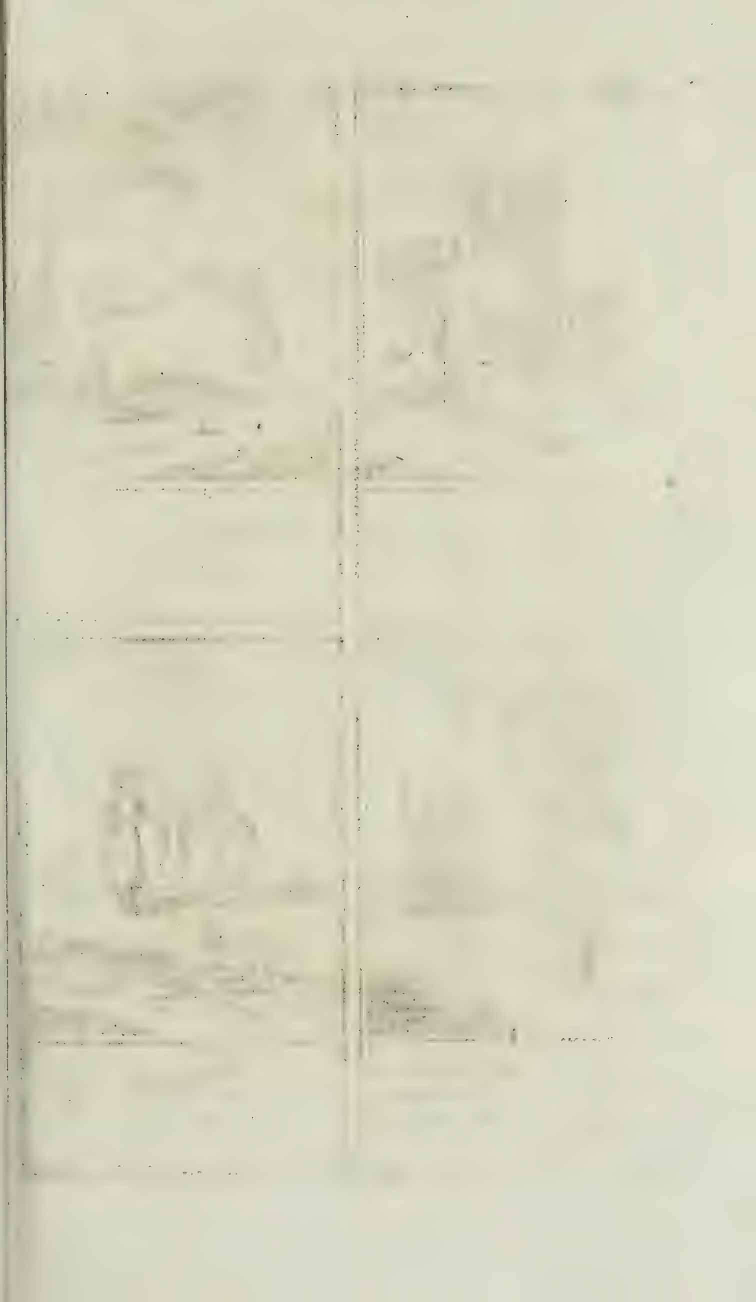
Ein sich empörend Kind *), zeigst du mir in der Höhe;
Mit Abscheu ich den Vorwurf sehe;
Wenn ich dir untreu würd', ich noch abscheulicher
Mein Gott, in deinen Augen wär.

Wie? Vaterherz, ach! hab' ich dich verhöhnet?
Dich, der mit Gütern mich gekrönet,
Dich, der gebrochen meine Band,
Dich zu beleidigen! o Pfui der Schand!

Könnt dich ein Thränenstrom erweichen,
Könnt' ich nach allem Schmerz erreichen,
Daß du mir würdest wieder hold,
Höchst glücklich ich mich achten wollt!
Wie selig würd' ich denn mich schätzen in dem Leiden,
Der härt'sten Straf ich mich ergeben wollt' mit Freuden:
Nur wenn du zürnest, ach! dann muß mein traurigs Herz
Vergeh'n vor Noth und Schmerz.

---

*) Den Absolom, 2 Sam. 18, 9. Siehe auch die Erklärung unserer Autorinn über diese Stelle. Alt. Test. 5 Theil, pag. 173.





XIII.
Accipe armaturam Dei ut possis stare adversus insidias diaboli. Ephes. 6.



XIV.
Quis restitit ei et pacem habuit?



XV.
Eruens liberabo te quia in me habuisti fiduciam et non traderis in manus virorum quos tu formidas. Jerem. 39.



XVI.
Cupidinis Victoria

E Wexelberg. Sc.

XII. Sinnbild.

Meine wenige Tage werden sich bald endigen. Hiob 10, 20.
Du hast ihnen ein Ziel gesetzt, das werden sie nicht übergehen. ibid. 14, 5.

Mein Gott, mein Liebster denk, daß mir
Die kurzen Tag', dem Schatten gleich, vergehen;
In diesem dunklen Hause hier
Kann mir wenn dir's beliebt, ein schöner Tag aufgehen.

Dein Nahseyn ist des Lichtes Brunn;
Dein Fernseyn macht, daß ich die Nacht nur finde;
Gieb vollen Glanz, du Gnadensonn',
Erleuchte mein Gemüth, mein mattes Herz entzünde.

Bricht nur die Liebe meine Band,
Dann sorg' ich nicht, nicht vor dem Tode ich erblasse:
Ist mir die Stunde unbekannt,
Dem höchsten Gut ich freudig dann mich überlasse.

Mein Bräutigam, vergieb, vergieb,
Es sind wie nichts, du weißt es, meine Tage:
Dir überlaß ich mich, o Lieb',
Sey meine Stütz, die mich in meiner Schwachheit trage.

Zwar wenig Jahr ich übrig hab;
Du kannst sie doch wohl brauchen dir zu Ehren:
Fällt dann mein Leichnam einst in's Grab,
Dann preiset dich mein Herz ohn' End' in Himmels-Chören.

XIII. Sinnbild.

Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Ephes. 6, 11.

Mit Glaubenswaffen muß man wohl bewaffnet steh'n,
Will man dem Feind entgegen geh'n:
Kommt! nur dem König nahe bleibet,
Der ihn mit einem Blick vertreibet.

Dieß kurze Leben ist die rechte Kampfzeit nur;
Besiegt den Teufel, die Natur;
Nachläßige sind bald geschlagen:
Wer will dieß schrecklich Unglück tragen?

Wenn man dem Feinde folgt, kann man nicht Gottes seyn,
Das bilde dir nicht möglich ein.
Der ist, wer Gott will halb anhangen,
Unfähig Gnaden zu erlangen.

Wie Jesus wandelte, so geh'n wir nach und nach,
Und folgen auf Calvaria;
Sonst kann man keinen Sold empfangen,
Noch mit ihm im Triumphe prangen.

Anbetungswürdiger, mein Hauptmann, geh' voran,
Ich folge deiner Kreuzesfahn:
Wer unter deiner Aufsicht kämpfet,
Scheut keinen Ernst, die Feinde dämpfet.

XIV. Sinnbild.

Wer hat ihm widerstanden, und Friede gehabt? Hiob 9, 4.

Viel lieber geb' ich mich gefangen deiner Hand,
Als daß ich mit dir wollte streiten:
Der Ruhm von solchen Tapferkeiten
Reimt sich sehr schlecht auf meinen Stand.

Ich muß, mein Bräutigam, nur fechten wider mich,
Mich unterwerfen deinen Schlägen:
Sonst wär' ich überaus verwegen,
Mit Recht dein Zorn erregte sich.

Ach Herr, der Sieg ist dein, nimm meine Waffen an!
Ich will nur deinen Feind bestreiten;
Nicht deine tausend Freundlichkeiten,
Der'n Herz und alles unterthan.

Du grosser Gott, ich will dann dein Gefangner seyn,
O ja! ich will von ganzem Herzen,
Dieß große Glück auch nicht verscherzen;
Ich litte lieber alle Pein.

XV. Sinnbild.

Ich will dich erlösen, und du sollt nicht überliefert werden in die Hände der Leute, vor welchen du dich fürchtest, dann du hast auf mich vertrauet. Jerem. 39, 17:18.

Herr, schau die Seel' gefangen sitzen,
Der Teufel und das Fleisch versperren Thür und Ritzen:
Ach! weil du mich nun hast geliebt so sehr,
Erlöse mich, du kannst's, o Herr!

Gott, den mein Geist anbätend ehret,
Machst du mich hievon frey, wird mein Gebät erhöret,
Dann mach durch deine Wahrheit doch
Mich alle Tage freyer noch.

Entreiß du mich des Feindes Ketten,
Laß nimmer, nimmer mich ins Netz zurücke tretten:
Daß ich erliege laß nicht zu;
Nicht halb, ganz selig machest du.

Halt mich dir nahe, unabwendig;
Es liebe dich mein Herze, es bete an beständig:
Du bist mein Bräutigam allein,
Nur du flößst solche Gnaden ein.

XVI. Sinnbild.

Seyd getrost ich habe die Welt überwunden. Joh. 16, 33.

So liegt dann nun der Feind durch deine Güte tod,
Und macht mir ferner keine Noth!
Die reine Liebe hat's erkämpfet,
Und mit gewissem Sieg die falsche Lieb' gedämpfet.

Die heil'ge Gotteslieb' treibt andre Liebe weit,
Man fühlt den grossen Unterscheid;
Abscheulich unerhört wär jetzt der Unbestand,
Wann ein Herz das sie liebt von ihr würd' abgewandt:
O Untreu: wann dasselb', so Liebe thut umfassen,
Hängt einem andern nach, um sie je zu verlassen.

Ein neues Leben kann die Lust nicht mehr erlangen;
Durch deinen Sieg und Tod hältst du sie nun gefangen:
Die sündliche Begierd in mir darnieder liegt,
Weil du mein Herr und Gott! sie hast zu wohl besiegt;
Sie fallet tod zu deinen Füssen nieder,
Ich fürchte nicht, daß sie mich plage wieder.

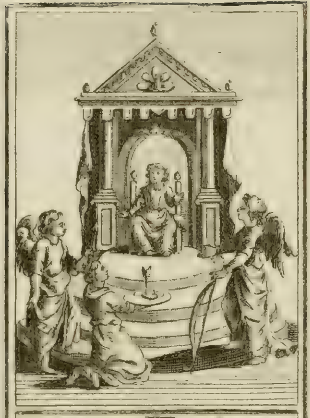
Ich trete dir nur nach, und innigst an dir kleb,
Ich folge dir so lang ich leb:
Leid' nicht, daß ich sey lau und träge,
Und spar auch nicht mein Schatz, an mir die treuen Schläge;
Bis ich geschmeidig, sanft und klein,
Und dir recht werd' anständig seyn.

XVII. Sinnbild.

Ein gebrochenes und zerknirschtes Herz, wirst du Gott nicht verachten. Psalm. 50, 19.

Du Liebe willst mein ganzes Herze haben;
Hier bring' ich's dir statt andrer Gaben:
Ach, nimm's aus meinen Händen an!
Es ist gescheh'n, dir sey es überlassen,
Und anvertrauet bestermassen.

Kein höher's Glück ihm werden kann.
Nimmst du mein Opfer an, ach, laß es deinen Händen
Doch nimmer wiederum entwenden:
Es schläget mir die Liebe wohl nicht ab,
Was ich hiemit gebäten hab.



XVII

Cor contritum et humiliatum Deus non despicies Psal. 50.



XVIII

Triumphus Amoris.



XIX

Nemo potest venire ad me, nisi Pater qui misit me traxerit eum Joan. 6.



XX

Capiamus nobis vulpes paruulas quæ demoliuntur vineas. Cant. 2.

Weil du mein Herz nimmst an, gehört es gänzlich dir,
Dein Eigenthum doch nie verlier;
Laß lieber auf mein Haupt all deine Fluthen schlagen:
Mein Herzenskönig, Gotteslamm!
Die Leiden sind mir süß, ich will die schwersten tragen,
Wann du nur wirst mein Bräutigam.

XVIII. Sinnbild.

Er hat ausgezogen die Fürstenthümer und Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht am Kreuz. Kol. 2, 15.

Im Kreuze nur die Liebe triumphirt,
Wo Schmerz, wo Dornen uns durchbohren;
So hat's mein Jesus selbst erkohren;
Dieß ist der eigne Weg, wodurch Gott Seelen führt.*)

Wie Jesus geht, so folgt ihm unverrückt;
Schaut unsre Fahne nur, es reize
Uns Jesus und sein schönes Kreuze,
Ein arm und blosses Herz sich recht zum Kreuze schickt.

Weg Aufenthalt, weg Scherz und Tändeley!
Wir wollen gar uns selbst hingeben:
Wir werden recht vergnüget leben,
Wenn wir das schwerste Kreuz umfassen ohne Scheu;
Glückselig ist, wer auf der Pilgerbahn,
Folgt unverrückt der reinen Liebe Fahn!

---

*) Siehe das unschätzbare Buch, das Geheimniß des Kreuzes Jesu Christi und seiner Glieder. Leipzig 1782. 8. Kap. 3. u. f.

XIX. Sinnbild.

Es kann niemand zu mir kommen, es seye dann daß ihn der Vater ziehe. Joh. 6, 44.

So zeuch mich denn, zeuch mich o Herr!
Ich folge dir; den Muth vermehr:
Das Kreuz zwiefache Frucht bescheret,
Es macht den Glauben rein, und so die Lieb' vermehret.
In Jesu Waffen sieg' ich hier;
Ohn' solche käm ich nicht zu dir:
Ich Matter würd' erliegen müssen,
Und könnte folgen nicht dem Bräutigam, dem Süssen.
Du zeuchst mich grosser Gott; mit deinen starken Zügen,
Erhebst du Leib und Seel zu dir:
Wie bald würd' meine Flamm' verfliegen,
Käm nicht dein Zug zu Hülfe mir.
Ich steige zu dir auf, anbätungswürdig's Gut!
Weil ich werd' unterstützt durch Jesu Kreuz und Blut;
Dein Zug, o Vater, ist hochschätzbar meinem Herzen;
Doch dank ich deines Sohnes Schmerzen
Ich dank es seinem Blut, ich dank es seinem Leben,
Je kräftiger du ziehest mich,
Je mehr die Seele sinkt in dich,
Je mehr ich Jesu auch, dem Liebsten, Dank muß geben.

XX. Sinnbild.

Fahet uns die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben. Hohel. 2, 15.

Komm Gottes Liebe, ganz aus meiner Seel' zu jagen
Die Eigenheiten all, die mich verstör'n und plagen:
Mich deine Wahrheit unterweiß:
Dein süsses Feu'r in mich eingeuß.

Ich



XXI.
Posuisti in nervo pedem meum.
Job. 13.



XXII.
Tetendit arcum suum, et posuit me quasi Signum ad Sagittam. Thren. 3.



XXIII
Vulnerasti cor meum, Soror mea Sponsa. Cant. 4.



XXIV.
Tanquam aurum in fornace.
Sap. 3.

Ich war der Weinberg selbst so blühend anzuschauen:
Du wollest Tag und Nacht, ihn pflegen und ihn bauen;
Der Feind ließ, leider! Füchse drein,
Die dir, o Lieb', zum Anstoß seyn.

Wann Füchse hin und her geh'n, wühlen in der Erden,
Die schönsten Pflanzen gar umreissen und verderben:
Die Eigenheit bekriegt die Lieb,
Und ist der Liebe Kinderdieb.

Rott aus dieß bös Geschlecht, mein Herr, das so entgegen
Dem grossen Gut, das du in unsre Seel' willst legen;
Die Eigenheit verdirbet gar
Was in des Bräut'gams Garten war.

Sie magst du Mutter, und in Bosheit fruchtbar nennen,
Die immer Kinder bringt, wer will die Zahl erkennen?
Ein Brunn draus alle Sünde quillt,
Ihr Opfer Gott abscheulich hält.

XXI. Sinnbild.

Du hast meine Füsse in den Stock gelegt. Hiob 13, 27.

Wie, Liebe! willst du mich mit Ketten nun bewahren,
Um mich bey dir zu halten nah?
Die Mühe könntest du, als überflüßig sparen,
Da Glaub' und Lieb' mich fesseln ja.

Fußeisen willst du mir anlegen, wie ich meyne,
Drinn ich doch gar nicht gehen kann:
Mein Herz und mein Gemüth längst Sclaven sind und deine;
Warum willst du mich fesseln dann?

Brauch keine Ketten mehr, du Herrscher meines Lebens,
Als deiner reinen Liebe Band;
Die du mir sonst anlegst, sind ohnedem vergebens;
Ach! thu mir doch nicht an die Schand.

Heft mich an Kreuzes Baum, warum mich sonst so quälen?
An keinen andern Baum mich bind;
Heißt du mein Freund! nicht gut, mein wohlgemeyntes Wählen?
Mein Geist nur Noth und Zwang empfindt.

XXII. Sinnbild.

Er hat seinen Bogen gespannet, und mich dem Pfeil zum Ziel gestekt. Klagl. 3, 12.

Mein Herz ist wie dein Ziel, wornach du stets läß'st fliegen,
Die Pfeile die so glühend seyn;
Ich werd' zu matt, ich muß erliegen;
Wann du mich liebst, so halte ein.

Doch nein, es thut mir leid, ich wußt nicht was ich sagte;
Schieß zu, du süsse Lieb', ich fleh.
Mein eitles Fürchten gar nicht achte;
Des Bräut'gams Pfeile thun nicht weh.

Schieß zu, schieß zu, mein Herr, den ich anbet' alleine!
Mein Herz hinfort das Ziel von deinen Pfeilen nenne:
Verwunde es, es sey ganz deine;
Gieb daß ich nur dich lieb' und kenne.

Mein Herz durchschneidest du, mein Heil,
So höchst durchdringend ist dein Pfeil;
Behandelst du also, liebwerther Ueberwinder,
Die Seelen die ganz dein, die treu-verliebten Kinder.

XXIII. Sinnbild.

Du hast mir das Herz verwundet, meine Schwester, liebe Braut. Hohel. Sal. 4, 9.

Du, wann du uns verwundst, sprichst, daß man dich verwunde,
Die Rede ist mir gar verdeckt:
Laß deine Weisheit mich, mit göttlich = wahrem Munde,
Einst lehren was im Sinne steckt.

Ja, ja, ich fasse schon dieß hoch Geheimniß; eben
Derselbe Pfeil auch dich verwundt,
Womit du deiner Braut die Wunde hast gegeben,
Dieß ist der tiefe Sinn und Grund.

Tausch Lieber! Herz um Herz *), gieb du der Braut das deine:
Nichts kann liebreizender gescheh'n:
Sie hat ihr Herz nicht mehr, sie will hinfort alleine
Des Bräut'gams Herz nun in sich seh'n.

Sie hat auch wohl höchst Recht, die Braut, in ihrem Triebe,
In ihrem Herzenstausch mit dir:
Dann dadurch stiftet sie auf ewig fest die Liebe,
Und alle Furcht verschwindet ihr.

---

*) Und so ist es recht nach dem hebräischen Texte: Du hast mir mein Herz entrissen.

XXIV. Sinnbild.

Wie Gold in dem Ofen. Buch der Weisheit 3, 6.

Leg denn das Herz in Ofen ein,
Daß es verändert werd, und rein:
Dieß heil'ge Feu'r es vergestalte;
Sonst gieb ein neues für dieß alte.

Ich verlang mit heissem Muth,
Mein Herz zu seh'n in dieser Gluth!
Geschwind, o Liebe, hör mein Bitten,
Leg's in den Ofen, in die Mitten.

Erweise mir doch diese Gnad;
Dein Feu'r was recht ergötzlichs hat:
Die Liebesglut erfrischt mein Herze;
Ich hab ein Wohlgefall'n am Schmerze.

Formir mein Herz nach deiner Art,
Mach's rein, und treu, und innig=zart:
Ganz sey es dein, ja aufs beßte,
Und seine Lieb' bleib ewig feste.

O Lieb' verbrenn mein Herz, und gieb
Daß ich mit deiner Liebe, lieb',
Die höchste Macht hast du in Händen,
Drum wollst du bald dieß Werk vollenden.

XXV. Sinnbild.

Thue den Rost (oder Schaum) weg, so wird ein rein Gefäß daraus. Sprüchw. 25, 4.

Mein Herz vom Rost ist angestecket,
Durch Eigenheiten klein und groß:



XXV.
Aufer rubiginem et egredietur purissimum. Prov. 25.



XXVI.
Fructus eius dulcis gutturi meo. Cant. 2.



XXVII
Ludens in orbe terrarum, et deliciæ meæ esse cum filiis hominum. Prov. 8.



XXVIII.
Christo confixus sum cruci. Gal. 2.

Wenn du mir Gaben schenkst's, hab' ich sie bald beflecket;
Herr, lege doch mein Herz in deine Wahrheit bloß.

Schleif wohl, bis sich der Rost verliehre,
Greif an das Herz, dreh' um den Stein:
Doch nein, es hilft mir nicht; ein neues mir formiere,
Woran nichts menschlichs ist, das Herz muß göttlich seyn.

Ein andrer Weg viel kürzer wäre,
Wirfs Herz in deines Ofens Glut:
Durch deiner Liebe Feu'r das ganze Herz verzehre,
Dann keine Feuerbrunnst dergleichen Wirkung thut.

Zwar Wasser fließt aus meinen Augen,
Zu waschen mein untreues Herz:
Doch ohn' dieß heil'ge Feu'r mag es wohl wenig taugen,
Ohn' Liebe liegt es bald, aufs neu in Schlamm und Schmerz.

XXVI. Sinnbild.

Seine Frucht ist meinem Gaumen süsse. Hohel. 2, 3.

So, süsse Liebe, pfropf dein Kreuz ins Herze ein;
Ja laß es drinn gewurzelt seyn:
Ich wähl den Baum vor andern Bäumen;
Aus ihm Gottes Gnaden keimen.

Die Nägel, Dornen, Schmerz und Leiden die ich find',
Des Lebensbaumes Früchte sind:
Doch schmecken sie nur deinen Lieben,
Die ihre Seel dir ganz verschrieben *).

---

*) Siehe Johanna Maria Guyon christliche Anweisung zum stetigen Wandel in der Gegenwart Gottes, 3. Buch, 5. Cap. pag. 328.

Du Gottesliebe machst, daß ihnen schmeckt ihr Leid,
Als eine Frucht voll Niedlichkeit:
Die deine Stimme recht anhören,
Die schnöde Weichlichkeit zerstören.

Man wird großmüthig, und verschmäht das süsse Mein;
Man liebt Gott ohne Falsch, allein:
Da ist er unser Herzenskönig;
Man fürchtet alle Feinde wenig.

XXVII. Sinnbild.

Ich spiele auf dem Erdboden, und meine Lust ist (zu seyn) bey den Kindern der Menschen. Sprüchw. 8, 31.

Du liebste Gotteslieb', ey! warum spielst du hier?

Jesus.

„Ich spiele mit der Braut, zu einer Lehre dir!
„Die Welt (wie sie und ich) einander stets zuschieben,
„Und lachen heimlich nur, mit dem, was andre lieben.„

Die Seele.

Wer wird gewinnen von uns beyden?
Und wer beym Spielwerk Schaden leiden?

Jesus.

„Wer da verliert, gewinnet viel,
„In allem unserm Liebesspiel.„

Die Seele.

Gerad das Gegentheil lag mir in meinem Sinn;
Ich meynt' ich müßt' mit dir, nichts haben als Gewinn,
O liebster Bräut'gam, dieß Geheimniß mir erkläre,
Ey, meiner Bitte mich gewähre!

Jesus.

„ Wenn man mit mir gewinnt, auch ganz besitzet hier,
„ Wie kann man fassen mich, der ich hoch, unumschränket?
„ Verlierst du dich in mich, weicht deine Liebe mir,
„ Dann kannst du nicht vergeh'n, mit mir in Eins versenket. „

Die Seele.

Mit dir ich alles denn verlieren will auf Erden,
Mein Eignes auch; versenk mich tief in deinem Schoos.
Mag ich ganz eigen nur dem kleinen Meister werden,
Dann preis ich ewiglich, dieß mein höchstselig Loos.

XXVIII. Sinnbild.

Ich bin mit Christo gekreuziget. Gal. 2, 19.

Ich dachte längst beym Ziel der Seligkeit zu seyn;
Der kleine Meister war schon mein!
Nun seh' ich mich erst recht im Schmerz und Leiden liegen;
Es scheint, die Liebe kann ein wenig doch betriegen.

Jesus.

Ey! warum klagest du? ich schenk viel Gutes dir;
Ich will jetzt anders dich gestalten;
In meinen Banden bleib, und laß mich mit dir schalten:
Du mußt ja seyn gleichförmig mir.

Ich litte tausend Qual, daß du nicht mögst verderben,
Und du, du fürcht'st das kleinste Leid:
Du kannst nicht Meine seyn, ohn' Leiden und ohn' Sterben,
Betracht nur meine Leidsamkeit.

Die Seele.

Vergieb's o Gotteslieb', ich bete an dein Schlagen,
Ich war in Furcht, weil ichs nicht kannt:
Jetzt sind die Schläg mir süß, ich will sie gerne tragen,
Ans Kreuz geheftet von des liebsten Meisters Hand.

Es fällt mir dieses auch noch ein:
Das Leiden muß wohl lieblich seyn;
Dann du die hohe Lehr, mir gabest zu betrachten,
Daß ohne Kreuz, kein Gut auf Erden hoch zu achten.

Wohl uns, wann du uns heften willt,
Am Baum daraus das Leben quillt:
Ein Holz das alle Sünd zerstöhrt, und uns erwirbet
Ein Heil, ein ew'ges Heil, das nie kein Neid verdirbet.

Eben des Inhalts.

Die Seele.

Was machest du mein Gott höchst anzubeten,
Daß du mich hält'st als deinen ärgsten Feind:
Mein Herz ist dein, es liegt in deinen Ketten,
Behandle mich nun dann, als deinen Freund.

Zu lieben dich, zu leben in den Schmerzen,
Scheint diese Lehr sehr hart der Kreatur:
Jedoch ist sie sehr süsse einem Herzen
Das durch die Lieb' bezwinget die Natur.

Jesus.

Daß man in Freud kein Augenblick mög wallen,
Auch leben stets, in Leiden, Pein und Noth:
Das Kreuz war mir mein höchstes Wohlgefallen,
Als ich hier kam zu retten dich vom Tod.



XXIX.

Adiuro vos ne suscitetis dilectam. Cant. 3.



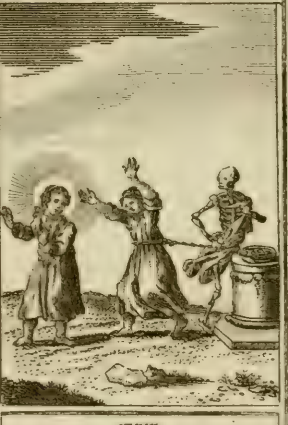
XXX.

In chordis et organo. Ps. 150.



XXXI.

Trahe me: post te curremus in odorem unguentorum tuorum. Cant. 5.



XXXII.

Cupio dissolui et esse cum Christo. Phil. 1.

Die Seele.

Komm, komm schätzbares Kreuz! dich will ich allein lieben,
Du Wunsch des Bräutigams, sein ein'ge Lust und Freud:
Verachtet dich ein Herz, durch Wollust umgetrieben,
So ist man falsch, treulos, meineidig jederzeit.

XXIX. Sinnbild.

Ich beschwöre euch, daß ihr die Liebste nicht aufwecket. Hohel. 3, 5.

Nein, nein, ich fürcht nicht mehr die Welt mit ihrer Macht;
Der Teufel kann mich nicht verletzen,
Noch Höll', noch Tod, in Schrecken setzen;
Die Qual, die Marter ich nicht acht.

Ich leb' in Sicherheit, in Ruhe schlaf ich ein;
Die Liebe macht mich ohne Kummer:
Sie wacht für mich in meinem Schlummer;
Sie macht's, daß ich kann sicher seyn.

Ich weiß von keiner Sorg, in keiner Furcht ich schweb';
In unvergleich = süssem Frieden,
Von Bös und Guten *) abgeschieden,
Ich in der Welt wie einsam leb.

Die Liebe seh' ich nur, ich kenne sie allein;
Ich bin wie fremd zu allem Werke:
Sie meine Stütze ist und Stärke;
Sie leichtert alle Last und Pein.

---

*) Nach der Reflexion.

XXX. Sinnbild.

Mit Saitenspielen und Orgeln. Psalm 150, 4.

O treffliche Musik! o schönste Harmonie
Des Bräut'gams und der Braut! Wie froh ist er und sie,
Du giebst ihr, Herr, die Prob vom himmlisch lieblich Singen;
Du spielst, die Seele singt; was kann wohl süsser klingen?

Anbetungswürdigs Gut, mein Meister, möcht ich hier
Den göttlichen Gesang auch singen einst mit dir!
Nimm meinen Willen hin, nimm mein Gemüth, mein Wesen;
Ey, lehr mich, schlage drauf; die Schläg sind auserlesen.

Die Harmonie muß schön, das Spiel muß trefflich seyn,
Wann unser Willen geht in deinen Willen ein:
Die süsse Melodie kann man in Gott nur hören;
Der findt's der sich in ihr verliehrt ohn' Wiederkehren.

Dann accordirt man stets, ob gleich der Noten viel;
Dieß ist die Schönheit erst vom Singen und vom Spiel:
Je mehr Veränderung kommt in Ton, je mehr sich freue
Die Seele, und beweis' Gehorsam, Muth und Treue.

XXXI. Sinnbild.

Zeuch mich, so wollen wir dir nachlaufen, in dem Geruch deiner Salben. Hohel. 1, 3.

Folgt man im Blinden nur, o reine Liebe, dir,
Wie so höchst sicher wandeln wir!
Durchs Auge der Vernunft wir irren von der Strasse,
In dunkler Glaubensnacht, wir wollen geh'n ohn' Licht,
Obwohl es selten jetzt geschieht,
Daß in dem schönen Weg man sich recht führen lasse.

Den Sinnen trauet man, man glaubt nicht nackt und rein,
Die Sinnen uns verführ'n, die Lieb' führt recht allein,
Je mehr sie arm macht und entblösset,
Je mehr sie alles nimmt, und uns nichts übrig lässet;
Je mehr das Herz allhier, bekommet weiten Raum,
Und schmecket ohn' Betrug die Frucht vom Lebensbaum.

Es geht gerad zum Ziel, nicht strauchelt, wanket, treibet,
Sein Licht die reine Liebe bleibet:
Dieß ist des Herzens Theil, das andre ist nur Dunst,
Ein Traum der bald vergeht; ja eine falsche Kunst.

Ebendesselben Inhalts.

Du reine Gotteslieb' bist heilig und erhaben,
Gerecht, einfältig, rein, frey von Abhängigkeit;
Du siehst nur auf dich selbst, wann du uns krönst mit Gaben;
Du willst ein reiner Dienst, von Eigennutz befreyt:
Die Braut bild'st du höchst keusch und fein,
Sie liebt dich nur für dich allein.

Du forderst nicht von uns so viel Gesetz und Rechte,
Die reine Liebe nur schließt alles in sich ein:
Kein' Wahl ist für uns hier, kein Gut dau'rhaft und ächte,
Als nur zu folgen stets des Höchsten Wollen, rein:
Dann macht die Liebe uns beglückt,
Und mit Gott Eins zu seyn geschickt.

Die rein= und freye Lieb' sonst kein Gesetz thut kennen,
Als nur dieß einige, deß Schwere keine Last:
Man wandelt ohne Zwang, die Liebe macht uns brennen
Ohn' Licht im Glaubensweg, wo Hoffnung macht gefaßt;
Und thut aus uns auf immerdar
Die Furcht verbannen ganz und gar.

Die Furcht, die hier nichts taugt, will man zwar Tugend heissen,
Sie sieht doch nur auf uns, das Mein ist stets ihr Ziel:
Man muß ohn' Widerstand fortgeh'n, und sich befleissen
Zu wandeln ohne Stütz', zu seyn der Liebe Spiel;
Stets lieben ohne Unterscheid
Das Bittre wie die Süßigkeit.

Wer führt uns dann allhier, auf diesem schmalen Pfade?
Des Höchsten Wollen nur, ist hier der Seelen Licht;
Allein es führt das Herz, so sicher, schön und g'rade,
Daß es in allem findt, ihn, dem als höchste Pflicht
Es sich nun ganz ergiebt und schenkt,
Und ewig rein zu lieben denkt.

XXXII. Sinnbild.

Ich habe Lust aufgelöset und bey Christo zu seyn. Phil. 1, 23.

Wie bitter ist der Tod, dem, der nicht liebet rein!
Wie ist er Herr, so süß, dem, der dich liebt allein!
Voll Anmuth ist er dann, mehr als man sollt' vermuthen;
Ja wie das höchste Gut seh' ich an seinen Fluthen;
Des Todes Macht ich dann erwarte ohne weichen,
Ich harre, kämpf und streit, bis daß ich muß erbleichen.

O Tod, das Leben du uns schenkest und erweckst,
Reitzungen ohne Zahl in deinem Schoos bedeckst,
Du lös'st die Fessel auf, von Noth und allem Bösen
Macht deine Hand uns frey; du kannst vom Tod erlösen.

Stets kann ich sündigen, weil ich auf Erden bin;
Stets kann ich meinen Gott, verliehren aus dem Sinn:



XXXIII.

Ecce tu pulchra es amica mea
Ecce tu pulcher es dilecte mi
Cant. 1.



XXXIV.

Unio Amoris



XXXV.

Non sitiet in æternum
Joan. 4.



XXXVI.

Qui sanat omnes infirmitates tuas.
Psal. 102.

Wexelberg fec.

Der Tod giebt alles Gut, ist meines Elends Ende,
Führt mich zum guten Ort, in Gottes Reich und Hände.

Ich lieb' dich denn, o Tod, ja auch nach dir verlang:
Wer will erblassen noch? Wem machest du noch bang?
Dem Herzen wahrlich nicht, das sich ganz Gott ergiebet;
Dem feigen Herzen wohl, das weder glaubt noch liebet.

O höchst selige Stund, an der man zweifelt nicht!
Glückvoller Tag, der, was natürlich ist, zerbricht!
Du Tag voll Friede, der mir gar nichts hartes zeiget!
O Tag, der ewig bleibt, der nie zur Nacht sich neiget!

XXXIII. Sinnbild.

Siehe du bist schön, meine Freundin. Hohel. 1, 15.

Den Spiegel lassen wir, o Gotteslieb' nur dar;
Ich spiegle mich in dir, o Klarheit meine Sonne,
Ich schau nur dich allein, o Wahrheit höchste Wonne:
Mich selbst vergessen, und ohn' Rücksicht leben gar.

Daß ich mich selbst noch find', ist unerträglich mir;
Ich will seh'n meinen Gott alleine,
Du, den ich lieb, anbät' und meyne,
Ey, warum bin ich noch? Warum find' ich mich hier?

Vernichtige du mich, leb in dir selbst allein;
Man finde mich nicht mehr, dich müße man nur sehen:
Soll, großer Gott, die Lieb' im höchsten Grade stehen,
Dann muß man sich verlier'n: was kann wohl süsser seyn?

Wer sich hochschätzt, beschaut, und sagt er thu' dich lieben,
Steckt in dem Selbstbetrug, der nur verführen kann:

Man muß vergessen und sich selbst nicht hangen an,
Sonst will man in der That sich selber nur betriegen.

Ein Selbstliebhaber spricht, er liebe meinen Meister:
Ich glaub's nicht, wär er auch noch dreister.
Liebst du ihn, zeige deine Treu,
Daß er dein Gut allein, und ganze Stütze sey.

XXXIV. Sinnbild.

Wer dem Herrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm. 1. Cor. 6, 17.

In Eins, in Eines schmelz, mein Himmelsbräutigam,
So innig dein Herz und das meine,
Daß nichts, als dein Herz mehr erscheine;
Ey, blase auf, die schöne Flamm!

In deiner Schmiede dreh' die Herzen tausendfach,
Schlag mein Herz daß dein Amboß töne:
Mach's gar zu nichte nur: wie wird's dann seyn so schöne!
Erlöschet einst dein Feu'r, die Gluth bald neue mach.

Ein Herz, wie dein Herz ist, ja daß nur sey ein Herz:
Wann werd' ich dieses Glück geniessen!
Laß in Eins alle Herzen fliessen,
Durch einen angenehmen Schmerz.

Wer deine Gluth noch scheut, kennt sie nicht in der That:
Ich finde darin mein Vergnügen,
Ist wahrer Fried sonst zu ersiegen,
Wo diese Liebespein man nicht geschmecket hat?

XXXV. Sinnbild.

Wer des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird nicht dürsten in Ewigkeit. Joh. 4, 14.

O göttlichs Wasser, das ins ew'ge Leben quillet,
Das auslöscht alle Fleischesbrunst,
Und uns mit dem Geschmack der reinsten Lust erfüllet,
Ach! alles andre ist nur Dunst.
Durch deine Eigenschaft wird unsre Seel' verzehret,
Sie stirbt ab aller Lust, und ewig nichts begehret.
Fließ, lieblichs Wasser, fließ, der Seelen Grund zu füllen,
Du wirst zur Flamme süß und zart;
Wenn du mein Herz entzündst, kannst du den Durst auch stillen.
O hohe Wunderred'! Verwandlung süsser Art!
Wer kennt des Wassers Macht, wie es die Kraft gebiert?
Wodurch das Wasser Feu'r, das Feu'r zur Kühlung wird:
Willst du der Sache Grund ergründen,
Dann lerne nur dein Heil in reiner Liebe finden.

XXXVI. Sinnbild.

Er heilet alle deine Gebrechen. Psalm 102, 3.

Krank und des Elends voll ich komme doch; ach! sey
Mein Heil und meine Arzeney,
Den Feind aus meinem Herzen treibe;
Besitze du dieß Herz, und ewig drinnen bleibe.

Wasch es in deinem Blut; dann wird es wieder rein,
Sollts noch so sehr beflecket seyn:
Nichts werd' ich hart und schwer empfinden;
Nur wollst du die Natur in mir ganz überwinden.

Die Welt hat mich verführt; betrieglich, falsch sie ist:
Ich will verleugnen ihre List,
Und die Verführerin verlassen,
Dein Kreuz hingegen gern, als meine Lust umfassen.

Ach! jetzt erkenn ich's erst, in welcher Blindheitsnacht
Ich lebte unter ihrer Macht:
Nun folg' ich Jesu unabwendig,
Und sein allein zu seyn, ich wünsche ganz inständig.

XXXVII. Sinnbild.

Er hat uns zuvor verordnet, daß wir gleichförmig seyn sollen dem Ebenbilde seines Sohnes. Röm. 8, 29.

So mahl dich selbst denn ab, werd' mir ins Herz gedrücket,
Du Vorwurf göttlich schön, der meine Seel' entzücket:
Treib' alle Geister draus, die mir verführend sind;
Mit deiner reinen Flamm' der Liebe es entzünd.

Wann wird's gescheh'n, mein Gott! daß ich dich hab alleine,
Und sonst kein Vorwurf mehr in dem Gemüth erscheine:
Mein Himmelsbräutigam, mahle nach deiner Art
Dich in des Herzensgrund durch Gnade fein und zart.

Ich liebe nichts, als dich, mein's Glaubens Vorwurf wichtig,
Die ganze Welt erkenn ich nichtig:
Mein Herr, mein König du nur bist;
Ich fühl, wie tief mein Elend ist.

Der Liebe Uebermaß erhebt mich nun zu dir;
Indessen schwebet doch mein Elend stets vor mir:
Es liegt mir Tag und Nacht im Herzen und Gemüthe,
Des höchsten Vaters Huld, Wohlthaten, Gnad und Güte.

XXXVIII.



XXXVII.

Praedestinavit nos conformes fieri imagini filii Sui. Rom. 8.



XXXVIII.

Exurgat Deus et fugiant inimici eius a facie ejus Psal. 67.



XXXIX.

Ne tradas bestiis animas confitentes tibi Psal. 73.



XL.

Lava a malitia cor tuum ut salva fias Jer. 4.

Wexelberg Sc.

XXXVIII. Sinnbild.

Stehe auf, Herr, daß deine Feinde zerstreuet werden, und die dich hassen, vor deinem Angesicht fliehen. Psalm 67, 2.

Ey! mein Auskehren mir nichts nutzet,
Da Satan stets den Platz mit neuem Koth beschmutzet,
Ich geb es auf, weiß keinen Rath;
Dir, Liebe laß' ich mich, und deiner puren Gnad.

Ich merk, je mehr ich feg', je mehr ich's unrein mache;
Ich werd' bestürzt bey dieser Sache:
Ach! komm mir doch zu Hülfe, Herr,
Sonst würde mir mein Schmerz zu schwer.

Ich seh', du kommst, und willst mit starker Hand zuschlagen,
Den Feind, den schändlichen verjagen:
Wie so erkenntlich ist mein Herz für solche Gnad!
Erzeig sie völlig mit der That.

Hinfort ich müsse nie den Feind mehr vor mir leiden:
Wenn ich bey dir nur bin, dann muß er mich wohl meiden;
Werd' meine Stütze nur allein und ewiglich;
Mein Meister, den ich ehr, dir überlaß ich mich.

XXXIX. Sinnbild.

Du wollest nicht einem wilden Thier geben die Seele deiner Turteltaube. Psalm 73, 19.

Ich fürchte nicht mein' Lieb', so vieler Thiere Wuth;
Die Löw' und Bären sind zu meinem Heil mir gut:
In dir und deinem Kreuz werd' ich schon Kräfte finden;
Wenn sie zerreissen mich, werd' ich doch überwinden.

Verschonet meiner nicht, zermalmt, zerstört mich frey,
Bis nichts vom Mein mehr übrig sey:
Dann werd' ich unverstellt ganz reine seyn in allen,
Und meinem König recht gefallen.

Es müssen ihre Zähn*) wie eine Mühle seyn,
Die wie ein Korn mich mahlen klein:
Bis ich aus ihrem Rachen gehe
Gleichwie ein reines Mehl, das meinem Freund anstehe.

Man knet und koche mich, leg' mich in Ofen ein,
Daß ich mög eine Speis' dir, meinem Herren seyn.
Die Treue meiner Lieb', dieß einzig nur begehret,
Daß, was von der Natur noch in mir werd' verzehret.

Vorhergehenden Inhalts.

Ignatius der sich ein Gottesträger nannte,
Im reinen Liebesfeu'r für ihn zu sterben brannte,
Sprach einst: ich trage Gott in meinem Seelengrund,
Wo seine süsse Lieb' mir sanft das Herz verwundt:
Ich such' auf dieser Welt kein Gut noch andre Ehre,
Als daß durch Kreuz und Pein ich seinen Ruhm vermehre;
Nur dieses Opfer preiset Gott,
Für ihn zu leiden bis in Tod.

---

*) Wie der heilige Ignatius sollte gemartert, und von den wilden Thieren zerrissen werden, sagte er im Geist der Liebe: Ich bin ein Korn Gottes, und werde durch der Thiere Zähne zermalmet, daß ich ein reines Brod Christi erfunden werden möge. Dann werde ich ein rechter Jünger Christi seyn, wenn die Welt meinen Leib nicht mehr siehet ꝛc. Daher es unsere Autorin entlehnet, und in eben dem Geist der Liebe, in geistlichem Verstande nimmt.

Mich soll der Löwen Wuth zermalmen und zerreissen,
Mit ihren Zähnen mich verzehren, mahlen fein,
Auf daß ich meinem Gott ein reines Mehl mög heissen;
Und alles, auch mein Leib ganz mög zerstöret seyn:
Dieß Wollustvolles Marterthum
Ist Gottes würdig, giebt ihm Ruhm.

Je mehr man sich verliert, und gar nicht mehr besitzt,
Um so mehr kann Gott stets in unserm Herz regieren;
Wer von sich selbst ausgeht, die Lieb ihn leitet, schützt,
Und läufet nicht Gefahr auf dieser Bahn zu irren:
Drum müssen wir mit Muth uns ganz vernichten lassen,
Was die Natur zerstört, stets lieben, nur uns hassen:
Man hat nur so viel reine Gluth,
Als man beständig sterben thut.

Es lebe Gott allein! das Mein zu Grund bald gehe:
O Himmelskönig komm regiere, herrsch mit Macht,
Daß ewig du allein, man dich in uns nur sehe!
O Liebe leb' allein! mein Ich werd hingeschlacht,
Zernichte mich durch deine Gnad,
Nimm ein die Stell im höchsten Grad.

Ach! dieß, mein Herz nur will, wünscht, suchet und begehret,
Durch Blöße, Armuth, Noth werd' ich nur seyn erkannt:
Nur Gott besitzt sein Reich, sein Feind der bleibt zerstöret,
Jetzt meine Heiligkeit in ihm wohnt mit Bestand,
Allwo in höchster Reinigkeit,
Sie bleibt verwahret allezeit.

XL. Sinnbild.

Wasche dein Herz von der Bosheit, auf daß dir geholfen werde. Jerem. 4, 14.

Wie seh' ich mich so unrein, ach!
Mein grosses Elend ich anschaue,
Daß ich so arm, daß ich so schwach:
Du aber, Herr, in den ich traue,
Du kannst mich reinigen, dein kostbar Blut ist mir
Ein heil'ges Waschgefäß, ein offnes Bad der Gnaden;
Drinn senk' ich alle Sünd und Schaden,
Zu werden angenehm vor dir.

Ach, hätt ich gleich so viele Sünd,
Als Sand der Berge, nicht zu zählen,
In Jesu Blut ich Reinheit find'
In allen Leiden, die mich quälen,
Dieß göttlich Waschgefäß, mir Ruhe giebt und Muth:
Was sonst beschwert, wird leicht; die Last sich gar verlieret,
Mein Herz die rechte Weite spüret,
In diesem reinen höchsten Gut.

Ey! warum säumt man denn, sich nur fein off und frey
In dem hochedlen Teich zu baden?
O trefflich schöne Arzeney,
Du machst mein Herz vergnügt und heilest allen Schaden!

XLI. Sinnbild.

Ich bin krank vor Liebe. Hohel. 2, 5.

Du selber Gottes Lieb', hast mich an's Kreuz geschlagen,
Ich kann mich drüber nicht beklagen:
Ich fürcht es nicht, ich lieb vielmehr die leichte Last,
Wenn ich bedenk, daß du das Kreuz erwählet hast.



XLI.

Amore Langueo

Cant. 2.



XLII.

Pasce Oues meas

Ioan. 21.



XLIII.

Rigabo Hortum meum.

Eccles. 24.



XLIV.

Ut sint consummati in unum.

C. Wezelberg fe.

Ich fühl nicht seine Härtigkeit;
Es ist ein freudenvolles Bette,
Ein Bett, so voller Reinigkeit,
Als wenn man Süßigkeit, anstatt der Leiden hätte.

Schlag nur auf meinen Leib, schon nicht, ey, schlage doch!
Von diesem Lebensholz mich nichts herunter rücket,
Heft mich nur fest: du hast ja Nägel noch;
Ich müsse sterben dran, bis meine Seel' entzücket.

Vom Kreuze fliege auf, in meines Gottes Schooß.
Kreuz, du bist meiner Seelen groß:
Von diesem Platz ich nimmer weiche,
Bis daß ich Sterbende des Kreuzes Lohn erreiche.

XLII. Sinnbild.

Weide meine Schaafe. Joh. 21, 16.

Mein Gott, mein Hirte, komm zu Hülfe deiner Heerde:
Die Wölfe dringen stark in deinen Schaafstall ein;
Sie reissen weg ein Lamm, das arm ist, schwach und klein;
Ich bitte dich, ach komm, eh' alles wüste werde!

Du gabst mir oft Befehl, ich sollt' die Schaafe speisen;
O du, in dem man stets die schönste Weide findt,
Ach! führe sie doch selbst, sonst sie des Todes sind:
Ein Wolf, so voller Wuth, kommt dort, sie zu zerreissen.

Ach! du hast ihn erlegt, die Furcht ist mir verschwunden.
Nun, liebste Schäfchen kommt, und weidet ungescheut,
Folgt euerm Hirten nur, folgt mit Beständigkeit,
Bey ihm wird Ueberfluß, und alles Guts gefunden.

Geht in der Irre nicht, folgt immer seinem Tritt,
Dann lebt ihr, unter seinem Leiten,
So süß, so voller Lieblichkeiten,
O Liebe, laß mich stets dir auch so folgen mit!

XLIII. Sinnbild.

Ich wässere meinen Garten. Sir. 24, 41.

Pflanz, o du Gotteslieb', pflanz in mein Herze ein,
Dein Kreuz, und deine Lieb': die Erd' mag sonst was tragen.
Ich pflanzte dieses Blümchen fein;
Du kommst, begiessest es, das will was höhers sagen.

Doch, dieses ich hierbey auch dacht:
Was auf der Welt nur wächst, ich nicht begehr noch meyne;
Was Erd' und Meer giebt, ich veracht,
Daß ich dich lieben mög alleine.

Mit dir beschäftigt seyn, ist mein Verlangen nur;
Nichts was hier unten ist, die Sinnen kann vergnügen:
Bin ich dir unterworfen pur,
Wie ruhig werd' ich dann in deinen Armen liegen.

Da find' ichs, was mich recht ergötzt;
Hier unten kann man's so nicht haben:
Die Welt dieß eine Plage schätzt,
Wo sich mein Herze kann in Lieblichkeiten laben.

Der Weg der Welt ist weit entfernt von deiner Spur,
Dein Weg ist ihr verdeckt und herbe:
Ich aber kenne diesen nur,
Daß ich mit meinem Freund, mit Jesu leb' und sterbe.

XLIV. Sinnbild.

Daß sie vollendet seyen in Eines. Joh. 17, 23.

Der reinen Liebe Ziel, ist mit Gott Eines werden:
Die Liebe führt dahin, durch Wege voll Beschwerden,

Durch Leiden, Kreuz und Schand; gar nicht durch Ruhm und Ehr:
Dieß ist der heil'ge Weg; was will man denn noch mehr?

Allein Gott: Eine Lieb' macht alles Eines seyn,
Das höchste Gut ist in den Einen Punkt geleget.
Die Liebe führt uns in den wahren Ursprung ein;
Da unser Anfang, Gott, uns traget und beweget.

O höchste Gotteinheit, worinn die Braut dann stehet!
Zuletzt ein göttliches Vermengen vor sich gehet.
Die Seel' hat nichts, und ist vergnügt, und fest im Muth,
Verwandelt durch die Lieb', in ihrem höchsten Gut.

Man sieht nicht, daß die Braut, die Liebste, mehr erscheine;
Es wirket in ihr Gott alleine:
In ihrer Einheit sie vernichtigt ist so sehr;
Lieb', Wahrheit sieht man noch, sonst weiter gar nichts mehr.

Der Beschluß.

Hört, was der Nutzen soll von diesem allem seyn:
Daß man, ohn' Vorbehalt, soll Gottes seyn, und lieben.
Ein doppelter Gewinn uns davon kommet ein,
Der uns bis dahin noch war unbekannt geblieben.

Dann, wann wir lieben Gott, der unser Punkt der Ruh,
So werden wir in ihm die höchste Ruhe finden:
Weil auch die reine Lieb' sonst keine Lieb' läßt zu,
So muß, was an der Lieb' gebrechlich ist, verschwinden.

Im höchsten Wesen sich das Herz zur Ruhe legt,
Im schönsten Vorwurf, der die Liebe an sich ziehet;

Der in sich selbst zwar bleibt, und immer sich bewegt,
Mit Weisheit doch regiert, was man geschaffen siehet.

Sein zarter Liebeszug, zieht stets das Herze an;
Der Zug ist unsichtbar, und doch so kräftig neiget,
Daß, ob ihn zwar der Sinn so grob nicht fühlen kann,
Er sich doch mächtiger, als selbst der Tod, erzeiget.

Wir unterwerfen uns denn seiner Herrschaft gar,
Trotz aller Sinnenwuth, den Grund sie nicht verletzen;
Im Anfang leidet man, wie eine Marter zwar,
Die Liebe tausendfach, es endlich wird ersetzen!

Die Schwalbe und die Kröte, das Sinnbild unseres Elends und Schwachheiten.

(Eine Fabel. *)

Der Schwalben schneller Flug,
Ward von dem Ungeheu'r der Kröt' einst angehalten:
Mein! sprach der Kröten Gift, wohin geht euer Zug?
Wie, Schwestern! wollet ihr im Mangel gar veralten?

Was nützet euch der Luft Revier?
Ihr seyd ja lang so fett und dick nicht als wie wir:
Kommt ruhet mit uns auf der nassen Erden,
Wir wollen ganz gemein, und gute Freunde werden.

---

*) Diese Fabel ist von unserer Verfasserin, in einem Brief an den Freyherrn von Meternich gestellt worden, hat kein Kupfer oder Sinnbild: man hat aber wegen ihres lehrreichen Inhalts, es für gut geachtet, dieselbe hier einzurücken. Siehe Frau Guyon christliche und geistreiche Briefe, 4 Thl. p. 268.

Die kluge Schwalbe that gar bald die Antwort geben:
Ein jegliches Geschöpf nach seiner Art thut leben;
Durch schmeicheln haltet ihr nicht auf,
Noch hemmet unsern raschen Lauf.

Wir mögen gern euch eure Dicke lassen,
Und unser Element können wir ja nicht hassen,
Da schweben wir vergnügt, und leben ohne Noth,
Und unsre Nahrung ist, der kleinen Mückchen Tod.

Genug daß eure Ungestalt,
Nur Schaden bringt, und Schrecken machet:
Da unser kleiner Aufenthalt
Des Menschen Herz und Aug anlachet.
Doch weil euch unser Wohl so sehr bekümmert hat,
So nehmet statt des Danks, hier diesen treuen Rath.

Kein Apotheker wird jemals sich eurer schämen,
Wann ihr hinfort nur wollt, uns gleich zu seyn bequemen:
Sucht leicht zu werden so wie wir;
Laßt euch wohl ausgedorrt, nur fein zu Pulver reiben:
Gefällt euch das, so könnet ihr
Das eingesaugte Gift vollkommen gut vertreiben.

* * *

Ja uns aus tausenden, oft sehr verborgnen Bächen,
Leitet das höchste Gut bald Pein bald Heil ins Herz:
Des Geistes beßte Kraft erzeugt die Gnad aus Schwächen;
Das sanfteste Gefühl, mit Trost aus Leid und Schmerz.

* * * * * * * * *

Gott unsere Stärke und Reichthum.

Ich wünsch und hoffe nichts, und bin gar wohl zufrieden,
Daß ich in mir nur Noth und Schwachheit find hienieden,
Weil Gottes Majestät dadurch verherrlicht wird:

Ich wünsche nicht, daß ich davon befreyet bliebe.
Dein Reichthum deiner Füll', dein Selbstbeständigkeit,
Darinn du lebst, o Herr, ohn' End, ohn' Ort und Zeit,
Macht daß ich mein Elend und Unvermögen liebe.

* * *

Kraft in der Schwachheit.

Ich hab genug an deinen Schätzen,
Und obgleich meine Armuth groß,
Kann sie mich doch in Reichthum setzen;
Mein Elend selbst macht mich nicht bloß:
Du sollst allein, Lob, Ehr und Heiligkeit besitzen,
Mein Unvermögen nur, und Schwachheit soll mir nützen.

* * *

Ohne deinen Namen
Sind wir Sündensaamen,
Nichts als lauter Tod:
Ziehst du deine Blicke,
Deine Hand zurücke,
So bin ich im Koth.
Bin ich schwach, so bist du stark,
Und befestigst Bein und Mark;
Bin ich arm, so bist du reich;
Bin ich blind, so bist du Licht:
Und was ist der Güte gleich,
Die mir täglich neu anbricht?
Drum soll auch in meinem Singen,
Und in allen andern Dingen,
Deinen Namen nur erklingen.

Der Geist
des reinen und ächten
Christenthums,
oder
geistliche Gedichte und Gesänge,
über verschiedene
höchstwichtige Wahrheiten und Gegenstände
des
inwendigen Lebens.

Aus den
poetischen Schriften
der
Frau Guyon ausgezogen,
und in ungebundener Rede in die deutsche Sprache
übersetzt und paraphrasirt.

Zuschrift

der Autorin an das anbetungswürdige Gottkind Jesu.

Du, dessen allerhöchste Majestät, grosser und erhabener Gott! sich in einem Kind verborgen hält, in dem erhabensten aller Himmeln vor dem Thron des Ewigen triumphirend, und bey uns Sterblichen die Schwachheit selbst! Du, der du die Seligkeit der Heiligen in den ewigen Wohnungen bist, und hienieden Thränen vergiessest! Der du das ganze Weltgebäude durch deine Allmacht unterstützest, willst von einer Jungfrau gebohren werden, und erfüllet mit Lieblichkeiten, welche in Schmerzen der Liebe gegründet sind!

O Gottwort! dessen Glanz sich verliehrt; stillschweigendes Wort! unermeßlich, und doch unsern Kindern gleich; unendlich, und dennoch eingeschlossen in dem Schoos deren die du geschaffen hast! o du! der du um uns zu befreyen und loszukaufen, dich mit unsern schweren Fesseln beladest und untergiebest; der du um uns deinem himmli-

schen Vater wieder zuführen zu können, bis zu uns in dieser fremden und durch die Sünde dem Fluch anheim gefallenen Erde, herabsteigst; der du uns mit deinen ewigen Gütern zu bereichern, und uns derselben theilhaftig zu machen, dich mit aller unserer Armuth beladest.

König, der einem Sklaven gleich geworden ist! Allesbeherrscher, der allen unterthänig und gehorsam ist! Gott, der keinen Leiden unterworfen, und doch in Menschheit gemartert, und mit allen unsern Schwachheiten beladen ist; dessen unschuldig vergossenes Blut uns von aller Unreinigkeit wascht; Leben, welches unter den gewaltigen Streichen des Todes triumphirend denselben im Leben verschlinget, und über alle seine Gewalt sieget; Leben, welches unter denen in harter Sklaverey und Finsterniß sitzenden Gefangenen hat wollen gebohren werden, um für sie zu sterben, damit er sie durch seinen Tod erlösen, dem alles zermalmenden Tod seine tyrannische Herrschaft berauben, ihn siegreich Schau tragen, denselben ihm unterwürfig machen, seine Macht zerstöhren und gänzlich zernichten möchte!

Nimm o Herr die Huldigung, die ich dir durch dieß schwache Opfer als meinem Befreyer und Erlöser darbringe, in Gnaden an! Erkläre dich zum Beschützer dieses geheimnißreichen Werks: der Grund davon o Liebe, ist ganz dein. Eine zwar schwache Hand hat nichts anders gethan, als der sanft hinreissenden Führung des allerzärtlichsten Bräutigams gehorsam zu seyn.

Eine in den geheimen Wegen deiner Weisheit wandelnde inbrünstige Liebhaberinn, voll deiner bewundrungswürdigen Lieblichkeiten, schildert und besingt darinn die Kämpfe und Siege der Liebe, und ihre Gesänge kommen höchst richtig mit dem Inhalt jenes erhabenen Liedes aller Lieder, so ehmals der weiseste König aller Königen gab, der die Würde der göttlichen Liebe in der Person des himmlischen Bräutigams besang, überein. O göttliche Liebe! keine wahre Bräutigams=Liebe ist der Deinigen weder an Stärke noch an Süßigkeit zu vergleichen; ist die Braut dir jemals treu gewesen, o so gebühret es sich um ihrer Inbrunst und Eifer zu entsprechen, daß du dich eifersüchtig für den guten Fortgang ihres Gesangs erzeigest.

Verwunde o Liebe! durch meine Reden alle Seelen, damit du dich derselben bemächtigen, und sie besiegen mögest; zünde das Feuer der reinen Liebe in ihnen allen an; erleuchte ihren Verstand mit deiner Allwahrheit, und verbrenne mit lebendigen Liebensflammen ihre Herzen. O Gottkind! bestrale alle Christen mit dem Glanz deines reinsten Lichts; flösse in ihren allen Gemüthern den Geist deiner himmlischen Lehre ein; beseele sie alle mit deinem Leben: dieß ist o Allliebe, die einzige Sache die sich meine keusche Liebe vorgestellt hat; ja dieß allein hat mich bewogen, mich zu unterwinden dir diese von deinem göttlichen Einfaltsgeist angefüllte liebliche Gesänge zum Opfer darzubringen, und zu deinen heiligen Füssen zu legen.

Seye o Fleischgewordene Weisheit! die Seele alles dessen was ich thue und schreibe, der einige Zweck meiner Wünsche, das Ziel meiner Begierden, der Stern welcher mein Schicksal bestimmt, der Gegenstand meiner allerzärtlichsten Andacht. O Liebe! ich betheure feyerlich, daß nimmermehr keine Schrift ohne unter dem Schutz deines allererhabensten Namens aus meiner Feder ans Licht gelangen soll.

Vorrede.

Wie man unsere Gedichte, Gesänge und Liebe Gott allein wiedmen und aufopfern soll *).

O göttliche Liebe, komme und ergiesse dich in die Herzen, lehre sie das höchste Gesetz! Gott allein verdienet alle unsere Inbrunst; er will allein um seiner selbst willen geliebet seyn. O allersüsseste Liebe, in dich allein setze ich alle meine Hoffnung; auf deine Treue mich stützend, wage ich meine Gedichte in die Welt zu senden, du allein kannst denselben Seegen und Nachdruck beylegen, sie mit Glück und Gedeyen begleiten, und verschaffen, daß sie wie Pfeile durch den ganzen Erdkreis fliegen und alle Herzen verwunden mögen.

O mein Herr und mein Gott! ich will nichts als deine Ehre und deinen Ruhm, nur dich will ich verkündigen, sollte ich gleich darob zu Grunde gehen; mein Leben ist mir nicht theuer, wann man nur von der Weise wie du willt geliebet seyn, das Andenken bewahret. Ich habe auf vielfaltige Weise von der göttlichen Liebe und ihren Geheimnissen gesungen; die Liebe verläßt niemals meine Ge-

*) Siehe Cantiques spirituels, T. IV. pag. 205.

danken, ihr reizendes Bild steht mir immer in dem Sinn; die Liebe ist alle meine Lehre, weil von Liebe meine ganze Seele besessen und eingenommen ist; darum kann ich weder reden noch Lieder anstimmen, wenn die heilige Liebe mich nicht beseelt; nur die Liebe hat mich mit ihrer bewunderungswürdigen Schönheit entzücket und in sie verliebt; auch nur der Liebe wiedme ich meine Gedichte und meine Lieder.

Ich will singen von der Liebe mein Lebenlang, obschon dieß mir noch zu wenig seyn wird, ja gleichsam vorkommen als wann ich nichts gesagt hätte; denn weil die Kraft der göttlichen Liebe unendlich ist, so übersteiget sie alle menschliche Sprache und versetzt uns in eine heilige Bestürzung. Auch werde ich die Schönheiten dieses grossen Weltalls nimmermehr zum Vorwurf meiner Gedichte erwählen, nimmer sollen die mannigfaltigen Geschöpfe, die darinnen erscheinen, meine Muse beschäftigen: o Leyer, ferne wäre ich von der höchsten Wahrheit, wenn ich jemals deinen entzückenden Wohlklang um eine hinfällige Schönheit zu schildern, mißbrauchte; deine lieblich reizende Harmonie werde ich nur zur Anstimmung eines Lobgesangs, zu Ehren der ewigen Liebe, welche alle meine Begierden erfüllt, und in welcher ich all mein Lustergötzen finde, anwenden; nur um die erhabenen Eigenschaften des alleinigen entzückenden Vorwurfs zu schildern für welchen ich die Waffen niederlege, werde ich von dir Gebrauch machen: nein, nimmermehr sollt du o meine Muse, und du meine Laute besorgt seyn, daß ich dich, um ein ander Marterthum zu besingen, anstimmen werde, ohne allein dasjenige so ich für den Gegenstand welcher mein ganzes Herz besitzt, und für das höchste Wesen, welches meine ganze Glückseligkeit ausmachet, leide.

Denen welche von diesem heiligen Feuer nicht brennen, werde ich die unzählbaren Wunder, die manigfaltigen und

hinfälligen Schönheiten, von welchen sie vorgeben daß sie ihres gleichen nicht haben, besingen lassen: ich aber will kein andern Vorwurf mehr besingen, als allein den allererhabensten, allerglorwürdigsten und unendlich vollkommensten Gegenstand, welchem man im Himmel und auf Erden eine ewige Huldigung schuldig ist. Er der ewige Allesbeherrscher, Gott der durch sein allesschaffendes Allmachtswort das ganze Weltgebäude aus dem Nichts hervor rief; dessen Tiefe und unerforschliche Allweisheit dasselbe in gleicher Harmonie regieret und erhält, ist allein meines Gesangs und meiner Gedichte würdig.

O unumschränkte Liebe! wann jemals mein Gemüth von so vielen schmeichelhaften Gegenständen sollte gestöret, verwirrt und gefesselt werden; wenn ich mich jemals bey einem andern als bey dir allein o mein Gott, und demselben anhangen sollte, o alsdann verschone mit deinem Feuer, weder meiner Hand noch meiner Lieder.

Tag und Nacht brennet mein Herz, aber mit einer so lieblichen Inbrunst, daß obschon sie mein Leben verzehret, ich dennoch ihre Wärme immer neu befinde; ja in meiner Liebe finde ich immer neue Wollüsten und Freuden, die ich mit mir jenseits des Grabes zu tragen gedenke.

Ihr, die ihr mit so viel Eifer und Inbrunst euch um eitele und hinfällige Gegenstände geschäftig erzeiget; ihr, die ihr euere ganze Lebenszeit auf die Kreatur verwendet und aufopfert: sagt an, was bleibt euch, wann sie euch verlassen, übrig? Sterbend verlieret ihr sie alle auf einmal; hin ist alle euere Hoffnung, zerstäubet sind alle euere Stüzzen, nichts bleibt euch von allen euern Bemühungen mehr übrig, als die schamvolle Reue, das höchste Gut um die Nichtigkeit verscherzt zu haben: ja wann ihr sterben müsset, traget ihr nichts als ein folterndes Gewissen davon.

Hingegen folgt mir dasjenige was ich liebe, auch wann ich das Leben lassen muß, nach: o entzückende Freude! o unaussprechliche Ruhe! Ich finde überall den nemlichen allerliebwürdigsten Gegenstand; überall die gleiche Glückseligkeit; ja endlich finde ich gar denjenigen selbst, der mein Herz seit längsten besitzet.

Fortsetzung des vorigen Inhalts.

O meine Muse schweige still, ja verstumme lieber, als dich für so viele eitele Gegenstände gebrauchen zu lassen, womit ich zwar den dichterischen Geist deiner Schwestern beschäftiget sehe: sterbet ihr erhabene Gedanken; du Vernunft werde mit einem Schleyer verhüllet; uud du betriegerische Einbildungskraft, hüte dich, deine falsche und lügenhafte Kunst zu entwickeln.

Wie sehr liebe ich euch ihr meine liebenswürdigen Gedanken, wenn ihr für das Geschaffene euern Lauf hemmet, vor der schnöden Eitelkeit verschwindet, und für alles was nicht Gott ist euch gänzlich verliert! nicht so bald waret ihr in mir gebohren, so gebrauchte ich euch zum Dienst des erhabenen Gegenstandes welcher meine Liebe bewirkt und unterhält; besorget nicht daß mein Herz euch entheilige, ehe müßte mein Geist verwelken und seine Kraft gänzlich vergehen, als sich zum Vorwurf seiner Gedichte ein anderer Gegenstand erwählen, als derjenige des höchsten Wesens, welches das ganze Weltall regieret.

O bewundrungswürdiger Gegenstand meines Glaubens! Einziger Urheber meiner Flammen! Du allein verdienest die ganze Inbrunst und Zärtlichkeit unserer Herzen; du allein bist würdig durch ein heiliges Aufschwingen unsers Geistes, der einige Vorwurf unserer Beschäftigung und Anbetung zu seyn; niemals sollen die schwachen Schönheiten krie-

chender Geschöpfe die hinfällig und nichtig sind, mich die erhabene Wahrheit verlassen machen.

Der fleischlichgesinnte Mensch vermag nicht deine heilige Gnade zu schmecken; was man ihm von dir sagt, entzündet nur noch mehr seine stolze Kühnheit, zu seinen nur Verachtung ausdrückenden Geberden, führt er ein höhnisches Gelächter, und auf diese Weise spottet und schmähet er sowohl die heiligen Wahrheiten selbst, als ihren höchsten Urheber; er geht noch weiter, denn seine Eitelkeit brüstet sich in seiner Gottlosigkeit und suchet darinn seine Ehre, glaubend durch dieß gotteslästerliche und abscheuliche Verfahren, sich einen ewigen Ruhm zu erwerben, und in dem Tempel der Unsterblichkeit seinen Namen zu verewigen.

Allein diese wider die reine Natur streitende Umkehrung und Zerstörung des gesunden Menschenverstandes befremdet mich nicht; aus dem Grund, weil die Gesetze und Anordnungen der Körper von denjenigen der Geister unendlich verschieden sind: wird der Geist mit den leiblichen Dingen vereiniget, so wird er in Stahl verwandelt, wird ganz Irrdigkeit und ihr ähnlich: hingegen haben die geistlichen Gegenstände einen höhern Ursprung, eine andere Gestalt und Natur, die der thierische Mensch weder fassen noch begreiffen kann; und ob er schon einen erhabenen Geist zu besitzen sich rühmt, so hat er doch nichts als ein seichtes, niedriges und kriechendes Gemüth; denn die Kraft des Geistes schwingt sich zum Geisterreich empor, und gehet mit überirrdischen und geistigen Gegenständen um: denn das Irrdische macht ihn irrdisch, das Geistige macht ihn geistig, und das Göttliche macht ihn durchdringend, vortrefflich und über alles erhaben.

Selig ist derjenige der diese erhabene Wahrheit schmekken kann! er wird durch dieselbe mit einer lichtstralenden Klarheit erfüllt. In der Finsterniß glaubt die Nachteule

das Licht zu durchdringen; alleine der Adler stehet ihren hohen Glanz in ihrer ersten Urquelle aus.

Stolze und hochmüthige Vergleichung des göttlichen Wesens, mit dem sterblichen Menschen! — was? Dich schnödes Nichts — dich — dem allererhabensten Beherrscher aller Dingen gleich zu schätzen! — Verwegener und ehrgeitziger Sklav! Er wird kommen der Tag, ja bald wird er kommen, wo deine übermüthige Frechheit, dein kühner Frevel durch Feuerstrafe, oder reuvolle Busse wird zu Schanden gemacht werden; alsdann wirst du ungern und wider deinen Willen, mit Schaam und Bestürzung deinen Irrthum bekennen; dein hochtrabender Geist sich erniedrigen, sich bücken, sich schmiegen, dein Herz sich zerfleischen und zerreissen müssen.

Geistliche Gedichte und Gesänge,

über

verschiedene Wahrheiten des geistlichen und innern Lebens.

I. Gedicht *).

Innhalt.

Daß die Großheiten und Schönheiten der Erde ein Herz nicht mehr rühren können, das gereizt ist von seinem in der Kleinheit und Armuth gebohrnen Gott. Wie wir ihm unsere Huldigung leisten.

Man sage mir nicht mehr von prächtigen Schlössern, von köstlichen Gesimsen, von stolzen gebogenen Gängen: ich richte keinen Blick mehr auf diese wie es scheint durch heimliche Zaubergriffe angelegte Gärten, wo die Natur und die Kunst ihre Schönheiten zur Schau darstellen. Wenn ich meinen Jesus in einem Stall sehe gebohren werden, so finde ich nichts an diesen Orten das mich belustigen könn-

*) Siehe unserer Autorin Poësies & Cantiques spirituels, sur divers sujets qui regardent la vie intérieure, ou l'esprit du vrai Christianisme, IV Tom. in-8. Cologne 1722. Et Paris 1790 8. Vol. IV. §. IV. pag. 128. & seqq. Aus welchem diese folgenden Gedichte genommen, und nach ihrem eigentlichen Wortverstand paraphrasirt und übersetzt sind.

te. Dieser verfallene Eingang, diese Klippe und dieses Heu, stellen mir die Großheiten als meiner Bemühungen unwürdig dar.

Ergötzliche Canäle, springende Quellen, Thäler, reizende Hügel; und ihr fruchtbare Ebenen: schöne Bäume deren stolze Füsse und Stirnen aus dem Mittelpunkt der Erde dem Himmel Hohn sprechen dürfen; niemals hat die Sonne euer Laub durchdrungen; die Vögel stellen in die Wette unter euren kühlen Schatten von allen Seiten angenehme Concerte an; ungeachtet der Nordwinde bleibt ihr allezeit grün; ihr Felsen, stolze Berge, tiefe Höhlen, Ströhme die ihr von den Felsen eure Fluthen herabstürzet; schöne Teppiche die das Schmelzwerk der lebhaftesten Farben schmückt, Wiesen deren reitzendes Grün sich mit Blumen krönt; liebliche Bäche denen das zärtliche Gemurmel und die Klarheit der Wasser zum Schmuck dienen; Weinberge, fruchtbares Erdreich, künstlich gezogene Furchen, wo man das schöne Gold der Saaten sich gleich den Wellen bewegen sieht: ihr habt nicht mehr für mich die gewöhnliche Lieblichkeit, ein Gottkind kann mich allein vergnügen. Bethlehem in deinem Schooß will ich meine Tage endigen, du schliessest in dir den Gegenstand meiner verliebten Neigungen ein.

Und ihr prächtige Flüsse, deren rauschende Wellen in krummen Biegungen allezeit ihre Richtung verfolgen; Winde, Gewölke, Blize, fürchterliche Fluthen eines ergrimmten Meers, Schrecken der Schifffahrer; Abgrund dessen Geräusch die Weisesten in Bestürzung sezt, wo man die Trümmer von hundert traurigen Schiffbrüchen erblickt, der du auf deinem Rücken das Bild des Todes trägst, Schiffe, zerbrochene Mäste auf deinen Rand getrieben; man siehet von allen Seiten auf deine Ufer gewälzt, scheußliche Leichen, Bretter und Schiffseile.

Ihr Fische die ihr spielet in diesem weiten Element, und unter schrecklichen Felsen euch sicher verberget; lebendige und sich bewegende Klippe, fürchterlicher Wallfisch, Schrecken der Einwohner der feuchten Ebene; dich kann der Sturm nicht ängstigen; ich würde seyn wie du wenn ich Glauben hätte. Die Welt ist ein Meer das unvergleichlich mehr zu fürchten ist; bey meinem Jesus kann mich dasselbe nicht erreichen: Er ist wie ein Felsen wo ich bedecket bin, wo die ansetzenden Fluthen mit einer vergeblichen Wuth in das Meer zurückrollen.

Hellblaue Kugel des Firmaments die du mit glänzenden Sternen besäet bist, wenn die Nacht an allen Orten ihre düstere Segel ausspannt. Der Mond in seinem Wagen setzt seinen Lauf an dem Himmel fort, und zeiget die Gegenstände welche die Nacht den Augen verbirgt; sie macht dem Tage Platz welcher die Schatten zertheilt durch seine hellere Klarheit, indem er die Finsterniß derselben vermindert: das schöne Gestirn erscheint: und mißt ohne gemessen zu werden alle unsere Tage mit einem schnellen Lauf. Nichts kann dasselbe hindern seinen Lauf zu vollenden, nichts kann sich verbergen vor seinem lebendigen Licht; es trägt seine Wärme in tausend verschiedene Orte, und dieß sind die Schönheiten dieses grossen Weltraums.

Anstatt einen Gefallen zu haben an so vielen schönen Gegenständen fühle ich nichts wie den Dorn davon und sehe die Rosen nicht; leider! erkenne ich zu sehr, daß ihre betriegerischen Reitzungen weit entfernt meinen Sinnen zu schmeicheln, nur meine Schmerzen verbittern: nichts vermag die Pein zu heilen die ich ausstehe: ihr zeiget mir umsonst die lebhafteste Abbildung dieses Gottes dessen Hand mich aus dem Nichts hervorzog; der Schimmer euerer Schönheiten vermehrt meine Marter. Er allein kann mich

heilen, er hat meine Arzney in Händen; mein Leben ist ein beständiges Schmachten wenn ich Ihn nicht besitze.

Göttlicher Gegenstand, dem kein anderer gleich ist, deine göttliche Klarheiten verdunkeln die Sonne; sie erscheinet vor dir wie eine finstere Wolke; ich sehe nicht mehr schimmern das Gold ihres schönen Antlizes: du bist meine Glückseligkeit, du bist meine Klarheit; ich finde nur in Dir was man Schönheit nennt. Wenn Du erscheinst so wird die Nach Licht: Du giebst dem Winter jene erste Schönheit die der Frühling vor den Augen der ganzen Schöpfung ausbreitet. Möchte ich doch deine Lieblichkeiten durch meine Verse ausdrücken können! denn wohin ich auch meine Augen richte, sehe ich deine Hand über die Sterblichen ergossen. Alles redet mit mir von Dir, alles prediget mir meinen Gott, ich finde Dich zu aller Zeit, ich sehe Dich an allen Orten.

Unbegränzter und mächtiger Gott, vortrefliche Natur, der Mensch ist von deinen Schönheiten eine schwache Abbildung; die ganze Welt ist erfüllet von deinem glorreichen Namen, alles prediget deine Großheiten, o heiliger, gerechter und gütiger Gott: Du hast keinen Ort wo du wohnen könntest als Dich, ungeachtet Du alles erfüllest mit Deiner höchsten Wesenheit; Geist unsers Geistes zu dem man nicht kommen kann, obwohl von Dir umgeben kann man Dich nicht berühren: ein gewisses dickes Gewölk bedeckt, verbirgt, umgiebt den prächtigen äusserlichen Bezirk deines glorreichen Throns, unzugänglich denen Augen Deiner armen Sterblichen, obwohl in dem Grunde ihres Herzens und über ihre Altäre.

Ist wohl ein Gott der gleich wäre dem Herrn den ich anbete? Ich kann nicht müde werden es immer zu wiederholen. Seine hohe Majestät welche die Himmel zittern macht, hat ein geheimnißvolles Mittel erfunden vor meinen Augen zu erscheinen. Er der mit einem Wort den

Himmel, die Erde und die Fluthen erschuf, kommt als ein schwaches Kind sich der Welt zu zeigen; und derjenige den die Himmel nicht fassen können, erwählet hier geboren zu werden, um daselbst zu leben und zu sterben: Er scheinet sich seiner ewigen Geburt zu begeben; ungeachtet er den Tod erduldet *), so ist sein Leben unsterblich. Alles was groß scheint, ist in Vergleichung mit seiner Großheit eine Phantasie, ein falscher Dunst.

Süsser Mittelpunkt der Ruhe, liebenswürdige Einsamkeit, Krippe die geschickt ist die herbeste Pein zu stillen, ihr schliesset bey euch ein was ich am liebsten habe; was nicht mein Gott ist kann mich nicht mehr rühren: Er ist meine feste Stütze, meine starke Schanze, ich bleibe bedeckt unter dem Schatten seiner Flügel. Wollüste meines Herzens, angenehmer Aufenthalt, ihr habt was nöthig ist um meine Liebe zu erfüllen. Ich sehe den Herrn der Erde in Windeln wickeln, ich sehe diese Arme binden welche den Blitz abschiessen: die Liebe allein und der Glaube entdecken an diesem Ort, daß dieses kleine Kind unser glorreicher Gott ist.

Entfernet euch von hier ihr Nachtfröste, und schonet eueres Meisters; angenehme Westwinde kommt und beweiset, daß ihr den Gott erkennt der euch das Wesen verliehen hat: daß Erde und Himmel von Eifer beseelet sind um Ihm in die Wette die tiefste Huldigung zu leisten. Kommt ihr armen Hirten, kommt ihr Könige, kommt ihr Weisen, kommt ihr Menschen, kommt diesen grossen König anzubeten! bringet dar ein reines Herz, einen Verstand voller Glauben: verehret seine Großheiten, vereiniget euch mit den Engeln, feyert seinen Ruhm durch heilige Concerte; kommet nach Bethlehem diesem glückseligen Aufenthalt, nach Empfangung so vieler Wohlthaten eure Liebe zu bezeugen.

---

*) Jes. 53, 10.

Leider ich sehe nicht daß der Mensch sich bereitet seinen Gott zu empfangen! seine Vernunft die herum irret, will Großheiten finden anstatt der Erniedrigung, verlanget Reichthum, Glanz; und seine Blindheit findet an diesem armen Ort keine Anzeige, daß dieses kleine Kind sein göttlicher Monarch sey. Wenn du willt geheilet seyn von diesem unsinnigen Irrthum, so traue deinen Augen nicht, erforsche vielmehr dein Herz: bald wirst du in dem Grunde deiner Seele von seiner mächtigen Liebe die schmackhafte Flamme fühlen. Widerstehe also nicht weiter seinen göttlichen Lockungen, unbiegsames Herz, undankbares Geschöpf wirst du dich nicht endlich gefangen geben? Ach! schaffe daß mein Herz, o Liebe, dich entschädige, daß es zärtlich gegen dich sey; nimm seine Huldigung an! warum kann es nicht alle Herzen in sich fassen? ich würde sie dir zu wahren Anbetern darbieten. Aber ich denke daran nicht, daß mein äusserstes Elend mich unvermögend macht Dir etwas anders als Dich selbst anzubieten. Und Dir Geschenke zu bringen nehme ich von deinen Schätzen. Wenn ich mein Blut hingebe; wenn ich meinen Leib überliefere den schrecklichsten Qualen; so bin ich Dir meine Geduld schuldig, meine Stärke, meine Liebe, meine Beharrung: also sind meine Bemühungen meiner Schuldigkeit nachzukommen vergeblich; indem ich Dich mit Deinen Gütern bezahle, so wird die Schuld noch grösser mit der ich Dir verhaftet bin.

Mein Nichts, mein Elend und meine erstickte Ehrsucht sind dasjenige, worauf ich Dir ein Siegeszeichen errichten will: wo meine Demuth die Grundmauer, meine Schwachheit die Stütze, meine Häßlichkeit der Zierrath seyn soll. Das Nichts, die Sünde, sind alle meine Reichthümer; zu einem Gut habe ich alle Uebel, zur Stütze die Schwachheiten.

Allein weit entfernt mich über meine Erniedrigung zu

betrüben, finde ich darinnen meine Glückseligkeit und meine Zufriedenheit. Von den Großheiten dieser Erde habe ich das Andenken verloren. Einen tief heruntergesetzten Stand lasse ich meine ganze Ehre seyn. Je mehr ich meine Fehler sehe, je schöner finde ich Dich; ihr Schatten dient den Glanz des glorreichen Bildes zu erheben, das ich in den Grund meiner Seele eingedruckt trage: Der Anblick dieses Gegensazes entzücket mich und setzt mich in Flammen. Höchst erfreut in dir alles Gute anzutreffen, setzt mein Herz seine ganze Ergözung darinnen nichts zu besitzen.

Ich finde in Dir Tugend, Gut, Ehre und Reichthum: in meinen Verirrungen sehe ich Deine Weisheit: indem ich Dir gebe was ich habe, so sehe ich endlich mein lieber Bräutigam das All und das Nichts als zwey sich widersprechende Wesen sich wieder in Dir vereinigen. Du hast sie vereinigt, indem Du auf Erden gekommen bist uns Deine Güter auszutheilen, und unser Elend an Dich zu nehmen; und Du vereinigest sie jezo indem Du mit Deinen Gütigkeiten diesen tiefen Abgrund meiner Ungerechtigkeiten ausfüllest. Je ausgebreiteter mein Nichts ist, je mehr erfüllen Deine höchsten Großheiten dasselbe mit Uebermaasse, indem sie die beyden äussersten Spitzen zusammen fügen und mit Deinen Gaben die tiefen Abgründe bis oben anfüllen; dieß heißt denen erhabenen Bergen die Thäler gleich machen. Ich fühle mein Feuer wachsen indem ich mein Unvermögen sehe, da deine Wohlthaten über meine Erkenntlichkeit siegen: je mehr ich Dich liebe, je mehr nehme ich wahr, daß mein Herz tausendmal zu klein ist in Vergleich mit seiner Inbrunst: da es ein Gut nicht fassen kann das seine Schranken übersteigt, so versenkt und verliert es sich in diesem Meer von Gnade.

II. Gedicht.

Von der Reinigung der heiligen Jungfrau, über Luc. 2, 22-25.

Offenbarung Jesu Christi in der Seele.

Derjenige der vom Himmel kommt um alle Menschen loszukaufen, williget ein, daß man ihn erkaufe, so wie wir erkauft sind; er der zu aller Zeit alle Welten beherrschen soll. Was vermöchte man wohl zu geben das ein Preis seiner Erkaufung wäre? Für das Gewicht einer Liebe unter der die meinige zu Boden sinkt, bietet man heute zwey junge Tauben dar. Hierinn sehe ich gar das Verhältniß nicht das zu einem Lösegeld für den Herrn von Zion erfordert würde.

Starke und mächtige Liebe, die du so zärtlich, so unermeßlich und so treu bist, warum wählest du noch die Turteltauben? „Ich will durch Abbildung meiner gar zu „treuen Liebe dich lehren, wie du mich dagegen lieben „sollst.„ Ach! gieb mir dieses so treue und so zärtliche Herz, und würdige es des Annehmens ohne mir dasselbe jemals wieder zu geben.

O du unumschränkter Oberherr, allerhöchster und mächtiger Gott, niemand kennet dich an diesem Ort, als ein ehrwürdiger Greis, ein heiliger Mann der mit Sehnsucht auf deine Zukunft wartete! o du zum Kinde gewordenes Gottwort, o funkelndes Licht, du richtest dich nach seinen Augenliedern! Geuß deine Klarheiten überall aus in alle Herzen. Mache dir an allen Orten wahre Anbeter. Komm, o heiliges Feuer, in den Grund unserer Seelen, verbrenne, verzehre alles mit deinen himmlischen Flam-

men. Ach! offenbare dich allen Nationen; dieß ist die Wahrheit der Offenbarungen: diese sind nicht eingebildet, nicht betriegerisch, welches man nur zu viel wahrnimmt bey neugierigen Seelen. Es ist ein dunkeler Strahl, voller Wesenheit, es ist Jesus, es ist mein Gott, die allerhöchste Wahrheit: Er ist es den wir sehen in den Armen seiner Mutter, der schon kommt sich seinem Vater zum Opfer darzubieten. Er fängt von nun an sein Erlösungswerk auszuüben; aber in der Armuth, der Verachtung des Glanzes.

Kind, Liebe der Himmel und Ehre der Welt, du verbirgest deine Klarheiten unter einer tiefen Nacht! Mit dieser Nacht bedeckt, durchreise den ganzen Weltraum, und offenbare dich an tausend verschiedenen Orten; gehe hinein in diese Herzen deren Thüre verschlossen ist, und welche dir den Eingang nicht verstatten; du, der du alles durchdringest, es sey so hart als es wolle, mache sie deine Lieblichkeit erfahren. Bey dir war niemals ein Ansehen der Person, und um deinen Augen zu gefallen, ist es genug daß man sich schenke. Wann ich dich herrschen sehe, so werde ich zu glückselig seyn: dieß ist der einzige Wunsch meines verliebten Herzens. Kind, das ich verehre und das meine Seele anbetet, ich fühle zu nichts eine Neigung als dich herrschen zu sehen: mein Herz denkt mehr davon als meine Verse nicht ausdrucken.

III. Gedicht.

Auf den Heil. Charfreytag.

Die bey dem Leiden und dem Tode Jesu Christi mitleidige Seele.

So gehest du also hin zu sterben, o Heiland meiner Seele! so gehest du also hin zu sterben, und eines schimpflichen Todes! Diese abscheuliche Erinnerung bin ich nicht vermögend zu ertragen. Mein Herr und mein Gott, so gehest du also hin zu sterben! Werde ich dein liebenswürdiges Antlitz zerfleischen sehen, o du, der du deines Vaters glorreiches Bild bist! Gerechter Gott, wie kannst du dieses zugeben? Du bist allmächtig und Jesus wird sterben! Wie viele Frevler quälen seine Person? Man zerfleischt ihm die Seite, man krönet ihn mit Dornen: Andere ohne seiner zu schonen versetzen ihm tausend Streiche, indem sie auf seinen heiligen Leib ihren Haß und ihren Groll auslassen. Welche erstaunliche Wuth, welche grausame Krone mit der ich denjenigen gekrönt sehe, den meine Seele liebt! Er trägt auf seinem Rücken seinen glorreichen Altar; und dieses sehe ich alles vor meinen Augen geschehen! Er träget diese Last um mein Verbrechen auszulöschen. Das Kreuz ist eben der Altar worauf er das Opfer ist. Jesus die Quelle des Lebens hat den Tod erlitten: ich sehe es, ich erstaune darüber, und ich erblasse nicht! Sein Leib ist ausgedehnt auf diesem unbiegsamen Holz, seine Hände, seine Füsse sind angenagelt auf eine erschreckliche Weise; sein ganzer Leib ist nur eine Wunde, eine Zerstossung: ich sehe es ohne zu sterben, welche Beschämung! Jesus dessen Schönheit meine Belustigung seyn soll, Jesus dessen

Schmerz

Schmerz mir eine Marter seyn soll, du willst denselben für mich leiden, um meiner Liebe willen, und ich gebe den Geist nicht auf an diesem erschrecklichen Tage! O Tag der mir mißfällt, o Tag den ich verabscheue! darfst du wohl diese abscheuliche Unternehmung beleuchten? Aber ich sehe die Sonne welche sich in Trauer hüllt, die Natur schaudert hierüber; ein Gott in dem Sarg! o erstaunliches Wunder für das künftige Geschlecht, daß der Urheber der Natur mit dem Tode belegt worden! Jesus dem ich mein Seyn und mein Schicksal schuldig bin, Jesus hat eben den Geist aufgegeben, und ich bin nicht tod!

Lieber und göttlicher Bräutigam, wie undankbar ist meine Seele! In diesem Augenblick muß mein Schmerz ausbrechen. Der mächtige Schöpfer der Erde und der Himmeln ist eben das Spiel eines rasenden Volks gewesen. Dieses Volk das er eben erkauft hat, befiehlt ihn hinzurichten. Allein was sage ich? Die Liebe allein verrichtete dieses Opfer. Ich habe meinen Bräutigam verlohren! in ihm habe ich alles verlohren. Mein Herz ist durchbohret, mein Verstand verirret. Ich habe keine Rede mehr, meine Worte sind verirret. Ich sterbe in diesem Augenblick und meine Seele flieget dahin!

Wer rufte mich an das Tageslicht zurück in diesem traurigen Zeitpunkt? Mich am sterben hindern, heißt meine Qual vermehren. Ich will mich entfernen von diesem Ort voller Wuth; ich will irgendwo meine Tage zubringen in einer wilden Höhle; und wann ich diesen glückseligen Aufenthalt werde gewählet haben, so will ich daselbst sterben vor Schmerz, oder ich will daselbst sterben vor Liebe.

Unnütze Wehklagen eines zärtlichen und getreuen Herzens! Ach, wie wenig dienet ihr, für meine grausame und äusserste Pein zu mildern! O erstaunliches Wunder von

Liebe und Schmerz, ein Gott stirbt auf dem Kreuz! ach, welch ein entsetzlicher Gräuel! Seine Arme sind ausgedehnt auf eine grausame Weise, und seine Füsse sind durchgebohret von einer frevelnden Hand; die Liebe mehr wie die Nägel hält ihn auf diesem Holz. Die Liebe war sein Henker, die Liebe hat sein Kreuz verfertiget: die Liebe allein hat diesen blutigen Vatermord begangen; die Liebe und nicht die Juden, hat diesen Gottmord ausgeübt; die Liebe durchbohrt seine Seite, und streckt ihn in das Grab. Ich sage daß die Liebe seine Qual und sein Henker war. Liebe, grausame Liebe, welche Wahl eines Opfers! Ach! strafe an mir seine Liebe die ihn ermordet, und mein Verbrechen welches ihn zu dieser Liebe bewogen hat. Du bedienest dich meiner Hand ihm das Herz zu durchbohren; und mein Herz erstirbt nicht von Liebe und von Schmerz!

Harte Bedrängnisse, worinn meine Pein mich versetzt! Ich beklage sein Schicksal; und du bist derjenige der es gemacht hat! o erzürnter Vater, Gerechtigkeit, o rachübender Gott, du schlagest den Unschuldigen, du verschonest des Sünders! Dieser Sünder, konnte der wohl seine Beleidigung abkaufen? Ein glorreiches Opfer erfüllet deine Rache. Mein Schmerz verführet mich, und ich denke nicht daran, daß er mir das Leben wieder gegeben hat durch Erduldung des Todes. Eigennütziger Bewegungsgrund, ach, wie peinigest du mich! Wenn der Eigennutz ein Trost gegen diesen harten Tod ist, so wird er es doch niemals in einem Herzen seyn wie das meinige. Ich will alles für meinen Gott; für mich will ich nichts. Zwinget euch nicht; fließt, fließt ihr meine Thränen: dringet hervor, ihr Seufzer, dringet hervor, ich habe sonst keine Waffen als euch; verbittert meinen Schmerz, vermehret meine Verdrossenheiten, dieß ist alles was ich will, dieß ist alles was ich kann.

IV. Gedicht.

Sich mit den Seligen und mit den Engeln vereinigen, um Gott zu loben und zu lieben.

Ihr, die ihr ohne weiter etwas zu fürchten, besitzet was ich liebe, lobet mit mir diese oberste Großheit, lasset uns uns vernichtigen vor seiner Majestät. Ich will mit euch seiner Heiligkeit die Ehre geben, ihn alleine heilig bekennen, würdig unserer Huldigungen. Ihr habt vor mir sehr grosse Vorzüge; ihr lobet ihn ohne Ende, und beleidiget ihn nicht mehr: ich beleidige ihn, und mein Eifer ihm zu dienen, ist nicht anhaltend; ihr krümmet niemals eure Blicke auf euch selbst zurück, ihr bleibet versenket in diesem obersten Wesen; ohne euch seiner göttlichen Gunst anzumassen, gebet ihr ihm ohne Aufhören seinen Ruhm und seine Ehre. Lasset mich besingen mit Euch, mit denen Chören der Engel die Ehre seines Ruhms, sein göttliches Lob! Heiliger Gott, heiliger und starker Gott, o heiliger unsterblicher Gott, gieb daß meine Liebe stark sey, ganz rein, heilig, ewig! Ihr meine verklärte Brüder, lasset uns unsern Vater loben: ihr seyd in dem Ende, ich bin in dem Elende.

V. Gedicht.

Gesinnungen einer bußfertigen Seele, und die überkleidet ist mit Jesu Christo.

Ueberkleidet mit deinem Sohn, liegt hier zu deinen Füssen vor den Augen deiner fürchterlichen Majestät ein unglückseliger Verbrecher! wenn du mich strafen willst wegen der Verachtung deines Gesetzes, so mußt du seinen Schooß

durchbohren um bis an mich zu reichen. Um dich zur Gnade zu bewegen, stelle ich dir nicht vor den Schmerz meines Herzens, mein Geschrey, meine Busse: ach, siehe diesen verhaßten Sünder nicht mehr! Lasse es dir gefallen die Augen auf deinen unschuldigen Sohn zu wenden. Kannst du, kannst du wohl den Willen noch hegen mein Verbrechen zu bestrafen, nachdem er sich zum Opfer meiner Uebertretung gemacht hat! Seine Wunden, sein Blut vereinigen sich mit seiner Stimme: um dich zu erweichen giebt er den Geist auf dem Kreuz auf. Wirst du ihm zuwider deinem Zorn Raum lassen? willst du um dich zu rächen, aufhören ein guter Vater zu seyn? Nein, nein, ich sehe schon daß dein allmächtiger Arm sich durch dieses unschuldige Blut entwaffnen läßt.

Er allein ist es auf den meine Hoffnung sich gründet; ich finde bey mir kein Gut das mir zu statten kommt: wenn ich für dich tausend Tode erdulden könnte, ach! so würde ich sie als vergebliche Bestrebungen ansehen. Unsere Werke, unsere Tugenden sind nichts wie ein Schmutz; die Wahrheit verändert sich bey uns in Erdichtung. Mein so verdorbenes Herz verdirbt was es empfängt, und hintergangen ohne Unterlaß hintergeht es sich selbst: würdiger des Mitleidens als des Blitzes, ist es durch den Schmerz beynahe zu Staub zermalmet. Dieser schmerzhafte Stand befriediget dasselbe nicht, wenn es denkt daß es auf seine vorige Schritte zurückkehren kann. Ja ich könnte noch Beleidigungen begehen, und dieß ist dasjenige was ich weit mehr fürchte als die Ausübungen deiner Rache: zerstöre demnach meine Sünde; wenn du sie strafen willst, so werden auch die erschrecklichsten Qualen mich bewegen dich zu loben. Nur das Strafen durch die Sünde selbst würde ein Uebermaaß im Strafen seyn; alle andere Züchtigung ist süß dem Herzen das dich liebt: ich werde den empfindlichsten Schmerz

für etwas geringes schäzen; wenn ich nicht sündige, so werde ich meine Glückseligkeit darinn setzen. Unter allen Uebeln ist dieß das Uebel das ich scheue: Dir gefallen ist das einzige Gut das meine Liebe verlangt. Allein da ich nichts an mir habe das nicht gehaßt zu werden verdiente, so zeige ich mich deinen Augen unter Bedeckung deines Sohns.

VI. Gedicht.

Von der Verlierung des innern Friedens.

Von meinen beissenden Bekümmernissen sehe ich die Anzahl wachsen, und meine vergangene Glückseligkeit zeigt sich mir bloß wie ein Schatten; ist es wohl wahr, Herr, daß du mich geliebet hättest? Das Gute das Du mir wegnimmst das hatte ich hochgeachtet. Ich glaubte mich in Dir zu seyn, o unwandelbares All. Ich sinke schwach darnieder unter der Verdrossenheit die mich zu Boden drückt, und ich begreiffe nicht diese mancherley Abwechselungen, die meinen Geist und meine Sinnen umkehren; von Gedanken über Gedanken wird meine Seele geschleudert: o günstiger Friede du hast also dieselbe verlassen! Ich kenne mich nicht, eine beleidigende Verwirrung kommt, diese Ruhe mir zu entziehen, die mir so köstlich ist. Ich war in Dir, mein Herr, meine Schanze, meine Burg; und ich war bedeckt unter dem Schatten deines Flügels: verlasse mich nicht, o mein höchstes Gut! Ich begehre dich allein um deinetwillen, das übrige ist mir nichts. Habe Mitleiden mit mir mein Herr und mein Vater, und komm meinen bittern Schmerz zu erleichtern; gieb mir meine Ruhe wieder, gieb mir meine Liebe wieder, oder komme schnell mich dem Tageslicht zu entreissen.

VII. Gedicht.

Wiederkunft des innern Friedens.

Du bist zurückgekommen unwandelbarer Friede, komm dich an diesen Orten auf ewig festzusetzen; süsser Aufenthalt der Ruhe, bemächtige dich deiner ersten Stille wieder, Gott, um uns zu trösten, schenkt die Freude unserer Seele von neuem. Er kann uns dem Feind nicht zum Raub überlassen: niemals lässet er es bey einer halben Errettung seiner Liebhaber. Ihr Kinder des Herrn, verbannet alle Furcht: ihr werdet bald meine traurige Klage geendigt sehen, und der Herr, den unsere Seufzer gerühret haben, kommt unsere Schmerzen zu stillen, und unsere Qualen zu endigen. O, ihr meine kleine Kinder, werdet getreuer, und widersetzet euch niemals seinen Absichten; und bald werdet ihr gewahr werden an diesem Ort die Wiederkunft des süssen Friedens der Einigkeit und der Liebe.

VIII. Gedicht.

Gott findet ein Wohlgefallen die auserwählten Seelen zu läutern, und durch das Kreuz mit sich zu vereinigen. Unwandelbare Uebergabe dieser Seelen.

Ein tiefer Abgrund, ein schmerzhaftes Nichts, ein übergebener Geist, ein recht verliebtes Herz, Finsternisse, Blössen, Peinlichkeiten, Ungewißheiten, Kreuze, Kummer, die härtesten Qualen, Verachtung, Beschämung, und ihr unvermeidliche Streiche, ihr vereinigt allein die Braut mit ihrem Bräutigam.

Wer sollte es wohl glauben Herr, daß alle deine Liebkosungen nicht von Liebe entstehen, wohl aber von unsern

Schwachheiten! Du liebest ein Herz das rein und voller Festigkeit ist, das sich an gar nichts hänget als an deine Wahrheit, das du zu behandeln vermagst nach deiner Gerechtigkeit, das von dir die Marter als ein Gut annimmt, das nichts für sich begehrt als deinen Willen, indem es auf seine Kosten deine Gesetze, deine Billigkeit liebt; das mit Vergnügen lebt in einer harten Marter, das an allen Orten deine Herrschaft zu sehen begehrt, das blindlings wandelt in dem dunkeln Glauben; das die reine Liebe für sein einziges Gesetz nimmt; das in deinen Gaben keine Versicherung sucht, als seine Liebe in seiner Beharrlichkeit erweiset: Du hast ein Wohlgefallen diese Herzen für dich erwählen, und machest sie dennoch zum Ziel deiner Strengigkeit.

Die Süßigkeiten sind für die, welche da sie sich selbst zu sehr lieben, niemals begreifen wie man dich lieben soll, was du verdienst, und welch ein Recht du hast zu verlangen, daß man um deinetwillen alle Peinlichkeiten und Gefahr verachte.

Seele, die du dich unendlich glücklich hältst wegen gewissen Empfindungen einer schmackhaften Salbung; die du deine Liebe eben so stark zu seyn glaubst als sie glänzend ist, und dennoch wie das Rohr von dem geringsten Wind gebogen wirst; du hegest Verachtung gegen eine betrübte Seele, du glaubst daß deinetwegen die Liebe sie versäumet hat, und ein verborgenes Gebrechen sie hindert diejenigen Tröstungen zu erlangen, die deine Belustigung ausmachen. Wie wenig kennest du die göttliche Führung! indem Gott dir die Süßigkeit schenkt, umgiebt er mit Dornen dieses Herz das er erwählt hat um ganz das seinige zu seyn; wenn man es ohne Stärke zu seyn glaubt, so macht er sich selbst zu dessen Stütze; er läutert dieses Herz durch alle dergleichen Prüfungen, er versichert seinen Glauben, er erhält

davon die Proben; ob du schon Gott mit den erhabensten Empfindungen zu schmecken und zu lieben glaubst, so kannst du dennoch nicht die geringste Widerwärtigkeit ertragen: ein blosser Schmerz, eine Schmach drückt dich zu Boden; durch heimliches Murren machst du dich straffällig; und indem du glaubst, daß mein Gott dir schon sehr verhaftet ist, so beklagst du dich über ihn ehe der erste Schlag erfolgt, und verlangst den Lohn seiner Begünstigungen gleich als wenn er dir einige Erkenntlichkeit schuldig wäre.

Ein Herz das Gott wahrhaftig angehöret, glaubt nichts zu verdienen. Durch die geringste Handlung fürchtet es ihn zu erzürnen: es liebet sein Nichts, es liebet seine Niedrigkeiten und beeifert nicht die Liebkosungen die Gott an andern verschwendet, indem es in seiner Unwürdigkeit zu glücklich zu seyn vermeynt, von demselben sich nur eines obwohl betrübenden Blicks gewürdigt zu sehen. Wenn der Günstling seine Kühnheit an den Tag legt, darf dieser arme Verlassene seine Begnadigung nicht hoffen. Dennoch aber friedlich und vergnügt übergiebt er sein Schicksal und weiß keine Wahl zu treffen unter dem Leben und dem Tod. Wenn du ihn zurück stössest, o Heiland meiner Seele, so vermehrest du seine Flamme durch eben diesen Zurückstoß; dieses heimliche Feuer entzündet sich und verlöscht niemals; seine Schmerzen sind Ergötzungen, seine Peinlichkeiten sind Wohlthaten. Wann jener andere angelockt, von einer Empfindung ausser sich selber ist, so erträgt dieser die schwere Hand Gottes, ohne seine Seele erschüttern zu lassen. Gott schlage, oder donnere, so weiß ein allezeit gleich gesinntes Herz darum von keiner Verwirrung, und fürchtet gar kein Uebel; es fürchtet nichts in Ansehung seiner selbst: alles was es besorgt ist, daß es nicht Gott gebe was er fordert; es fürchtet einiges Guts sich anzumassen, Gott etwas zu entwenden, auch nur einen Augenblick auszugehen aus

dem Nichts, seinem wahren Ort; und jemehr es sich arm siehet und sich elend glaubt, desto grösser scheint ihm Gott und sein All unveränderlich: es ist zufrieden ungeachtet seiner mancherley Veränderungen, indem seine Liebe noch bey den Umständen zunimmt.

O göttliche Hoffnung, die mir so innigst lieb ist in meinem langwährenden Elend! Ich begehre nicht dein Licht wieder zu sehen, ich bin in deiner Hand: meine Finsternisse, mein Tag bringen keine Abwechselung in meiner unschuldigen Liebe hervor: mit gleicher Bereitwilligkeit deine Begünstigungen, und deine Ungnaden zu tragen, werde ich durch das eine nicht erniedrigt, und bleibe bey dem andern ohne Kühnheit. Befiehl theuerster Bräutigam, befiehl über mein Schicksal; mein Schiffbruch wird durch dich mein glückseliger Hafen seyn. Schone einmal nicht eines elenden Nichts, welches, so verwerflich es auch ist, nichts siehet als dich das liebenswerth wäre; zerstöre, versenke, stürze alles um bey mir: anstatt alles andern ist es mir genug dir meinen Glauben darzuthun, ohne einige Sorge zu nehmen für mein sterbendes Leben; es ist mir genug zu lieben und unterworfen zu seyn. Führe mich in die Hölle, führe mich in den Himmel: wenn man mit dir ist, so ist man überall glückselig.

IX. Gedicht.

Sicherheit der Wege der Liebe und des Glaubens.

Du bist es, o heiliges Feuer welches nichts auslöschen kann, das mich den Schmerz empfinden macht ohne daß ich ihn fürchte: Du führest meine Schritte in deinen göttlichen Pfaden, und du erfüllest in mir alle deine Absichten.

Du scheinest zuweilen in eine steile Tiefe zu führen, du machst die Pfeile der Gerechtigkeit erfahren; aber wenn man sich einbildet von dir entfernt zu seyn, so ist dieß eben die Zeit da du beydes noch zärtlicher und noch sanfter wiederkommst. Ach, wer wollte nicht deiner liebenswürdigen Führung folgen, ungeachtet tausend Schmerzen die man in deinem Gefolge erduldet!

Ich aber, liebster Bräutigam, ich habe keine andere Hoffnung mehr als blindlings deinem göttlichen Wollen zu folgen: es sey sanft oder strenge, grausam oder belustigend, so ist alles dieses eins für mein Herz; alles ist mir darinnen anbetungswürdig. Derjenige der dich kennt durch das Uebermaaß der Liebe, kennt die Wahrheit, ob ihm gleich der Tag nicht scheint. Entferne dich von mir eitles und falsches Licht, du führest nicht zu der ersten Urquelle: diejenigen von deinen Tagen die am meisten glänzen sind nichts wie Dunkelheit, aber die Nacht des Glaubens versetzet uns in die Wahrheit, denn der Glaube ist der ansehnliche Bottschafter der Liebe; er lehret, daß man in ihr allein das wahre Licht findet: dieses sanfte Licht erleuchtet ohne zu funkeln, und verblendet niemals weder den Verstand noch die Sinnen. Diese so reine Klarheit ist einig und natürlich, und das Herz das ihr folgt, wird durch sie von der Wahrheit unterrichtet: ihre tiefe Wissenschaft, in dem sie nichts sehen läßt, führet gewißlich in das Gesetz der höchsten Pflicht.

Diese allerhöchste Pflicht übertrifft unsern Begriff, aber der allmächtige Gott von dem die Seele besessen ist, bedarf nur seiner selbst, um sich zu offenbaren. Er thut es insgeheim; und um sich dem Anschauen der Seele noch mehr zu entziehen, verbirgt und bedeckt er sich, wann die Zeit der dicken Finsterniß herangekommen ist; er thut nichts grosses, nichts scheinendes, nichts berühmtes; er wirket insgeheim, und diese so grosse Glückseligkeit verhüllet sich unter der Decke eines armen und einfältigen Kindes.

O tiefes Geheimniß! es ist der Gerechtigkeit und der Weisheit gemäß den Sterblichen zu verbergen unter dem Schatten der Schwachheit diesen ganz göttlichen, diesen so grossen, so wunderbaren Schatz, der unbekannt auf Erden ist, in den Himmeln aber verehret wird. Das Gottwort hat dadurch, daß es Fleisch geworden, diese Wunder hervorgebracht; da ist es wo dasselbe alle alten, in der Vorzeit geschehenen Weissagungen erfüllet, da ist es wo das Gottwort sich wieder hervorbringt, an seinem vollen Tage: und alle diese grosse Wohlthaten werden von der Liebe erhalten. Reine und göttliche Liebe, ach! laß dich herunter in unsere Seelen, vollende meine Kinder mit deinen himmlischen Flammen, daß sie hinfort nichts mehr in eigener Anmassung und Eigenheit besitzen mögen, ja ich überlasse sie deinem Feuer: schönes Feuer sey ewig.

X. Gedicht.

Gott allein begehrens- und liebenswürdig. Ihn anbeten im Geist und in der Wahrheit.

Gleich wie der Hirsch der auf der dürren Ebene verfolget wird, eine Quelle begehrt um seinen heissen Durst zu löschen; also begehren auch mein Herz und mein Geist, mit noch weit mehrerer Inbrunnst diesen heiligen und erhabenen Gott der meine ganze Glückseligkeit ausmacht; diesen starken und mächtigen Gott auf den meine Seele hoffet: diesen Gott der mich nährt und der meinen Durst stillet: wenn niedergedruckt von Verdrossenheit ich ganz schmachtend bin, so lauf ich zu ihm in meiner dringenden Bedürfniß.

Nach Dir allein dürstet mich, o Herr meiner Seele, indem Du mich tränkest, so vermehrest Du meine Flamme,

allein dieses heilige Feuer ist voller Süßigkeit, welches, indem es uns verzehret, Kühlung verschaffen kann. Dein Wasser ungeachtet seiner Stille ist lebendig und springend; dieses ruhige und reine Feuer quälet mich niemals; es giebt mir im Gegentheil einen unbeweglichen Frieden: ihr Fluthen fliesset in mich ein, versieget niemals!

Auf dem Brunnen Jakobs, verspricht Jesus ermüdet durch Peinlichkeiten, der Samaritanerin *) von diesem lebendigen Wasser, welches sie anbeten machte im Geist der Wahrheit die vortrefliche Schönheit dieses Gottes, der ein reiner Geist ist. Er will daß man ihn ehre durch die allerhöchste Huldigung; und der reine Glaube ist es worinnen er angebetet werden muß. Dieser Dienst welcher allein mit seiner Großheit überein kommt, wird nur hervorgebracht durch die Liebe und kommt aus unserm Herzen; aber dieses Herz voller Liebe muß uns von ihm geschenket werden; er muß dasselbe erfüllen machen was er ihm selber befiehlt. Wenn du den Geschmack davon hättest o Christ, was dieses Geschenk Gottes ist, so würdest du niemals von einem andern Feuer brennen wollen!

Belustigung des Geistes, du bist weit vorzuziehen denen falschen Ergözungen der Sinne, die bald versiegen und nichts beständiges haben: unser Herz ist nicht gemacht für diese schmacklose Freuden, ein weit grösserer Gegenstand soll seine Begierde erfüllen. Dieser edle Gegenstand ist es worinnen man wahre Belustigungen schmeckt, welche die tolle und in Fleischeslust versenkte Welt Martern nennet: seltsame Verblendung die da nicht wahrnimmt, daß du allein die allerhöchsten Reizungen besitzest! Nur in der Liebe zu Dir kann man es recht begreifen: wer Dich nicht liebt, muß sich nothwendig allemal betriegen.

---

*) Siehe christliche und geistliche Briefe, 4ter Theil, Discurs 6.

Sein falsches Urtheil in Ansehung des allerhöchsten Guts macht, daß er allezeit sucht und nichts besitzt; sein Herz wird hin und her geschwenkt; er will und begehrt ohne Unterlaß; wenn er erhält was er verlangt so seufzet er insgeheim; und da er nichts weniger findet als was er hoffte, so siehet er daß sein Verstand selbst ihn hintergeht. Er läuft, er giebt sich auf den Weg, er kommt zurück, er quält und beweget sich auf eine unruhige Weise; er peiniget und zerarbeitet sich umsonst in diesem Bestreben, und findet niemals die standhafte Glückseligkeit: keine Ergötzungen dieser Welt befriedigen sein unersättliches Herz; man erblickt ihre Eitelkeit in seiner Unbeständigkeit.

Du allein, o mein Herr, befestigest unsere Hoffnung: man besitzet Dich allein ohne Verdrossenheit, ohne Eckel: je mehr man Dich liebet, desto mehr hänget sich das Herz an Dich: zurückgekommen von den falschen Gütern welche die Welt ihm giebt, verläßt das Herz dieselben um Deiner heiligen Süßigkeiten willen. Es erschrickt zu sehen, daß verführerische Ergötzungen die Geister berauschen, die Herzen vergiften; daß die alte Schönheit, die allezeit neue Schönheit, die ganz vollkommene eben sowohl als ewige Schönheit, nicht aller Sterblichen flatterhafte Begierden erfüllet, fest und unbeweglich macht. Man ziehet hienieden vor, zerbrechliche Freuden, die schon entwischen sobald der Mensch sie besitzet; ihre Eitelkeit sollte ihnen zum Hülfsmittel dienen, dieselbe zu verschmähen. Ganz anbetenswürdige Schönheit, man entfernet sich von Dir! das entsteht aus dem Mangel der Liebe, der Hoffnung und des Glaubens.

XI. Gedicht.

Gesang der Liebe und des Lobes einer Seele die zu dem neuen Leben in Gott gelanget ist, durch die höchst sichern Wege der innerlichen und äusserlichen Kreuze.

Werthester und göttlicher Gegenstand, der du mein Schmachten verursachest, süsser Mittelpunkt der Ruhe, anbetungswürdiger Ueberwinder, erlaube meinem Herzen seine Flamme ausdünsten zu lassen; erlaube für einen Augenblick diesen Ausflug meiner Seele, daß ich heute den Bewegungen folgen dürfe welche deine Gütigkeiten in meinen dankbaren Empfindungen erregen: es ist nöthig, daß meine Rede davon Nachricht ertheile, und durch meine Verse ewige Erkenntlichkeit an den Tag lege.

Du hast mir deine himmlische Begünstigungen entdecket; du hast mir mehr Gutes erwiesen als tausend andern Herzen: ach, ich habe sie mit zu vieler Undankbarkeit belohnt! quälende Erinnerung, wie unbequem und zur Unzeit würde eine Beunruhigung hierüber sich meinen Sinnen zeigen, und heimlich meine unschuldigen Reden verwirren! Laß mir, laß mir alle meine Stille, mische nichts herbes in diese reizende Ergötzungen. Ja ich will ausfliessen lassen mein Herz und meine Liebe; ich will meinen Gott besingen an diesem liebenswürdigen Tage. Ich will euch erzehlen, diese unbegränzte Großheit die mich heute zwinget mein Stillschweigen zu brechen: ich will euch erzehlen diesen Glanz, der seines gleichen nicht hat, dessen beständiges Licht die Sonne verfinstert. Seine Liebenswürdigkeiten reissen mich mit sich fort durch ihre Reizungen, er heilet mein Schmachten, er hemmet meine Thränen: seine Großheit, seine Güte sind von einer gewaltigen Anzüglichkeit; was er in dem Herzen wirket ist über die Sinnen.

Ich bete ihn an in Liebe, ohne seine Gerechtigkeit zu fürchten; ich überliefere mich der Marter tausendmal aus Liebe. Liebster und göttlicher Bräutigam, wenn ich deine Qualen sehe, so möchte ich für dich allein unaufhörlich leiden. Du bist der auf meine Seele gedruckte Siegelring; du bist der alleinige Zeuge meiner keuschen Flamme; du bist wie ein Siegel auf meinem Arm, auf meinem Herzen; dieses Siegel ist die Verachtung, die Peinlichkeit und der Schmerz: die Peinlichkeit im Innwendigen kommt von deiner Gegenwart, und der Schmerz von Aussen von deiner Vorsehung.

Herr, wer sollte es glauben, daß das größte unter allen Gütern Pein verursachen kann, und unsere Stützen zerschmettern! Wenn du erscheinst, so muß dir alles weichen; da vermehrt sich unser Uebel wenn die Hülfe am nächsten ist; aber unser undankbares Herz welches die Ursache seines Verderbens liebt, kann den Anblick der Zerbrechung seiner Banden nicht ertragen: es will sich erhalten, es liebet sich; und seine Bosheit macht, daß es in dem was ihm heilsam ist die grausamste Marter findet.

Sobald Gott erscheint, so sondert er ab, so zerstört er; alles was nicht Gott ist, bringt ihm Nachtheil in unserm Herzen: er vermag keinen andern Gegenstand zu leiden als sich selbst, seine Gewalt unser Herz auszuleeren erstreckt sich bis auf das äusserste. Er entreißt uns, uns selbst: ach! wie schmerzhaft ist es, wann um uns zu zertheilen er sich seiner Flammen bedient! Um uns zu reinigen läßt er nichts unversucht, wenn er alles zerstört hat, so spendet er seine Begünstigungen aus. Aber bis zu dieser Zeit welche Verdrossenheit, welcher Tod! Die Seele beklagt sich, betrübt sich, und jammert über ihr Schicksal, indem sie nicht begreift, daß ein solches Leiden ihr von seiner Liebe kommt: und daß es seine Gegenwart ist welche ihrem Herzen so pein=

liche Wirkungen empfinden läßt, daß es darauf ankommt das Eisen zu erdulden wenn ihre Häßlichkeit geheilet werden soll.

Durch so viele Qualen macht Gott sich dieselbe angenehm: sie leidet innwendig, auswendig druckt er sie zu Boden. Die Menschen, die Teufel kommen von allen Seiten: gegen ihre Feinde giebt es keine Brustwehren mehr. Alles liegt offen; und der Gott der sie überliefert, scheint von seiner Seite sie ohne Unterlaß zu verfolgen. Ach, wie strenge scheint ihr diese Qual! Sie will sich sogar vor ihren eigenen Augen verbergen; die Peinlichkeiten, die Verdrossenheiten kommen wie eine Sündfluth; und es findet sich keine Zuflucht mehr um sie zu vermeiden.

Ach, was ist zu thun in dieser Betrübniß? Es ist kein anderes Mittel vorhanden als die Uebergabe. Die Seele überlässet sich endlich in ihrem Schmerz, indem sie sich nach dem Wohlgefallen der Weisheit regieren läßt: alsdenn verändern sich ihre Widrigkeiten in Süßigkeiten: wie sehr bereuet sie Thränen vergossen zu haben! Ach, woran dachte ich! welch eine Unbescheidenheit war es von mir, nicht zu willigen in die gänzliche Niederlage dieses Ich, einziger Urheber meiner schneidenden Verwirrungen! Ich urtheile von meinem Uebel blos nach den Sinnen. Und ich sehe nicht diese hülfreiche Hand welche kam mich gesund zu machen von meiner unheilbaren Wunde.

Liebster und göttlicher Bräutigam, ich sehe wohl an dem heutigen Tage, daß da ich dich sehr ferne glaubte, du mir so nahe warest, und mir zur Stütze dientest. Wie oft habe ich die Gerechtigkeit grausam genennt! wie oft hieß ich meinen liebsten Bräutigam einen untreuen Bräutigam! Ich nennte deine Gütigkeit eine grausame Züchtigung; ich machte dich zum Urheber einer so herben Qual; und ich sahe nicht, daß indem ich in mir selber die Ursache meines Uebels trug,

du

du mir meine häßliche Gestalt und Befleckung leiden machtest, um mich zu heilen; du hindertest meinen Tod wenn ich umkommen wollte, indem du auf meinen Schaden das einzige Hülfsmittel legtest. Jetzt sehe ich es ein, seitdem ich dich besitze: wer würde mich betrüben können nach dieser grossen Wohlthat? Ich habe keine Besorgniß mehr, alles kommt und geht mir nach Wunsch; von nun an kann ich nicht mehr leiden: du o meine göttliche Liebe, und du meine ganze Erwartung bist nur allein beflissen, mich zufrieden zu stellen! Ich bin es, und mein Herz fordert nichts mehr, indem es in Ruhe Gott sein einziges Gut besitzt.

Ach! was für eine Pein habe ich in meiner Kindheit erduldet, weil ich die Wirkung seiner Gegenwart nicht recht begriffe! O allerhöchster Urheber meiner Befriedigungen! was meinen Wohlstand ausmachte verdoppelte meine Qualen. Mir war das Geheimniß deiner äussersten Liebe unbekannt, die ihrentwegen allein mich mir selbst entreissen wollte: und indem ich den Weg des Glaubens nicht begriff, daß man um Gott anzugehören, endlich aus sich ausgehen muß, so wollte ich mich an dieses Ich hängen, welches ich verabscheue; und ich widersetzte mich dieses Gottes den ich anbete. Du kamest in einer unkenntlichen Gestalt, du mein anbetungswürdiger Bräutigam, und mein übel unterrichtetes Herz sagte, du bist es nicht. Anfänglich erschienest du mit allen deinen Reizungen; nachgehends sah man nichts als drängende Beängstigungen.

Wer hätte es denken sollen, daß in dieser Verstellung, unter dem Kleid eines Feindes, mein Liebhaber sich verborgen hielt! Mein Herz, mein feiges Herz hätte mich wohl davon benachrichtigen sollen: wenn es treu gewesen wäre, und wenns zärtlich gewesen wäre, so hätte es meinen verkleideten Bräutigam erkannt, denn eine vollkommene Liebe kann nicht hinter das Licht geführt werden.

Nimm wenn du willst mancherley Gestalten an, mein Herz wird nicht mehr durch die Natur verführt werden. Ich liebe dich um deiner selbst willen; vorher liebte ich dich meinetwegen; meine Qual kam daher, daß es mir an Glauben fehlte: ich suchte dich in mir, ich finde dich in dir selbst; jetzo weiß ich gar wohl, wie man dich lieben soll. Ich begehrte die Tugend, die Güter, die Heiligkeit; ich soll nichts begehren als deine Wahrheit.

Sie ist es die mich lehrt, daß, da sie alle Dinge in sich schließt, ich alle Güter in ihrem ersten Grunde lassen soll, und daß es eine Anmassung ist dessen was dir zugehört, mir das geringste deiner Güter zuzueignen. Ich habe dieses Geheimniß erkannt; und meine entzückte Seele vergaß alle ihre Uebel in ihrem neuen Leben; mein erneuertes Herz fand sich ganz verändert, in dem Augenblick ward es unter deinem Wollen geordnet: mit Verlierung alles eigenen Anliegens, überlieferte es sich ohne Verstellung deinen göttlichen Rathschlüssen, o heilige und gerechte Majestät; sie machten seine Glückseligkeit aus, sie wurden seine Ergötzung, indem sie sogar für sich selbst kein einziges Begehren hervorbringen konnten. Es hegte von an nichts als meinen unversöhnlichen Haß gegen das Ich; je mehr es sich faßt, desto anbetungswürdiger findet es dich; gekehrt gegen sich selbst, findet es nichts wie dich: du bist sein ganzes Gut, seine Liebe, sein Bräutigam.

Wie unglückselig war ich, wie ich mich noch liebte! sagte dieses arme Herz zu dem Herrn den es anbetet: seitdem ich mich hasse, habe ich meine Glückseligkeit gefunden; du besitzest die Güter, du besitzest die Ehre. Dein Ruhm ist mein Gut: meine Ehre ist die deinige; meine Ruhe ist in dir, ich kenne keine andere; und durch einen süssen Ausflug den ich nicht ausdrucken kann, finde ich in meinem Bräutigam was ich lieben soll. Ich habe meine Häßlichkeit

verloren in seinen göttlichen Schönheiten: mein Lußsteig ist beblümt; ich fühle keine Dornen mehr, alle meine Uebel sind vergangen; diese glückselige Veränderung bestehet darinnen, daß Gott mir ganz Gott ist: ich verbleibe in meinem Nichts.

Denn derjenige der nicht mehr ist, hat weder Gut noch Elend; derjenige der gar nichts mehr ist, kann weder gefallen noch mißfallen; er wandelt durch Triebräder, er lebt und lebt nicht: ein heimlicher Grund ordnet und leitet seine Schritte; dieser Grund ist göttlich, denn Gott ist es der ihn beseelt, er verdient weiter weder Verachtung noch Hochachtung mehr: Gott bedeckt ihn von aussen mit einem groben Gewölk, welches ihn den Augen der Sterblichen ganz verdeckt. Da die Seele in Gott von innen versenkt und verlohren ist, so unterscheidet man sie nicht mehr durch das äusserliche Ansehen; Gott entziehet sie allem und behält sie für sich: ihre Liebe ist über allen Werth, vortrefflich ist ihr Glaube.

Alle Unterscheidung aber ist für die verliebte Seele vorüber; sie ist nicht neugierig auf das was ihr Gott thut, und mischt sich nicht darein, indem sie niemals betrachtet worinnen ihre Schätze bestehen werden, was sie für Wohlthaten empfangen wird. Diese Seele ist allen ihren Bemühungen abgestorben, vernichtigt; sie hat keinen Verstand mehr, sie hat kein Leben mehr: Gott, Meister ihres Schicksals thut alles was ihm wohlgefallt: allezeit einfältig und seinem göttlichen Rathschluß unterworfen, denket sie nicht daran, daß irgend ein Gut ihr zukommen könnte. In dieser tiefen Vergessenheit erhält ihr liebster Bräutigam sie aufmerksam auf ihren Gott ohne alle Aufmerksamkeit; diese allem abgestorbene Seele ist ohne Strahl: wenn der heilige Geist sie bewegt, so handelt sie, so denkt sie; wenn er sie in Ruhe läßt, so ist sie in seiner Gegenwart ohne

in ihm etwas anders zu unterscheiden als seine Allheit, und den tiefen Abgrund seiner Unermeßlichkeit; verlohren in diesem Abgrund siehet sie nichts wie ihn: sie kennet weder die Tugend noch das Laster mehr, die Unschuld ist ihre Tugend; ihre Unterscheidung, dieß ist der Umgang der Liebhaberin mit ihrem Liebhaber.

O Wahrheit der Liebe wer wird dich begreiffen können! o reines und göttliches Feuer, man siehet nichts wie deine Asche! dieß ist die Ursache daß man so unbesonnen urtheilt von den Reden der Liebhaberin, und von den Erwähnungen des Liebhabers. Wenn ein jeder von dem aufgedeckten Feuer die Flamme sehen wird, so wird man alsdann erkennen was Gott in der Seele thut: und nach geschehener Offenbarung dieses verdeckten Geheimnisses wird man ohne Ende seine hohe Majestät loben: ein jeder wird sich beeiferen sich gefangen zu geben und sich gewinnen lassen durch die Reitzungen seiner Liebenswürdigkeiten.

XII. Sinnbild.

Anbetungswürdige Wege der Liebe um die Seele in das Nichts zu versetzen und sie in Gott zu verlieren.

Vergönne mir, o Herr! daß ich noch an diesem heiligen Tage, dir erzählen dürfe meine unschuldige Liebe. Ich habe nicht mehr jene Innbrunst, die ehedem so stark war; ich weiß nicht wie es damit bewandt ist: ist sie erloschen oder tod?

O du, der du durch deine Sorgfalt die Menschenkinder regierst! ich übergab gleich von Anfang mein Schicksal in deine Hände, und deine ersten Begünstigungen hatten mich die lebhaftesten Lichter hoffen machen; ich lief am vollen Tage, nichts hielt meine Schritte auf; in den unge-

bahntesten Wegen wankte mein Fuß nicht, als eine Dunkelheit, die man Finsterniß nennen kann, mir auf einmal diese so kostbaren Begnadigungen entriß; ich wandelte im Finstern und tappete wie ein Blinder, der da befürchtet sich zu verirren; meinen Weg zu finden, dieses durfte ich nicht hoffen.

Nahe bey mir hörte ich ein gräuliches Geräusch; so viel aufgebrachte Fluthen machten mich unfähig zum Entschluß irgend einen Weg zu wählen. Ich sagte: laßt uns hier bleiben, vielleicht daß morgen die Sonne zu uns auf unsere diesseitige Himmelskugel zurück kehret, und ich alsdann mit Hülfe ihres reinen Lichts fortschreitend einen sichern Weg wieder finden werde. Ich schmeichelte mich dessen, aber ach! es war solches ganz umsonst.

Denn ich nahm nicht mehr dieses sanfte Licht wahr, welches mich in meinem ersten Wege wandeln machte: die Finsterniße leider! vermehrten sich jeden Tag, und ich sahe weder Klarheit noch Liebe mehr. O göttliche Klarheit die du mir günstig wärest! du fliehest mit der Liebe, und dieß ist es was mich zu Boden drückt. Nichts kann meiner grossen Betrübniß gleichen, die ich dazumal erlitt, und meine Verwirrung ist nicht auszudrucken; eine Gemüthsqual die mich aufs äusserste abmattete, hinderte mich, daß ich niemand anders als allein gegen meinen Gott mich beklagte, sie nahm bey mir die Stelle jener höchsten Liebe die ich ehedem hatte, und die meine Glückseligkeit ausmachte, ein; aber ich beklagte mich nur insgeheim in meinem Herzen.

Diese so tiefe Ehrfurcht, die man dem höchsten Gott schuldig ist, hinderte mich, jemand anders als ihm allein meinen bittern Schmerz zu offenbaren und zu beklagen; ich sprach oft zu ihm: o mein göttlicher Bräutigam, du hast mich verworfen, und jene so süsse Augenblicke welche

ich seit meiner zarten Kindheit genoß, was sind sie geworden? Wie nun soll deine Gegenwart auf ewig meinem Herzen verboten seyn! habe ich nichts mehr von dir zu gewarten als eine Strenge von der äussersten Art? Ich bedauerte unzähliche mal die Zeit meiner Jugend; und ich sahe nicht die göttliche Weisheit, welche um in mir eine reinere Liebe meines Gottes hervorzubringen, und aus mir dereinst einen weit vollkommneren Liebhaber zu machen, gewußt hatte mir jene himmlische Begünstigung zu entreissen, um mich zu einem Eigenthum Gottes allein zu machen, durch Verlierung alles übrigen.

Ich lernte, obwohl etwas spät, diese königlichen Lehren, daß um Gott anzugehören, man seine Gaben überschreiten muß: wer Ihn nicht um sein selbst willen liebet, weiß nicht wie man liebet; diese Beraubung ist eine Begünstigung von der äussersten Art; ich begriff es endlich, und meine Unterwerfung gab meiner Liebesneigung neuen Glanz.

Endlich übergab ich mich wieder in die Hände der Gerechtigkeit, und that das Opfer von meiner ganzen Glückseeligkeit, indem ich mehr Süßigkeit fand wie ich dachte, in dieser nackten und nicht belohnten Liebe. Ich begriff sogleich was mein Gott verdienet, und daß man nackt seyn muß um in seinem Gefolge zu wandeln; mein Herz begehrte nicht mehr für sich selbst, um als ein Eigenthum zu besitzen, weder seine Begünstigungen noch seine Gaben, ja sogar nicht belustiget zu werden vom Glanz seiner heiligen Lichtsstrahlen. Ich liebte meine Armuth, ich wußte mir darinnen genügen zu lassen; ich befand mich besser darinnen als in der ersten Süßigkeit: Gott schien mir größer, und mein Herz so klein, daß ich ohne dessen gänzliche Bestürzung nicht daran gedenken kann.

Es ward mir gesagt: glaubtest du in dir selbst einschliessen zu können die Unermeßlichkeit eines Gottes, diese allerhöchste Allmacht? du würdest viel eher das Meer in einem kleinen Gefäß tragen als Gott in dich einschliessen: kannst du dieses wohl vermuthen? Nein! keineswegs, Gott muß dich in sich versenken; er muß dich begreifen und dich in sich einschliessen: welche Peinlichkeiten mußt du nicht vorher noch erdulden! dann Gott der ganz Liebe ist, gestattet es nur allein dem Nichts in sein All überzugehen; dieß ist die erstaunliche Anstrengung, welche nur durch die allerreinste Liebe in die Seele eingegossen wird. Sey vorjetzo vergnügt mit einer keuschen Flamme, die nichts für sich begehrt, die nichts von Gott erwartet: verbleibe in deinem Nichts, das Nichts ist dein Ort. Da sprach ich mit einem bestürzten Wesen beschämt und zitternd: schone nicht deiner armen Magd.

O wie wohl bediente er sich der Gewalt, die er von der Zeit hatte über mein Herz, über meine Seele und meinen Leib! welchen scheußlichen Qualen hat er mich nicht überliefert! von eben diesen Qualen hat seine Hand mich befreyet, nicht daß er mich geheilet hätte, sondern indem er mein Herz über die Bekümmerniß setzte, über die Furcht. Ich fürchte mich nicht mehr nachdem ich meine Seele hingegeben habe: welch eine Stille bringt es hervor, nicht mehr sein eigen zu seyn! wer könnte wohl dieser Stille schaden, wenn man nichts mehr begehrt, wenn man aus seinem Schmerz sein wahres Gut macht?

O glückseliger Stand! ohngeachtet unsers Elendes verbirgest du in dir allein ein königliches Geheimniß. Man kennt es nicht, bis ein Liebhaber nichts mehr für sich verlangt als das tiefe Nichts. Es ist ein fruchtbares Nichts worinnen man das Leben findet, nichts ist Gottes würdig als die vernichtigte Seele.

Ich begriff damals die Wahrheit nicht, und ich sahe nicht worinnen deine Liebe besteht: du wollest mich heilen von dem verderblichen Stolz, den ich jetzo sehe, und den mein Herz verabscheut; deine Führung, o mein Gott, hat dasselbe von allem abgelöst: ohne deine sanfte Strenge blieb ich in der Sünde: ich glaubte an einer Tugend, die durch mein Bestreben erworben würde; ich glaubte, es sey ein großer Vortheil dir nach meinem Dünkel zu folgen, und ich erblickte nicht meine unwürdige Entwendungen: ohne Unterlaß, o Liebe, setzte ich mich deinen Absichten entgegen.

Wie sehr, o Liebe! bin ich deiner Gerechtigkeit verpflichtet! den unglückseeligen Raub habe ich zum Opfer dargebracht. Und da ich nunmehr nichts besitze, so finde ich mich in Sicherheit gegen einen Diebstahl der dir mißfällt, dich beleidiget und uns zu Grunde richtet. O mein höchstes Gut, ich finde dich in dir selbst! du bist es allein der du dich selbst höchst vollkommen liebest, ehrest und anbetest: ich pflichte deinem Wollen bey; und indem ich nichts mehr begehre, so ist deine Ehre meine Ergötzung, dein Wollen das meinige.

XIII. Sinnbild.

Jesus Christus auferstanden von den Todten nach vollbrachten Leiden für uns. Ueberfluß in der Armuth einer mit ihm auferstandenen Seele.

Unermeßlicher und mächtiger Gott, alleiniger Urheber meines Daseyns, mein anbetungswürdiger Bräutigam, den ich zum Meister erwählet habe, gieb Stärke meinem Gesang um deine Güte zu loben, indem ich allen bekannt mache deine höchste Schönheit; belebe wieder an diesem großen Tage beydes meine Muse und meine Leyer, um Herzen herbey zu ziehen unter deine königliche Herrschaft.

Seit zwey Jahren beynahe haben so mancherley Qualen fast gänzlich versiegen machen die Quelle meiner Verse; ein tiefes Stillschweigen machte meine Beredsamkeit aus, und ich vermochte nicht mehr dieses süsse Stillschweigen zu brechen. Aber an dem heutigen Tage will ich deinen Namen heiligen mit der wenigen Kraft die ich habe, o gerechter und gütiger Gott!

Ich will das Wunderbare deiner Großheiten zeigen; ich will verkündigen den Menschen deine Gnaden welchen nichts gleich kommt. Du der du mit einem einzigen Werde die Erde und die Himmel schufest, hast wollen auf eine Zeitlang an diesen Oertern wohnen; du wurdest hieniden geboren, du endigtest deinen Lauf, nachdem du dich für uns mit Elend bekleidet hattest; du trugest unsere Ohnmachten, und deine äusserste Liebe machte dich sogar vor unsern Augen das Leben für uns verlieren. Du überliefertest dich selbst diesem schändlichen Tode; und dieser Tod ward das Heil unserer Seelen: du bezahltest für unsere Mißhandlungen; du vollbrachtest die Genugthuung für uns, indem du den nur gar zu gerechten Eifer deines Vaters versöhntest: du littest erschreckliche, gar nicht zu erklärende Qualen, um so viel ansehnliche Verbrecher aus der Hölle heraus zu führen; indem du endlich heute glorreich auferstehest, so öffnest du uns allen beydes deinen Schooß und den Himmel.

Ich sehe Bösewichter, deren Undankbarkeit deine Wohlthaten verachtet, die sich ein Geschäft daraus machen, an allen Orten deine Bemühungen und deine Liebe zu bestreiten, ohne dir jemals eine verliebte Erwiederung zu zeigen: Nein, für sie ist es nicht, daß ich meine Wahl reitze, ihre Mißhandlung ist zu groß, ihr Verbrechen ohne Entschuldigung.

Mit meinen verliebten Forderungen will ich höher steigen, ich begehre Herzen die dein Lustergötzen seyn mögen. O du der du dich so weit herablässest und eine rechte Belustigung nimmst bey einfältigen und von Bosheit freyen Kindern zu wohnen; Herzen, die ganz und gar beydes Nacht und Tag damit beschäftiget sind dir einige Proben von Liebe zu geben, die für dich verachten alles was man in der Welt sieht, die den Schmerz für eine alles übertreffende Begünstigung halten, die sich alles aus dem Sinn schlagen um sich mit dir zu beschäftigen, indem sie bereit sind dir ihre Liebe und ihren Glauben zu beweisen: solcher Herzen, die keine Rücksicht mehr auf sich selbst haben, und die gewiedmet sind deinen obersten Großheiten; allezeit bereit deinen göttlichen Aussprüchen zu gehorsamen; allezeit bereit deine allerhöchste Rathschlüße über sich ergehen zu lassen.

Diese edle Herzen sind es an die ich meine Rede richte, solche die entfernet sind von Stolz, der Quelle aller Verbrechen: diese einfältige kleine Herzen die sich für nichts achten, die nichts als dich zum wahren Gut begehren, und die ohne sich zu erkundigen was für ein Schicksal auf sie wartet, dir mit Beständigkeit eine große Anzahl Jahre hindurch folgen; arm, aber sehr vergnügt, achten sie ihr Schicksal hoch, indem sie es in sich bewahren bis zu dem Tag ihres Todes.

Liebenswürdige Armuth, in dir besteht mein Lustergötzen, indem du mich unwissend von Tugenden und von Lastern machst; ich fürchte den Stolz nicht mehr, die Sünde ist mir unbekannt, die äusserste Armuth hat mich von allem getrennt. Ich finde in Jesu meine Glückseligkeit, meinen Reichthum; er ist meine einzige Stütze, meine einzige Festung. Wenn ich umgeben bin mit so widerwärtigen Feinden, so ist er meine Zuflucht, und ich

spotte ihrer. In der Dunkelheit habe ich das Licht gefunden; mein Nichts ist erfüllt mit der ersten Quelle. Ich habe Mangel an nichts, und ohne etwas zu besitzen, habe ich einen großen Ueberfluß an Gütern, denn ohne daß ich etwas begehre, kommt er meinen Bedürfnissen zuvor. Ihm übergebe ich mich. Was mir von ihm kommt, das gebe ich ihm ohne Unterlaß; und hiedurch entbunden von allen überflüßigen Sorgen beschaue ich ihn allein, und sehe mich nicht weiter.

XIV. Sinnbild.

Glückseliges Leben einer übergebenen und in Gott verlornen Seele.

Göttliche Wahrheit die du meine Glückseligkeit ausmachst, was für einen Frieden und welch eine Weite verursachest du dem Herzen! Man kostet dich nicht recht als in der Einsamkeit*): da ist es wo man alles lernt ohne Hülfe des Nachforschens. Du schliessest in dir ein das wahrhafte Gut, man findet es bey dir wenn man in seinem Nichts beharrt. Königliche Wahrheit, wohlthätiges Licht; du bist es die in die erste Quelle hinein leitet! da ist es wo das Herz abgesondert von so vielen eiteln Gegenständen, von Bekümmernissen, von Gedanken, von unnützen Anschlägen, allein lebt mit seinem Gott, in einem tiefen Frieden, in der ewigen Vergessenheit dessen was auf der Welt geschiehet: nur allein die Liebe und der Glaube ordnen ihre Monathe, ihren Tag; alles beginnet und endigt in der unbeweglichen Liebe: sie verhält sich

---

*) Hos. 2, 14. 19. 20.

auf unzähliche Weise ohne irgend eine Form anzunehmen; sie ist, die unser Wollen in ihr Wollen überformet; oft scheinet sie groß, unerachtet sie sehr klein ist; je weniger sie Ansehen hat, desto mehr überformet sie den Geist.

Himmlische Bewegung, anbetungswürdiger Urgrund, Vereinigung von Einheit woran das Herz Theil nimmt; Nebel voller Licht, Abgrund von Großheit, worinn sich der Geist, der Wille und das Herz versenken! ihr verschlinget alles und verlieret so sehr die Seele, daß sie weder ihr Wesen noch ihre Flamme mehr erkennt: du lebst allein in uns himmlische Wahrheit; du erleuchtest das Herz ohne einige Klarheit zu zeigen. Du offenbarest dich in den düstersten Nächten, was du lehrest ist mit Schatten umgeben; indem du dich nach unseren schwachen Augen bequemest, so durchdringet man die Himmel an diesem gemäßigten Tage.

Süsser Aufenthalt des Friedens, o Nichts, o Weite! o Gott der du einführst in diese Einsamkeit die du allein besassest in deiner Ewigkeit! du warest bey dir selbst in deiner eignen Seligkeit allezeit glückselig! durch ein Uebermaß deiner Liebe schufest du die Menschen, damit sie theilhaftig würden an diesem großen Vorzug. Es wird weiter nichts erfordert als dich lieben, sich dir übergeben, dir jeden Augenblick folgen in einem blinden Glauben, einfältig, kindlich seyn, ohne Bekümmerniß um sich selbst, und so gelangt man endlich zu dieser allerhöchsten Glückseligkeit. Wunderschöne Wüste wo die Seele in Gott lebt! sie schreitet allezeit fort, aber ohne den Ort zu verändern: o anbetungswürdige und alles übersteigende Wesenheit Gottes! dahin ist es, wo du mich zu einem Stand der Unbeweglichkeit in dieser heiligen Wüste, einführest.

Ihr meine Augen, meine schwachen Augen, wie habt ihr mich verführt, da ihr mich den hellen Glanz dieser

düstern Nacht habt vorziehen machen! wie oft seyd ihr abgewichen von diesem liebenswürdigen Gegenstand, um einen Gegenstand zu suchen der euch belustigte! wie oft habt ihr mich verrathen indem ihr euch zurückboget auf mich, und mich nach und nach aus meinem dunklen Glauben herauszoget, aus diesem heiligen Nebel, wo mein Herr wohnet! ich entfernete mich von ihm, indem ich dachte in seinem Gefolg zu wandeln; und hintergangen wie ich war durch meine falsche Vernunft, verließ ich eben dadurch die Uebergabe daß ich glaubte ihm besser nachzufolgen.

Unnützer Kummer einer falschen Klugheit, wie sehr hast du mich betrogen durch einen eiteln Schein! ich verließ seine Fußsteige und je ärger ich mich verirrte, desto mehr wußte ich mir Dank, desto mehr entfernete ich mich von selbigen. Ich ermüdete umsonst bey dieser Nachforschung; ich sagte oft zu mir selbst: wie sehr vertrocknet mein Herz! ich kenne es nicht mehr, ich wünschte mich zwingen zu können: aber leider! ich bin es nicht vermögend. Die äusserste Müdigkeit welche so manches eitele Bestreben mir verursachte, erleuchtete mich und machte mich in dich zurückkehren: du nahmest mich gleich auf, anbetungswürdige Schönheit, ohne mir einst meine Untreue vorzurücken.

Ihr unschuldige Zeugen meines bitteren Schmerzens, ihr Felsen, stolze Berge, Wüste, einsamer Ort, ihr sollt allein meine Klage und meinen Schmerz vernehmen, einzige Vertraute des Geheimnisses meines Herzens. Ach! widerhohle nicht, du Echo, meine traurige Klage; wiederhohle von der Liebe womit meine Seele behaftet ist; bewahre mir das Geheimniß, damit an diesen liebenswürdigen Orten die mir zur Bedeckung dienen gegen neugierige Geister, ich in einem tiefen Stillschweigen vernehmen möge die weisheitsvolle Reden meines Gottes, da-

mit er ohne Geräusch von Worten giesse in den Grund des Herzens, diese stumme Sprache die voller Friede und voller Süßigkeit ist.

Dieser göttliche Gegenstand ist es den ich insgeheim beschaue; mein Herz ist sein Altar, sein Schlachtopfer und sein Tempel: ich lasse mich führen von dem verliebten Gesetz; und will nicht mehr sehen was bey mir sich zuträgt.

Erstaunlicher Wahn, sich selbst führen zu wollen! unglückselige Bezauberung dieser alle Grenzen überschreitenden Liebe die man für sich selbst behält, für sein eigenes Verfahren, die da macht daß man weder sich verlieren noch sich absterben will! man giebt sich tausendmahl und eben so oft nimmt man sich zurück; man läßt sich nicht bewegen von dem allerhöchsten Gott: wenn er kommt uns zu führen, so will man seinen Weg sehen; man sucht sich zu versicheren, ob er uns bey der Hand hält. Ach, welch eine schwere Sache ist die Uebergabe! dieweil man unaufhörlich die Natur überwältigen muß; die da nicht sterben will, und die sich nicht bequemen kann zu weichen dem allerhöchsten Gott, der uns besitzen will.

Unermeßlicher und mächtiger Gott, trage du den Sieg davon! alles muß deiner Verherrlichung unterworfen seyn, alles muß weichen dieser deiner Verherrlichung, und derselben das Kampffeld überlassen. Deine Ehre und Verherrlichung erfordert es, daß du an allen Orten herrschest: diese will ich auch, wohlan ich willige darein, ich muß mich übergeben. Schalte also mit mir, ich fürchte kein Ungemach mehr, die Schrecken des Todes werden, wenn ich in der Liebe bin, mein ganzes Ergötzen ausmachen, ich will im Sterben gar keine Begierde behalten, sondern mich dir überliefern mit einer ungetheilten Liebe und von deiner Hand das ewige Erbtheil erhalten: bewahre nur deine Rechte und deine Liebe, ich werde ohne Schmerz des Tageslicht verlieren.

Ich werde dich nicht fürchten rächende Gerechtigkeit. Sofort erwähle ich dich zur Königinn und zur Liebhaberin, deine Rechte werden die meinigen seyn, was kann es mich kosten? Ich habe nichts mehr das mein ist, laß es dein Wohlgefallen seyn dich zu befriedigen, übe wenn du willst, deine Strenge über meine Seele aus, ich unterwerfe mich allem: thue ich jemals eine Einrede gegen deine Grausamkeit, so vermehre deine Strenge: prüfe wenn du willst mein Herz auf unzähliche Weise, du wirst dessen Biegsamkeit allezeit unverändert finden. Ich wiederhole es nochmals, Gerechtigkeit meine Liebhaberinn, die reine Liebe ist es, du bist es, die mich unterrichtet und führet, ich habe keine Bewegung; ich weiß nicht ob ich bin, ich forsche nicht darnach welches mein Schicksal sey; ich bin und ich werde allezeit übergeben seyn.

O mein himmlischer Bräutigam, ordne und führe meine Schritte, in denen größesten Gefährlichkeiten werde ich nicht zittern, ich werde laufen in deiner Nachfolge bis an den Rand der gähesten Tiefen, ich werde mich nicht beklagen mitten in den Martern. Möchte ich doch o Herr, dir dadurch meine Liebe beweisen können, daß ich für dich allein verlore meine Glückseligkeit und das Leben!

XV. Sinnbild.

Neues und göttliches Leben einer vernichtigten und in Gott übergeformten Seele.

In diesen geheiligten Wüsten, in dieser tiefen Nacht genieße ich die Glückseligkeit von der Welt entfernet zu seyn, und da ist es wo ich insgeheim mit Gott umgehe; ich sende zurück und empfange ohne Unterlaß sein schönes Feuer. Süßer und reitzender Gegenstand, der du meine Seele

entzückest, so kann ich dann an einem geheimen Ort mit dir von meiner Flamme reden, und mit dir diese unschuldige Ergötzungen geniessen, welche über die Gedanken, über die Begierden sind, diese schmackhafte Ergötzungen, welche das Kreuz begleitet, die nirgends recht gekostet werden als auf diesem Berge, wo die Seele ausser sich selbst, und nachdem sie durch einen heiligen Ausflug alles verlassen hat, einen weit glückseligeren Hafen findet.

Ihr schönen erhabenen Bäume, du liebenswürdiges Gebüsche, in diesem reizenden Aufenthalt hört man den Gesang unzählicher kleiner Vögel, die sich beschäftigen mit einer lieblichen Melodie den Monarchen der Himmeln zu loben, ihr Gesang unterbricht nicht mein verliebtes Stillschweigen. An diesen Orten habe ich zu aller Zeit die Gegenwart Gottes, hier trifft man keine beunruhigende Begierde an, weder Seufzer, noch Schmerz, noch Furcht, noch Kummer, von den Gegenständen dieser niedern Welt, habe ich das Andenken verloren, ich habe an nichts Vergnügen mehr, Herr, als allein an deiner Ehre, nichts hält mein Herz auf, nichts schmeichelt meinen Sinnen: ich fühle nicht mehr so starke und so mächtige Züge. Ein tiefer Tod den ich Leben nennen darf, hat mich durch die Liebe hinweggeführt, indem er mich mir selbst entrissen hat. Ich empfinde ohne zu empfinden, ich schmecke ohne zu schmecken ein gewisses ich weiß nicht was, das man nicht ausdrücken kann, man begehret nichts, und nichts besitzet uns, wenn man Schmerzen hat, so fürchtet man ein Mittel dagegen zu finden, man will gleichwohl weder besitzen noch geniessen, man bewirbt sich nicht um das Leiden. Allem Eigennutze abgestorben kann die verlassene Seele keinen Gedanken für ihre Glückseeligkeit hervorbringen, eine einzige Rückkehr auf sich selbst würde für sie eine Quaal seyn, unwürdig ihres Gottes, einem

Liebhaber

Liebhaber unanständig. Ihr Herz ist übergeführt in seinen liebenswürdigen Gegenstand, ohne das Bittere von dem Lieblichen unterscheiden zu können; was nicht ihr Gott ist, scheint ihr überflüßig, sie kennet nichts, und kennet sich selbst nicht mehr. Göttliche Dunkelheit, wie sehr liebe ich dein Licht! dieses macht niemals unsere Augenlieder wimmeren; und diese düstre Nacht ist voller Klarheit, dieweil sie uns die unermeßliche Wahrheit erblicken macht.

Ihr seyd, ihr geheiligte Wälder, mein Altar und mein Tempel, in euch ist es wo mein Gott sich ohne Unterlaß beschauet; ihr seyd es die mich lehret in eurer Finsterniß, daß man erkennen, ja lieben kann ohne Licht oder Klarheit. Die Klarheit findet sich in dem Glauben hier in diesem Leben, und ihre Dunkelheit durchleuchtet unsere Seele, man erkennt ohne zu erkennen, und auf eine sehr vollkommene Weise. Aber diese tiefe Wissenschaft übersteiget den Verstand. Sie scheinet auszufliessen aus einer fremden Quelle, indem sie mit einem leichten Lauf gähe vorüber ist, es bleibt nichts davon übrig, und in demselben Augenblick weiß man nicht was es ist, man findet sich unwissend.

Diese Quelle ist gleichwohl in dem innersten der Seele, zuweilen ist es Wasser, zu anderer Zeit eine Flamme, und ohngeachtet unser Mittelpunkt das Behältniß davon ist, so kann man sich doch dessen nicht bedienen, noch sogar es wollen. Diese Seele ist die von meinem Gott versiegelte Quelle *); sie kann sogar nicht ohne Gott entsiegelt noch in Trostlosigkeit gesetzt werden, er allein schaltet über alle ihre Bewegungen, sie hat keinen Verstand, keinen Geschmack, keine Empfindungen mehr. Es ist in ihrem Busen eine Verwandlung vorgegangen, sie ist nicht mehr in sich, sondern in dem einzigen Urgrund. In Gott ist es wo diese

*) Hohel. 4, 12.

göttliche Veränderung sich zugetragen hat, die Liebhaberin lebt nicht mehr, sie ist in ihrem Liebhaber. Ihr Liebhaber hat noch mehr gethan für seine geliebte Braut, die Liebe hat sie so sehr in ihn selbst übergeformet, daß wer ihren Grund sähe, nichts darinnen sehen würde als Gott; sie ist in ihrem Nichts, Gott gebietet an ihrer Stelle als an dem ihm eigenen Ort, sie erscheinet nicht mehr diese so werthe Liebhaberin. Sie hat keinen Stand, keine Liebe, kein Leben mehr, Gott lebt in sich für sich, all ihr Vergnügen bestehet darinnen, Gott ganz Gott, das Nichts ganz Nichts zu sehen.

Dieser Stand ist göttlich obwohl ohne Anschein, das Aeusserliche hat keine Aehnlichkeit mehr mit dem Inwendigen, die Hand des Allmächtigen vollbrachte die Theilung des Sinnes und des Geistes, des Geschmacks, der Vernunft, auswendig bleibt nichts mehr als die äusserste Schwachheit. Inwendig ist alles Gott, aber Gott der allezeit derselbe bleibt. Er zeugt in diesem Grunde, eben wie in der Ewigkeit, das Gottwort sein Bild, und die Gottwahrheit. Ihre beyderseitige Liebe wirket alles in der Seele, der Vater erkennt sich darinnen, und die Liebe entzündet uns, aber so wie diese eingegossene Liebe aus der Einheit ausgeht, also versenket sie sich durch eine gerechte Zurückkehr wieder in die Liebe. Auf diese Weise geschiehet es, daß das kräftige Wirken der Liebe unseren Grund versenkt in ein Meer von Gnade, aber was sage ich? Gott selbst ist der tiefe Abgrund, wo sich unsere Vermögenheiten, unser Verstand, der oberste Theil unserer Seele als unser innigster Grund sich verlieret. Da ist es wo der Mensch von der menschlichen Natur entbunden nicht mehr zum Vorschein kommt, und diese Creatur inwendig dergestalt in Gott verwandelt ist, daß sie beynahe keine Gemeinschaft mehr mit den Sinnen hat.

Göttliche Wahrheit, ach! wer würde wohl ohne einige Erfahrung dieser königlichen Wissenschaft Glauben zustellen wollen! schmecket und ihr werdet sehen*), ihr Einfältige, ihr Unschuldige, verläugnet euren Verstand, überschreitet eure Sinnen, und euer Herz unterrichtet von der hohen Weisheit wird die Frucht besitzen, wovon ihr hier die Versprechung habt, es wird nur auf euch ankommen, zu schmecken, zu geniessen. Man muß sich verläugnen, alles leiden und sterben. Sterben jeden Augenblick vermittelst tausenderley Vorsehungen, dulden von ganzem Herzen unzähliche Arten von Leiden. Habt kein Begehren, lenkt euch dahin nichts zu seyn, ihr werdet bald in das höchste Gut übergehen.

XVI. Sinnbild.

Gleichen Innhalts.

O du mein allerhöchstes Gut, du den meine Seele anbetet, erlaube meinem Herzen dir von neuem zu verkündigen, daß es dich jetzo mit weit mehrerer Innbrunst liebet, ohngeachtet ich weder Belustigung noch Süßigkeit mehr habe. Ich sehe daß jeden Tag mein Feuer sich erneuert, indem ich die ewige Schönheit beschaue, die ewige Großheit, fühle ich jeden Tag, wie du weißt, die Zunahme der liebenswürdigen Reinheit einer unschuldigen Liebe.

O allerhöchster Urheber meiner keuschen Flamme, deine allmächtige Reitzungen haben meine Seele hinweggeführt. Ich weiß nicht ob ich bin, ich kenne mich nicht mehr, kehr ich zu mir selber zurück, so finde ich mich verwirret,

*) Ps. 34, 9.

ich entdecke nichts, ein einfältiger und reiner Glaube verbirget mich eben sowohl für mich als für die ganze Natur. Ein ganz göttlicher Nebel entziehet mich meinen Augen, ohne irgend einen Gegenstand zu sehen bin ich noch verliebter. Heilige Dunkelheit, du bist mein Licht, du machst mich übergehen in die erste Quelle, die Allgemeinheit der Liebe und des Glaubens entdeckt, indem sie sich verbirgt, die königliche Wahrheit.

O tiefes Geheimniß des dunkeln Glaubens, welche jeden Augenblick die Seele noch verliebter macht, man entfernet sich beständig von seinem eigenen Interesse. Das einzelne ist nicht mehr, die Zergliederung mißfällt uns; man will nichts als einen allerhöchsten und eben so unermeßlichen Gegenstand, man hat seinen Aufenthalt bey ihm auf eine dunkle Weise, indem man sich unaufhörlich seinem göttlichen Willen übergiebt, weit entfernt von sich selbst, ist man seiner Gewalt unterworfen. Er ordnet alles als oberster Beherrscher, als Herr, und man denkt nicht einst daran sich selbst wieder kennen zu lernen, in einer tiefen Vergessenheit dessen, was nicht Gott ist, unterscheidet man in sich weder Zeit noch Ort mehr, alles findet sich verschlungen in dieser allerhöchsten Wesenheit. Man weiß nicht ob man ist, man betet an und man liebt, allein es stehet nicht mehr an uns derselben nachzuspüren, noch dieselbe zu unterscheiden, man ist wie ganz zerflossen in einem Meer von Reitzungen. Diese alte und neue Schönheit weiß eine treue Liebhaberin aus sich selbst zu entführen.

Aber ach liebster Bräutigam, ich sehe keine Herzen, die dich auf eine reine Weise lieben, man liebt deine Begünstigungen. Wenn es etwan geschicht, daß jemand der Welt überdrüßig wird, so will er eine Empfindung die ihn fortreißt und überschwemmt, sobald als er nicht mehr empfindet, so sucht er Ergötzungen, er fühlt seine alten Begierden sich erneueren. Niemand, o Herr, will dich

lieben, um deiner selbst willen, jener in sich selbst verliebt darf sagen daß er dich liebet, er liebt um deiner Gaben willen und will nichts leiden, wenn du ihn übest, so kehrt er zu den Ergötzungen zurück.

Ach! schaffe dir Herzen, ganz anbetungswürdiger Gegenstand, die dich lieben wollen als das allein liebenswürdige Gut, die ohne Absicht auf Gaben nichts wollen als dich, die das Kreuz erwählen um ihrem Bräutigam zu folgen, die in ihrer Geduld keine neue Gunstbezeugung noch ansehnliche Belohnung begehren.

Ein ruhiges und reines Herz kann und will nicht mehr daran denken, ob der erhabene Gott dem es dient ihm Belohnungen wird ertheilen wollen. Lieben, leiden, für ihn dulden, ist der Lohn den es begehren könnte, und der ihm allein genügen muß. O wie entfernt sind seine Gesinnungen von dem Eigennutz, es will nichts als nur seinen Gott, will alles was ihm gefällt, und dieß ist das Geheimniß, das die ewige Weisheit lehrt. Diese allzeit gerade Liebe ist die Richtigkeit selbst, sie verändert sich niemals, ist keusch, fest und beständig, sie weiß wohl daß sie nichts ist, ihr Gott allein ist mächtig, sie betrachtet nicht mehr ihre äusserste Schwachheit, sie vermag auch nicht mehr an ihre Niedrigkeit zu denken, Gott allein ist alles für sie, kann sie wohl einen Mangel au irgend etwas haben? Sie will nichts für sich, die Liebe ist ihr ganzes Gut, ohne selbst in der Liebe ihren Vortheil zu suchen. Sie trägt die Schmerzen, und dieß ist ihr Theil, leiden um des Geliebten willen ist ihr einziges Gut, ihre Ergötzung, ihre Glückseligkeit ist nichts mehr in ihren Augen, sie denkt nur an Gott, an seine Ehre und an seine Herrlichkeit, dieß ist der einzige Gegenstand der ihr Gedächtniß erfüllt, alles was nicht Gott ist scheint ihr zu klein, um ihr Herz zu beschäftigen, und ihren Verstand einzunehmen. Ein alleiniger und ein=

ziger Gegenstand der eben so rein als unwandelbar, ist ihrer allein würdig und kommt ihr allein liebenswürdig vor: mit einem gerechten mit Abscheu verbundenen Eckel für alle sichtbaren Gegenstände dieser Welt, erhebt sie sich ohne Stolz bis zu ihren göttlichen Reitzungen.

Wie glückselig ist das Herz, wenn es keine Neigung mehr hat! deine einzige Schönheit entzückt und fesselt es, es weiß daß dir alles gehört, es will dir alles geben, auch daß du alles verdienst und daß es nichts verdienen kann, es trifft in dir allein die Quelle des Verdienstes an, da es weiß daß es nichts ist, so kommt es durch Verlassung von allem auch dazu sich selbst zu verlassen. Wenn ich alles besäße, o allmächtiger Herr, so würde ich es in demselben Augenblick dir geben, aber da ich nichts besitze, so gebe ich dich dir selbst. Diese Gabe ist allein der allerhöchsten Wesenheit würdig, alles was nicht Gott ist, ist nicht deiner würdig, gleichwohl willst du bey uns wohnen.

Welch ein Uebermaß von Güte! aber der elende Mensch erhebt sich gegen dich, wird ein Aufrührer und strafbar. Ach wie wenig kennt er sein wahrhaftes Wohl! indem er alles für sich will, so besitzt er nichts. Wenn man alles für Gott will, hat man alsdenn nicht alle Dinge? Man muß alles zurücksenden in den ersten Urgrund, alles wird in ihm erhalten, Herrlichkeit, Gut und Ehre, alles würde in uns verlohren gehen, lasset uns dem Herrn alles überlassen.

Allerhöchste Wahrheit, die Welt kennt dich nicht, sie liebet dich nicht, o Herr den ich anbete! jeder macht sich einen Gott aus seinem eigenen Vergnügen, aus seinem steifen Vorsatz, seiner Begierde nachzuhängen. Allerhöchste Schönheit, mache dich demnach erkennen, jeder wird dich lieben als sein allerhöchstes Gut, lasset uns die Zauberketten zerbrechen die uns zu Banden dienen.

XVII. Sinnbild.

Ausflug von Liebe einer vor Gott vernichtigten Seele. Thorheit der Gottsverläugner.

Göttliche Wahrheit, alleiniger Urheber meiner Flamme, ich bin ein blosses Nichts, du besitzest meine Seele, versenket in meiner Nichtigkeit kenne ich mich nicht mehr, mein Vergnügen ist in dir allein alles Gute zu finden. O wie sehr liebe ich, Herr, die göttliche Weisheit! sie leitete mich allein in meiner zarten Jugend, sie lehrte mich zu verachten alles was du nicht bist, die Hölle weniger zu fürchten als dich erzürnt zu sehen.

Nachdem sie mich gelehret hatte das Laster zu überwinden, verliehe sie meinem Herzen die Kenntniß der reinen Liebe, ich begriff den Augenblick daß dich um dein Selbstwillen zu lieben meine einzige Pflicht wäre. Ach, wie süß kam sie mir vor diese so erhebende Pflicht! ja mein ganzes Herz liebet dich, reiner und göttlicher Gegenstand, einzig und allein um dein selbst willen; von allen meinen Anliegen habe ich dir ein Geschenk gemacht, und mein Herz lebt im Frieden in einer gänzlichen Uebergabe.

O wenn ich im Himmel die göttliche Gewalt hätte, so würde ich sie dir schenken, sogar bilde ich mir ein, daß wenn ich ein Gott wäre der von diesem schönen Feuer brennte, ich mich vernichtigen würde um dich Gott zu sehen. O thörichte Phantasie einer unbedachtsamen Flamme! die Liebe die ich empfinde ist ja allein dein Werk, hab ich dann vergessen daß ich ein Nichts bin, daß du mein Gott bist, mein allmächtiger Herr? Da ich nichts für dich vermag, gefällt mir meine äusserste Niedrigkeit unendlich, und ich liebe meine Schwachheit. Ich würde mir selbst ein verabscheuungswürdiger Gegenstand seyn, versenkt in

mein Nichts sehe ich dich glorreich, dieses Nichts dient deine unsterbliche Ehre zu erhöhen. Meine Schwachheit hilft die ewige Nacht erblicken, die Eitelkeit von allem stellt die Wahrheit dar. All und Nichts: Gott allmächtig, das übrige Betrug.

Alles stirbt und alles wird von neuem geboren, du bist unveränderlich, alles geht unter, und zeiget uns einen anbetungswürdigen Urgrund. Was da stirbt und untergeht, kann nicht unsterblich seyn, es muß also irgendwo ein einiger Urgrund seyn, der da schuf das große Weltgebäude, den Himmel, die Erde und die Fluth, und der nicht abhängt von einer Mittelursache, alles im Gegentheil kommt von ihm, und hängt ab von ihm, alles was wir sehen ist durch sein Wollen hervorgebracht. Er kann wenn er will die Triebräder worauf es beruht zerbrechen, bleibt es ganz, so ist es seine göttliche Macht, welche dasselbe erhält und unterstützt mit einer unsichtbaren Hand; was man heute sieht, wird morgen nicht mehr seyn.

Ich mache mein ganzes Vergnügen daraus, wenn ich dieses große Geheimniß sehe, diese erste Kraft insgeheim anzubeten, und ich spreche zu mir selbst tausendmal, der immer wiederholte Umlauf von Menschen und von Thieren, von Zeiten und Witterungen, alles prediget die allerhöchste Gewalt meines Gottes, er allein ist es der mir gefällt, den ich anbete und den ich liebe. Die ganze Welt ist nichts, er ist also das einzige All, er führt die Herrschaft des Firmaments von einem zum andern Ende.

Mensch der du mit Stolz erfüllt bist, sage worinnen besteht deine Wissenschaft, du, der du weder Gott noch Vorsehung erkennst? Mit falschen Vernunfts-Folgerungen füllest du deinen Verstand an, tausend Falschheiten machst du gelten, du haltest dich für sehr gelehrt, wann du auf stolze Weise von Gott und von seiner Vorsehung streitest: du

solltest dich viel eher der Liebe unterwerfen, glauben ohne Untersuchung, ach! du wirst dereinst sehen wie groß dein Irrthum, deine boshafte und närrische Unwissenheit war. Ach, unterwirf deinen Verstand dieser Vorsehung, bete vielmehr, ohne länger die Wahrheit seines Daseyns auf eine höchst sträfliche Weise zu bestreiten, den Herrn, den du in deinem Herzen nicht läugnen kannst, an: dein Herz selbst, dein eigen Herz lehrt dich das Gegentheil, kannst du es wohl läugnen, du durch Stolz aufgeblasener, und unbesonnener Mensch!

Thue nur was du kannst um insgeheim die Wahrheit von Gott diesem höchsten Wesen auszulöschen, dein weit bescheideners Herz straft Lügen deine leichtsinnige Rede, die aus nichts entspringen kann, als aus einem thörrichten, verwirrten und mit falschen Einbildungen angefüllten Haupt, das alle Fußsteige der gesunden Vernunft verliert. Kehre wieder um zu deiner Pflicht, und lasse dich führen von der königlichen Weisheit, sie wird dich lehren mit viel weniger Geräusch und Schleuderung, indem sie derjenigen Verwirrung in deinem Verstande abhelfen wird, welche ohne Unterlaß dein Gedächtniß hin und her bewegt, die dich unaufhörlich mit einer unglückseligen Vorstellung erfüllt, die das Vergnügen dir entzieht, indem sie dir die sanfte Ruhe beraubt, die bey dir alles gleichsam zu einem Chaos, oder zu einem Babel wo alles in höchster Verwirrung über und untereinander geworfen liegt, machet. Kehre wieder zurück du verkehrter Mensch, kehre wieder zu deinem Urgrund zurück, kehre zurück wenn du willt, daß der Nebel des Irrthums bey dir zertheilet werde, und du wirst verwundert seyn zu spät gekannt zu haben jenen allerhöchsten Geist, jenen reinen, einfältigen und blossen Geist, du wirst tausendmal die liebenswürdige Vorsehung loben wegen dieser Befreyung von deiner tollen und närrischen Unwissenheit.

XVIII. Sinnbild.

Ausbreitung des Reichs Jesu Christi. Nächster und kürzester Weg zu Gott durch die Verläugnung zu gelangen.

Um meinen Gesang anzubringen suche ich ein anderes Erdreich: ihr Länder welche die bittere Fluth umgiebt, ihr Inseln die ihr auf den Wasseren zu schwimmen scheinet, deren Ufer von tausend und tausend Fluthen geschlagen werden, ihr unfruchtbaren Gegenden, die ihr beynahe vergessen seyd von der menschlichen Natur, die man zu aller Zeit der grünen Zierde womit der liebliche Lenz in seinem Schmuck unsere Augen ergötzet, beraubet siehet, die ihr nicht besitzet jene erfreuende Annehmlichkeiten welche der Herbst und der Frühling vor unseren Augen ausbreiten, ihr entfernete Himmelsstriche, zu euch richte ich mein Lied allein, um euch einen Geschmack beyzubringen von der göttlichen Weisheit, ich sehe sie in den Lüften die mit einem raschen Lauf euch ihre Vorsorge und ihre Liebestriebe zu überbringen scheint.

O göttliche Wahrheit, süsser Mittelpunkt meiner Seele! verschaffe, daß indem du ihren Verstand erleuchtest, ihr Herz zugleich durch deine sanften Liebesflammen möge verzehret werden, die Liebe in der Einheit bringt diese zweyfache Wirkung hervor, zu erleuchten und zu verbrennen so wie es ihr gefällt. Göttliche Wahrheit, die du tödtest und das Leben wiedergiebst, o daß dieses Geschlecht durch dich befreyet werde, daß in williger Betretung deiner Fußsteige mit einem entbundenen Geiste dieses Volk durch mich unter deine Gesetze geordnet werde, daß es auf meinen Gesang aufmerksam sey, daß deine Liebe es fortreisse, daß es sich in deinen Schooß verliere, o allerhöchste Wahrheit, daß eingenommen von den Reitzungen der Liebe, sie derselben ihr Herz zum Aufenthalt einräumen.

Ihr unbewohnte Felsen, ihr Berge dir ihr die Wolken übersteiget, ach! kommet aufzunehmen diese nackte Wahrheit. Kommet anzubeten mit dem Geist in der Wahrheit diesen Herrn, diesen reinen Geist, und diese Gottliebe, ist es etwan daß ihr in unfruchtbaren Länderen wohnet, so lasset eure Herzen durch die Liebe fruchtbarer werden. Dieser reine und heilige Geist suchet sich einen Zugang zu euch zu öffnen, widerstehet ihm nicht, lasset euch entblössen. Uebergebt euch seiner Vorsorge, seiner treuen Liebe, er wird euch diese neue Bahn lehren, aber was sage ich? sie ist älter als die Himmeln. Diese heilige Liebe ist es, die ich euren Augen zeige, diese Liebe deren mein Gott in sich selbst genoß, die er kommt euch auszutheilen durch eine sehr große Gnade. Diese ewige Liebe ward Fleisch in der Zeit, von eben dieser Liebe Antheil zu geben denen Menschen die er durch seine Allmacht erschuf, und sie erfahren zu machen seine königliche Gegenwart.

Ohne den Geist des innern Gebets, welcher Güter beraubt man sich! man erduldet tausend Uebel, man hat keine Stützen mehr. Das Innere ist der Ort, wo der Herr wohnt, wo man seine Stimme hört, wo man in seinem Gefolge wandelt, da ist es wo das Herz eine gesicherte Ruhe besitzt, derjenige der einen Geschmack an Gott hat, erkennt besser seine Fehler. Man findet alles in ihm, nichts fehlet unserer Seele, nur allein in ihm ist es wo man eine wahrhafte Stille genießt, und wo man befreyet ist von aller beunruhigenden Verwirrung, sobald das Herz nichts will, so hat es alles was ihm gefällt.

Wenn der Wille sich ohne Unterlaß verläugnet, so wird er Herr über die Sinnen, über die Leidenschaften, durch diese Verläugnung, die endlich ihren Tod verursacht, verliert er sich in Gott beynahe ohne alles Bestreben. Der Herr verliehe uns diesen verkürzten Weg, wo man zwar

leidet, wo die Seele aber entbunden wird von jenem langen Umweg den man im Aeusseren thun muß, vermittelst der Verläugnung hört man mit der mühsamen Anstrengung auf; indem man sich nichts vergiebt, indem man allen Dingen abstirbt, findet man sich verlohren in der Ursache aller Ursachen. Ich weiß daß es für den Verstand eine harte Qual ist, sich seiner Vernunfts-Folgerungen beraubt zu sehen, und daß der Wille es für seinen Schaden hält, wenn die Liebe ihn von seiner freyen Sclaverey befreyt.

Ich that ehedem alles was ich wollte, jetzo finde ich mich anderen Gesetzen unterworfen. Sobald ein Wollen bey mir entstanden ist, finde ich das Gegentheil. Gott nimmt meinen Willen in Verwahrung, und ich kann keinen andern Gebrauch davon machen als nach seinem Gutbefinden, indem ich mich ohne Stütze finde, ohne Kraft und ohne Vermögen. Nach erlittenen beynahe äussersten Schmerzen lernt endlich diese Seele sich selbst zu verlassen, alsdenn bemeistert sich ihres Herzens ein süsses Vergnügen nicht mehr ihr eigen zu seyn, sondern ganz ihres Herrn, sie segnet die Hand welche ihre Befreyung würkte, welche sie der Abhänglichkeit unterwarf von diesem allerhöchsten Gott der die Himmeln regiert, ihre Qual ist verwandelt, ihr Wohlstand reitzungsvoll.

O ihr für die ich schreibe, stellt die Erfahrung an von der versprochenen Glückseligkeit, die herbeynaht und heranrückt, seyd klein genug meine Stimme zu hören, ihr werdet die Kinder seyn die mein Meister gewählt hat. Diese längst versprochene Zeit ist weit näher als wie man glaubt, bereitet eure Herzen dazu durch den demüthigen Gehorsam. Diese Folgsamkeit wird euch glückselig machen, und ich werde hiedurch alle meine Wünsche eintreffen sehen.

XIX. Sinnbild.

Wegen der göttlichen Liebe, die Seele zur Vereinigung mit Gott zu führen. Verlangen nach der Ausbreitung des Reichs Gottes.

Gott wird redend eingeführet.

Du, o Seele! die du die Wunden meiner Liebe empfunden hast: o Seele! deren Herz sich meinen göttlichen Reizungen unterworfen hat: du, o Seele! die ich mir zu einer ewigen Braut erwählet habe, sey deinem lieben Bräutigam eine getreue Braut. Ich will dir eingestehen, daß deine Augen mich durch eine höchst keusche, reine und uneigennützige Liebe verwundet haben; daß du nichts mehr gewollt noch begehret hast, als was mir wohlgefallen kann, ohne von all deiner vielen Arbeit die Belohnung zu begehren. Als ich dich durch zerbrochene Wege, mitten durch das dickste Gebüsch, ausser der gebahnten Strassen, und in solche Fußsteige führete, die mit Dornen und Disteln ganz verwachsen waren: durch alle diese fürchterliche Wege bist du als durch göttliche Wege durchgebrochen. Da ich mich öfters zu fliehen und dich zu vergessen stellete, hast du doch niemals diesen unbekannten Fußsteig verlassen.

Ich hatte meinen Wohlgefallen, als ich beobachtete, daß du über diese Führung bestürzt warest: es belustigte mich, deine Seufzer zu hören und deine Zähren fliessen zu sehen: ich wollte prüfen, wann ich nach so vieler grosser Arbeit dich ganz zu meinem Eigenthum annähme, ob du in deiner Treue wanken würdest; allein dein bekümmertes Herz bliebe mir allezeit getreu, ohne meine Liebe unbeständig noch grausam zu nennen; und ohne auf dein vielfältiges Unglück einen Blick zu werfen, preisetest du dein Schicksal; ja du wolltest mir sogar bis in den Tod gehor-

sam seyn. Gleichwohl trug ich indessen mit dir alle deine Arbeit und Leiden; du aber beweinetest meine Abwesenheit zu eben der Zeit, da ich doch in dir war: ich hatte in dieser Schmerzensvollen Zeit meinen Wohlgefallen, dein Herz zu unterstützen, eben damals als ich mich von deinen Augen entfernete. Meine Liebe zu dir vermehrte sich, da ich dich ganz trostlos sahe: du tratest auch nicht aus dem Geleise, um zu sehen, daß du möchtest bey jemand anders getröstet werden. Oftmals sprachest du zu mir: „Liebster und göttlicher Bräutigam, ich habe alle meine „Lust und Freude daran, mit dir zu leiden: allein du „verlässest mich in meiner brennenden Pein. Du bist „meine Glückseligkeit und meine einzige Erwartung, „alles übrige ist ungeschmackt für mich, und, ach! es „kann mein machtloses Bekümmerniß nicht vertreiben. „Ein einziger von deinen göttlichen Anblicken kann mir „das Leben wieder geben. Warum wendest du diese „Augen von mir ab, die mich mit lieblicher Wonne „entzückt haben? O Liebe! was ist aus meiner Hoffnung, „die du mir giebest, geworden! Ach, du hattest mich „angenommen, und nun verlässest du mich!"

Ich hörete ganz verborgen deine unschuldige Klage: ich hatte meine Lust und Freude, dich davon recht durchdrungen zu sehen, meine Liebe senkte sich täglich tiefer in dein Herz ein, zu eben der Zeit, da du dich am weitesten von meiner Liebe entfernet zu seyn glaubtest; und da ich deine strenge Marterthümer sahe, fande ich in dir tausend wonnesame Lieblichkeiten. Einige mal sprachest du mit einer gebrochenen und mattherzigen Stimme: "O Fels! „einziger Vertrauter meiner keuschen Freundschaft, habe „doch wenigstens du einiges Mitleiden mit meinem Schicksal, o Fels! werde heute zärtlich für eine zärtliche Liebhaberin."

Ich lachte insgeheim über deinen brennenden Ueberdruß, und ich entzog mich nur deinen Sinnen. Deine Sinnen sind noch gar schwach für das vortrefliche Werk, das ich in dir würken will. Vermehre deinen Muth! und verstatte deinen neugierigen Sinnen niemals zu schauen, oder einen lieblichen Geschmack zu begehren. Um mir zum Eigenthum anzugehören, muß man dieselbe verlassen, ja du mußt dich selbst verlassen: man muß mich lieben um mein selbst willen, ohne zu empfinden, daß man mich liebet: du mußt mir an allen Orten folgen, wohin ich dich führen werde; ja du darfst nicht begehren zu sehen, wohin ich dich führen werde. Hoffe auch nicht das Ende deines Leidens zu sehen: fahre fort einen Wohlgefallen an deinem Gehorsam zu haben. Lasse deinem Herzen genug seyn mich verherrlichet zu sehen, ohne daran zu gedenken, ob dein Herz glückselig oder unglückselig seyn werde. Auf diese Weise redete ich zu deiner Seele, da ich die Innbrunst deiner keuschen Flamme vermehrte. Endlich wolltest du sterben, ohne einen Zeugen, und ohne Schauen noch einiges Licht, um mir damit ein neues Wohlgefallen zu erwecken.

Du gelangtest endlich dahin dich selbst zu vergessen, welches verursachte, daß meine Liebe zu dir sehr groß wurde: du vernachläßigtest deine erste Schönheit, du hattest weiter keine Lust noch Verlangen, ohne nur zu meiner Wahrheit. Du sprachest: "Liebster und göttlicher Bräutigam! wann „ nur mein Herz dir allezeit getreu bleibet, so bin ich „ ja schön genug: diese Treue aber kann ich nur von dir „ selbst bekommen: ich kann nichts wollen noch begehren, „ als das was meines Bräutigams ist."

Du bliebest verstummet nach einigen Reden: ich wurde der getreue Ausleger deines Herzens. Du redetest nicht mehr mit mir, gleichwohl verstund ich dich sowohl, daß

diese stumme Unterredung uns in Wonne entzückte. Dieses Stillschweigen höret und verstehet man besser als die Worte. Sobald man solches geschmeckt hat, wird die wörtliche Unterredung geringschätzig. Auf diese Weise brachtest du deine Jugend in diesen Wäldern zu, du hattest für mich nur eine stumme Stimme: mein Herz antwortete dir; und das verliebte Stillschweigen war dir wonnesam entzückend, und weit mehr als eine schwache Beredsamkeit. Damals war ich der Urgrund aller deiner Bewegungen: und du kanntest die Sclaverey der Sinnen sehr wohl. Sobald ich dir die neue Freyheit gegeben hatte, flogest du wie eine Turteltaube nahe zu mir. Ich machte dich auch mitten durch die Lüften fliegen, um mich an tausend verschiedenen Oertern zu verkündigen.

Auf diese Weise unterhielt die göttliche Liebe seine Liebhaberin mit Gesprächen, und machte sie insgeheim weise und vollkommen: die Liebhaberin bate von ihr, daß auch an sie die Reihe zu reden käme, um das Uebermaß ihrer Liebe kund zu machen. Denselben Augenblick gab ihr die Liebe die Sprache wieder, nicht mehr, wie ehedessen eine nichtswürdige Rede vorzutragen; sondern also, daß die Liebhaberin die Geheimnisse der Liebe lehren, derselben Schönheiten allen Menschen darlegen, und sie in ihrem Glanz zeigen sollte.

Liebste und göttliche Liebe, wormit mein Herz entzündet ist, ich will, obschon im Leiden, dich ohne Furcht verkündigen: deine göttliche Schönheiten haben mein Herz entzücket, und haben mich für dich mit einer himmlischen Innbrunst erfüllet. Ihr, ihr entlegene Länder! ihr mit Eisbergen bedeckte und umgebene Gegenden! höret meine Begebenheit: ich will euch der ganzen Natur vorziehen: ihr, ihr entfernte und weiter nach Norden zu liegende Landschaften! euch erwähle ich, um euch mein Schicksal kund

zu thun. Euch, sage ich, die man als wilde Länder ansahe: die ihr nicht unter dem Schatten unsrer lieblichen Waldungen seyd. Eure Herzen, sind solche nicht eben also gemacht, wie andre Herzen? Laßt euch eure strenge Kälte nicht abhalten meine innbrünstige Liebe anzunehmen: lasset euch durchdringen von dem Gegenstand, den ich anbete: ihr, die ihr den Aufgang der Morgenröthe nicht sehet; es gehet auf, und bricht an für euch ein schöner und glanzvoller Tag: derselbe ist der Geist des Glaubens, ja was noch mehr ist, die reine Liebe.

Eröffnet daher dieser reinen Liebe eure Brust, um ihr in euch Eingang zu geben; so wird dieses zu eurer sehr grossen Glückseligkeit und zu eurem Vortheil gereichen: mein Gott, der euch erwählet hat, daß ihr ganz und gar sein Eigenthum seyn sollt, will euch heute dieses durch meine Rede lernen und kund thun. Widerstrebet nicht seinen grossen Gütigkeiten: bittet reine Herzen von ihm, bittet zärtliche und getreue Herzen: ihr bedürfet solcher, um seine Stimme zu hören. Du Volk, das er würdiget sich zu erwählen, ach, daß seine heilige Liebe über dich komme, dein Eis zu zerschmelzen! Unterwerfe dich, und nehme an seine Wahl, nehme an seine Gnaden: stosse sein liebreiches Nöthigen nicht zurück. Du Volk, das er vorziehet allen Völkern gegen Aufgang! öder Berg, Berg der du mit Eis bedeckt, und stets dürr und unfruchtbar bist, die reine Liebe kommt zu dir, Zuflucht bey dir zu nehmen! stosse sie nicht zurück; diene ihr von ganzem Herzen; sie wird deine Kraft und deine einzige Stütze seyn.

Schönes, und mit unzähligen Feldblumen geschmücktes Land, du hast deinen Herrn und Meister nicht wollen annehmen: schönes Land, dessen Fluren durch tausend anmuthige Bäche sich unsern Augen reizend vorstellen, du hast der Liebe deinen Weyrauch versaget: anmuthiges Land,

lustige Hügel, Weinberge, fruchtbare Ebenen, ihr habt der reinen Liebe keine Zuflucht bey euch verstatten wollen: anmuthige und mit jenen mannigfaltigen Weinreben bekrönte Hügel, die die Lustbegierde des ganzen Erdkreises erwecken; grosse und durch Kunst die Natur selbst übertreffende Canäle; anmuthige Bäche, deren leises und liebliches Geräusch uns einzuladen schiene, bey euch eine langdaurende Wohnung aufzuschlagen, ihr waret nicht geneigt die Liebe bey euch aufzunehmen. Diese heiligste Liebe habt ihr aus euren Grenzen verbannet: nun sucht sie einen Aufenthalt und eine Wohnung in einer andern Himmelsgegend. Die reine Liebe weiß alle Oerter mit ihrer Gütigkeit zu begnadigen, ja sie besitzet die Kunst dieselbe ihren Augen liebenswürdig zu machen.

Du, o arme, einsame und verlassene Nation! man wird dich gar bald fruchtbar und bewohnt sehen, wann du das bereitwillig wirst annehmen, was dieser Bräutigam meines Herzens durch mich dir sagen läßt, und wann du ihn zu deinem König annimmst. Er wird die allerwildesten Felder fruchtbar, und aus dürren sandigten Ebenen fette Auen machen: bald wird man daselbst die Wahrheit regieren sehen, wo ehedem fast nicht einmal die Billigkeit bekannt war, wo du nun Dornen und Disteln siehest, wirst du alsdann die süssen Weintrauben schauen; ja es ist mein oberster Beherrscher, der dir dieses durch mich ankündiget. Widerstehest du aber dieser so keuschen und reinen Liebe, ach, so erzittere o Land, für dich, an jenem so erschrecklichen Tag! willt du das Licht nicht annehmen, so wirst du wie eine Hand voll Sand zerstäubet werden.

XX. Sinnbild.

Wie sehr enge der Weg sey der zum Leben führet. Innbrünstige Vorbitten für das Heil des Nächsten.

Ach, der Weg der zum Leben führt, welch ein enger, gäher und sehr schlüpfriger Weg ist er! derjenige ist nur zu glückselig, dessen Seele ist befreyet worden von falschem Vernunftsgebrauch, von den Schwachheiten der Sinne! man findet kein Wasser, keinen Fußsteig noch Bahn; es ist niemand anzutreffen der den Weg zeigen könnte; man strauchelt bey jedem Schritt, der Schrecken und der Zweifel verursachen daß man sehr oft sein erstes Vorhaben bereuet, man muß des Nachts wandeln ohne Wegweiser, ohne Sterne, man findet nicht wo man den Fuß hinsetzen kann, der Tag erscheint nicht mehr, sondern finstre Nebel, welche indem sie den Horizont bedecken, mit dem Tode drohen.

Ach, was ist zu thun! was ist zu thun bey diesem schrecklichen engen Durchgang? man muß sich allen Unfällen übergeben. Aber wie peinlich dünkt einen alsdenn diese Uebergabe. Der Schmerz hoffet im Herzen, der Schrecken in den Sinnen, kein Glaube ist mehr zu spüren, eine unsterbliche Pein ohne Stütze, ohne Rückhalt, ohne Beystand, man ist dem Verderben ganz nahe und zwar einem ewigen Untergang; zu wem, großer Gott, sollen wir dann unsere Zuflucht nehmen?

Ich rufe deine Gütigkeiten an, ich erblicke nichts als Zorn: so oft ich einen Schritt thue, finde ich einen Hauffen von Feinden, ich kann nicht fortschreiten, jeder bekrieget mich, und unter so vielen Leuten sehe ich keine Freunde. Habe Mitleiden mit mir, liebster Bräutigam meiner Seele, und erzürne dich nicht gegen das Gebet meines Herzens. Sollte es denn vergeblich seyn, großer Gott, dich um deine

Hülfe anzusprechen! ach! lasse es dir gefallen mich in meiner Betrübniß zu erhören. Du neigtest ehedem dein Ohr zu meiner Klage, wenn ich dich anrief, so warest du mir nahe, meine bittere Verdrossenheiten berührten deine Seele, und du wardst bewegt durch meine Thränen, durch meinen Glauben.

Was hab ich denn gethan, Herr? bin ich vermessen genug gewesen dir zu mißfallen? alles waffnet sich gegen mich, alles verwandelt sich in Qual. Ach! strafe mich: es wird für mich Gnade seyn, daß du dir ein Genügen thust, aber ohne mich zu verlassen, o mein göttlicher Liebhaber! was ist aus jenem Namen von Bräutigam und von Vater geworden, die du ehedem mit so vieler Güte annahmst? Eben dieselbe Güte die mich so glückselig machte, hegt jetzo für mich nichts als Härte. Ach! dulde noch meine unschuldige Klage; verleihe mir die Hülfe die du mir versprochen hattest: in dem heftigen Schmerz der meine Seele durchdringt, kenne ich die Missethat nicht die mein Herz begangen hat.

Gleichwohl will ich mein Gott! nichts als deine Ehre, ich will sie zu aller Zeit, ich will sie an allen Orten: und ich darf auch sagen, daß sogar mein Gedächtniß mir nichts vorwirft; kein neugieriges Verlangen geht in meinem Herzen vor: alles was dich ehret ist was mir wohl gefällt, und meine Trübsal, o allerhöchster Gegenstand den ich liebe und den ich anbete, ist nicht vermögend meine keusche Flamme zu verringern. O welch eine herbe Marter ist die reine Liebe! wie schrecklich rechnet sie nach! sie übersiehet uns nichts; und gleichwohl liebt mein Herz ihre Herrschaft mehr als die süssesten Ergötzungen, als die Ehre und die Güter. Herr, erhöre mich in meiner bitteren Pein, was ich begehret habe, werde ich solches heute von dir erlangen? Niemals o theurste Liebe betriegest du unsere Erwartung,

wenn wir dich anrufen für uns oder für andere. Du verwirfst nicht die treue Liebesneigung die durch alle Abweisungen nicht ermüdet wird: die Liebe, die reine Liebe ist erfüllt mit einem zu sehr anhaltenden Eifer, als daß ihre Thränen, ihre Sorgfalt zu einem verkehrten Wesen ausschlagen sollten.

Man muß lange leiden um die Gnade hinab zu leiten auf undankbare Herzen, und denen der Glaube mangelt; du weißt es Herr, es geschiehet nicht aus Kühnheit daß ich diese Begünstigungen von meinem König zu erhalten hoffe: von allem Anliegen und eigenen Vortheil ist meine Seele befreyet, was ich von dir will, daran hat mein Herz keine Ansprache: ich will, mein liebster Bräutigam, was dich verherrlichet, um deinetwillen, um deiner Ehre willen erzeige mir diese Wohlthat.

Woher kommt dieß Begehren, und dieß Verlangen meines Herzens? ehedem war alles Verlangen weit von meinem Herzen entfernt. Wenn ich etwas begehre, o mein Gott, so ist es deine Liebe, die mir selbiges eingiebt; ausserdem finde ich mich ohne Neigung, ohne Innbrunst: wenn ich durch eigene Bewegung beten will, bin ich nicht vermögend es zu thun, ich muß gehorchen, es muß dir ein Genügen geschehen, du legst selbst in meinem Innersten meine Wünsche, und das Gebet meines Herzens; ich muß bleiben ohne Wahl und ohne Entschliessung: wann du in mir bittest, so erhöre du dich selbst. Ich lebe in der Uebergabe, in der Hoffnung und in dem Glauben, mein Herz will nichts als dich, und du bist es allein den es liebt. Du bist sein Bräutigam, sein Herr und sein König, ich wundere mich nicht, daß es so gebrechlich um den Menschen steht, er suchet sich, er fürchtet alles, ist schon sein Muth darnieder geschlagen, so verlangt er doch keinen Zufluchtsort gegen

sein eignes Herz, er fühlt sich zu Boden geworfen ohne noch gestritten zu haben.

Ach! wenn er die Pfeile der reinen Liebe gekostet hätte, so würde er bald sein Thun, seine Sprache änderen: alles würde ihm süß scheinen, er würde den Tag segnen der ihn von seiner eigenen Sclaverey befreyet hätte. Aber was sage ich, Herr? Er hält seine Banden werth, er liebet seinen Irrthum, er liebet seine Marter; er flieht, er haßt leider! die Quelle aller Güter, die Eitelkeit gefällt ihm, sein Eigensinn liegt ihm am Herzen. Ein einziger Augenblick nur wird erfordert, unermeßlicher und mächtiger Gott! um auf einen Streich den harten und widerspenstigen Menschen zu verwandeln, sende in sein Herz dein anbetungswürdiges Feuer, du wirst bald ein zärtliches und treues Herz daraus machen.

XXI. Sinnbild.

Nicht das Mittel verlassen, dessen Gott sich bedienen will um uns zu ihm fortschreiten zu machen.

Endlich, der Liebe sey es gedankt, schmecke ich die Süßigkeit, die Ruhe wieder in mein Herz zurückgekehrt zu finden! o ihr, die mein Jesus vereinigen will ohne Theilung, ihr, die er würdig hielt von ihm erwählt zu werden zu seinem Erbtheil, lasset euch durch seine Bemühungen gewinnen und folget seinem Willen, entfernet euch nicht mehr von diesen gerechten Pflichten die er von euch fordert, und daß auf ewig eure Seele sich verzehren lasse von seiner himmlischen Flamme. Aber, ach! das Uebel bestehet darinnen, daß man seiner Leidenschaft nachhängt, und daß man nicht in der Unterwerfung bleibt. Soviel Vernünfteley und die

falsche Weisheit entziehet uns der Liebe, erfüllet uns mit Traurigkeit. Die Freude und die Süßigkeit sind in der Wahrheit, ausserdem ist weder Friede noch Ruhe.

Kommt zurück, ihr meine Kinder, zum Herzen eurer Mutter, durch dasselbe werdet ihr Zugang zu eurem Vater finden: denn euch kommt es nicht zu weder zu wollen noch zu wählen; er soll euch befehlen, ihr sollet gehorchen. Das Mittel das seine Liebe besiehlt mag beschaffen seyn wie es wolle, so ist es dasjenige das uns dient, er will daß man sich übergebe ohne unterscheiden zu wollen, welches das beste seyn würde; wir thun alles für ihn, indem wir ihm unser Herz schenken: sehet also nicht mehr weder auf eine Sache noch auf die andere: seyd ganz der Liebe eigen, Gott wird auch ganz der eurige werden.

XXII. Sinnbild.

Unterscheidung der Geister.

Errette mich, Herr! von allem was da verführt, und gieb nicht zu, daß man sich meines Verstandes bemächtige. Mein Herz, mein trauriges Herz, fühlt wohl wo Verstellung ist, und kann sich nur gegen die völlige Offenherzigkeit eröffnen: du hältest es verschlossen, liebster und göttlicher Bräutigam, für alles was man dichtet, und was nicht von dir ist. Ich habe tausendmal durch Anklagung meiner selbst mir alle Schuld geben wollen, deine allerhöchste Güte aber hat mir niemals zugestanden, daß ich mich betriegen ließe, und wider meinen Willen, wußte mein Herz alles zu unterscheiden. Niemals hatte ich den Gedanken jemanden zu kränken, von meinen jungen Jahren an benahmest du mir den Haß: dir ist mein Schmerz

bewußt, und alles was ich that, wenn du mich die Geister unterscheiden machtest. Von dem was ich empfand gab ich mir die Schuld, ich klagte dir den bedaurenswürdigen Stand worein du mich versetztest; wollte ich mein Herz veränderen, so fand ich nichts in mir als Bitterkeit und Schmerz. In meinem Widerstand ward ich von der Verwirrung ergriffen und geschleudert: ich fand keinen Frieden als in meinem Gehorsam. Ich beschuldigte meinen Geist aufgeblasen und kühn zu seyn; aber diese Prüfung machte mich endlich die Wahrheit erkennen.

Alle diejenigen, denen mein Herz zuwider schien, verstellten ihre Gedanken, niemals kam es bey ihnen zu einem aufrichtigen Geständniß, ich konnte in mir keine Beystimmung finden, und ach! dieses kostete mir eine desto herbere Qual. Um also diesen grausamen Schmerz zu vermeiden, setzte ich mir vor dir getreu zu seyn, mich nicht mehr anzuklagen und die anderen zu bestrafen; oder mich weder um mich noch um sie weiter zu bekümmeren. Da ich nun nach dem Wohlgefallen Gottes meiner Seele eindrucken ließ die Verwirrung für die einen, und die Stille für die andern, so befand ich mich sowohl dabey, daß durch Vermeidung dieser Klippe, ich mich in Ansehung dessen was falsch oder ein Stolz ist nicht mehr betriege. Niemals dachte ich daß ich darum heiliger wäre, noch daß ich mit eben denselben Fehlern nicht noch mehr behaftet seyn könnte, hier müßte ich mich vergessen, und ohne jemals bey mir anzustehen, dieser reinen Unterscheidung folgen.

Welche Uebel hat mir selbige nicht zubereitet, wenn in mich selbst zurückkehrend, ich dein allerhöchstes Wollen unterscheiden wollte! nein, ich habe sonst keine Ruhe als nur dadurch daß ich mich dir überlasse, ohne darnach zu sehen woher die Pein und der Grimm kommt. Du ver=

wirfst in mir alle diejenigen, die ich verwerfe: sie klagen mein Herz an ohne ihren Fall zu gestehen, und da sie es nicht ertragen können ihren nackten Grund zu sehen, so sagen sie daß mein gegen sie eingenommener Verstand sie ohne Ursach verdammt, und sie verbinden mit ihren Ränken an unzählich verschiedenen Orten eine solche Menge von Entschuldigungen, daß bey ihnen alles davon wimmelt, glaubt ihnen mein Verstand, so straft mein ganzes Herz sie Lügen, und ich bin nicht mehr vermögend, o Liebe, mich anders zu betragen.

Liegt der Fehler in mir, so bist du allein das Mittel meiner Genesung: heile mich, o Herr; du bist es dem ich weiche: wenn ich bey meinem Glauben dir zu gehorsamen mich jemals betriege, so erinnere dich alsdann daß es meine Liebe ist die mein Verbrechen ausmacht. Daß wenn ich Kinder habe, du mich damit beladen hast, ich verlange davon keine Erleichterung, treibe sie nur dazu an zu glauben, mir zu gehorsamen, und räche dich an mir, ohne sie umkommen zu lassen.

XXIII. Sinnbild.

Um Gott recht zu lieben muß man sich selber vergessen.

Unnützes Bedauren, unglückselige Bekümmerniß, ach beunruhiget mich nicht mehr in dieser Einsamkeit! in meinen bitteren Verdrossenheiten lasset mich doch der Süßigkeit geniessen, daß ich die Ruhe meines Herzens nicht mehr bestreite! diese Ruhe war allezeit ein Zufluchtsort in meinen Uebeln: wollet ihr mich verbannen aus dem glückseligen Wohnplatz den ich seit so langer Zeit zu meinem Aufenthalt genommen hatte? Du hattest mir denselben

gegeben, nimm ihn mir nicht, o Liebe. Indem ich daselbst abgesondert lebte von aller Creatur, unterschied ich in mir weder Gnade noch Natur mehr. Ich war wie versenkt in dem Schooß der Liebe, ohne daß mir eine einzige Rücksicht wäre erlaubt gewesen.

Ach, was ist aus dieser Zeit geworden, die so voller Reitzungen war! ihr Andenken allein entzückt und befriediget mich. Die Glückseligkeit, die Verachtung, die Ruhe, der Schmerz lebten in gleicher Maße in meinem armen Herzen: unter Lobreden und Beschimpfungen fand es keinen Unterscheid mehr; es empfieng die Schläge ohne seine Stellung zu veränderen. Woher kommt es, daß ich mich jetzt um eines anderen willen betrübe? Warum bewahrest du ihn nicht, du der du ihn unterrichtet hast!

Kann man in einem Augenblick dieser Gnade vergessen! man nimmt leider eine stolze Kühnheit zur Richtschnur seines Betragens an, man verläßt den Fußsteig der demüthigen Wahrheit, man kennet dich nicht mehr göttliche Liebesneigung, nur ein falscher Vernunftsschluß, nur ein eiteler Gedanke, so nimmt sich die Seele zurück, nachdem sie sich überlassen hatte: nachdem man einen unverbrüchlichen Glauben versprochen hat, so fängt man von neuem an sich um sich selbst zu bekümmern. Was mein Gott that um dich dir selbst zu entziehen, das fliehest du um so mehr, je stärker du dich liebest. Erinnere dich jener Zeit wo ganz deinem Herren angehörig, du wolltest daß die Herrlichkeit und die Ehre nur für ihn allein wären; du verlangtest die Vollstreckung seiner Gerechtigkeit in dir, und ohne Ende in einer reinen Aufopferung zu bleiben.

Woher kommt diese Veränderung? "Meine Augen „haben sich geöffnet; alles hat sich bey mir verändert, „Verstand, Herz und Gedanken." Adam öffnete die Augen nach seiner Unbeständigkeit sobald er den Ungehorsam

begangen hatte; ganz beschämt sich in der Blösse zu sehen, glaubte er dennoch in der Wahrheit zu seyn: ohne sich zu sehen war er in der reinen Unschuld: es ist wahr, er sahe sich, dieß war die Frucht der Sündenschuld: glückselige Dunkelheit als er sich nicht sahe und dadurch in seinem Gott zarte Ergötzungen genoß! verjagt aus diesem schönen Ort den er zur Wohnung hatte, fühlt er daß er leiden soll, daß ihm zuletzt der Tod bestimmt ist. O unzeitiger und zudringlicher Blick, o Folge der Sünde, du findest keine Statt mehr in einem entbundenen Herzen!

Woher kommt denn unser Irrthum? von der Liebe seiner selbst: wir müssen uns vergessen um zu wissen wie man liebt. Ach! ohne uns anzusehen, lasset uns übergehen in unsere Liebe; und wir werden den glückseligen Aufenthalt wieder finden. Wir wurden daraus verbannt durch die Liebe unsrer selbst, jetzo können wir auf keine andere Weise als durch die allerhöchste Liebe wieder dahin zurück kehren. Ach, wie schwach ist der Mensch! wie wenig herzhaft ist er! nein, ein so feiges Herz kann nicht verliebt seyn. Will es dann Gott lieben als eine Creatur? Eine einzige Rückkehr auf sich selbst machet aus der Liebe einen Betrug: ich bin es alsdenn den ich liebe, und ich gebe vor Gott zu lieben, anstatt ein reines Feuer zu seyn, ist es ein irrdisches Feuer. Kehre zurück, liebes Kind, zu dieser allerhöchsten Liebe, halte es allezeit mit deinem Gott, gegen dich selbst; unterwirf dich den Schlägen, verehre seine Urtheile, und wende nichts ein gegen seine heilige Rathschlüße: daß dein Wille dem seinigen mit verliebter Sehnsucht zugethan sey; er will daß man ihm diene, so diene man ihm dann nach seinem Wohlgefallen. Seine Pfade sind nicht wie unsre Pfade, auch seine Absichten und seine Gedanken nicht wie unsre Gedanken: seine Weisheit bedienet sich einer gemeinen Bahn: und führet hiedurch alle Dinge zu einem einzigen zurück.

XXIV. Sinnbild.

Leiden und Seufzer einer apostolischen Seele wegen der wenigen Uebereinstimmung ihrer geistlichen Kinder.

Welche Peinlichkeit und Schmerz die ich jetzo leide! ich bin ein blosses Kind ohne Stärke und ohne Vermögen: mein Geist wird schwach, ich fürchte die geringste Sache; mein Herz wird hin und her geschwankt, ohne die Ursache davon zu wissen. Habe Mitleiden mit meinem Schicksal; dieweil ich dir angehöre; du Herr, kannst wenn du willst meine Bande zerbrechen. Ein Vorwurf der Verachtung für andere, für mich selbst aber, weiß ich nicht einmal ob ich bin; ich weiß nicht mehr ob ich liebe: Herr, was ist aus deiner ehemaligen Güte geworden? was hat mein betrübtes Herz verbrochen, daß du es verworfen hast?

Ich fühle in mir weder Verstand, Stärke noch Muth mehr: großer Gott, du hast mich in eine harte Sclaverey versetzt! o meine theure Freyheit, ich habe deine Reitzungen empfunden: muß ich dann leider! muß ich dich auf ewig verlieren? O gar zu reitzender Friede der du meine Seele besassest, wo bist du geblieben? umsonst ruf ich dich zurück: so hast du mich dann verlassen! und wirst du denn niemals wieder erscheinen um durch deine glückselige Rükkehr von neuem meine Liebe zu beseelen?

Wenn ich von so vielen vergangenen Tagen das Angedenken zurückrufe, so sehe ich daß sie deiner Ehre sind gewidmet gewesen; muß ich denn o göttlicher Bräutigam, dem ich mein Herz geschenkt habe, deine Strenge erfahren? Welche abscheuliche Veränderung! welche erschreckliche Peinlichkeiten! ach! alle meine Reden und alle meine Klagen sind vergeblich: und du göttlicher Gegenstand der du meine Begierden erfülltest, du erfüllest mich jetzo mit Verdrossenheiten, mit Widrigkeiten.

Nach dreißig Jahren eines so vollkommenen Friedens muß ich solchen gänzlich zu Grunde gerichtet sehen. Ach! woher kommt mir dann diese gar zu grausame Widerwärtigkeit? Wer machet mich dann diese mancherley Veränderungen erfahren? Wenn du es bist, mein Herr, so liebe ich mein Schicksal, ohne mich zu erkundigen warum du mich möchtest verurtheilt haben: ich nehme mit willigem Herzen diese bedaurenswürdige Schickung an, ungeachtet sie mir unvergleichlich bitterer ist als der Tod. Mein Verstand wird schwach; tausend schüchterne Gedanken scheinen zu fürchten in diese große Leeren einzugehen: sie waren daraus seit einer so langen Zeit verbannt: jetzo dringen sie haufenweise hinein, und mir ist unbekannt wie dieses zugeht: doch sind sie zu sehr gewohnt allezeit wieder zu verschwinden, um sich nicht zu entfernen, sobald sie sich zu erkennen gegeben haben. Mein betrübter Verstand, mein ganz schmachtendes Herz können noch nicht ausfinden was ich in mir fühle.

Wenn du es bist, o Herr, ich wiederhole es von neuem, so würde ich alle diese Schläge lieben von einer Hand die ich anbete: aber wenn dein Feind der Urheber seyn könnte von dieser heimlichen Qual, die ich in meinem Herzen erfahre, ach! so lasse es dir gefallen allein um deinetwillen, um deiner Ehre wegen, einen völligen Sieg über diesen Verwegenen davon zu tragen; und überlaß nicht dessen schändlichen Schlägen ein Herz das allezeit ein Eigenthum seines himmlischen Bräutigams war.

Ich liebe nichts als dich allein, o Herr meiner Seele; und ich habe keine fremde Flamme bey mir aufkommen lassen: diejenigen die ich um deinetwillen liebe die hast du mir gegeben. Ich fürchte sonst nichts für sie als sie getheilt zu sehen. Ich kann nicht ertragen daß ihr Herz dich verlasse: ich liebe sie für dich; du bist es der es mir befiehlt.

Liebster und göttlicher Bräutigam, ach! laß niemals bey mir ein anders Wollen als um deines Besten willen statt finden. Ich fühle wohl daß mein Herz mir das Zeugniß giebt, daß ich also gedachte in meinem ersten Alter, ach! ich sparte weder Mühe noch Schmerzen, damit du die gewiße Herrschaft meines Herzens erhieltest.

Wenn du sie gegründet hast, diese glorreiche Herrschaft, warum soll ich denn jetzo diese Marter erdulden, die weder in meiner Wahl, noch sogar in meiner Gewalt ist? Ich kann sie nicht vermeiden; ich kann sie nicht wollen. Ich bin unter meinem Bewürker eben wie ein Amboß; er setzt mich in ein Feuer daß er insgeheim anzündet: nach so viel erduldeten Hammerschlägen, härtet man mich aus zu weiteren Schlägen durch ein neues Geheimniß.

Ich habe eine Zeitlang dazu gedient anderen ihre Form zu verschaffen; ich empfieng ihre Schläge um sie dir ganz eigen zu machen: jetzo bin ich weiter nichts als ein Vorwurf der Verachtung, ein Gefäß ohne Ehre, ein Diamant ohne Werth, und die Beschämung die mein Antlitz bedeckt, macht mich sogar dem Thoren eben so wohl verhaßt wie dem Weisen. Ich darf nicht mehr sprechen und meine Reden sind vergeblich, man hat einen Eckel dagegen, alles fällt mir aus den Händen.

Ach! erzeige mir die Gnade mich irgendwo in einer Einsamkeit zu verbergen, damit ich insgeheim diese so herbe Pein ertrage: die Uebel die ich empfinde weiß ich nicht geheim zu halten, und ich errege nur Widerwillen bey denenjenigen die ich rühren sollte. Unnützer Kummer, unglückselige Beängstigung, lasset meinen Geist ein wenig rasten, lasset mich Athem holen unter den Schlägen des Herrn, und bestrebet euch nicht weiter mein Herz zu zerreissen; waret ihr mir aufbehalten für die Zeit meines Alters? Mein Schmerz, großer Gott, ist die Wirkung deiner Weis-

heit: ich bete die verborgene Ursache an die ich nicht begreife, und ich bin willig zu leiden bis in meinen Tod. Wenn ich meine Qual fürchte, so liebe ich sie zugleich, und ihre Wirkung gefällt mir selbst in demjenigen das dieselbe hervorbringt: ach! ich kann nicht verlieren was dieselbe verursachen kann, o du, du dessen Werk sie ist, gieb daß sie ausrichte wozu sie verhänget ist.

Ich stellte mir da die Glückseligkeit vor wo ich meine Pein gefunden habe: ich wollte dir erwerben, o allerhöchste Güte, die große Anzahl von Herzen die du mir vertrauet hattest: sind dieß deine Kinder? sind es meine Feinde? ich unterscheide nichts, ich habe keine Fähigkeit dazu: alles stößt mein Herz zurück, und dieß ist es was mich niederdrückt, und diese Niederdrückung benimmt mir die Freyheit, deine Wahrheit, grosser Gott, ausfinden zu können. Nichts dringt in die Herzen hinein, und ich fühle daß deine Pfeile auf mich zurückkehren ohne im geringsten Oefnungen zu machen; da sich kein Ausgang für diesen Strom der Liebe findet, so kehret er zu seiner Quelle zurück, und schwillt jeden Tag noch höher auf.

Ach! ach, Herr, wozu sehe ich mich heruntergebracht! ich bete im Leiden diese weise Führung an: warum widerstehet man deinen reitzenden Lockungen? Ach darum! weil du ein zu niedriges Werkzeug erwählest. Man sucht in allem sich vor andern hervorzuthun, man will erhaben seyn, man verlanget Großheit, der hoffärtige Stolz der Menschen ist nicht vermögend sich zu erniedrigen in diesem unglückseligen und betrübten Zeitpunkt worinnen wir leben: man will das Glänzende, und die falsche Tugend gefällt unseren Augen mehr als ein armer und nackter Geist: räume, o Herr, die Ursachen dieser Verkehrungen hinweg; alsbald wird man alle Dinge von neuem sehen geboren werden.

"Sende deinen Geist aus, so werden sie geschaffen
„ werden und du wirst die Gestalt der Erden erneueren *)."

XXV. Sinnbild.

Von gleichem Innhalt.

Man möchte gern die göttliche Weisheit besitzen, und doch seinen eigenen Willen beybehalten: man sucht, wie man sagt, die liebenswürdige Kleinheit, unterdessen daß der Geist noch fern von der Einfalt ist. Es ist, o mein Herr, des Schmeichelns seiner selbst, des Selbstbetrugs zu viel! wie könnte deine erhabene Großheit in diesem Herzen eben zu der Zeit da es sich herunterlassen sollte, den Hochmuth, die stolze Aufgeblasenheit des Verstandes erdulden? und wie könntest du die kühne Vermessenheit des von sich selbst angefüllten, von deiner Ehre aber, leeren Menschen, vertragen?

Wann werde ich sehen ein allezeit einfältiges und aufrichtiges Kind, dessen Herz offen ist, das sich nichts vorbehält, das deine strenge Gerechtigkeit denen Süßigkeiten vorzieht und dieselbe wohl wählen will zu seinem einzigen Gut? welches vergnügt mit dir allein nichts sucht auf Erden, noch selbst in dem Himmel, um es sich auszuwählen: die Peinlichkeiten, die es empfindet machen seinen Lohn aus; es findet sein Vergnügen mit dir auf dem Kreuz.

Mein Herz ist von einem tiefen Schmerz niedergedruckt: man kennet dich nicht; die allein vollkommne Liebe, ist der Vorwurf der Verachtung der falschen Weisen der

---

*) Ps. 104. V. 30.

Welt, und selbst deine eignen Kinder suchen nicht lauter und nach allen ihren Kräften ihre Gunst. Meine Thränen die ich heimlich vergieße, lindern meine Marter: ich darf nicht mehr reden, man höret mich nicht, sehr oft fühle ich, daß ich wider meinen Willen seufze: ich verwundere, ängstige und betrübe mich in der Stille. War ich dazu bestimmt am Ende meines Lebens so wenig Liebe zu sehen für einen ganz reizungsvollen Gott! Vor meinem vielen Beten für sie alle, vergeß ich mich: wenn ich dessen gewahr werde so kehre ich in mein Nichts zurück. O allerhöchster Urheber meiner keuschen Flamme, du kennest meinen Schmerz, du allein kannst mich heilen: gieb daß mein Verlangen ihre Seele durchdringe; schaffe daß sie für dich leben, wo nicht so tödte mich.

Ich hoffe dich Meister über ihre Gedanken zu sehen, daß ihr Herz dir ganz ergeben, keine Begierden mehr hegen sollte, und daß mit einer von allen Gegenständen entbundenen Seele, sie in dir ihre unschuldigen Ergötzungen finden würden: der eine liebt zugleich mit dir unzählich verschiedene Dinge; wenn der andere nichts liebt, so liebt er sich desto mehr: jeder folgt, dir zuwider, seinen unsichtbaren Neigungen: man sucht was gefällt, das Süsse und nicht das Bittere.

Du bist es, Kreuz, das allezeit die Wollust Jesu war, dessen Härte die Ergötzung des Herzens ausmacht; du bist es von dem die Seele zu Gott geführt wird, dessen reines Opfer seiner allein würdig ist, würdig seiner Groschheit! Woher so wenig Liebe in uns allen die wir leben? daher, weil man ihn nicht als Gott zu ehren weiß. Ich suche einen wahren Christen unter dieser Menge von Menschen, und ich finde deren keinen der von deinem Feuer brennt.

O allerhöchstes Ziel meiner betrübten Seele! wirst du meinem dringenden Verlangen nicht gewähren, ihre Seele

von allem Gegenstand befreyet zu sehen? Sey Meister ihres Herzens, ihres Verstands, ihrer Sinnen. Du sagtest mir ehedem, daß du ihr Vater seyn würdest, und du versprachst mir sehr große Sorge für sie zu nehmen; dazumal als ich dich allen meinen Wünschen für sie günstig sahe, glaubte ich daß du ihnen nahe seyn würdest in der Noth: du antwortest mir, o Liebe, daß sie dir alle entgegen sind, und daß keiner dir folgt in der Dunkelheit; daß sie verschiedene Kennzeichen in ihrem Herzen tragen, indem sie nur halb deiner Wahrheit folgen wollen.

Wende, o großer Gott, zu ihrem Besten jene Allmacht an, wodurch du ausrichtest, was du willst: ich weiß daß sie einen demüthigen Gehorsam erfordert, ausserdem leider! alle meine Wünsche nur gar zu vergeblich seyn werden. O du, der du den Winden, dem Sturm gebotest, du kannst, wenn du willst, ihrem Herzen befehlen, und zu ihrem Heil eine völlige Eroberung bewirken, daß ich nichts in ihnen als deine Ehre herrschen sehe.

Man scheint gemäßigt, man glaubt sich etwas zu seyn, ob man gleich nichts ist als lauter Eitelkeit: sage mir woher kann die Ursache ihres Irrthums entstehen? darum weil sie den Schatten und nicht die Wahrheit erwählet haben.

Ich quäle mich umsonst um eines aufrührischen Volks wegen, du erhörest mich nicht, o mein himmlischer Bräutigam. Ach! wenn jemals mein Herz zärtlich war, wenn es getreu war, so erzeige mir die Gnade, sie durch die süssesten Pfeile zu überwältigen, daß sie deiner Herrschaft unterworfen, dir nicht weiter widerstehen; gebiete über ihr Herz als wahrhafter König; du weissest, daß dies das allein wahre Gut ist, darum ich so sehnlich seufze; erhöre! du wirst es thun, meine Liebe und meinen Glauben. Ach! komm mit einem mächtigen Arm ihren Widerstand zu

brechen: ich bot dir tausendmal an für ihren Irrthum zu bezahlen. Wenn ich, o Liebe, nicht Geduld genug besitze, so werde ich wenigstens mich nicht über deine Strenge beklagen.

Du bist es der mir diese starke Liebthätigkeit eingabest! und dein Beyspiel nöthigt mich auch alles zu leiden; du trugest meine Verbrechen, ich bin schuldig sie zu tragen: ich will also gleichwie du alles leiden und sterben. Komm in ihnen zu wohnen, und regiere sie als Herr! "Wie kann „ ich darinnen wohnen, ihre Herzen sind zu enge: wenn sie „ sich mir überliessen, so könnte ich vielleicht dermaleins, „ durch ihre Ausleerung alle meine Rechte ausüben." So sey es dir dann gefällig sie auszuleeren. "Sie verabscheuen „ das Leere, sie wollen sich erfüllen mit ihnen selbst und „ mit mir: sobald ich erscheine, will ihr kaltes und furchtsames Herz ihrer Vernunft folgen und es verachtet den „ Glauben."

Allmächtiger Schöpfer des Himmels und der Erde, ich fordere mit Thränen ein reines und neues Herz, ausserdem ich nicht sehe was man mit ihnen beginnen könnte. Für sie gehört der Tod, und neugeboren werden in der Wiege. Gebiete und herrsche, o Gott den ich liebe und den ich anbete. Dieß ist mein einziger Endzweck wohin meine Wünsche zielen. Gebiete und herrsche o Gott, ich wiederhole es noch: dieß ist alles was ich will, ich seufze und schweige.

XXVI. Sinnbild.

Von eben demselben Innhalt.

Unvermeidliche Schläge der Hände der Gerechtigkeit! es ist Zeit an mir dein Opfer auszuüben: ich bot es dir ehedem an und du thust es heute: ich will dir ein Genügen thun, und für andere bezahlen, vergnügt von meinem Schicksal wenn ich durch meine Thränen und meine Qualen von deiner Gnade erhalten kann, daß sie an ihnen kräftig werde. Ich hatte mich nicht dazu ausersehen sie zu dir zu führen, indem ich sie nicht kannte: ach! unterstütze ihren Glauben. Wenn du sie mir gegeben hast, ach! so mache sie doch treu, und schaffe daß sie sich nicht mehr gegen deine Absichten auflehnen. Ich will nichts für mich, ich will alles für meinen Gott: daß sie abermals brennen von einem reinen und keuschen Feuer, daß die Eigenheit auf ewig verbannet sey, lehre sie den Weg der wieder in das Leben führt; ihr verblendeter Verstand hat denselben für den Tod angesehen, indem sie glaubten dich besser zu finden, wenn sie selbst ihr Schicksal regierten.

Sie waren in deinen Händen: wollen sie sich zurück nehmen? Hat wohl bey einer so vollkommenen Wahl ein Betrug statt finden können? Warum liessest du ihnen ihren eigenen Willen? Sie haben geglaubt, sie würden, wann sie ihn brauchten, sich dadurch in Freyheit setzen, allein es macht sie dieses in eine traurige Sclaverey eingehen. Nimm sie zurück mein Herr: laß mich ihre Geissel seyn; laß mich für sie bezahlen, und schaffe daß meine Liebe für sie die Vergebung von deiner Gnade an diesem Tage erhalte. Du machtest daß sie mir werth wurden; sie sind es jetzt noch mehr, selbst in dem Augenblick da sie mir eine Schmach anthun: alles wird mir süß scheinen, da ich

deine Gewalt kenne, wenn sie ihre eigene Führung und ihr eigenes Wollen verlassen, und wenn sie die sichere Bahn der Uebergabe verfolgen, und wissen was die Creatur ihrem Gott schuldig ist; daß ohne einigen Vorbehalt sie dir das Herz und den Verstand schenken durch eine freymüthige Uebergabe. Von ihrer eigenen Vernunft habe ich sie nicht können losmachen: mich ahndete schon damals daß sie sich hierinnen würden betriegen können: da ich sie alle Tage sich in ihnen selbst verschanzen und die Stärke des Tyrannischen J o ch s vermehren sahe. Leide nicht, o Liebe, daß sie dir deine Eroberungen rauben, dieweil meine Seele ganz bereit ist für sie zu bezahlen: ich weiß daß da ich nichts bin, ich dir nichts anbieten kann, ich will, wann du es willst, entweder sterben oder leiden.

Du bist es, göttliches Kind, auf welches ich meine Ruhe gründe, du bist es das allein von allem Guten die einzige Ursache ist. Du das beydes, das Uebel und das Gute zu unterscheiden weissest, dessen kleine Arme mir zur Unterstützung dienen. Du, die Ehre, der Himmel und das Heil der Menschen, laß dir gefallen alle Herzen zu unterrichten, soviel unser sind, aber erleuchte die ihrigen mit einem dunkeln Glanz, um das wahre Gute zu erwählen, und nicht das betriegerische; das Gute ist allein in deinem heiligen Willen, alles andere ist ein Uebel für eine Seele die recht ergriffen ist von dieser geheiligten Liebe, die kein Interesse mehr hat als für das was du willst, für das was dir wohlgefällt, die ohne sich anzusehen das Schlachtopfer seyn will von diesem geheimen Wollen, und dasselbe über alles schätzen.

Was dieses nicht ist, ist deiner nicht würdig; wie oft betriegt man sich nicht, indem man dein Gesetz zu befolgen glaubt! Ach! was ich sage wird demjenigen Thorheit zu seyn dünken, der die Eigenliebe zur Richtschnur nimmt. Ach! welch ein erstaunlicher Unsinn! habe Mitleiden mein

Herr, mit ihren Verblendungen, würdige sie der Ueberformung in vollkommene Liebhaber. Unnütze Sorgen meiner bekümmerten Seele! gieb sie mir wieder mein Herr, dieweil du mich geliebet hast: daß meine Seufzer nicht mehr überflüßig seyn mögen, und drücke mich nicht durch eine gar zu starke Verweigerung zu Boden.

Ich fühle indem ich dich bitte zu viele Uebereinstimmung, um nicht meinen Glauben, meine Hoffnung zu vermehren. Da du das Begehren meines Herzens wohl hören willst, so sollte ich mich versichert halten, daß sie zurück kommen werden, o Herr, aber bekümmert, beschämt durch die Last ihres Elendes, werden sie wie der verlorne Sohn zu ihrem Vater kommen.

XXVII Sinnbild.

Eben desselben Innhalts.

In den nagenden Verdrossenheiten worein ich mich versenket sehe, wozu dienet ihr mir, ihr unnütze Bedaurungen meiner betrübten Seele, ihr Schmerzen, Bekümmerniße, Seufzer, wenn ihr meinen anbetungswürdigen Bräutigam nicht mehr rührt? Er kam ehedem mit einer reitzungsvollen Güte meinen Seufzern zuvor und meinen Thränen; meine beweglichste Klage hört er nicht mehr: ach! werde ich denn dasjenige nicht erhalten, zu dessen Erlangung ich mich dem Tode darbot.

Du erhörest mich nicht, einziger Urheber meiner Flamme, du erhörest mich nicht: du stössest meine Seele zurück. Wäre es aber nicht etwa ein unvollkommenes Verlangen, das mich hinderte diese wundervolle Wohlthat zu erlangen? Um sie zu erhalten kann man nicht lange genug warten:

je grösser eine Wohlthat ist, je mehr sie unsere Verwunderung erregen soll, desto länger schiebt deine Güte auf uns ein Gut zu verleihen, das über unsere Wünsche ist; wenn man nichts mehr erwartet, alsdenn findest du einen Gefallen unseren Kummer zu endigen, und die Verdrossenheit zu heben, die unsere Thränen fliessen macht.

Ich hoffe nur auf dich, du weißt es mein Herr, du, der du alles bloß siehst, selbst den Grund des Herzens. Für deine Augen kann kein betrieglicher Vorhang weder die Begierden der Gnaden noch der Natur zudecken, sie sind durchdringender als unser Gedanke ist. Erforsche ob unser Wollen mit dem deinigen übereinstimmt; ob der Eigennutz, sowohl derjenige welcher im Wollen als der so im Fürchten besteht, nicht vor dir die lebhaftesten Forderungen bringt. Du, der du alles durchdringst, kehre um und verwandle das Herz, nach deinem Willen, für dich, für deine Ehre.

Wenn ich durch keine unvollkommene Liebe verführet werde, so stehe noch diese Gabe meinem gerechten Anhalten zu. Du weißt seit langer Zeit, daß deine siegerische Liebe die fremde Liebe aus meinem ganzen Herzen verbannet hat. Ich liebe was du willst ohne Wahl und ohne weiteren Grund; was du nicht willst, zertheilt sich von sich selbst; ohne daß ich weder Verlangen noch Neigung hervorbringen dürfte, bleibe ich bey dir in meinem tiefen Nichts. Wenn du mich bitten machst so bitte ich dich ohne Unterlaß; wenn du meinem Herzen nicht diese Bewegung giebst, so habe ich kein Belieben dazu: wenn ich wollen könnte, so würde ich umsonst bemüht seyn ein einziges Wort, einen Seufzer aus meinem Busen hervorzutreiben. Ich finde mich alsdenn für alle Gegenstände verschlossen, wie ein Klotz, wie ein Todter, mit einem Wort ganz unbeseelt.

Wenn du mich bitten machest, warum erhörst du mich nicht? Und was ist vermögend mein Verlangen solchergestalt kraftlos zu machen? Hinderniße vielleicht, die entweder in mir oder in anderen sind: zerstöre sie, du kannst es, ich kenne sonst keine, du kannst sie in mir besiegen, du kannst sie in ihnen besiegen. Du giebst dieses Verlangen meinem verliebten Herzen: du, der du meine Seele von allen Begierden befreyst, du bist es der sie in dem neuen Leben hervorbringst. Sie sind sehr unterschieden von dem zudringlichen Eifer den die Eigenliebe in dem Herzen eines jungen Liebhabers erzeugt: seine Begierden zielen auf ihn selbst, deine Güter sind dasjenige, worauf er wartet. Eine solche Beschaffenheit hat es mit deiner getreuen Liebhaberin nicht: du schaffest in ihrem Herzen vollkommene Begierden; sie sind alle für deine Ehre und für dein Interesse.

Ich will dich herrschen sehen in dem Herzen aller meiner Brüder: diese Herrschaft ist das einzige Gut das allen meinen Lohn ausmachen wird. Wenn es deine Herrschaft allein ist die ich will, liebster Bräutigam, woher kommt es, daß du mich fremder Herzen wegen mit Schlägen überhäufst? Warum schafft du in mir einen gewissen Vorzug? Warum werden sie durch ein Wohlwollen unterschieden? Haben sie mehr Liebe oder sind sie glückseliger? Ich weiß es nicht, es ist genug, daß sie deinen Augen gefallen. Wie undankbar finde ich sie diese Herzen die du vorziehst! ich verehre insgeheim diese königliche Geheimniße, und ich darf hoffen, man werde dermaleins sehen, daß sie alle die deinigen seyn werden, alle erfüllt mit deiner Liebe. Ich werde mich nicht mehr beklagen über alles was es mir kostet, sie wandeln zu machen in deiner göttlichen Bahn: glückselig die bittersten Verdrossenheiten zu leiden, wenn ich sehe, daß sie für dich allein ihren Weyhrauch anzünden.

XXVIII. Sinnbild.

Gebät um die Zukunft des Reiches Jesu Christi.

Du, der du mein Herz kennest, vernimm seine Sprache: befreye die ganze Welt von der erschrecklichen Sclaverey, womit der hochmüthige Stolz des Teufels uns angefesselt hält, du kannst alles, mein Herr, und du hast es mir versprochen. O meine einzige Hoffnung, Gegenstand meiner zärtlichen Sehnsucht, gieß über alle Herzen deine göttliche Weisheit aus! du schliessest sie ganz in dir ein, o mein göttliches Kind, indem du sie dem Kleinen giebst, dem Großen aber weigerest. Daß deine kleine Hand, aus welcher der Donner fährt, ihre Gewalt anwende die Erde zu bekehren: mache dich den Herzen empfinden, ohne dich den Augen zu zeigen; dein Reich wird groß, es wird herrlich seyn: deine Ehre an diesen niedern Orten bestehet nicht in Wundern, sondern in der Herrschaft in uns, ohne dagegen Hinderniße zu finden.

Zerstöre, stürze, versenke o Schicksal, o gar zu glückliches Schicksal, es mag auch kosten was es wolle meinem verliebten Herzen; ich werde mich nicht beklagen über meine Widerwärtigkeiten: der Mensch mag zerstöret, die Welt durch eine gänzliche Erschütterung umgewandt werden; ja sie kehre wenn es möglich zurück in ihre erste Verwirrung, zu der Gestalt eines öden und leeren Klumpens, ich sehe es ohne Kummer, ohne meine Ruhe zu verlieren: denn ich hege in meinem Herzen die sichere Hoffnung, daß diese so gewaltige Umstürzung der ganzen Natur dein Reich gründen wird in tausend und tausend Herzen, und daß sie aus den Menschen wahrhafte Anbeter machen wird.

XXIX Sinnbild.

Die reine Liebe, welche über die Theilung des Geistes Jesu Christi klagt.

Dein Geist wird, wie ehedem dein Leib, aber noch mit weit stärkerem Bestreben zerrissen: du überliefertest zwar jenen deinem Feinde dem Juden, aber du überliefertest deinen Geist nicht auf Erden; er siegte, ja allezeit siegte er über alles; hier litt der Leib, der Geist war in den Himmeln. Wie kannst du zulassen, o Herr, daß man ihn zerriß? dieß macht mich eine sehr harte Marter erdulden, ich vermag diese Theilung nicht zu ertragen, du kannst es verhindern o Beherrscher von Zion. Thue es liebster Bräutigam, mein Herz begehrt es von dir, um es zu erhalten, bringe ich dir eine Gabe, nemlich eben dieses Herz, das du mir geschenket hast, welches allezeit deinem Willen übergeben war.

Ich habe kein anderes Interesse mehr als das von deiner Ehre; da ich nichts mehr für mich begehre, so begehre ich deinen Sieg; wie sehr bin ich von allem Eigennutz entfernt! ich habe kein Wollen mehr, thue was dir wohlgefällt. Was bin ich dir nicht schuldig, o anbetungswürdiger Urgrund! mein Herz ist ganz das deinige o gar zu liebenswürdiger Herr! es begehrt von dir weder Ergötzungen noch Begünstigungen, sondern für dich allein verlangt es Güter, Ergötzungen und Ehren. Sey demnach allein o Herr, allein heilig, allein unveränderlich, allein unermeßlich und mächtig, ich aber schwach und elend. Deine Glückseligkeit macht mein Vergnügen aus, meine Stärke und meine Stütze ist dich allmächtig zu sehen: deine tiefe Wissenschaft, göttliche Weisheit, erleuchtet meinen

Geist in seiner Unwissenheit: alles Gute findet sich in dir gleich als an seinem eigenen Ort, ich sage alles, wenn ich sage daß du mein Gott bist.

XXX Sinnbild.

Irrweg und Unglück derjenigen, die von der Gottheit nach ihrer schwachen Vernunft urtheilen wollen.

O allerhöchste Großheit, Abgrund von Güte, man kennt dich nicht, unermeßliche Wahrheit! der Mensch urtheilet von dir nach Maßgabe dessen wie er in sich selbst ist; seine Gedanken sind zu niedrig für deine allerhöchste Wesenheit; man machte Vernunftsschlüsse, man giebt sich Bewegungen, man glaubt das Wahre zu finden: man verirrt sich ohne Unterlaß: man ist eitel und zerstreut. O wie viel Mühe spart uns die Demuth! ich glaube Gott so wie er ist: seine allerhöchste Schönheit, ist dasjenige was mich entzückt; und ich denke nicht daran über ihn zu zanken, ich bete seine Reitzungen an: ich weiß daß meine Vernunft schwach und wankend ist, und daß der von sich eingenommene Mensch unaufhörlich ihrer Richtung folgt; insgeheim weint mein Herz vor Betrübniß über seinen hartnäkigen Eigensinn, und närrischen Irrthum.

Er möchte gern den unwandelbaren Rathschluß erforschen, und dieser allerhöchste Gott drückt ihn mit einem mächtigen Arm zu Boden: denn von einer Verblendung geht er in eine noch größere; ohne zu einiger Versicherung gelangen zu können, schwebt er allezeit hin und her: ungeachtet seines steifen Sinns, sieht er noch ein wenig ein, daß er sich unendlich entfernet von dem Herrn, den

ich anbete: hier beginnt er an demjenigen Gott zu zweifeln von welchem er urtheilen wollte, und der Irrthum giebt Gelegenheit zu tausend Unwahrheiten, und allezeit treibt ihn sein unrichtiger Schluß an, noch weiter davon zu urtheilen: "Gott als einfach und reiner Geist, ist ein voll„kommenes Wesen, wir finden ihn nicht mehr in allem „was er gemacht hat: wenn er Gott ist, so ist sein „Rathschluß allezeit unwandelbar; ist er Gott wann er „einen Menschen elend macht?"

Höchst verblendeter Thor, urtheile besser von dem Herrn; und halte dich nicht dabey auf deinem Irrthum zu folgen. Von aller Ewigkeit her beschauet Gott in sich selbst verschlossen sich unaufhörlich in seiner allerhöchsten Schönheit, indem er sich nicht entziehen kann diesem erhabenen Gegenstand. Sobald er wohl wollen will, so will er, und alles ist vollbracht: glaube nicht eiteler Mensch, daß er sich ohne Unterlaß mit demjenigen beschäftigt, was er gewollt hat. Die göttliche Weisheit richtet allezeit aus was man gut nennt, und wenn sie will bringt sie alle Dinge aus nichts hervor; ohne jemals herauszugehen aus seinem unwandelbaren All, giebt er allein was er macht eine geneigte Unterstützung: er giebt alles was erfordert wird um uns selig zu machen, aber es hängt von uns ab anzunehmen oder auszuschlagen. Seine unendliche Glückseligkeit macht daß seine Geduld nicht ermüdet werden kann durch einen Undankbaren der ihn beleidigt, und allezeit gefaßt diesen Sünder zu dulden, nimmt er ihn an sobald er wieder in sein Herz einkehrt.

Man wird dermaleins sehen, man wird sehen zu seiner Ehre, wenn sein Gericht den Sieg über seine Feinde davon tragen wird, daß ihr unglückseliges Schicksal die Frucht der Sünden ist, allein durch ihre Schuld verursacht: mein

Gott wird über alle ihre Bosheit triumphiren, über die falschen Vernunftsfolgerungen, die seine Gerechtigkeit verletzen. Man wird alsdenn jenes Uebermaß von Güte entdecken, die nicht müde wird über unsere Missethaten; wir werden an selbigem Tage jene hülfreiche Hand sich tausendmal ausstrecken sehen um einen Verbrecher zu erretten: dieser gegen seinen Wohlthäter verhärtete Sünder wird sich den Abscheu von Guten und Bösen zuziehen.

Wo wirst du dich verbergen, du der voller Wissenschaft wie dein Herz es glauben darf, die Unwissenheit selber bist? Du wirst alsdenn erkennen wie dein Verstand beschaffen war; du wirst alsdenn zu spät empfinden was der göttliche Meister gesagt hat: "So weit der Himmel über die „ Erde erhaben ist,*) so weit ist meine Beschaffenheit von „ dir entfernet: wie ferne sind deine Gedanken von dem „ königlichen Gedanken den ich in mir allein einschliesse, „ den man nicht erforschen kann! Man hat mich nichts „ bedeutenden Gründen unterwerfen und besser als ich „ verstehen wollen meinen Sinn und meine Worte. Du „ wirst beschämt werden in deiner Blindheit: ich werde „ mich als Gott zeigen und zwar als einen allmächtigen „ Gott; ich werde allen meine billige Gerechtigkeit zeigen, „ die Uebermaße meiner Güte die euch noch strafbarer „ macht, indem ich darthun werde die Billigkeit aller mei„ ner Urtheile, und alles was ich gethan habe für die bö„ sen Menschen. Wozu werden ihnen alsdenn so viele listige „ Ränke dienen? Sie werden vor mir, ja vor allen ohne „ Entschuldigung seyn, beschämt, verwirrt; sie werden „ sehen, aber zu spät, daß ihr Untergang von ihnen her„ kommt, und nicht von mir: sie zu erretten habe ich alles „ gethan was ich habe thun können, ihre Freyheit war

*) Jesajas 55, 8, 9.

„ und ist mir allezeit entgegen: ich habe tausend Uebel „ erlitten um sie zu heilen, um ihren Tod zu hindern habe „ ich sogar wohl sterben wollen."

Wann wird dieser Augenblick kommen, mein anbetungswürdiger Meister, wie sehr wirst du den undankbaren, den ungerechten und verrätherischen Menschen beschämen!

Geistliche Lieder und Gesänge

über

viele sehr wichtige

und zu dieser Zeit

aus der

Acht gelassene Wahrheiten

des

ächten Christenthums,

in ungebundener Rede übersetzt.

I.

Auf den heiligen Charfreytag.

Der sterbende Jesus. Gänzliche Ueberlassung seiner selbst an Gott.

Du stirbst, o anbetungswürdiger Erlöser! ach, o Liebe! du stirbst für meine Sünden! — Aber ach! wie so wenig ist dabey mein unempfindliches Herz an diesem denkwürdigen und schaudervollen Tag, gerührt! — Ich erkenne und verabscheue diese meine beyspiellose Undankbarkeit; vor Scham und Reue liege ich niedergedrückt zu deinen heiligen Füssen; ja, ich bekenne daß mir in meinem tiefen Elend nichts mehr übergeblieben ist, als die schändliche Gewohnheit dich zu beleidigen; ich sollte vor Liebesschmerz zerfliessen — und, o Beherrscher von Zion! wie, wie liebe ich dich?

Wann zuweilen mein betrübtes Herz zu dir seufzet, so unterscheidet es dennoch nicht warum; und ob ich schon ein geheimes Marterthum ausstehe, so wird alsbald alles ohne Unterscheidung durch den Glauben verschlungen: dann ohne mein Leiden zu unterscheiden, befindet sich mein Leib mächtig darnieder geschlagen, allein ich habe nicht die Kenntniß davon, ob dieses bey mir eine Schwachheit oder Tugend ist.

O du Allwissender! der du den geheimsten Winkel meines Herzens erforschest und erkennest, bestimme du selbst auf immer mein Schicksal: auf dein göttliches Wollen setze ich mein Vertrauen und meine gänzliche Erwartung, es sey für bitter oder süß, für Leben oder Tod. Ich empfinde zwar daß mich der Tod umgeben, jedoch fürchte

ich denselben nicht: deinem heiligen Willen bleibe ich übergeben, anders zu handeln, meinem Gemüth eine andere Fassung zu geben, stehet nicht mehr in meinem Vermögen.

O göttlicher Meister, liebreichster Urheber meines Schicksals, durch dessen Güte ich allein bestehe, ach! wann du mich verlässest, was soll aus mir werden, wann ich werde aufhören zu seyn! Nein, o göttlicher Bräutigam, vor meinem künftigen Schicksal bin ich ruhig und unbetrübt, ich liebe und bete deine weise Rathschlüße an, deine Gerechtigkeit ist meine unumschränkte Beherrscherin, mit tiefster Ehrfurcht unterwerfe ich mich deinem Urtheil und Gerichte.

Warum, o alleranbetungswürdigster Erlöser, bist du an das Kreuz geheftet? Es ist um den mit Sündenschulden beladenen Verbrecher zu erlösen; um ihn einer ewigen Seligkeit theilhaftig zu machen, hast du die Marterthümer, die Leiden, ja den schändlichsten Kreuzestod erwählet. Wer kann nunmehr für sich selbst etwas fürchten, wer für sich besorgt seyn, nachdem wir diese Proben einer unermeßlichen, und nie zu erreichenden Liebe haben? Ein reines Herz und welches dich wahrhaftig und aus allen seinen Kräften liebt, kann auf keine Weise diese Rücksicht aus sich selbst thun. Es überlässet sich ohne einigen Vorbehalt, und weit entfernt an sich zu gedenken, will es daß sein ganzes bestehendes Seyn nur dazu diene, um die erhabene Ehre seines ewigen Königs zu vermehren.

Wohin deine liebreiche Vaterhand es auch versetzen thut, findet es sich selig und beglückt: lasse es ein deiner Gerechtigkeit befriedigendes Opfer werden, ja lasse dieselbe sich an ihm rächen! o sodann lobet und preiset es seine mit Freuden erfüllete Bestimmung. Keine andere Furcht störet noch bekümmert dieß Herz in seiner Zufriedenheit, als nur diejenige dich zu beleidigen und dir zu mißfallen; es kann

in nichts für sich selbst besorgt seyn, weil die Glückseligkeit die du unabhänglich besitzest es allein vergnügen kann: und dieß allein macht daß es deiner würdig ist.

Dich lieben zu wollen ohne sich selbst zu vergessen, ist eine eitle und betrügerische Liebe; o Liebe verschaffe daß deine allererhabenste Gerechtigkeit ewig mit mir nach deinem göttlichen Wohlgefallen handle, daß mein Herz in vollkommener Abhänglichkeit ihr stets unterworfen bleibe, für mich verlange ich nichts als was sie über mich beschlossen hat, sein anbetungswürdiger Willen macht alle meine Freude und Wonne: strafe, züchtige, oder verschone meiner mit väterlicher Zärtlichkeit, so verbleibt dennoch meine Seele in Ruhe, und ihr entgeht aus Selbstgesuch nicht ein Seufzer.

Eine gänzliche und vollkommene Uebergabe seiner selbst, ist die reinste Liebe in ihrem höchsten Grad: suche und liebe ich mich selbst, so ist meine Liebe weder fest noch beständig. In deine allmächtigen Vaterhände übergebe ich meine Seele, dir allein gebührt es mit ihr nach deinem heiligen Willen zu schalten: o göttliche Gerechtigkeit, besorge nicht daß ich mich jemals deiner allweisen Fügung entziehe, oder mich ihrer Strenge beklage, dann du besitzest einzig das Recht alles unternehmen zu wollen was dir gefällt.

Ich bete an deine Barmherzigkeit, allein ich kann dieselbe nur durch deinen Geist um Hülfe anflehen, erst nur alsdann wann du selbst mir diese Gnade schenkest kann ich zu ihr meine Zuflucht nehmen. Dir übergab ich mich schon ehmals ohne einigen Vorbehalt, und seitdem ist mein Vorsatz unverändert geblieben: die Liebe und nicht die Furcht legte meine trostlose Seele in deine allmächtige Hände.

Deiner allererhabensten Großheit, und noch vielmehr deiner unveränderlichen Schönheit gebührt die vollkommene Uebergabe unserer selbst, und unsers ganzen Daseyns für die Zeit und Ewigkeit.

II.

Das Kreuz ist das einige wahre Mittel zum Leben zu gelangen. Anrede an das, durch das Blut des Gottmenschen Jesu gefärbte Kreuz.

Du, das du meinen Gott und Heiland auf Golgatha trugest; du, das du diese glorwürdige Gottesbürde trugest! empfahe mich, nimm mich auf mit eben denselben Armen mit welchen du ihn, als er seinen göttlichen Geist aufgab, aufnahmest, und trage mich mit ihm in den Schooß seines himmlischen Vaters. Ein jeder fliehet dich, o Kreuz, welches doch das Lustergötzen meines Erlösers machte; man findet sich nicht geneigt dich aufzunehmeu, man verläßt dich, obschon ein jeder gerne die Früchte geniessen wollte, welche uns Jesus durch so viele grausame Marterthümer erworben hat.

Diese ganz göttliche Bürde, welche die Engel und erhabenen Thronfürsten mit Anbetung verehren, verwandeln dich in einen glorreichen Baum: o gesegneter Lebensbaum! mit dieser göttlichen Frucht beladen, tragst du die Seligkeit, wovon alle Menschen ihr Heil hoffen und erwarten. Diese wunderbare und himmlische Frucht ernähret, und löschet den Durst; sie ist das Brod derjenigen die vor Hunger verschmachten; der Brunn des Lebens für die durstigen, und nach erquickender Kühlung lechzenden Seelen, ja das einzig vollkommenste Heilsmittel alle unsere Gebrechen und Krankheiten zu heilen.

Um sich unsterblich zu machen, aß die Mutter des menschlichen Geschlechts, von der Frucht des verbotenen Baums, und dadurch verursachte sie den Fluch, den Tod auf alle ihre Söhne: du aber durch ein glückvolles und seliges Geschick, reichst uns die verheissene Frucht der ewi-

gen Herrlichkeit dar. O du erhabener und fruchtbarer Baum! der du durch seinen Tod, uns zu einem Baum des Lebens geworden bist, den Todten giebst du durch deine verborgene Kraft das geraubte Leben wieder: indem du diesen heiligen Leib erhaben hältst, zwingst du den Tod, seine mit Macht geraubte Beute wieder zurück zu geben.

In diesem gewaltigen und heftigen Kampf des Todes mit dem Leben, hat das Leben durch seinen triumphirenden Sieg den Tod überwunden: glorreicher Triumph! siegend ist Jesus durch seine Macht der Stärkste geblieben, weil er durch seinen Tod, ihm selbst den Tod unterwürfig gemacht hat. Sich selbst dem Tod übergebend wird er ihm zur Speise; sterbend versetzt er ihm den letzten Todesstreich, und durch eine edelmuthsvolle gewaltig anstrengende Kraft, verwandelt er dessen bittere Natur durch seine triumphirende aus dem Grab sich herausschwingende Auferständniß. O Tod, du hast alle deine Macht verloren. Jesus der Siegende erhebet sich ewig lebend mit Glanz und Herrlichkeit umgeben aus deinem Schooß empor; bekleidet mit himmlischer Lichtsklarheit und Unsterblichkeit, setzt er den Tod in ewige Gefängniß und Banden, und trägt über das ganze Höllenheer einen vollkommenen und entschiedenen Sieg.

Dieser bewunderungswürdige Heiland, gebiert gleich dem Phönix wieder aufs neue aus seiner eigenen Asche; setzt die Gefangenschaft in ewige Ketten: um seine uneingeschränkte göttliche Vollmacht zu beweisen, und um jene nach Erlösung seufzenden Gefangenen zu befreyen, stieg er selbst in die Hölle hinab *).

*) Nach dem von allen christlichen Religionspartheyen angenommenen Glaubensartikel: **Er ist abgefahren in die Hölle.** Und nach 1. Petri 3, 19, 20. Kap. 4, 6.

In diesen finstern Behältnissen seufztet ihr Väter, nach euerer so lange erwarteten Befreyung, ihr erwartetet mit großer Sehnsucht nach der Ankunft eueres allmächtigen Erlösers: welche unaussprechlich große Freude mußte nicht alle euere Wohnungen erfüllen, als ihr den Jehova, den Gottmenschen Jesus, in denselben ankommen sahet! Welches Gefühl ist fähig genug euere Wonne zu empfinden! welcher Geist ist erhaben genug sich den ganzen Umfang euerer frohlockenden Jubelgesängen zu denken! Gleich einem mächtigen mit Herrlichkeit und Glanz gekrönten Eroberer, und stolz von seinem ewigen Sieg, zog er euch mit sich nach jenen himmlischen Wohnungen hinauf: euch die Thore der Himmeln öffnend, führte er euch in dieselben ein, und theilte mit euch sein Glück, sein Reich und seine Herrlichkeit!

III.

Auf den heiligen Ostertag.

Der mit seinen heiligen fünf Wunden auferstandene Heiland.

Jesus ist verklärt, o welch ein erstaunenswürdiges Wunder ist dies! Er litte zwar vor kurzem einen abscheulichen und schändlichen Tod: heute aber sehe ich ihn voll Glanz und Herrlichkeit vor unsern Augen, und nun hat sein verklärter Leib, seine schöne und heilige Seele von neuem wieder angenommen.

Wie erhaben ist seine Majestät! wie funkeln seine fünf heilige Wunden, mit welchen ihn sein glorreicher Triumph gezieret hat; allmächtig wieder geboren und befreyt von

aller Schwachheit, (durch welche seine Liebe ihn band) fürchtet er nicht mehr die Gewaltthätigkeit jener mörderischen Händen, die ihn so grausam und unbarmherzig an das Kreuz geschlagen hatten.

Frage. Warum o mein anbetungswürdiger Bräutigam, behältst du noch nach deiner Auferstehung und Zurückkunft aus dem Grab, deine heiligen Wundenmahle?

Antwort. "Dieß ist mir rühmlich, glorreich und verherrlichend, und ich erscheine viel vortreflicher und mit größerer Zierde umgeben, seitdem ich durch meine Liebe so viele Marterthümer ausgestanden habe."

"Ich behalte sie den Himmeln zum Denkmal, dessen was mich meine Liebe gekostet, und was sie mich zu thun bewogen hat: erscheine damit ohne meine gerechtstrafende Strengigkeit; vielmehr offenbare ich mich dem Sünder der mich in seinem äussersten Elend um Erbarmung anrufet, als einen huldreichen, gnädigen und barmherzigen Vater."

"Er siehet allezeit an mir den unschätzbaren Preis seiner Erkaufung; und der Anblick dessen was ich gelitten, flößt ihm ein zuversichtliches Zutrauen ein; wann er auch der allergottloseste und boshafteste Sünder gewesen wäre, so nimmt er daher Anlaß, sich zu mir zu kehren und Buße zu thun."

"Erscheine ich ihm groß und erhaben, so stehet er gebückt und niedergeschlagen von ferne, verehret ehrfurchtsvoll meine Hoheit; alle seine Uebertretungen machen ihn schamroth: bewahre ich aber für ihn die Kennzeichen eines Heilands, so schöpft er Zutrauen, und empfindet in dem innersten Grund seines Herzens eine lebendige Hoffnung."

O wie groß, wie erhaben, wie herrlich und schön befinde ich dich mit diesen göttlichen Zierrathen und Merkmalen deiner ewigen Liebe! du glänzest darinnen wie ein

funkelnder neuer Himmelsstern, und ich verliere mich ganz in diesen heiligen Geheimnissen.

Sie erfüllen jedoch meine Seele mit einer solchen entzückenden und wonnesamen Freude, die mich ganz ausser mich selbst setzet, und welche zugleich in mir alles andere Verlangen stillet, als allein dasjenige, mich vor dieser anbetungswürdigen, unendlichen, über alles erhabenen göttlichen Majestät zu vernichtigen.

IV.

Auf den Festtag des heiligen Erzengels Michael.

Sich mit den heiligen Engeln vereinigen, um Gott zu lieben und zu preisen.

Heiliger Michael, du warest mir ehedessen günstig; nun aber sehe ich hiervon nichts mehr: entziehest du also deine Unterstützung, da mein Herz mehr bekümmert als straffällig ist?

Diener des grossen Königs der Himmeln, der du seine Heerschaaren anführest, Fürst der seligen Geister, stürze zu Boden jene stolze und kühne Leute, welche Gott selbst anfallen, und damit verursachen, daß meine Thränen fliessen.

Ihr alle, ihr Chöre seiner Engel lobet und preiset Gott, verherrlichet Gott, ihr alle, aus denen seine Hofhaltung bestehet: ach! bietet ihm dar, und bringet vor ihn meine Liebe: besinget mit mir alle sein göttliches Lob.

Ich habe mit euch einen Bund gemacht, daß wir dem Allmächtigen mit einer äusserst grossen Liebe dienen wollen: ihr, mit eurer reinen und geniessenden Liebe, ich mit meiner reinen aber leidensvollen Liebe, wir beyde werden ihn auf gleiche Weise verehren und verherrlichen.

V.

Von der allerheiligsten Dreyeinheit.

O du allerheiligste und untheilbare Dreyeinheit! O Gott, der du alles bist in allen Dingen; Quelle der Unveränderlichkeit, unendliche Wesenheit, ewiger Urgrund aller bestehenden Wesen! ich empfinde in dem Innersten meines Herzens das schwere Gewicht deiner über alles erhabenen Großheit. Du erfüllest alles, und schliessest alles in dich ein, niemand kann dich fassen oder begreifen; mein durch Erstaunen aus sich selbst gesetzter Geist, da er dich so groß und erhaben siehet, vermag nicht tief genug hinunter zu steigen: nur allein durch die allertiefste Demuth geschiehet es, daß man deine Wahrheit ergründet.

Der immerdar und unaufhörlich gezeugte Sohn, als das Wort, ist das Ebenbild des Vaters; der Geist gehet aus und wird hervorgebracht von ihrer beyder Wechselliebe; und das unendlich große Vorrecht der anbetungswürdigsten Dreyeinheit ist die vollkommene Gleichheit. Der Vater ist eben so viel als der Sohn, der Sohn ist dem Vater gleich, ohne voneinander getrennet werden zu können: denn die Selbstständigkeit (oder hypostasis) findet sich wieder in der Einheit: o anbetungswürdiges und unergründliches Geheimniß!

Der Geist ist allen beyden gleich, in dem Eins wird er Urgrund oder Principium; er ist allezeit selig, allezeit voll Liebe; von beyden wird er theilhaftig, und da er die Dreyeinigkeit beschließt, so findet er sich wieder in der Einheit. Dieses sind drey, und es ist doch nur ein einiger Gott: Majestät, vor deren man erzittern muß, in dir ist kein Mittel, alles, alles ist unendlich groß, das da nicht erkläret werden kann! Gott — Vater, Sohn und heiliger Geist, bey euch bin ich verstummet!

Es ist eine Allgemeinheit, die keine Form hat, und unumgrenzet ist: er ist gerecht, heilig, Wahrheit, er ist Weisheit; wann ich ihn nenne, so erkenne ich, daß er nichts ist von allem dem was ich auszusprechen vermag, dann seine Wesenheit ist unendlich hoch darüber erhaben. Man schreibt ihm Eigenschaften zu, und man drücket sich aus auf eine menschliche Weise; man würde sich erschrecklich irren, wann man sich einbildete, daß man ihn nennen könnte: was er seyn kann oder ist nach der Wahrheit, solches übersteiget unendlich allen Begriff und Faßlichkeit.

Es ist weit sicherer ihn zu verehren durch ein tiefes Stillschweigen; ihn anzubeten, ihn zu bewundern soll meine ganze Wissenschaft seyn. In dem Staub liegend sey mir vergönnet die Liebe beyzufügen: lasset uns immerdar lieben, lasset uns immerdar beschauen!

VI.

Gottes Größe und Vollkommenheiten sind unbegreiflich.

O Wesenheit! die du dir selbst genugsam bist, die du in dir selbst deine Glückseligkeit findest, die du die Seligkeit desselben Herzens das dich liebet, machest, ohne daß du deine Großheit damit allzusehr erniedrigest!

Gott von Gott! Quelle des Lichts! der du die ganze Schöpfung regierest: dein Wille war die Materie dieser ganzen Schöpfung und alles ihres mannigfaltigen Schmucks.

Deine Allmacht hat keine Schranken, ohne nur die Schranken, welche die Liebe setzet: die Liebe thut wieder bekleiden, die Liebe zerstöret, die Liebe schmücket, die Liebe erniedriget, die Liebe erhebet, und dieses Reihe um, eines nach dem andern.

Gott kann nur wollen seine Verherrlichung in allem was er machet, oder in dem was er zerstöret: der Wille, der Verstand, das Gedächtniß; seine Weisheit hat alles hervorgebracht.

O Gott! wolltest du uns deiner Gerechtigkeit über-liefern, so würde dieses mit Billigkeit geschehen: Auch mitten in den Peinigungen des Todes muß man seine Gütigkeit anbeten.

Ach daß ich doch das Vermögen hätte, zu machen, daß man erkennete alles, was Gott in der Wahrheit ist! Gott ist allzuunermeßlich, unser bestehendes Seyn hat eine allzugeringe Faßlichkeit.

Lasset uns mit einem tiefen Stillschweigen verehren das, was keiner fassen noch begreiffen kann! Lasset uns seine unermeßliche Großheit mit Ehrfurcht anbeten! Lasset uns seiner Macht und Gewalt uns aufopfern!

Eine einzige Aufopferung ist allzuwenig für einen Gott, der so groß und so vollkommen ist: Unsere Seele müsse sich vernichtigen! sie müsse sich vernichtigen sowohl im Willen als in der That!

VII.

Gott allein besitzt alle Gewalt und Stärke.

Dem unumschränkten höchsten Wesen, Gott der ewi-gen Allwahrheit gebührt allein alle Ehre und Anbetung, alle Gewalt und Stärke sammt aller Herrschaft im Him-mel und auf Erden! wir sind ihm als unserem Schöpfer den vollkommensten Gehorsam schuldig, unsere Pflicht er-fordert es, daß wir ihm als dem alleinigen und höchsten Gut unsere Herzen ohne einigen Vorbehalt schenken und

wiedmen sollen; dann wir uns selbst nicht angehören, und weil das Nichts all unser Eigenthum ist.

Lebe und regiere allein, o du mein göttlicher Bräutigam, breite bald dein Reich aller Orten aus, strecke über alle Völker den so sanften Zepter deiner Herrschaft; verschaffe daß man nur dich liebe und anbete, und daß alle Wünsche unserer Herzen dir mögen geweihet seyn: ja, o mein theuerster Seelenfreund, regiere und lebe du allein in unsern Seelen und in unsern Herzen!

Alle Macht und Stärke liegt in dir eingeschlossen; alles ausser dir ist nichts als Schwachheit und Unvermögen: das Reich und die Herrschaft gebührt allein meinem Bräutigam: unsere Seele raubet die ihm allein gebührende Ehre, sobald sie nach einem anderen Gut trachtet, als nur zu leben und zu sterben in ihrem Nichts und vollkommener Abhänglichkeit unter seinem göttlichen Wollen.

Alle Stärke und Gewalt gebühret dem Herrn, und ich erfreue mich meiner Schwachheit: weit entfernt ihm den Ruhm zu rauben, gefällt mir meine Dürftigkeit, und ich finde darinnen wonnesames Seelengefühl; ja ewig werde ich nach keinem andern Gut trachten, als allein durch eigene Wirksamkeit nichts zu begehren, und nichts zu seyn.

Nur Gott allein ist groß, heilig und vollkommen; der sterbliche Mensch aber ist lauter Elend und ein schnödes Nichts: er gehöret jedoch ausschließlich demjenigen der ihn geschaffen, an; allein durch seine vermessene Begierde verläßt er oft diese ihm gebührende Stelle seines Nichts, um sich einiges Guts das ihm nicht angehört, anzumessen.

VIII.

Das All Gottes und das Nichts der Menschen.

Du lehrest mich, o mein anbetungswürdiger Lehrmeister! zwey der erhabensten Wahrheiten: das All, und das Nichts; mein Geist und mein Herz, ja mein ganzes Daseyn gehöret dir allein zu, es ist dein eigen Gut, dir bin ich alles schuldig; was kann und vermag die Unvermögenheit? Was bin ich? Ich! die Nichtigkeit selbst.

Derjenige der weder ein bestehendes Wesen, noch einige Macht, Kraft oder Vermögenheit besitzet, sollte der sich irgend einiges Gute anmaassen und zuschreiben können? Er bestehet nicht durch sich selbst, lebt nur durch den Reichthum deiner Güte, hängt in allem von dir allein ab, ohne daß er zum Antheil und Eigenthum etwas anders besitzen sollte, als das Nichts.

Jedoch ist er glückselig wenn er in seinem ihm gebührenden Ort verharret; verlässet er aber denselben, so stürzet er sich in Unruh, Verwirrung und Schmerzen: alsdann überlässest du ihn gänzlich der Verdorbenheit seines Herzens, und auf diese Weise strafest du ihn seiner Kühnheit und strafbaren Verwegenheit.

Nur durch das Nichts kann der Mensch dir eine Huldigung leisten die deiner würdig ist; würdig deiner Hoheit, deiner Ehre: Freude und Lust hat er sich alsdann zum Antheil erwählet, alles was er ist und thut, zielet allein zu deiner Verherrlichung ab.

Wann er sich für deine Ehre und Ruhm aufopfern könnte, so würde er darin seine Freude und die Erfüllung aller seiner Wünsche und Begierden finden; was vermag aber das leere Nichts, welche sind seine Siege, und wann überwindet es? Alsdann geschieht es, wann er eine Lust

und ein Wohlgefallen an seiner Niedrigkeit und Unvermögen findet.

Wann der von der Eigenheit los gewordene Mensch etwas wollen könnte, so würde er verlangen dich selbst zu haben, um dir eine Gabe zu bringen die deiner am würdigsten wäre: einem Gott, Gott zu geben ist das erhabenste Gut so kann begriffen werden; dieses hohe, allertheuerste Geschenk bewirkt sich durch den Glauben und die Liebe.

O mein Herr und mein Gott! ich wollte der Kreatur alles dasjenige entreissen und wegnehmen können was sie hat, um es dir zu geben; allein, auch dieses ist ein schöner glänzender Betrug, weil dieselbe nichts besitzet das nicht seinem alles schaffenden Urheber zugehören sollte.

Wann ich die Kühnheit dieses Nichts sehe, welches sich unterstehet, zu wollen, zu begehren, sich über seine schwache Leiden zu beklagen, seine wenige durch die Eigenheit befleckte Werke zu berechnen, sein Marterthum zu schätzen und in Anschlag zu bringen: so bin ich ganz bestürzt über eine so strafbare Verwegenheit, und beweine insgeheim seine große Blindheit.

O Nichts! du willst immer etwas für dich selbst; unaufhörlich schmeichelst du dich von Gott einige Gunstbezeugungen zu verdienen; obschon du doch zum Eigenthum nichts hast als die Schwachheit und das Nichts: sage an, was ist dir dein alles gebietender Oberbeherrscher schuldig?

Er hat das Recht deinen Hochmuth und deine Anmassungen zu strafen; willst du dich seinem Grimm entziehen? Kannst du seinem Zorn entgehen? Nicht dieß; vielmehr verbleibe du in sanfter Unterwerfung stille in deiner Armuth und Dürftigkeit; dieses ist dasjenige, ihm allein angenehme Opfer, so er von uns allen verlangt.

O wesentliches Gut! du machst alle meine Freude und erfüllest mich mit lieblicher Lust und Wonne; ich finde dich

in meinem Gott, und nicht in mir selbst: was er giebt, sende ich ihm alsobald wieder zu, und lasse es in seinen Ursprung wieder zurückfliessen: ein getreues und großmüthiges Herz behaltet nichts für sich.

Ein undankbares Herz hingegen wieget alle seine Leiden ab; es stellet mit dem Allmächtigen alles schaffenden Wesen eine Rechnung an: ach! wie eitel sind seine Ansprüche! was für eine Rechnung ist das große All, dem wesenlosen Nichts schuldig?

O Ehre meines Beherrschers! o Gott, ewiges Allgut! uneingeschränkte alles hervorbringende Allmacht! übe stets über mich alle deine Rechte aus, behaupte ewig deine Herrschaft, kehre um, stürze zu Boden, zerstöre, reiß aus, entblösse, zernichte: dies ist noch zu wenig für das, was ich dir meinem Schöpfer schuldig bin.

Ach! wie selig würde ich mich schätzen, wann du in meinem Verlurst deine Verherrlichung und Wohlgefallen fändest! o herrliche Verlierung! solltest du wohl nur eine Thräne mir auszupressen vermögend seyn?

Nein, nein; Gott allein in seiner ewigen Wesenheit sich selbst besitzend, ist unendlich selig; geniesset in ihm selbst die höchste Ruhe und eine ewige Stille; macht daher nothwendiger Weise die höchste Glückseligkeit eines ihn liebenden Herzens aus: es wäre denn ein solches Herze matt und träge, und nicht wahrhaftig im höchsten Gut verliebt.

IX.

Von den unaussprechlichen Großheiten Gottes.

Unendlicher Gott! der du durch deine tiefe, unergründliche Weisheit als der anbetungswürdigste Gegenstand meines Glaubens, Himmel, Erde, das fliessende Element und

alle deine Geschöpfe regierest; lasse auf mich herabströmen den Glanz deiner lichtstrahlenden Wahrheit.

Du dessen erhabene Majestät sich deinen Liebhabern zu schmecken und zu geniessen giebt, und durch beständiges Ausfliessen aus dir selbst, dich ihnen in lieblichster Wonne unaufhörlich mittheilest.

Du, der du niemanden bedarfst; der du in dir selbst deine ganze Glückseligkeit findest: vollkommene Wesenheit, die so gerecht als ihre Güte unendlich ist, komme, komme! ergiesse dich in mein Herz, erfülle den Grund meiner Seele.

O Wesenheit, die du in dir selbst allgenugsam bist; Wesen, von welchem alles sein Daseyn erhält, und aus dessen Fruchtbarkeit alle Wesen hervorgebracht werden; obschon deine Großheit unendlich erhaben ist, so neigest du dich dennoch bis zu deinen Freunden herab.

O allerreinstes Wesen, welches ohne aus sich selbst zu gehen, sich ganz mittheilen kann; dessen Heiligkeit und Größe so erhaben als unveränderlich ist; komme, komme! um dich ganz meiner Seele theilhaftig zu machen.

Göttlicher Besitzer meiner Seele; Geist, der in meinem Geist eingeschlossen ist, komme, komme! verzehre mit dem himmlischen Feuer deiner reinen Liebesflammen das Mark meiner Gebeine.

Höchst, tief in uns wohnend, erscheinest du in den niedrigsten Oertern, als der innerste Theil unserer Seele, wann man dich unendlich erhaben, ja höher dann aller Himmeln Himmel zu seyn glaubt.

Unermeßlicher Gott, große und ewige Natur! welche finden zu können, man in dem Schooß irgend einer Kreatur, weder seinen Eingang noch Ausgang haben muß.

Wesen von einer unveränderlichen Wesenheit; Zirkel ohne Anfang und Ende; unbegrenztes Rund das keinen Umkreis hat, dieweil sein Mittelpunkt sich allenthalben findet.

Gott,

Gott, der ganz Abgrund und ganz unerforschliches Geheimniß ist; dessen mit Dunkelheit umgebenes Denkmal eines unzugänglichen Lichts, ihm statt einer Wohnung dienet.

In meiner heiligen Unwissenheit, von himmlischer Klarheit erleuchtet, würde ich unbescheiden handeln, ja für verwegen angesehen werden, wann ich mich erkühnte das Stillschweigen zu brechen, um diese verborgene Geheimniße zu offenbaren und deren entzückende Schönheit zu enthüllen.

X.

Alle Gewalt die dem Gottkind nicht unterthan ist, ist eitel.

O wie sehr ist mein Herz aus Liebe zu dem höchsten Wesen, welches alle Gewalt im Himmel und auf Erden besitzt, entzückt und eingenommen! Im Staub liegend, bete ich den Gott von dem alle Wesen ihr Daseyn erhalten haben, den Himmelsfürst und der die Könige auf ihre Thronen erhöhet, an; welch ein sanftes Vergnügen verschaffet es mir, sie alle seinen Gesetzen unterthänig zu sehen!

Unter seinem allmächtig ausgestreckten Arm müße alle Hoheit sich neigen und unterliegen! Ihr verwegener Stolz müße gestürzt werden unter der Schwachheit eines Kindes!

Von den blitzenden Strahlen wodurch sie sich mächtig und furchtbar erzeigen, müsse nichts übrig bleiben als der traurige Anblick eines zum Denkmal ihrer Eitelkeit zurückgelassenen staubichten Ueberbleibsels! Bald, bald wird kommen die Zeit, wo die Schwachheit eines Kindes ihre stolze Macht bändigen und bezwingen wird.

Gottkind, welches ich anbete und verehre, welches meine einige Freude und Vergnügen macht, o Seelenfreund! könnte

ich wohl, indem ich dieß Verlangen in mir aufsteigen lasse, mich einer Vermessenheit schuldig machen?

Ich liebe nur allein deine Ehre, sie allein kann mein Herz entzücken; so komme bald und rotte aus das Gedächtniß derjenigen, welche dich nicht liebten!

XI.

Natur, Eigenschaften und Wirkungen einer wahren, gänzlichen Uebergebung an Gott.

Dir, o mein Herr und mein Gott! übergebe ich meinen Geist, mein Herz und meine Seele; mein Leib und alle meine Sinnen sind von nun an dein Eigenthum, meine Freyheit und alle Kräfte meines Gemüths sind dir auf ewig gewidmet: laß nicht zu, o mein Gott! daß ich jemals dieses freywillige Opfer meiner selbst durch Untreue widerrufe.

Handle von nun an, auf ewig nach deinem Wohlgefallen mit diesem armen und elenden Nichts; dir bleibe ich auf ewig überlassen; dir will ich dienen und dich auf eine uneigennützige Weise laben: führe mich in die Finsterniße des nackten Glaubens ein, und leite mich mit diesem unfehlbaren Licht.

Laß mich durch die dunkle Nacht, ohne Fußsteige und ohne Weg, durch ungebahnte und gebrochene Strassen, ohne an mich zu gedenken, in vollkommener Vergessenheit meiner selbst und andern: gerne will ich des schmackhaften Lichts beraubet seyn, wann nur die von allem wahrnehmlichen Licht entblößte reine Liebe mein Gesetz und Führer bleibt.

Ich verlasse mit Freuden meine alte Behausung; zerstöre, stürze um, reisse nieder, stecke dieselbe an und verwandle sie in Asche: ich verlässe dieselbe von nun an, um dir zu allen Zeiten und an allen Orten mit Treue nachzufolgen.

Aller Eigennutz sey auf ewig von mir verbannt; es müße selbst keine Erwähnung davon geschehen; dein bin ich o mein Herr und mein Gott! redlich und ohne Heucheley: dürfte man wohl sagen, daß man dich liebe, wann man dabey sich selbst verschonte, und die Uebergabe mit Ausnahmen einschränkte.

Ich bin dergestalt dein, und dir übergeben, daß ich will, daß du mit mir als wie mit deinem Eigenthum so du mir selbst geschenkt, ordnen, regieren, und handeln wollest; dieses Wollen ist das einzige so mich wahrhaftig frey, vollkommen und dir ähnlich machen kann.

Und eben diese Freyheit und dieses Wollen sind es, so ich deiner göttlichen Vollmacht, durch das Uebermaß meiner Liebe wieder schenke: ihr trete ich das Recht so du mir durch sie gegeben hast, ab; ja ihr übergebe ich mich auf ewig und auf eine unwiderufliche Weise.

Laß o mein Herr und mein Gott! nicht zu, daß ich mich jemals wieder zurücknehme und rückfällig werden möge: lasse mich, lasse mich viel eher tausend Marterthümer ausstehen! ja zerstöre und vernichte vielmehr dieses Herz, als daß es sich durch Treulosigkeit eines so strafbaren Verbrechens schuldig machen sollte.

Sollte ich je dennoch wieder zu mir selbst kehren wollen; o so vermache und versperre mir alle Zugänge, daß ich nimmer wieder von dir ausgehen, noch von dem Schooß deiner Liebe möge entrissen werden: nur erst alsdenn, wann unsere Seele von aller Eigenheit befreyet und entblösset steht, fliesset sie ins göttliche Wesen als ihren Ursprung wieder zurück.

Es ist kein anderes Mittel noch Weg: eine gereinigte Seele findet nothwendiger Weise beym Ausgang aus ihr selbst, Gottes Schooß; allein wie schwer kommt es der Natur an, ihre so geliebte und so lange besetzte Wohnung zu verlassen.

Sie (die Natur) seufzet, klaget und will aus allen Kräften widerstreben; Gott aber, dessen Güte unsere Liebe unendlich übersteiget, erhöret ihr Klagen nicht, ergiebt sich nicht ihrem Jammergeschrey, sondern seine Erbarmungsvolle Liebe verfolget dieselbe unaufhörlich ohne Schonung.

Man glaubt unglücklich zu seyn, wann man nach dem Gebot des göttlichen Lehrers sich selbst verlieret*); jedoch ist es dieser Verlurst, der das wahre Gut zuwegen bringt; sobald diese Verlierung ihren höchsten Grad erreicht hat, zerbricht sie alle unsere Fesseln und Banden.

Wenn man sich selbst verlieret, findet man einen unendlichen und allmächtigen Gott, der uns seiner Unermeßlichkeit theilhaftig machet; das Herz und das Gemüth finden in ihm alsdann eine erhabene Freyheit und eine Fertigkeit des Geistes, welche von der Einfältigkeit ihres Standes, in welchen sie alsdann versetzt ist, entstehet.

XII.

Gesinnungen und Empfindungen einer bußfertigen Seele, über die Liebe und Gerechtigkeit Gottes.

O unumschränkter Beherrscher! du, der du das Schicksal aller Sterblichen in deinen Händen hältst; der du durch dein stets sprechendes Gottwort die Welten schufest; der

---

*) Matth. 16. V. 25.

du durch deine alles hervorbringende Allmacht, Himmel und Erden aus dem Nichts hervorrufteſt: dir übergebe ich meine Seele in deine Liebeshände; denn du biſt mein Herr, mein Vater und Erlöſer.

Wann ich meine Miſſethaten anſehe, ſo ergreifet mich ein banger Schrecken; ich weiß daß ich ſehr große Strafen verſchuldet habe; ſchreckliche Gerichte wären der verdiente Lohn meiner Vergehungen: allein deine zärtlichſte Vaterliebe die du zu mir trägeſt, ſtillet alle meine Sinnen, und verſchafft meiner Seele eine ſanft erquickende Beruhigung.

Dir o Liebe überlaſſe ich mich ohne Vorbehalt, deinen allweiſen Vorſätzen, und anbetend verehre ich deinen heiligen Willen; du beſitzeſt allein alle Gewalt, ich aber bin ein ſchändlicher Verbrecher; deine Rathſchlüße ſind heilig und gerecht; und du o Herr haſt kein Wohlgefallen einen Schuldigen zu ſtrafen, der mehr deiner Erbarmung als deines Grimmes würdig iſt: denn was vermag gegen ein wenig Staub, deine ſtrafende Gerechtigkeit, und dein rächender Grimm? Umſonſt verſchwendeteſt du, o groſſer Gott! gegen dieſem ſchwachen Nichts deine blitzende und verzehrende Strahlen.

Wann ich mein Nichts anſehe, ſo fürchte ich nicht mehr deine tödende Pfeile; unwürdig deines Zorns, befinde ich mich vielmehr ein tüchtiger Gegenſtand deiner Gutthaten; ſelbſt meine Hoffnung vermehret ſich mit meinem Elend.

Dir o Allliebe iſt es verherrlichend, auf das Nichts zu wirken, daſſelbe durch Verwandlung ſeiner finſtern Natur zu dir zu erheben, und es durch einen ausgeſtreckten und allmächtigen Arm zu erlöſen.

Wem iſt am vollkommenſten als dir bekannt *), aus was die Kreatur beſtehet, und welch ein dürftiges und hin-

*) Pſalm 103, 14, 15, 16.

fälliges Geschöpf sie ist? Sie ist ein sich bewegendes und düsteres Schreckbild, ein durch den Wind hin und her getriebenes Rohr, ein falscher und fliehender Schatten, ein Gewebe von Schwachheiten, ein betrieglicher Glanz; und endlich ein nur aus Koth und Erden zusammengesetztes und sich selbst widersprechendes Wesen.

Wann ungeacht meiner Nichtigkeit du mich strafen willst, so unterwerfe ich mich voll Mißtrauen gegen mich selbst, in allem und ohne Vorbehalt deiner Gerechtigkeit; ich komme dir aber zuvor, deine uneingeschränkte Hoheit anbetend, verehre ich in meiner Züchtigung deine strafende Vaterhand.

Du bist o mein Herr und mein Gott! gerecht, heilig, höchstweise und allmächtig; du besitzest in dir selbst eine unendliche Glückseligkeit, und meine entzückende Freude ist, daß du dieselbe ewiglich geniessen wirst; dann deine alleinige Verherrlichung ist genugsam um mein verliebtes Herz glückselig zu machen: verschaffe nur o Liebe! daß ich dich erblicken möge.

O uneingeschränktes Gut! würdige mich deines Anblicks, zeige dich meinen verliebten Augen; so werden meine Leiden sich in lauter Wollüste verwandeln; ja vereinige mich innigst mit dir: alsdann wird dieses Liebesband bald alle meine bittersten Leiden versüssen.

Allein ich werde von meiner Liebe hingerissen, und ich gedenke nicht mehr daß dasjenige so ich begehre die höchste Glückseligkeit sey; könnte ich wohl die annehmlichsten Süßigkeiten deiner Gnade geniessen, und zugleich alle diejenigen Leiden ausstehen, die meine Seele befürchtet?

O mein anbetungswürdiger Ueberwinder! wann ich mit dir handle, so bin ich ausser mir selbst: was ich jetzt will, verneine ich alsobald wieder; und auf diese Weise widerspreche ich meinem eigenen Herzen, und komme mi-

demselben nicht überein: sobald ich auf einen Gegenstand meine Gedanken gerichtet habe, wird mir die Erinnerung davon schnell entrissen.

O ewige Liebe! du bist meine einige Stütze, Hülfe, und alle meine Erwartung; handle, handle mit mir nach dem ganzen Umfang deines göttlichen Wohlgefallens; dir überlasse ich mich, ja heute übergebe ich mich dir in vollkommner Gelassenheit: von den wenigen Leiden, die ich um deinetwillen ausgestanden, hast du mich schon tausendfältig belohnt.

Sollte ich wohl fürchten können, in die Hände eines lebendigen Gottes zu fallen? Eines Gottes, dessen Arme ich für meine Missethaten am Stammen des Kreuzes ausgestreckt sehe? Ich sehe sein Herz blutend für mich offen! ich sehe ihn sterben! und um mich zu erlösen, ist er ein Schlachtopfer geworden.

Obschon von aller menschlichen Hülfe entblößt, kann mein Herz zwar bewegt, aber nicht erschrecket werden; es kann angefochten werden, allein keine Noth noch Furcht kann selbiges betreffen: ich hoffe allein auf dich, o mein Herr und mein Gott! und ich werde ewig auf dich hoffen; denn wer könnte, in deinen Armen liegend, mich zu schrecken und zu berühren sich erkühnen dürfen?

Unendlich mehr liebest du mich als ich mich selbst zu lieben weiß; oder ist es um dich gegen einem Nichts mit Donnerkeilen und Schlossen zu bewaffnen; ist es um mich zu vernichten und in Asche zu verwandeln, daß du den Thron deiner Herrlichkeit verlassen und auf diese Erde hernieder gestiegen bist?

Nein, nein; ich handle unendlich sicherer, wann ich mein Leben und mein ganzes Schicksal in deine göttliche Hände anvertraue; bin ich aber dieser Uebergabe ungeacht das Ziel der vergifteten Pfeilen des Neides, der Mißgunst

und der tödenden Eifersucht meiner Verfolgern ausgesetzt: so empfinde ich davon weniger Schmerzen und Qualen, als wenn du mich einen einigen Augenblick mir selbst überliessest.

Quelle alles Lichts und Klarheit aller Geisteswärme und Innbrunst, o wie erfüllest du mit deinem wonnesamen Frieden den Grund meiner Seelen! Obschon mit vielen Leiden umgeben, schmecke ich jedoch die große Glückseligkeit die mir daher entstehet, mich erhöret zu sehen wann ich dich um Hülfe anrufe.

Ich will nichts für mich selbst, o mein anbetungswürdiger Bräutigam! dich anbeten, lieben und loben ist alles was mein Herz verlangt; deine Ehre suche ich nur um deinen Ruhm zu erhöhen; nur deine alleinige Verherrlichung liegt mir an, um dieselbe zu befördern seufze ich ohne Unterlaß.

Ich fühle meine Schwachheit, und ungeacht der Widersetzlichkeit meines Willens falle ich öfters wieder in mich selbst: unterstütze du meine Hoffnung, erhalte und stärke meinen Glauben; dann du allein bist allmächtig, und besitzest in dir selbst eine unumschränkte Gewalt.

O Liebe! lasse mich nimmer verlassen noch ausgehen aus dieser frohen und heitern Gegend, (Stand) allwo die reine Liebe in ihrem Kreis als der Standpunkt ihres Aufenthalts, weder Wahl, Neigung noch Leidenschaften empfindet, als allein um dich anzubeten, dich zu lieben und dir in allem zu gefallen.

Nein, nein, kein Gegenstand wie er auch heissen mag, soll vermögend seyn mich in diesen Wohnungen zurückzuhalten! dann du allein bist das einige Gut und Erbtheil, welches meine Seele sowohl im Himmel, als auch auf Erden suchet und verlanget*); nur deine alleinige Ehre ist

*) Psalm 73.

vermögend mir den Vortheil zu gewähren, welcher mein Herz in den höchsten Grad der Freude und Vergnügung setzet.

So ordne dann und schalte mit mir nach deinem Wohlgefallen, mit einem dir unterwürfig gemachten Herzen; und mit Anständigkeit des Gemüths, will ich ewig deine göttlichen Rathschlüße, und die Weise wie du mit mir handeln wirst, verehren: immer werde ich aus ihrer Strengigkeit die höchste Ersättigung und Erfüllung aller meiner Begierden schöpfen.

O Liebe, o göttliche Liebe! Ursprung aller meiner Gütern, wie lieblich und entzückend sind die Wollüste die dein heiliger Wille in uns hervorbringt! Weit entfernt uns zu fesseln, zerbricht er vielmehr alle unsere Banden, und versetzt uns in die wahre Freyheit: verliebt man sich in seine Urtheile und Aussprüche, so findet man dieselbe milde, ja voller Huld und Gnade.

Wie kann man diesem göttlichen Willen widerstehen, und dennoch im Frieden leben *)? Wer nichts für sich selbst begehret, und von allem Eigennutz befreyet ist, findet denselben allezeit günstig; er selbst bringet in uns diejenigen Seufzer und Wünsche die er erhören und deren Gnade er uns gewähren will, hervor; indem er das Herz tüchtig und fähig macht, den im Gemüth liegenden edlen und erhabenen Eindruck mit Lust und Freude zu befolgen: alle Wollüsten und Süßigkeiten dieser Erde verwandelt er in Bitterkeit, alle Schönheiten die wir hier erblicken, werden uns zum Eckel; hingegen flösset er in unsere Herzen seine sanfte Bewegung, durch welche sich in unserm Gemüth eine lebendige Hoffnung gründet; durch ihn reiniget sich die Liebe, und durch ihn befestiget sich der Glaube.

---

*) Hiob 9, 4.

Nichts kann der sanften und tiefen Stille verglichen werden, den dieser göttliche Wille in uns bewirkt und hervorbringt; es sey das Gemüth durch Betrübniß zerrissen, der Geist durch Traurigkeit bekämpft und das Herz durch Seufzen erschöpft, oder es geniesse unsere Seele in seinem Schooß eine wonnesame Ruhe: er ist es der diese verschiedene Wirkungen in uns erzeugt.

O göttlicher Wille den ich liebe und anbete! du erweckest in uns nur vollkommne und heilige Begierden; ja öfters bewafnest du unser eigen Herz gegen sich selbst; du machst es hassen was es zuvor liebte, und dasjenige lieben, was ihm Qual und Marter bringt: durch geheime Reizungen fühlt es sich hingerissen und beseelt; es betet an, lobet und preiset die göttliche Gerechtigkeit.

O liebenswürdige Grausamkeit, o gnädige und gunstbringende Strengigkeiten! du entwaffnest diese Hand so bald sie sich für die begangene Untreue selbst rächen will: der Pfeil den du alsdann schiessest, wirkt tausend Süßigkeiten; je mehr du Leiden auflegst, destomehr durch eine bewunderungswürdige Wirkung, machst du daß man dich liebet; und destomehr wird auch derjenige, den dieser Pfeil verwundet, hinwiederum mit einer unendlich theuersten Liebe, von dir geliebet.

Du belebest ihn mit deiner reinen Liebe; du beraubest ihn aller seiner Scheingüter, um sein einiger Reichthum zu seyn; du entblössest und stellst ihn nackend dar, um ihn anzukleiden; du entreissest ihm alles das woran er mit Zuneigung und Anhänglichkeit kleben möchte: und um ihn mit Tröstungen zu erquicken, machest du ihn viele Leiden auszustehen.

O göttliche und reine Liebe, die ich insgeheim anbetend verehre, wie treflich weissest du die bittersten Verdrossenheiten in wonnesame Annehmlichkeiten zu verwandeln:

ja einer redlichen Seele, einem aufrichtigen Gemüthe, einem Herzen das dich rein und uneigennützig liebet, veränderst du die schreckbarsten Finsternissen, in den schönsten und hellsten Tag.

Wie oft habe ich nicht in meinen heftigsten und angstvollen Bekümmernissen den unverhofften Beystand deines allmächtigen Arms erfahren; und wie zärtlich wischte nicht deine mildreiche Güte meine Thränen eben da ihr Schmerz und Bitterkeit täglich zunahm, ab?

Ach! wann du dich bisweilen als ein strenger Richter stellest, wann du öfters scheinest erzürnt zu seyn, wann aus deinen Augen Grimm und Ernsthaftigkeit hervorblitzte, dergestalt, daß davon mein Schmerz sich schärfte, und auf das höchste steigt: so sahe ich daß alsbald dein Zorn sich legte, und es dich gereuete die Ursache meines Weinens und Wehklagens gewesen zu seyn.

War wohl jemals ein getreuster und zärtlichster Bräutigam als du! Dein Geschmack, o Liebe ist vollkommen und von der höchsten Zartheit! du bist eifersüchtig gegen deine Braut, empfindlich in Ansehung ihrer Treue; aber o mein Herr und mein Gott! deine Eifersucht ist ein so liebenswürdiger Eifer, welcher nur dahin gehet uns zu lehren, wie man sich dir allein gänzlich ergeben und wiedmen soll; dann ein getheiltes Herz wirst du nimmer vertragen.

O! wie unendlich bist du würdig, daß alles dir zu Gebotten stehe! Ach! daß ich aller Menschen Herzen in meinen Händen hätte, um sie dir auf eine würdige Weise zu einem unwiderruflichen Opfer anzubieten; welch ein unvergleichlicher Vortheil würde ich nicht besitzen, wann ich ihnen deine lieblichen und himmlischen Süßigkeiten könnte zu geniessen geben.

Das gröste Unglück, ja die schändlichste Undankbarkeit wäre es, wenn man dich o allein anbetungswürdige Schön=

heit, nicht über alles liebte: der Mensch ist unglückselig und gestraft genug, der sich aus eigener Schuld in den beweinenswürdigen Zustand stürzt, deiner lieblichen Reitzungen beraubt zu seyn.

Ach! der in vergänglichen schnell vorüberrauschenden Wollüsten versenkte Mensch, hat damit Strafe genug, daß sein Herz, obschon mitten im Genuß seiner Ergötzungen, dennoch keine Ruhe noch Friede findet, du aber o meine erhabene und über alles anzubetende Liebe! schliessest die allerreinsten Wollüste und Freuden in dich ein; wehe dem Menschen der sich ihrer unwürdig macht! wehe dem der dieselben durch flüchtigen Leichtsinn verliert, dann er verliert sie auf immer.

XIII.

Gott allein liebenswürdig *).

Ich will dich ewig lieben o mein Gott! der du die lautere Liebe selbst bist, und allein würdig von uns aus allen Kräften unserer Seelen geliebet zu werden; abscheuliche Treulosigkeit wäre es, wann mein Herz dich nicht ohne Unterlaß lieben sollte.

Undankbares Herz, ich verläugne und verwerfe dich, wann du dich dieses Verbrechens schuldig machen solltest, deinen Gott zu verlassen, um ein schnödes Nichts an dessen Statt zu wählen: und kann wohl irgend ein Gegenstand der nur Koth ist, dir einen einigen Augenblick angenehm und gefällig seyn?

Ich sterbe aus Liebe zu dir, o mein anbetungswürdiger Beherrscher; ein so lieblicher Tod, kann mich weder

*) Tom. 4. §. 2. Cant. 1. — 6.

schrecken noch kränken; daß mein Daseyn ein Ende nehmen wird, kann mir auch, o Liebe! keine Reue noch Betrübniß geben, weil ich versichert bin, daß sterbend ich dich werde lieben können.

Warum giebt man sein Herz demjenigen das hinfällig und veränderlich ist, und dessen Nichtigkeit man so deutlich sehen und fühlen kann, da doch die Liebe die man zu dir o mein Gott träget, ewig bestehen wird? Leben und Tod, Zeit und Ewigkeit, ja alles macht diese Liebe nur noch unwandelbarer und beständiger; daher sehe ich in diesem ganzen All, nichts als nur dich o mein Gott! der ganz allein aller unserer Liebe und Anbetung würdig sey.

Dich liebte ich schon, o mein Herr und mein Gott, in meiner zartesten Kindheit; schon damals kannte ich nichts liebenswürdigeres als dich allein, nun folget dir mein Herz ohne einiges Widerstreben nach, und dir werde ich allezeit mit liebevoller Treue anhangen.

Ja ich gelobe dir, o Liebe! für meine ganze Lebenszeit, nichts zu lieben als deine Gütigkeit, und daß ausser dir keine Kreatur meine Liebe besitzen werde; ewig soll mein Herz den Rathschlüssen deines heiligen Willens unterworfen bleiben.

Es sind nicht deine Güter und Gaben die ich suche und liebe; weit höher steckt mein Ziel; ich kenne kein Paradies, als das, deiner allerhöchsten Liebe, du bist mir allein allgenugsam, du mein ewiges Vergnügen; du o Gott, meine alleinige Ergötzung und Wonne! Engel, Himmel, alle Kreaturen, ja alles ausser dir ist mir zu wenig; alle Welten mögen untergehen, und in ihr Nichts zurück kehren; wann ich nur dich besitze, so ist mir ewig wohl.

Alle diejenigen so dich nicht kennen, streben aus allen Kräften nach einer eingebildeten Glückseligkeit, die sie ausser dir zu finden glauben; dieselbe zu erlangen, überlassen sie

sich ganz dem blinden Schicksal: mich belangend, suche ich nichts als Gott allein; aber ich suche ihn ohne einigen Rückhalt noch Zwischeneinkunft irgend einer Kreatur; was ihn nicht ist, oder mich nicht zum Besitz seiner selbst führet, ist mir beschwerlich; wann ich aber alles dasjenige thue so ihme gefällt, so habe ich das höchste Ziel aller meiner Wünsche erreicht.

So gehet dann hin ihr meine Seufzer, und brünstige Begierden meines verliebten Herzens! schwinget euch in Himmel empor, löschet die Flammen meiner keuschen Liebe aus; suchet daselbst den Gegenstand meines Marterthums! nur für Gott allein seufzet und verlanget mein Herz. Unsere höchste Glückseligkeit bestehet nur darinn, ihn ohne Aufhören über alles zu lieben.

XIV.

Gott, oder sich selbst.

Heute übergebe ich dich meinem kleinen göttlichen Beherrscher, du wirst ihn gar bald bewaffnet sehen wider das Mein; er will nicht mehr, daß man dich bey dir selbst finde: so wähle nun, dann du sollt nicht mehr bestehen in dir selbst.

Ehedem empfiengest du Süßigkeiten, und wurdest gelobt; allein nach weniger Zeit wird dieses alles verschwinden: wann Gott Gutes erzeiget, so weiß er auch zu strafen einen Undankbaren, an welchem er Rache übet.

Wann du Gott willt angehören, so säume dich nicht, und verlasse dich selbst; Gott kann nicht dulden, weder eine Theilung noch einen Zwischensatz: entweder verlasse dich selbst, oder deinen Gott: es sind die zwey, die aufs äusserste von einander entfernt sind; wähle nun, was du von beyden begehrest.

XV.

Sich mit Gott beschäftigen, ohne an die Zukunft zu gedenken.

Man vermuthet allezeit einige Strafgerichte: Gott der Herr sendet dieselbe auf eine Weise, daß wir es nicht merken; alle die grosse Uebel achtet man fast nicht, welche von Tag zu Tag über uns kommen: man vermuthet allezeit noch was erschrecklichers.

Laßt uns nicht gedenken an das Zukünftige; lasset uns vielmehr dem Herrn uns überlassen, in allem was er verordnet, daß er entweder diese Plagen aufschiebe, oder daß er sie endige: mein Herz übergiebt sich zu allen seinen Rathschlüssen.

Ich vermag weder etwas zu fürchten, oder etwas zu begehren; der göttliche Augenblick ist es, dem ich mich überlasse: warum sollte ich einige Furcht oder einiges Verlangen in meinem Herzen eindringen lassen? Warum sollte ich seufzen? Das was ich fürchte, ist es nicht, was Gott verordnet.

O allerhöchste Wahrheit, warum heget man diese überflüßige Gedanken, indem man an das Zukünftige gedenket? Alles Gedenken, alles Vorhersehen würde doch nur eine Irrung seyn: O Gott! man muß dich lieben, ohne an sich zu gedenken.

Was mich betrifft, so opfre ich mich auf zum Tod; ich beunruhige mich darüber nicht, durch welche peinigungsvolle Art des Todes ich umkommen werde. Ach, grosser Gott! mein Schicksal wird allezeit ein seliges Schicksal seyn in den Händen deiner Gerechtigkeit.

O mein Gott! ich will mich dann nur mit dir beschäftigen, das Zukünftige will ich der Sorgfalt deiner Allmacht

anheim gestellt seyn lassen; also werde ich, meiner Pflicht gemäß, allezeit unterworfen seyn den Gesetzen, welche deine Vorsehung gemacht hat.

Die gegenwärtige Zeit machet meine Glückseligkeit: ich will anwenden diese gegenwärtige Zeit, o Gott! dir eine Verherrlichung zu verschaffen. O Herr, mein Gott, ich nehme an nichts Antheil, ohne nur allein an dir; von allem eignen Interesse habe ich auch sogar das Angedenken verlohren.

O gerechter, grosser und heiliger Gott! Gott der Herrlichkeit! du allein sollt hinfort mein Herz und meine Seele anfüllen; kein neugieriges Begehren soll in meinem Herzen aufsteigen: o Gott! zu dir allein sende ich die Flammen meiner Innbrunst, du allein bist der erhabene Gegenstand nach welchem meine Seele unaufhörlich verlanget.

XVI.

Liebe, Beugsamkeit und gänzliche Unterwerfung unter den Willen Gottes.

O mein Herr und mein Gott! komme alle Herzen zu besitzen; unterwirf sie alle deinem Reich und Beherrschung: ich überliefre mich dem peinlichsten Marterthum, um diese Gnade von dir, o mein Gott zu erlangen.

Dürfte ich mich unterstehen etwas zu wünschen, so würde ich meine Glückseligkeit darinnen suchen, in der Gesellschaft so vieler heiligen Seelen zu seyn, die dich o mein Gott, von ihrem ganzen Herzen lieben, und die in den Flammen der Läuterung brennen*).

Diese

---

*) Malach. 3, 2, 3.

Diese heilige und leidende Seelen beschäftigen sich nur allein mit dir, o mein Gott, ihre Qualen aber achten sie nicht: göttlicher Gegenstand ihres Verlangens! O Gott, der du über alles allein anzubeten bist! diese Seelen finden ihr Vergnügen in diesen unerträglichen Qualen.

Versenkt daselbst in einer reinen Liebe, die keinen eignen Nutzen kennet, gedenken sie nicht mehr an sich selbst: sie haben allda eine unaussprechlich große Freude, in diesen Flammen sich zu reinigen, ungeachtet ihre Schmerzen erschrecklich sind.

Diese Seelen in der Reinigung stellen keine Vergleichung an, zwischen der erhabensten Glückseligkeit, daß sie der Gerechtigkeit Gottes ein Genügen leisten, und zwischen der äusserst grossen Strengigkeit, die sie in diesem peinlichen Strafgericht erdulden.

Wer einen Tropfen der göttlichen Liebe geschmecket hat, wird leichtlich begreifen, daß diese Liebe alle Peinlichkeiten versüsset: Ach! ein wahrhafter Liebhaber findet seine Freyheit in den Fesseln selbst.

Wer nicht gelernet hat zu lieben, der kann auch nicht willig und nicht gut leiden; das mindeste Uebel scheinet ihm äusserst groß zu seyn: ein solcher weinet und ächzet; er ist allezeit in einem mattherzigen Ueberdruß. Warum? darum weil er sich selbst allzuviel liebet.

Eine mitten in diesen Reinigungsflammen versenkte Seele aber findet eine vollkommne Glückseligkeit in dem Willen dessen, welchen sie liebet; und ob sie gleich in der That leidet, so muß doch alles diesem allerhöchsten Willen weichen.

O wahre göttliche Liebe! du wirst gehasset von den jetzt lebenden Menschen, sie führen Krieg wider dich; sie thun dieses, weil sie sich selbst einzig und allein lieben, und gleichwohl fordern sie noch eine Belohnung.

XVII.

Wie man zur reinen Liebe gelangen soll.

O wie unaussteblich scheint uns die reine Wahrheit! Ihre Klarheit will man nicht ertragen: um sich selbst schmeicheln zu können, liebt man den Betrug; man fürchtet, man haßt, man flieht die Wahrheit. O Wahrheit, die ich liebe und die ich anbete! schaffe dir, schaffe dir Herzen die deiner würdig sind: alle diejenigen welche die Lügen lieb haben, verabscheuen dieselbe: um wahrhaftig zu seyn muß man verläugnen, ja gänzlich verlassen das schädliche Mein. O Wahrheit, reines und heiliges Licht, einfaltsvolle Wahrheit! du dessen hellleuchtender Glanz nun ganz verdunkelt ist; entdeckest du dich in ihrer erhabenen Urquelle, so übersteigest du alle Sinnen und Vernunft.

Die reinen und einfältigen Gegenstände erscheinen in unserem Gesicht nach ihrer wahren Gestalt, und stellen sich dem Auge nach ihrer wesentlichen Beschaffenheit dar: durch dich allein o allerreinste und nackte Wahrheit, werden wir aller Verblendung und Irrthums befreyt.

Man kann die Wahrheit nicht erlangen, so lange unsere Seele will geschonet seyn; die Wahrheit mit Liebe begleitet, findet sich in Gott auf die erhabenste Weise vereinigt in Einheit.

Der Glaube, die Liebe, die nackte und wesentliche Hoffnung sind nur Eins in ihrem ursprünglichen Wesen: die Wahrheit welche dieselbe unterstützte, läßt sich nicht mehr unterscheiden, alles ist gleich in vollkommener Einheit. Vor dieser vollkommenen Einheit aber, mußten wir unsere kleinsten Gebrechen und Unvollkommenheiten sehen und empfinden: nur durch die gänzliche Ausrottung und Zerstörung des Mein gelangt man dazu; alsdann erst kennt man das allererhabenste Wesen des Allerhöchsten.

Sehen wie Gott allein heilig ist, wir aber immer das gleiche Elend, vollkommen vergnügt seyn zu sehen das ganze All Gottes, und wie groß unser Nichts ist, wie unendlich er alles in sich einschliesset, und wie bodenlos unsere Nichtigkeit ist; dieses ist die wahre und einzige Eigenschaft, welche uns zu dem höchsten Gut überformt.

O Herr! in dir allein setze ich alle meine Erwartung, du allein kannst meine Kinder fortschreiten machen, und ihren Fortgang befördern: seit langer Zeit ist dieß der Inhalt meines Gesangs und meiner Sprache; ja müde hab ich mich über ihre Wiederholung gesungen.

Man wandelt eine Zeitlang auf dem Weg, dann stehet man auf gleiche Weise still; man betrittet auch zuweilen seine verlassene Bahn wieder: nichts als äusserste Unbeständigkeit und Wankelmuth sehe ich überall; was man heute will, fürchtet man den andern Tag.

Wie man ein grosses Schiff auf offener See mit ungemeiner Schnelligkeit dahin fahren sieht, das plötzlich eine Wendung thut, so daß es nicht fortkommen noch seinen Weg verfolgen kann: gleichergestalt sehe ich o mein Gott! das nemliche Schicksal demjenigen begegnen, welcher sich dein Liebhaber zu seyn leer rühmt, dann weil man die Bahn verläßt, wird uns der Wind der uns sonst günstig war, zuwider; und anstatt daß er unsern Lauf befördern sollte, ist er vielmehr demselben hinderlich.

XVIII.

Die durch reine Liebe allein erkannte Wahrheit.

O Wahrheit! du verbirgest dich in deinem Geheimniß, in die Dunkelheit thust du dich einwickeln, du bedek-

kest den Glanz deines strahlenden Lichts, man erkennet dich nur durch deine Einfalt.

O Wahrheit! du warest allezeit einfältig und nackt, bedecket man dich, so stellt man dich den Augen der Menschen anders vor als du bist: ist aber unsere Seele bis in Gott selbst gelanget, so findet man in der Wahrheit einen wunderbar lieblichen Geschmack.

Du mißfällest, o Wahrheit, demjenigen, der sich selbst liebet, dann du zeigest ihm seine Unreinigkeit; dieses durchdringet den Grund des Herzens, das sich allein liebet, eines Menschen, der sein Herz der Wahrheit entreissen will.

O reine Liebe! du allein verschaffest, daß man die Wahrheit erkennet, ohne dich kann man dieselbe nicht besitzen: die Eigenliebe macht die Wahrheit nicht verschwinden, sie raubet auch die keusche Liebe und den Glauben.

O Wahrheit! du bedeckest dich mit einer Wolke, nur die reine Liebe vermag dieselbe zu durchdringen: o Wahrheit! du reissest uns heraus aus der Sclaverey: Du giebst die Freyheit in ihrem vollen Mittag zu erkennen.

O ihr Menschenkinder! liebet die Wahrheit, sie machet euch frey; ohne die Wahrheit lieget ihr in der Gefangenschaft. Die Eitelkeit schmeichelt euch, die Eitelkeit macht euch trunken, ihre Lügen und Verstellungen scheinen euch Wahrheit zu seyn.

O Wahrheit! ein gereinigtes Auge bewundert deine wonnesame Reitzungen, vor welchen die ganze Welt die Flucht ergreift; öfters ergreifet man die Waffen um wider dich den Kampf anzutreten: vor deinem Tag nimmt man die Flucht, nur die Nacht ist es, die man liebet.

Nicht liebet man dieselbe Nacht, die den Glauben hell und leuchtend macht, sondern die Nacht des Irrthums und der Lügen liebet man: man fürchtet jene schmackhafte und kraftvolle Weisheit, womit die Wahrheit unser Herz erfüllet.

Wie eine Nachteule fliehet der Mensch das helle Licht der Wahrheit, seine blöde Augen können ihren Glanz nicht erdulden, sobald die Klarheit dieses Lichts seine Augenlieder berühret, meynet der Mensch schon, er müße des Todes seyn.

Wir alle, wie blind sind wir! der Tag ist für uns Nacht, die Nacht nennen wir Tag: fast alle Menschen, wann wir ihnen wollen Glauben beymessen, sagen die reine Liebe sey ein falsches Bild, die Eigenliebe aber sey wahrhaftig.

Also geschiehet es, daß die Menschen alle Dinge umgekehrt sich vorstellen; das Gute nennet man ein Uebel, das Böse nennet man gut. Solche Verwandlungen macht man die Menge: mein Herz spottet darüber, und verlachet es im Stillschweigen.

XIX.

Brünstige und uneigennützige Liebe nach Kreuz und Leiden.

Göttliche Liebe, einziger Mittelpunkt meiner wahren Glückseligkeit; o du! der du stets meine Seele entzückest; du dessen liebreizende und angenehme Strenge, weit entfernt mich zu betrüben, mich nur noch mehr entflammt.

Wer die göttliche Liebe wahrhaftig kennt, der empfindet ein brünstiges Verlangen nach dem Leiden; und ohne auf Belohnung zu sehen, freuet er sich innigst im Kreuz; ja wann mich die Liebe schon töden sollte, so bleibe ich dennoch ohne Stütze in nackender Uebergabe fest an ihr hangen.

Für mich selbst nichts begehrend, nur sein heiliger Willen verlangend, nur für ihn alles wollend, wird mein

Schicksal stets unwandelbar und unverändert bleiben; und obschon von allen Stützen beraubt, werde ich meine Glückseligkeit in Gott, den ich über alles liebe, allein setzen.

O unbeschränkte Liebe! laß auf mein verliebtes Herz alle Pfeile deiner heiligen und allerreinsten Gerechtigkeit schiessen; übe auf selbiges alle deine Strenge aus, siehe allein auf deine Ehre, und lasse mich verharren in diesem Stand der stützenlosen Aufopferung.

Ach mein Gott! wann es dir doch einmal gefiele allenthalben zu regieren, welches Vergnügen, welche Wonne würde dieses meiner Seele geben! Wann werde ich sehen, daß die reine Liebe sich der unschuldigen Seelen bemächtiget?

Sey eingedenk, o Herr mein Gott! jener Samaritaner, welche du dir zu deinem Erbtheil erwählet hast: es sind deren auch noch gewiß andere, die du zu deinem Erbtheil machen wirst.

Wann sie dich, o Gott! im Geist und in der Wahrheit anbeten wollen, so gieb ihnen die überfliessende Quelle, die du ihnen zu geben, deiner unwürdigsten Magd verheissen hast.

Du, o meine ewige Liebe! suchest die Sünder, und entfernst dich von denen, so hoffärtig und stolzen Herzens sind; du nimmst deine Lust und Wonne in demjenigen, der sanftmüthig und von Herzen demüthig ist; der Hochmuth aber, und ein arges mit listigen Anschlägen angefülltes Herz ist dir ein Greuel.

Du hast dein Wohlgefallen an der Einfalt und Kleinheit, diese sind die Eigenschaften, die du vorzüglich von deinen Kindern verlangest, und welche du mit deiner Gnade erfüllest: der Stolze ist dir verhaßt, und du verlässest ihn in seiner Kühnheit und strafbaren Verwegenheit.

Der Einfältige findet stets seinen Gott innigst in seinem Herzen gegenwärtig; er empfindet daß er ihn belebet. O

wie selig ist derjenige, der ein Kind geworden ist, weil ihm die geringsten Fehler und Vergehungen unbewußt sind.

O unumschränkte und alles vermögende Liebe! du allein bringest in uns die Herzensdemuth und Kleinheit hervor, du allein kannst uns die reine Zucht deiner Weisheit schenken, und verschaffen daß alle Leiden, Arbeit und Beschwerlichkeiten dieses Lebens, uns angenehm und erträglich werden.

XX.

Reine und gelassene Liebe macht alle Leiden erträglich.

O ihr Christen! was thut ihr in diesen Wohnungen, was sind eure Uebungen? Ich sehe, ihr seyd vergnügt in diesen Flammen; sie verursachen euch ein wonnesames Ergötzen: was hält euch zurück in diesem Ort, ist es die Gerechtigkeit, oder ist es die Liebe?

Antwort. "Wir sind ein Volk, das nicht anders ist, „ als Liebe und Gehorsam, wir haben keinen andern Wunsch „ noch Verlangen, als zu beharren unter der Abhangung „ unsers Gottes; wir beten an diesen unsern Gott, unaufhörlich benedeyen, loben, preisen und verherrlichen wir „ unsern Gott."

Noch eine Frage, o ihr heiligen Seelen, was gedenket ihr? Ist es der Zwang, oder geschiehet es durch eure Wahl, daß ihr in diesen Flammen beharret? Wie lange werden dauren eure Qualen, welche euch ein vollkommnes Vergnügen machen?

Antwort. "Es ist der Herr unser Gott, welchen wir „ anbeten, er ist es, der uns in diesen Flammen zurückbehält, wir lieben diese Flammen, wir wollen und begehren dieses Feuer; durch solches wird unsre Seele rein

„ gemacht, wir werden dadurch an diesem Ort zubereitet,
„ damit wir mit unserm Gott vereiniget werden können."

XXI.

Gott die einzige Zuflucht der Seele. Vortheile die in der Armuth und Schwachheit zu finden sind.

Meine Armuth macht meinen Reichthum aus, ich finde darinnen eine stille Ruhe; o wie sehr liebe ich dich meine Schwachheit! ich finde in dir was mir nöthig ist.

Der Geist in seiner Armuth, und die stille Seele hat den Genuß eines schmackhaften Gastmals, zu allem findet sich der Mensch geschickt, sobald er nichts besitzt unter den Himmeln. Man muß allen Dingen absterben um die wahre Glückseligkeit zu besitzen: die Seele findet sich in ihrem Gott eingeschlossen, ohne etwas belustigendes noch schmackhaftes zu kosten. Ihr Gut ist in demjenigen den sie liebt; sie findet deren keines in ihr, jemehr es mit ihrer Armuth aufs äusserste kommt, desto mehr hat sie alles, aber in ihrem König.

O göttliche Liebe! in dir allein finde ich alles was mir nöthig ist; du bist mir allgenugsam, in mir finde ich nichts als Sünde und Schwachheiten. Ach! darum kann ich nur mich anklagen, alles Uebel liegt in mir: meinem König bin ich diese Verherrlichung schuldig, es in Aufrichtigkeit zu bekennen, ja ich klage mich selbst an, und wiederhole es, daß ich dieses offenherzige Geständniß meinem Gott und Heiland schuldig bin, weil er allein das allervollkommenste und höchste Gut ist.

Ach mein Herz ist niedergeschlagen durch unzähliche Leiden, obschon vor Qual schmachtend, findet es jedoch ein

Wohlgefallen in seinen Banden; bey keiner Kreatur will es Trost suchen, und von keiner menschlichen Hülfe will es etwas hoffen noch erwarten, alle seine liebsten Freunde haben es verlassen: dir allein gebühret es, dieses Herz so du mir gegeben hast zu beschützen. O Herr, du bist meine einige Unterstützung, meine Stärke und meine Zuflucht: seye, o du mein höchstes Gut, ungeacht meiner Feinde, der geheime Aufenthalt wo ich ungestört die wahre Ruhe finden kann.

XXII.

Gott, das höchste Gut der Seele*).

O du erhabenes Wesen, unendliche Majestät, dich liebe und bete ich allein an, ausser dir verlange ich nichts, dann du bist mein höchstes Gut und Erbtheil, welches einzig zu lieben ich mir auserwählet habe: nichts kann mir ohne dich in diesem grossen All einiges Vergnügen verschaffen. Du allein o mein Herr und mein Gott! bist unendlich heilig und groß, ausser dir kommt mir alles eitel und ungeschmackt vor, weil mich alles betrübet und mein Herz in bange Bekümmerniß setzet.

Könnte wohl eine so sanftentzückende Freude, zärtliche Lust, und liebliche Wonne gefunden werden, welche mit derjenigen in Vergleichung gebracht werden könnte, die ein Herz erfähret das dich über alles liebet? Ja es wird mir unmöglich begreifen zu können, daß man einen einzigen Augenblick ohne dich, o mein Gott, leben könne!

Man findet nichts bitter noch schwer, sobald man sich der Liebe übergiebt: was dem Fleisch und der Natur hart

---

*) Vol. 1. Cant. 193 et Vol. 4. §. 2. Cant. 25, 26. 28 32.

und strenge scheint, kommt daher, daß die Weisheit im Anfang die Seele an ihre Zucht gewöhnen will; hingegen schmeckt und empfindt sie auch eine solche Freude die ihre Hoffnung und Verlangen weit übersteigt.

Alles wird uns mit der Liebe angenehm, süß und gefällig, ohne ihre Hülfe und Beystand wird uns alles unerträglich; die Liebe allein kann verschaffen, daß uns alle Stände, Orte und Zeiten gleichgültig und lieblich vorkommen.

Dann was hier der Natur am abscheulichsten vorkommt, wird durch die Liebe anmuthig und angenehm: Leiden und Schmerzen werden als liebliche Spiele angesehen, und die finstere Nacht wird uns durch sie zu einem hellen und schönen Tag.

In Vergleichung mit dir o mein Gott! kann mir in diesem Thränenthal nichts gut und liebenswürdig vorkommen; alles was mir die Welt, die Menschen, ja die Engel selbst zu geben vermögen, ist mir ein lauteres Nichts. Nach dir allein o mein Gott! dürstet und sehnet sich mein Herz: all mein Wollen, Verlangen und Bestreben, bestehet darin, daß ich dir allein leben möge.

Von der höchsten Schönheit eingenommen, verschwinden alle andere Gegenstände, so liebenswürdig und erhaben sie auch vor unsern Augen seyn mögen; man hasset sich selbst, man lebt vergnügt und selig, in den empfindlichsten Schmerzen und Leiden glaubt man in Himmel versetzt zu seyn, und empfindet schon hier einen Vorschmack der ewigen Freude: dieß ist o erhabener Gott, das Schicksal derer die dich lieben!

Hingegen der durch die Eitelkeit bezauberte und gefesselte Mensch stürzt sich in alle Laster und Sünden, er scheut die Wahrheit und hasset ihr Licht, weil sie die Argheit seines verdorbenen Herzens aufdeckt; und er wird durch die schändlichsten Wollüste gleich den wildesten Fluthen schnell hingerissen.

XXIII.

Nur die Kleinheit lobet und ehret Gott.

Unendliche Größe meines Gottes! man muß sich selbst verlassen, um dir ein würdiges Lob zu bringen; man muß ausgehen aus sich selbst, durch ein sanftes und heiliges Aufschwingen des Herzens zu dir; man muß sich vernichtigen in deiner Gegenwart durch großmüthige Anstrengungen, und entfernt seyn von allem Eigennutz. Laßt uns durch liebliche Gesänge die majestätische Größe Gottes erheben! seine Größe hat keine Schranken, diese so gnädige und alles mit Güte erfüllende Majestät muß unsere ganze Liebe zu sich ziehen, dieser Liebe laßt uns beyfügen unsern Gehorsam: alle Tage müssen wir die göttliche Majestät verherrlichen! Der Geist, der Verstand und das Herz müssen unter sich um die Wette zeigen ihre ehrfurchtsvolle Abhangung von dieser göttlichen Größe.

Diese göttliche Wesenheit, welche allmächtig und unveränderlich ist, fordert eine unveränderliche Liebe, eine reine Liebe die ohne Eigennutz ist; sie will ein äusserst beugsames Herz, ein unterworfenes Herz gegen allen Willen und Wohlgefallen Gottes; anbetend seinen göttlichen Rathschluß, der allezeit voll Weisheit ist. Unendliche göttliche Wesenheit! du willst ein Herz das sonst nichts begehret als deine Verherrlichung; du willst daß man das Angedenken von allem und jedem verliere, um nur allein an deine Ehre und Verherrlichung zu gedenken; du forderst, daß wir nicht betrachten was in uns vorgehet, weder deine Liebkosungen noch den Schmerz, unser ganzes Herz soll nur verlangen daß dein Wille in uns vollbracht werde.

Heiligkeit meines Gottes! du willst daß wir uns deiner Gerechtigkeit mit Ehrfurcht unterwerfen, sie sey uns ent=

gegen oder günstig, daß man sie allezeit mit Ehrfurcht annehme: in deiner unendlichen Allgenügsamkeit, o heiliger und gerechter Gott, bestehet alle unsere Glückseligkeit, und unser ganzes Vermögen: ein wahrer Liebhaber soll niemals etwas anders begehren.

Reine göttliche Liebe! du bist eine Wissenschaft, die man wenig kennet, kein Mensch folget diesem Gesetz der Liebe, die Eigenliebe belustiget einen jeden; es ist jetzt nicht mehr Sitte den kleinen Fußpfad des Glaubens, des Hasses und der Verachtung, einzuschlagen.

Komme, o Herr, in deiner majestätischen Größe! verleihe deinen Kindern diejenige einfältige, ungekünstelte Beredsamkeit, welche von den starken und aufgeblasenen Geistern verabscheuet wird; lehre diese große und in der Welt berühmte Gelehrten die Größe ihrer Unwissenheit, gieb den Kleinen, daß sie dich loben und verherrlichen, offenbare durch ihre gesalbeten Reden und Schriften die Größe deiner Weisheit. Mache zu schanden, mache zu schanden durch ihre unschuldige Einfalt, jene hoffärtige und falsche Weisen, vertilge ihre schwülstig prahlerische Reden, durch welche sie sich als Feinde deiner Wahrheit erklären; schenke diesen Kindern jene erhabene Weisheit, welche man nur in der Einfalt findet, bediene dich nur der Kleinheit, um die Eitelkeit dieser stolzen Weisen zu bestreiten.

O grosser Gott! von der Welt verworfen, kriechen deine Kinder als elende Würmer auf der Erden in der Schmach und Vergessenheit, alle kündigen ihnen den Krieg an, sie sind ein Gegenstand der Verachtung: doch ist diese Erniedrigung ihre einzige Herrlichkeit, ihr Herz in Liebe entzündet gegen deine majestätische Größe, verlanget keinen andern Lohn, als denselben, deinen Sieg allenthalben ausgebreitet zu sehen.

Allmächtiger und starker Gott! komme, gebiete und herrsche vollmächtig über unsere Herzen, regiere und triumphire über alles, verschaffe daß man hochschätzen möge, was man jetzt verschmähet, und als eckelhaft verachtet; erfülle alles mit deiner Majestät. Dein heiliger Name müsse mit einem ehrfurchtsvollen Erzittern angebetet werden: mildre deine Strengigkeit, wann du ihre kühne Freyheit strafest, und lasse dem straffälligen Menschen Gnade wiederfahren.

XXIV.

Sein Hochmuth wird erniedriget werden *).

Die alles beherrschende göttliche Liebe verabscheuet nichts so sehr, als den Hochmuth eines stolzen Lebens: Der göttliche Liebhaber und seine Geliebte streiten wechselweise wider diesen Stolz, um denselben zu Boden zu schlagen.

In der Erhebung des Herzens kann man Gott nicht gefallen; nur die Demuth ziehet Gott herab in unsre Seele: Lasset uns bleiben in der Erniedrigung, wann wir die süsse Flamme der Liebe Gottes empfinden wollen.

Gott entfernet sich von der Höhe eines Herzens, und fliesset herab in das Thal der Demuth: Die Beugsamkeit und das Nichts ziehen Gott herab in das Herz; dann Gott hat seinen Wohlgefallen in der erniedrigten und unter die Füsse getretenen Seele.

Dieser anbetungswürdige göttliche Bräutigam erfüllet mit Gütern eine solche gedemüthigte Seele: So lasset uns dann unaufhörlich uns vernichtigen; seine reine Liebe wird

*) V. 4. §. 6. n. 4. pag. 147, 257.

das Erbtheil werden einer solchen tiefen Erniedrigung; wir werden hören und verstehen sein erhabenes göttliches Sprechen, welches man nimmermehr auf eine andere Weise wird hören oder verstehen können.

XXV.

Geheimniß der Liebe.

Göttliche Liebe, allerhöchste Wahrheit, wer dich liebet und wer dich kennet, der will weiter nichts mehr; man siehet weiter nichts, als nur dich, o göttliche Liebe, alles übrige ist mit einer finstern Wolke bedeckt.

Finsternisse des Glaubens, ihr habt mehr Tageslicht in euch, als jedes andre Licht; ihr ernähret und verberget meine Liebe. Allhier, als in der ersten Urquelle, ist es, daß ich meinen Urgrund finde, indem ich in mein Ende und Ziel übergehe; ich finde mich darinnen verschlungen: das menschliche Auge vermag auch niemals etwas von dieser unermeßlichen Glückseligkeit zu entdecken. Je mehr diese göttliche Liebe, dieser mein einziger Gegenstand, verborgen ist, um so viel mehr hält sie mich in der Abhangung unter sie allein. Sie siehet mich an als etwas, das ihr unterworfen ist, und welches von ihr ohne Widerstand beherrschet und regieret wird.

Dieses ist das Geheimniß der allervollkommensten Liebe, wie auch, daß man gar kein Widerstreben mehr habe, und daß man in Ansehung alles und jedes so sey, wie es der Liebe gefällt. Dieses ist die Wage der Liebe.

Diese Wage ist allezeit ohne Bewegung; sie ist allezeit in einem vollkommen Gleichgewichte: Gott ist es, der diese Wage bewegt: Er beweget sie auf eine Weise, die

ohnfehlbar ist, und dennoch bleibt eben diese Wage sehr vollkommen frey. Dieses ist das Geheimniß der Liebe, das man nicht bekannt machen soll. (Gleich wie auch viele andere Dinge, welche die Welt nicht fassen kann. Joh. 21, 25.)

XXVI.

Die allein durch sich selbst bestehende und immerwährende Liebe. Dringender Aufruf Gott allein zu lieben.

Göttliche Liebe, du verzehrest meine Seele, es ist mir unbewußt wie man mit meinem Herzen verfährt: o welch eine Glückseligkeit, von diesem heiligen Feuer zu brennen! Lege du selbst diese himmlische Innbrunst in unser aller Herzen, ich überlasse mich diesem Feuer das mich verzehret, süß und angenehm wird mir der Tod von deinen Händen seyn! Ich wiederhohle es noch einmal, welch eine Seligkeit ist es, von diesem heiligen Feuer verzehret zu seyn!

Selig ist derjenige, der sein innigster Seelengrund besitzet, da verliert er sich ohne Widerstand; die reine Liebe ist dieser Abgrund: Wer sich ohne Versicherung und Stütze darinnen läßt, findet daselbst einen liebenswürdigen und entzückenden Aufenthalt. Göttliche Liebe, in dir besteht all mein Gut; du allein bist meine Unterstützung und Zuflucht in diesem mit Ungestüm angefüllten Meer. Selig bin ich, wann ich mich einst darinnen in Gott verlieren kann; zweyfach wird alsdann mein Gewinn seyn: vor Liebe zu leben und zu sterben.

O ihr meine vielgeliebten Brüder! Lasset uns sterben, o lasset uns sterben! Alles nöthiget uns dazu, selbst die angstvolle und flüchtige Zeit ladet uns ein, allem rein abzusterben: Lasset uns das eigne Leben fahren und uns ohne Vorbehalt gänzlich überlassen: O wie glückselig würden wir seyn wenn die reine Liebe uns beseelte, hin würde seyn die Verdrossenheit, und die aufzehrende Traurigkeit, Seufzer und Thränen würden auf ewig verschwinden; keine Laster würden sich unter uns sehen lassen, die Sünden und Vergehungen würden ferne von uns verbannt seyn.

Laßt uns lieben, ihr meine theuersten Freunde, laßt uns lieben! Die Liebe reitzet und rufet uns ihr nachzugehen, darum laßt uns ihr getreu seyn, und uns ihr völlig übergeben; wir wollen der ewigen Weisheit gehorchen, laßt uns ihr Folge leisten, alsdann wird sie selbst die Liebe in uns leiten und ordnen: Eilet! Eilet! alles fordert uns dazu auf, die Gnadenzeit flieht schnell vorüber, und man besitzt sie nicht allezeit.

Laßt uns also einen Lobgesang anstimmen, einen Lobgesang der Liebe und des einfältigen Glaubens; laßt uns verlassen die falsche Vernunftsklugheit, welche macht daß man sich unaufhörlich mit sich selbst beschäftiget. Alles ist vergangen, alles vergehet, und wird allezeit vergehen; es wird auch sogar keine Spur davon übrig bleiben, ohne nur allein die Spur der Liebe. O meine lieben Brüder! Laßt uns lieben, laßt uns nur Gott allein lieben: eine jede andere Liebe ist verwegen, ja sie ist unwürdig eines Liebhabers.

XXVII.

Die reine Liebe wächset in uns ungeacht der größten Widersetzlichkeiten.

Du o allsehender Gott! durchdringest das Innerste meiner Seele; dir sind die geheimsten Triebe meines Herzens bekannt, nichts ist dir in demselben verborgen. Ach! reinige die Flammen meiner Liebe, laß dieselben gerade zu dir hinaufsteigen; nimm hin dieß mein Herz, und versetze es in die gänzliche Entblößung.

Lasse nicht zu, o mein Herr! daß ich deine unendliche Langmuth und Gnade, durch meine zahllose Untreue und Mißethaten ermüde; ich bin ja nur ein schnöder Wurm, ein Nichts, ein Auswurf deiner großen Güte; was von deinem Bilde noch in mir vorhanden ist, bleibt in dem Abgrund deiner allerheiligsten Wesenheit verschlungen.

Gefällt es dir o gerechter Gott, mit deinen Strafgerichten mich heimzusuchen, so werde ich in tiefster Unterwerfung deine Gerechtigkeit anbeten und verehren: Ich liebe deine väterlichen Züchtigungen; allein ich fürchte, ich erbebe vor deinem rächenden Zorn. Ach! liebreicher Vater, willst du mir gnädig seyn, o so schlage nur ununterbrochen auf mich zu, und vermehre ohne Schonen deine Liebesstreiche.

Unbekannt ist mir nun die Sünde geworden, alles Andenken daran ist mir entrissen; selbst ob ich dich beleidige ist mir unbewußt: in diesem wunderbaren Stand suche ich (jedoch) weder Stütze noch Versicherung; obschon mein Herz von aller Anklebung losgemacht, und mein Gemüth von aller Eigenheit entblösset ist.

Ich empfinde als hebte sich aus meinem verliebten Herzen eine geheime und reine Liebesflamme empor, welche

auf dich allein gerichtet ist; ja meine ganze Seele ist nun dergestalt von dir verschlungen, daß ich von ihr nichts wahrnehmliches mehr unterscheiden kann: Wie ungemein ist diese Führung! Oder machst du etwan, o meine anbetungswürdige Liebe, für meine Seele allein ein neues Gesetz?

Ist die reine Liebe ein Verbrechen, o wie groß ist dann meine Missethat! In deiner allweisen Führung sehe ich Abgründe über Abgründe, und der tiefste von allen ist deine Güte.

Sollte ich jemals aufhören dich zu lieben, o so lasse mich vielmehr aufhören zu seyn: sollte die Liebe ein Laster seyn, o so will ich mich immer desselben theilhaftig machen; ja nur in demselben finde ich eine sanfte Beruhigung.

O welche Umkehrung, welch eine chaotische Verwirrung! Was? Sollte das erhabenste Allgut, das höchste Uebel werden können! O lasse mich immerhin ein Sünder seyn, wann man dich liebend ein solcher wird; strafe mich, aber vergönne und laß zu daß ich dich liebe.

Ach! dieß mein Verbrechen ist dir wohlbekannt, du allein kannst darüber Richter seyn; du selbst hast mir dieses Gesetz vorgeschrieben, darum nehme ich zu demselben meine Zuflucht.

Allein es sey ferne von mir, daß ich mich desselben zu meiner Beschützung gegen deinen allmächtigen Arm bedienen wolle; vielmehr wünsche ich daß du mich damit strafest, dann gegen deine durch deinen Sohn entwaffnete heilige und göttliche Gerechtigkeit, will ich niemals keinen Beschirmer.

Man richte und verdamme mein verliebtes Herz, man verurtheile mich zum Feuer, man gebe mich den Flammen über: o wie schätze ich meinen liebenswürdigen Irrthum! theuer ist er meinem Herzen; nichts wird vermögend seyn denselben aus meiner Seele zu reissen.

O heiliger und gerechter Gott! bewahre alle deine Rechte über dein Eigenthum; lasse deinen schreckenden Donner fallen auf alles was dir an mir mißfällt: ich erkenne kein ander Gesetz als dasjenige dich zu lieben, dich anzubeten und mich in tiefem ehrfurchtsvollen Stillschweigen dir zu unterwerfen.

Mein Stillschweigen mißfällt so sehr als meine Liebe; will man aber das eine und andere verdammen, so verdamme man auch meinen Lehrer und Apostel; dann er selbst hat mein Vergehen angepriesen und ins helleste Licht gesetzt.

O Sterblicher! der du Gesetze vorschreibest, du willst daß man dir unterthänig sey; nun so wiße daß Gehorsam auf Liebe folget, ohne sie hat keine Unterwürfigkeit statt; dann nur aus ächter Liebe fließt stiller Gehorsam. Ach mein anbetungswürdiger Bräutigam! Wenn ich dir je Gehorsam leiste, so verordne daß ich versinken, ja daß ich sterben möge in den Armen deiner Liebe.

O ihr seligen Strafen und Züchtigungen, ihr allzu angenehmen und liebenswürdigen Peinigungen einer eifersüchtigen Liebe! göttliche Freyheit in allzuschmackhaften Fesseln; angenehme Strengigkeiten, und ihr begünstigende Streiche!

Fallet o ihr Ströhme von Leiden über mich her! Komme Feuer, komme Hölle! Ich sehe nichts mehr an euch das mir unangenehm und verdrießlich sey: der göttliche Wille, er mein unumschränkter Beherrscher, weiß nach seiner heiligen Weisheit in mir ein noch viel höheres Reinigungsfeuer anzuzünden.

Mein Herz, dem Salamander gleich, lebet und ernähret sich in diesem Feuer: O möchte von mir nichts denn die Asche übrig bleiben! Wie über alle Maßen glückselig würde ich seyn, wann die göttliche Liebe mich auf diese Weise zerstörte.

O reine und göttliche Liebe! Weil du selbst die größte und unumschränkteste Macht besitzest, so bemächtige du dich (selbst) unserer Herzen; behaupte darinnen deine Rechte und Herrschaft, damit du allein die Ehre und den Ruhm davon tragen mögest: Komme! Zerstöre in uns den Eigennutz; richte auf dein Reich und verfasse andere Gesetze für die welche deinen Namen kennen.

Die göttliche Liebe allein reiniget die Seele, ohne sie bleibet unser Glaube schwach; ohne die Liebe ist kein Gesetz, ja ohne sie ist die Wahrheit selbst nichts als lauter Betrug.

Wann ich meinen Leib den Flammen übergebe, und theilete alle meine Güter den Armen mit, so wären dennoch alle diese Werke ein lauteres Nichts, wann meine Seele durch die Liebe nicht getrieben ist.

Ohne die Liebe bin ich wie eine klingende Cymbel, welche einen grossen weit um sich tönenden Schall von sich hören läßt: allein ich trage keine Frucht, bleibe leer von allem Gut.

Nein, nein o reine Liebe! nichts ist das dir könnte verglichen werden; mein Herz sagt mir ohne Unterlaß die Wahrheit, daß ich ohne die Liebe keinen Augenblick weder leben noch bestehen könnte; es ist also keine andere Wahl noch Weg, ihr Gesetz muß ich überall und in allem befolgen: dieß ist die einige Wahl die ich thue, keine andere ist für mich vorhanden.

Seitdem ihr schneller Lauf, ihr rascher Gang und Richtung unser Herz gleich einem alles hinreissenden Strohm mit ihr fortgerissen hat, ist nichts auf dieser Erden fähig dasselbe zu erschrecken, oder seine Innbrunst zu schwächen und sinken zu machen.

Gleichwie die Liebe die höchste und oberste Gewalt selbst ist, so weiß sie auch zu verschaffen daß man ihr den

schuldigen Gehorsam und die ihr gebührende Liebe leiste: und so folget der Schluß, daß ich sie allein lieben muß; und daß ausser ihr nichts zu wählen noch vorzuziehen sey, daher ich sie auch ohne Aufhören lieben, verehren und anbeten werde in alle Ewigkeit.

XXVIII.

Wirkungen, Früchte und Eigenschaften der göttlichen Liebe, über 1. Cor. 13.

Wann ich mit Engelssprache redete; wann ich die Vollkommenheiten des höchsten Wesens mit Lobgesängen erheben und besingen thäte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein lauters Nichts; meine Stimme wäre gleich einem tönenden Erz, oder einer klingenden Cymbel.

Das Hohlseyn des Erzes verursacht den Wiederhall; sobald es geschlagen wird entsteht ein starker Hall, und ein brausendes Getöse: Ebenermassen ist ein Mensch gestaltet der ohne die Liebe ist, von aussen macht er ein starkes Geräusch, von innen aber ist er leer von wahrer Tugend und ächter Gottseligkeit.

Wird er mit Leiden behaftet und heimgesucht, so entsteht aus den geringsten Schmerzen ein weit um sich tönender Laut: Die Liebe hingegen begnüget sich an der sanften Geduld und demüthigen Ertragung der Leiden; alle ihre Stärke bestehet in der Wahrheit und in der Uebergebung in den göttlichen Willen.

Wann ich meinen Leib den Flammen übergebe, daß er vernichtet würde, wann ich meine Güter den Armen austheilte, wann mein Geist über sich erhaben in Gott entzückt,

wann meine Seele mit den angenehmsten Empfindungen der Gnade überströhmt wäre, und hätte die göttliche Liebe nicht, so bin ich nichts. Wann ich eine strenge Lebensart führte, wann ich meinen Leib abtödete, so wäre ohne die Liebe keine Güte in dieser Uebung, weil nichts Gutes ohne dieselbe seyn kann: So ist dann also die Liebe das einige Nothwendige; sie ist beydes zugleich, der Geber und die Gabe. Wann durch meinen Glauben, ich die größten Wunder verrichten könnte, wann auf meinen Befehl die höchsten Berge ihre Lage veränderten, wann alle meine Reden als so viele göttliche Aussprüche und Weissagungen zu halten wären, so könnte ich dennoch ohne die Liebe Gott nicht gefallen. Wann ich die allertiefsten göttlichen Geheimniße ergründen und fassen könnte, dergestalt daß meiner Erkenntniß nichts verborgen wäre, und ich durch meine Wissenschaft alles erkennen könnte: so bliebe mir jedoch die Liebe, als das einige Nothwendige zu erlangen, weil ohne die Liebe ich nichts als Sünde bin und verbleibe.

Die Liebe ist sanftmüthig und geduldig, sie suchet nicht das Ihre, sie strebet nicht nach Eigennutz; die Liebe ist voller Güte, vertragsam und mitleidig, Gottes Wohlgefallen ziehet sie ihren Vortheilen und Vergnügungen weit vor. Die Liebe schliesset in sich die Hoffnung ein, und der reine und lebendige Glaube ist ihr Begleiter, die Liebe ernährt sich von Leiden, Schmerzen ist ihr Unterhalt und ihre Stärkung, sie verbannet aus dem Herzen die Eigenheit und das lügenhafte Mein.

Die Liebe ist allezeit keusch, rein und getreu, sie ist nicht dem Wankelmuth und der Veränderung unterworfen, wird nimmer abfällig, nimmt sich niemals wieder zurück, sucht nicht ihr Eigenthum, will nichts für sich selbst, sondern folget in allem dem unumschränkten Willen des höchsten Beherrschers. Die Liebe verdammet und richtet niemand,

sie ist nicht argwöhnisch noch mißtrauisch, sie ist nicht eifersüchtig, sie glaubet nicht leicht das Böse, die Liebe überlässet sich beständig an Gott, sie beharret in der Uebergabe, und macht keine Wahl zwischen dem was sie als selig oder unglückselig ansiehet.

Die Liebe vertreibet aus dem Herzen die eitle Ehre, Eigenlob ist von ihr verbannt, sie verabscheuet allen Selbstruhm, und Eigengesuch ist von ihr verhaßt; die Liebe ist die wahre Quelle der Herzensdemuth, sie bestreitet die Lügen und träget den Sieg über alle Unwahrheit davon, sie stürzet und überwindet allen Irrthum, denn sie ist die höchste Wahrheit. Die Liebe läßt sich nicht erbittern, war niemals zornmüthig, denn die heftigen Gemüthsbewegungen zum Zorn, die rachschnaubende Ungestümigkeit der erhitzten Leidenschaften kommen nicht von der Gnade, sondern von einem eitlen und hochmüthigen Herzen: Der Demüthige verträgt alles, leidet alles, glaubet alles und hoffet alles, denn alle Tugenden sind in der Liebe eingeschlossen.

Ohne sie ist nichts beständiges auf Erden, der Glaube und die Hoffnung zwar, sind erhabene Tugenden, allein die Liebe ist die nothwendigste, die vortreflichste, und behält vor allen andern den Vorzug.

Die Liebe ist der Anfang, der Grund und die erste Ursache aller Tugenden, sie schliesset dieselben alle in sich ein, ohne sie sind alle andern nichts, sie ist ihrer aller Mutter, und es ist keine die nicht ihrer Wirkung theilhaftig wird, und von der gleichen Quelle herfliesset.

XXIX.

Die Gesetze der reinen Liebe.

O süße und holde Liebe! Was forderst du von mir, bin ich nicht seit meinem Daseyn dein Eigenthum? Bist du nicht von der Zeit an, als ich das erste Tageslicht erblickte, seit dein schaffender Hauch mich belebte, mein Beherrscher? Was verlangest du denn von mir; welches sind deine Lehren und die Gesetze, die du von mir beobachtet haben willst? O entzückende und angenehme Liebe, unterweise mich, lehre mich deinen Willen!

"Ich will daß durch meine Gerechtigkeit alle deine Süßigkeiten und Annehmlichkeiten in lauter Marterthümer mögen verwandelt werden."

"Ich will, daß, an allem abgestorben, ich die einige Ursache und das Ende sey von allem was du redest oder gedenkest."

"Ich will daß du dich unter dem Gewicht meiner Gerechtigkeit, in demüthiger Unterwürfigkeit vernichtigest."

"Ich will in dir dein alles gebietender Befehlshaber seyn, und daß du dich in allem mir stets und gänzlich übergebest."

"Ich will daß du von dir selbst ausgehest, und dich scheidest von dem schädlichen Mein; damit du mich rein und um meiner selbst willen lieben mögest."

"Ich will daß du durch keine Reden mögest weder betrübet noch getröstet werden."

"Ich will daß alle Menschen dich anfeinden, bestreiten und Krieg wider dich führen mögen."

"Ich will daß du von jedermann mögest verachtet werden, und daß du mir nichts abschlägest, mir niemals widersprechest, noch dich zurücknehmen mögest."

"In meiner Gegenwart bewahre das Stillschweigen; ohne zu sehen auf die Weise wie man dich behandle, und wie man mit dir verfähret."

"In allem werde gleichgültig, und habe niemals in keiner Sache weder Neigung noch Wahl."

"Alle Anhänglichkeit und Anklebung, es seye für Leben oder Tod, sey von dir gänzlich verbannt."

"Alle deine Sorgfalt richte ununterbrochen dahin, mir allein gefällig zu seyn, alles andre berührt dich nicht, es gehet dich nichts an."

"Ich will daß du dich in vollkommener Gleichgültigkeit der Regierung meiner Vorsehung unterwerfest, und mit gelassenem Geist alles dasjenige annehmest, was sie über dich verhängt."

"Sey stets demüthig und gehorsam, folge mir beständig darinnen nach, o wie liebe ich den Gehorsam, ich der ich bis in den Tod gehorsam gewesen bin! Und was hülfe dir alle andre Wissenschaft, wann du diese nicht besitztest."

So kommet dann herzu, ihr alle nach Gott dürstenden Seelen, kommet alle und kaufet Wahrheit; hier habt ihr das Geheimniß ewig glückselig zu seyn.

Grabet die Aussprüche der Weisheit tief in euer Herz; wollt ihr ihre Lehren befolgen, denselben nachkommen, so nehmet zu Gehülfen das innige Herzensgebet, die lautere Liebe, die Gemüthssammlung, die sanft und stille Einkehr und das schmackhafte innere Stillschweigen: die Liebe heilet alle Krankheiten, und entzücket mit lieblicher Wonne alle Herzen: Das innere Gebet und die Sammlung lehret uns in der Gegenwart Gottes wandeln; schaffet Rath wider alle Traurigkeit und Gemüthsqualen.

Der Eckel einer fühllosen unempfindsamen Seele, und eines mit Verdruß beschwerten Herzens, ist ein schädliches Gift, so die Seele tödet: Eilet, eilet, demselben Hülfe zu schaffen! Befördert dessen Heilung: Mein Geheimniß ist bewährt, Liebe, Gebet, Sammlung, Gegenwart Gottes und ehrfurchtsvolles Stillschweigen, sind bewährt erfundene

Hülfsmittel dazu; ja auch selbst ein zartes jugendliches Herze von allem Uebel zu befreyen.

Dieß sind o ihr Seelen! die Aussprüche der Wahrheit; dieß sind die ächten Kennzeichen der Kindern der himmlischen Weisheit; wann ihr diese Geheimniße ergründet, so könnet ihr unter die Zahl der Weisen aufgenommen werden, die zum Himmelreich gelehrt sind.

XXX.

Aufgaben und Lehren der himmlischen Weisheit.

O mein göttlicher Meister! rede zu deinem armen Kind; rede und gieb ihm zu erkennen, was die reine Liebe von ihren Lieblingen verlanget.

Die vollkommene Liebe will das ganze Herz für sich allein haben, und will daß die Seele abgezogen und geschieden seye, von allem was nicht sein Gott und Heiland ist.

Eine getreue, aufrichtige und einfältig gewordene Seele, wird in ihrer gänzlichen Unterwerfung bald den vollkommensten Charakter der himmlischen Kindschaft haben und erlangen.

Dich selbst belangend, muß dein Auge allein auf mich gerichtet seyn, du must nur auf mich allein sehen: Mich allein zum Augenmerk alles deines Thuns und Lassens setzen, dann ich will daß ein Herz so mich liebet, mit großer Sorgfalt und Fleiß alle meine Gesetze befolge.

Ich will daß selbst Fluthen von Leiden es nicht abschrekken, noch von mir abwendig machen mögen; daß in stiller Erwartung meiner sich verzögernden Tröstungen, und geduldiger Ausharrung unter Kreuz und Leiden, es sich nicht ermüden, noch den Muth fahren lassen möge.

Ich will daß es mir sein Schicksal auf Zeit und Ewigkeit gänzlich überlasse; daß es vollkommen gut finde meine Gerechtigkeit; ja daß es lobe und preise ihre Billigkeit.

Daß die peinlichsten und langwierigsten Martern seine ganze Süßigkeit seyen; und daß die schwersten Uebungen ihm viel zu sanft vorkommen für sein verliebtes Herz.

Daß in gänzlicher Vergessenheit seiner selbst, es nur an mich allein denke; daß zu allen Zeiten mein höchster Wille sein einiges Gesetz, seine größte Lust und Freude sey.

Daß wenn ich es zu verwerfen scheine, es dennoch ruhig, stille und vergnügt verharre; sollte es durch meine Zulassung einen Fallttritt begehen, so soll deßwegen seine Liebe nur desto inbrünstiger und beständiger werden.

Ich will daß man es verachte, daß es von allen verhasset und verschmähet sey; daß es alles unbeliebige Verfahren des Nächsten mit gedultiger und sanfter Liebe ertrage; dergestalt, daß ihm alle verschiedene Behandlungen gleichgültig seyen.

Es sey gesund oder krank, es geniesse oder leide, alles soll ihm vollkommen gleich seyn, das Süße soll es nicht mehr vom Sauren unterscheiden; es soll nicht mehr sich selbst ansehen, nimmermehr auf sich zurückblicken, ob es schon viele Plagen und Widerwärtigkeiten leiden und ausstehen muß.

Daß wann seine trostlose, heftig betrübte und ausser ihr selbst gesetzte Seele mich erzürnt ansiehet, es jedoch mir zugewandt in Höhe zwischen Furcht und Hoffnung schwebend, unverrückt verharre, ohne dabey sich meinen züchtigenden Liebesschlägen zu entziehen oder auszweichen zu wollen.

Daß wann ich die Seele durch meine Drohungen erschrecke, sie sich sobald mit Zutrauen zu mir begebe; und wenn mein Arm dieselbe zu Boden schlägt, sie felsenfest im Glauben gegründet stehe.

Daß der Elendeste der Vergnügteste sey; daß, ob ich ihm schon nicht alsobald meine Hülfe zusende, er doch ohne Unterlaß meine züchtigende Vatershand anbete und verehre.

Daß wenn ich mich stellte, als wollte ich sie ewigen Leiden Preis geben, sie sich niemals durch nichts von der Anhänglichkeit an meinen ewig festen Rathschlüssen abwendig machen lassen soll.

Ich will daß sie der höchsten Glückseligkeit auch die allergrößten Leiden, wann sie mir darinn könnte gefällig seyn, vorziehe; ja daß sie dieß mein Wohlgefallen mit gehorsamer Unterwerfung annehme.

Unwandelbar fest soll sein Herz stehen, um stets meinem heiligen Wollen zu entsprechen, ohne jemals demselben andere Schranken zu setzen, als diejenigen meiner Lust und meines Wohlgefallens.

Daß es nichts weder in noch ausser der Welt habe, worauf es sein Zutrauen und seine Hoffnung setzen könne; daß es vielmehr in vollkommener Gleichgültigkeit und gelassener Gemüthsruhe sanft durch alles hindurch breche.

Alsdann mich selbst, um meiner selbst willen liebend, wird es sich nicht mehr ansehen, seiner selbst Andenken vergessen; ja sich ganz in mich verlieren: Nur hier erst lernt man lieben nach dem Gesetz der unumschränkten Liebe, weil alle andere Liebe ein Mißbrauch, eine falsche, unreine und in der Probe nicht aushaltende Liebe ist.

"Diese hohe Aufgabe die du nun gelernet hast, wird
„ wohl nicht nach dem verderbten Geschmack vieler Herzen
„ seyn, wenige werden sie anhören wollen, und noch weni-
„ gere werden sie verstehen und befolgen; dennoch will ich
„ nach meiner Weise, und nicht nach dem falschen Wahn
„ der sich nur selbstliebenden Menschenkindern geliebet seyn."

Lehre o mein theuerster und liebreichster Meister, meinen kleinen Kindern diese hohe Lehren, grabe dieselben tief in

ihre Herzen, damit sie dieselben nimmer aus der Acht lassen noch vergessen mögen.

XXXI.

Vortreflichkeit und Eigenschaften der reinen Liebe.

O eine vortrefliche Sache, wann man sonst nichts liebt als Gott allein! Die Seele ruhet alsdann in Gott; sie läßt alles fahren was einen Zwischensaz zwischen Gott und ihr machen kann; ist man auf diese Weise entfernt von allem kreatürlichen, und hat weiter nichts mehr, so hat man den kleinen göttlichen Beherrscher; dieses Gottkind Jesus ist alsdann unser eignes Gut.

Die göttliche Liebe, o ihr Seelen! hat die lieblichsten Reitzungen; zwar treibt sie Seufzer hervor; macht daß wir in Thränen zerfliessen; für denjenigen aber der pflichtmäßig zu lieben weiß, hat sie nichts, als die wonnesamsten Süßigkeiten. O Geheimniß der Liebe! wie bist du so schön und entzückend, für denjenigen, der dich zu erkennen verlangt. Ach! Jesus ist gestorben um uns dieß einige Nothwendige zu lehren: so lasset uns dann von nun an für ihn allein leben, weil er sein Leben für uns aufgeopfert hat.

O wie ist es eine süsse Sache, aus Liebe zu sterben, wann sich unsern Wünschen nichts entgegen setzet; o der süssen Wonne, auf diese Weise das Leben einzubüssen: unser Herz ist bereit, und die göttliche Liebe dringet uns das wahre Gut zu suchen; o so lasset uns dann Tag und Nacht derselben anhangen und mit Treue folgen: o lieblicher Tod, zu sterben durch die Hand der Liebe!

Gott gab mir ehedessen das Leiden zu einem kostbaren Geschenk; die Geduld fügte er zur gänzlichen Uebergabe:

hier ist es wo die getreue Liebe, obschon mit unmerkbarem Eifer, sich dem heiligen Wollen des Vielgeliebten beständig übergiebet.

Die reine Liebe ist das selige Ziel wo sich alles Leiden vollendet, sie ist es allein die uns im heftigsten Schmerz, und im größten Unglück eine unwandelbare Festigkeit giebet; welche, indem sie das Herz in eine Weite versetzet, den Vortheil gewähret, daß sie die herbesten Bitterkeiten und Beklemmungen des Herzens in lauter Süßigkeiten verwandelt.

Die wahre Liebe, wann sie in einem Herzen die Oberhand gewonnen hat, lachet alle menschliche Einschränkungen aus, mit welchen sie derselben Maaß und Ziel zu setzen gedenken; sie überschreitet alle Grenzen der Vernunft; Leben und Tod, Himmel und Hölle sind ihr nichts mehr; sie bedarf nur ein Herz das sie aufopfert; allenthalben ist sie allein ihr selbst ihr eigen Paradies.

Wann wir die unverfälschte Sprache unsers Herzens wahrhaftig kennten, und auf dieselbe wohl merken wollten, so wißten wir sogleich die Weise wie Gott will geliebet seyn; allein, wir lassen uns leider durch den verführerischen Geist betriegen und aufhalten, welcher uns ohne Unterlaß auf die Liebe unser selbst zurück krümmen macht.

XXXII.

Ocean der göttlichen Liebe:
Unendliche Tiefe dieses Abgrunds.

O finsterer Strahl von einer unermeßlich grossen Klarheit! O Nacht! O Strom des Lichts! Reine Liebe, einfaltsvolle Wahrheit, Quelle alles Guten, Anfangsursache!

Süsses Centrum der Ruhe, himmlische Wollust, geheiligtes Ehrenmahl der Herrlichkeit! Süsses Band einer reinen Einheit, in sich Verschlingung des Gedächtnisses!

Herrlichkeitsvolle Majestät, keusche und höchst erhabene Liebe, Liebe voll reiner Wesenheit! Nacht, die an glänzender Klarheit den Tag übertrifft, deine Klarheit daure ewiglich! Allein, was sage ich Klarheit? Alles scheinet mir dunkel; es ist ein unerforschlicher Abgrund: Jedoch, mein Herz ist völlig gewiß, daß sein Licht wahrhaftig ist.

In diesem weiten Ocean, in diesem Meer der Liebe, siehet man nichts, als die Liebe selbst: Was ich hier Tag genennet habe, dasselbe scheinet Finsterniß zu seyn, wann man liebet.

Die in sich selbst so gar reine Liebe verstattet uns nicht etwas zu sehen; die Liebe verschlinget alles in sich in ihr Licht; man kann nicht erkennen, man kann nicht wissen, was man in diesem Geheimniß entdecket.

Kein besonderer Gegenstand wird hier wahrgenommen, sondern ein tiefer Abgrund umschliesset unsere ganze Seele: was die Liebe gleichsam betäubet, was sie verlieren macht, ein solches ist ein Meer ganz voll Flammen der Liebe: jedoch eine Flamme der Liebe, die für unsern eignen Verstand nichts glänzendes hat, gleichwohl ist sie eine Quelle des Lichts, das man nicht begreiffet, welches man abschildert auf eine Weise, die allzu geringschätzig ist.

Diese Flamme der Liebe die eine Quelle des Lichts ist, entziehet sich unsern Augen, sobald man den Vorsatz fasset sie zu erklären und zu beschreiben: Es ist besser ich schweige, als etwas davon offenbaren; ja, es ist auch das beste so man thun kann. O mein Herz, wir müssen dem tiefsten Stillschweigen für allezeit eingeweihet und gewidmet seyn. O Liebe, dieses wird mir wonnesamer seyn, als deine Klarheit zu entdecken!

XXXIII.

Gottes Wohlgefallen an den vernichtigten, und in der Herzens-Einsamkeit stehenden Seelen.

O Gott, o Herr meiner Seele! sollte man wohl glauben, daß du in diesem schwachen Nichts seyest und wohnest? Von der Liebesgluth dieses Nichts ist auch keine Spur zu sehen: Alles ist darinnen verborgen wie in einem Sacrament, oder Geheimniß.

Jesus, mein Herr und mein Gott, da du auf Erden warest, nahmest du deinen Wohlgefallen in der Einsamkeit und Einöden, in den von der Welt und vom Getöse entfernten Oertern zu seyn: Dahin begabest du dich, und noch jetzo wohnest du in den Seelen, die auf diese Weise einsam sind.

Eine solche Wüste ist unsre Seele, wann sie leer und entblößt ist von allem, was ihr Schöpfer nicht ist: Oftmals scheint eine solche Seele ein dürres ödes Land zu seyn: Mein Gott aber hat in derselben sein Wohlgefallen. Dieses ist genug für mein Herz.

Der Mensch ist geschaffen worden für seinen göttlichen Urgrund: Er sollte sich daher in keinem geschaffnen Ding aufhalten: Er ist Gottes unwürdig, wann er dieses uneingeschränkten und majestätischen All's nicht theilhaftig wird.

Gott ist von Ewigkeit her einsam in sich selbst, er ergiesset sich aber ausser sich selbst durch seine Liebe: wollen wir dieser allerhöchsten Gütigkeit nachahmen, o so lasset uns nach Seele und Leib der inwendigen und auswendigen Einsamkeit uns befleissen; laßt uns mit Jesu in Gott selbst eingeschlossen, und uns entfernt halten von allem was nicht Gott selbst ist, eine äusserst grosse Sorgfalt tragen für unsere Brüder, doch ohne uns zu beschäftigen weder mit uns selbst noch mit einem andern.

Die reine göttliche Liebe macht, daß die in Liebe entzündete Seele in ihrem Gott lebet gleichwie auch Gott in ihrem Herzen lebet; dabey aber ist neben Gott nichts in ihrem Herzen: Dann einer großmüthigen Seele ist es unerträglich etwas anders in ihrem Herzen zu erdulden, als ihren Herrn und Gott.

XXXIV.

Gott ist nicht erkannt noch geliebet.
Aufruf an alle Menschen, ihn allein zu suchen.

Kommet ihr gefiederten Schaaren, kommet ihr fröhliche Einwohner meines einsamen Aufenthalts in den angenehmen Schatten dieses Busches! Lasset uns in die Wette uns bestreben mit lieblichen Gesängen es einer dem andern zuvorzuthun, unsern Gott, unsern Schöpfer zu verherrlichen! Ich suche eine Höhle in der Wildniß; ach bitterer Schmerz! Gott ist jetzt unbekannt in der Welt, an keinem Ort kennet man Ihn!

Ja, die Menschen führen Krieg wider Gott in diesen Zeiten, sie wollen nicht leiden, daß Gott die einzige Unterstützung einer Seele sey: Ich habe die ganze Erde im Geist durchwandert, um ein Herz zu finden, das ganz und gar das Eigenthum meines Gottes sey.

Man spricht, man wolle Gott lieben, eben in der Zeit da man was anders liebet, es ist noch viel wann man dieses andre nicht mehr liebet als Gott. In einer so getheilten Liebe nimmt der Mensch seine Ruhe; er stützet sich auf sein eigen Werk und Arbeit.

Auf diese Weise kahn ich nicht mehr in dem ungestümen Wirbel der Welt leben: O ihr meine lieben Gefähr-

ten an dem Ort meiner Einsamkeit, ihr gefallet mir weit besser als der Mensch: Die reine Liebe in diesem gegenwärtigen höchstkläglichen und gefährlichen Zeitpunkt, scheinet den Menschenkindern Thorheit und Irrthum zu seyn.

O ihr meine lieben Vögelchen! Gott schuf euch um sein Lob zu besingen: Er findet seine Rathschlüße in euch vollkommnen erfüllet. So lasset uns dann vereinigen mit den Chören der Engeln; lasset uns mit diesen reinen Geistern Gott loben und verherrlichen! Die göttliche Liebe selbst will ich ohne Unterlaß lieben; ich will dieselbe loben und preisen: Durch meine Gesänge will ich ihren Ruhm unaufhörlich besingen: Die höchste reine Liebe will ich vorziehen allen eitlen Vernunftsschlüssen der Menschen.

Hätte ich doch tausend Herzen, o Gott und Herr meiner Seele! Alle würde ich gebrauchen um dich zu loben und zu verherrlichen. Bist du es nicht o mein Gott, der die Flamme meiner Liebe anzündet, wie könnte dieselbe dann jemals ein Ende nehmen?

Die reine göttliche Liebe machet ihr Feuer unsterblich: Der Gegenstand ist zu vollkommen und zu erhaben als daß man aufhören könnte ihn zu lieben: Ja gewiß ist es ein Gott, der uns in seiner Liebe hat zu entzünden gewußt, darum ist diese Liebesflamme von einer ewigen Dauer.

Lasset uns aufhören uns selbst zu lieben, so werden wir das Leben finden; unsre Eigenliebe ist es, die uns in den Tod stürzet: Unsre Seele müße los und frey werden von diesem tödlichen Mein; eine großmüthige Anstrengung wird uns frey machen!

Ach, warum vermag ich nicht auszurufen an allen Orten, und zu allen Menschen zu schreyen: Ihr selbst seyd es, die ihr euch unglücklich machet! Dich, o mein Gott, muß man lieben; diese in Wonne entzückende Schönheit ist es, die man allein hochschätzen und allem Geschaffenen vorziehen muß.

Allein, ach! Man glaubet mir nicht: Wie flüchtig und leichtsinnig ist des Menschen Herz! Man laufet der Eitelkeit unaufhörlich nach: Nur in diesem lieblichen Gebüsche ist es, wo ich die Wahrheit finde.

XXXV.

Unglückselige Zeit, wo die reine Liebe verdammet ist.

Wo bist du so weit zurückgeblieben, du selige Zeit, allwo die reine Liebe regierte? Wie bist du so schnell auf ewig verschwunden du Holde! Damals herrschte die Liebe in allen guten und edlen Seelen; in ihnen allen wohnte der süße Friede; alle waren beglückt unter seiner sanften Herrschaft; alle suchten die Liebe, und um sie finden zu können, verliessen sie die Welt mit allen ihren Lüsten: ohne Verstellung und Künsteley, war sie der reitzende Gegenstand aller ihrer Gespräche. In diesem beglückten Zeitpunkt wohnte die Liebe in reinen Herzen, in ihnen hielte sich dieselbe ungestört auf; ja in derselben sahe man sie auf dem ganzen Erdkreis ausgegossen, und mit ihrem süssen Geruch erfüllete sie alle Lande. O wie lebte man so selig! mit vielem Recht konnte man sich höchst beglückt schätzen, man that was das Gesetz der Liebe befahl: Demnach bist du es allein o Liebe, in der ich meine Hoffnung festsetze! Und wann ich jemals durch schändliche Unbeständigkeit meinen Vorsatz ändern oder verrücken sollte, o dann so zerstöre und zermalme man dieß undankbare Herz; um es wieder neu zu schaffen, daß es möge gestaltet werden nach dem vortrefflichen Urbild der Herzen dieser so wonnesamen und beglückten Zeit.

In diesem goldenen Zeitalter war die reine Liebe in allen Herzen die höchste Gebieterin; man liebte Gott aus freyem Willen, keiner bedurfte einer fremden Anstrengung, dann die Liebe allein war ihr selbst ihr eigen Gesetz: Hier wo alle Herzen durch die Liebe beseelt waren, beleidigte keiner den andern durch liebwidrige Handlungen, vielmehr triumphirte die göttliche Liebe überall, und erwies sich gerecht und gütig gegen jedermann.

Aber zu unserer höchst unglückseligen Zeit verdammet man diese göttliche Liebe: Zur ersten Christenzeit suchte man niemals die Gunst der Hohen dieser Welt, noch den Beyfall des in schnöden Wollüsten tief versunkenen, eitlen Menschen; diese Herabwürdigung des vorzüglichsten Charakters der Religion Jesu war damals ein Greuel; unveränderlich fest hielt man ob der Liebe, niemals war der Vorsatz Gott über alles zu lieben, der Wankelmüthigkeit und der Veränderung unterworfen; man befolgte die Gesetze der Liebe: In der Seele herrschte edle Einfalt, sanftes und liebliches Wesen strahlte aus allen Angesichtern hervor; man wandelte stets in Gottes Gegenwart; ein jeder redete und hielt Gespräch mit dem Urheber seiner Liebesflammen: Durch eine in liebreicher Eintracht erzeugte herzliche Freude, wurden die Herzen gegeneinander gleichsam ausgebreitet und erweitert.

In gegenwärtiger finstern Zeit aber, deren Gedächtniß das Herz innigst betrübt, will man die reine Liebe aus allen Herzen verbannen: Die Heiligsten wollen zwar Gott lieben und dienen, allein um ihrer selbst willen: Dergestalt ist die höchste Schönheit verachtet, daß man alle ihre Liebhaber und Anbeter strafen, ja gar ausrotten, und ihr Andenken auf der ganzen Erden auslöschen möchte.

Unseliges Jahrhundert! Unbeglückter Zeitpunkt! Du willst nicht zugeben daß man sich dem erhabenen Gebieter

und Beherrscher aller Dingen gänzlich und ohne Vorbehalt wiedmen und aufopfern sollte, und darinnen so weit zu gehen, daß man bereit wäre um seiner Ehre willen das Leben zu lassen; man will nicht mehr haben, daß man Gott um sein selbst willen zu lieben verbunden sey: diese heilige Pflicht, dieß in alle Herzen tief eingegrabene Gesetz, ist jetzt gänzlich verachtet und verdammet*).

Die Zeit ist nun verschwunden, wo die Gebote der Liebe mit kindlichem Gehorsam befolget wurden; die wahre Andacht ist mit einem Schattenbild verwechselt; die Uebungen welche der Ausdruck einer im Herzen wesentlich einwohnenden Andacht waren, sind in ein Affenwerk verwandelt worden; jetzt hält man die reine Liebe für eine Lästerung: ist dieß nun die Weise mit deren man dich o allerhöchstes Wesen, liebet und dienet?

In der glücklichen Vorzeit regierte die reine Liebe: Die andächtigen Herzen dienten dir im Geist und in der Wahrheit ohne alles Heucheln; man liebte Gott von ganzem Herzen und in der That: Ein jeder brachte nach dem Verhältniß seiner Kräften dem Herrn seine Gaben aus freyem Herzen, und fröhlichem Geist dar; Gott der dieselben in Gnaden annahm, sahe nicht auf die Natur der Gabe, sondern auf das Herz des Gebers.

---

*) Würden wir uns nicht sehr schämen müssen, wenn wir unsern Gönnern und Freunden bekennten, wir hätten alles was wir je für sie gethan haben, ganz allein um unser selbst, das ist, um unsers eigenen Nutzens und Vortheils willen gethan: Ist dann das erhabenste aller Wesen geringer als der nichtige Erdenwurm! O Schande für die Menschheit! Daß man dasjenige Recht dem Unendlichen rund abspricht, wovon sich der allereigennützigste Mensch gegen seines Gleichen abzusprechen, vor Scham und Schande zurückbeben müßte.

Gott verlangt nichts so sehr von uns als das Herz, allein ein solches Herz, welches entfernt ist von aller Verstellung, und welches niemals mit Hinterlist umgehen kann: Damals war nur die reine Liebe hochgeachtet, und der unbeschränkte Beherrscher aller Dingen, Gott, das allerhöchste Wesen war über alles geliebet; aber man liebte ihn in der Einfalt des Herzens und vollkommener Aufrichtigkeit: O wie waren alle Gemüther zu dieser wonnesamen Zeit, mit brünstigflammnender Liebe für das höchste Gut eingenommen und beseelt, weil alle ihre Glückseligkeit lauter und rein auf die göttliche Liebe gegründet war.

Ach, mein allerliebster Bräutigam! Wann werden diese wonnesamen Zeiten wieder kommen? Wann wirst du die Gestalt der Erden erneuern? Komme, komme, um auf dem ganzen Erdkreis zu regieren! Dieß ist der innigste Wunsch meines Herzens: alle meine Belohnung wird seyn, dich über alle Herzen regieren zu sehen!

Ach, wie oft ängstiget sich meine Seele in sich selbst! Tiefe Traurigkeit betrübet meinen Geist, zu sehen daß dir alle Herzen nicht unterthan sind, daß du sie nicht alle mit uneingeschränkter Macht beherrschest: Ach, verschaffe bald daß alle dich lieben! Geist des Höchsten! Göttliches Feuer, wo sind deine Flammen, um alle Herzen durch deine Inbrunst zu verzehren!

O bitterer Schmerz! dein Feuer ist gänzlich erloschen; alle Herzen sind von Eis; tödlich erstarrt sind sie alle für deine Ehre; allein für die Welt, und ihre rasch vorübergehende Wollüste, sind sie voll Wärme und Inbrunst: Komme zerschmelze sie durch das alles belebende Feuer deiner Gnade, oder schenke uns wiederum neue Herzen die dich allein und über alles lieben.

XXXVI.

Einladung und Aufruf an die Undankbaren zur Liebe.

Der Glanz deiner Gütigkeiten, o mein göttlicher Bräutigam, der Glanz deiner Gnaden sollte alle Herzen zu dir reissen und sie dir zum Eigenthum gewinnen: Allein ihre Kühnheit dir zu widerstreben, vermehret sich nach dem Maaß als du deine Gunst und Gnaden über sie häufest.

Undankbare Herzen, werdet ihr dann allezeit rebellisch seyn wider den Herrn euren Gott? Werdet ihr euch seinen bezwingenden innerlichen Bewegungen nicht hingeben? Werdet ihr euch von denselben nicht überwinden lassen? Ihr lasset nicht nach treulos zu handeln: Ihr folget dem bösen verführerischen Geist.

Versuchet es, euch in dem innern Gebet zu üben, machet selbst eine glückselige Erfahrung hiervon. Merket auf Gott, höret an seine Stimme, die in dem Grund eures Herzens zu euch redet: Der einfältige Gehorsam ist es, wordurch ihr zur wahren Glückseeligkeit gelangen werdet.

Alsdann werdet ihr entdecken in Gott tausend anbetungswürdige Schönheiten, tausend wonnesame euch entzückende Lieblichkeiten, wodurch alle Heiligen Gottes in den Himmeln mit Seligkeit erfüllet werden! Alsdann werdet ihr die Waffen schnell niederlegen, ihr werdet nicht mehr wider Gott streiten. Blinder Mensch, öffne doch ein wenig deine Augen!

Betrachte o Mensch, die Gütigkeit deines Gottes; erstaune über seine lange Geduld! Er erduldet dich, er liebet dich, seine Gnade von oben herab kommet dir zuvor: Du aber belohnest ihn mit einer schnöden Gleichgültigkeit: Undankbares Herz, was gehet dir noch ab, daß du dich durch die Gütigkeiten deines Gottes nicht gewinnen lassen willst?

Mein Herz ist durch einen tiefen und bittern Schmerz durchbohret; ich bin matt und kraftlos; ach! ich ächze und seufze zu sehen, daß ein Gott voll unendlich grosser Gütigkeiten fast gänzlich vergessen und nicht geliebet wird. O Mensch, unterwirf dich seinem Reich, seiner Beherrschung. O alsdann, wie bald würdest du mit entzückender Wonne erfüllet werden!

XXXVII.

Strafbare Undankbarkeit der Menschen, welche den göttlichen Ruf nicht anhören wollen.

Nun hast du mich, o mein Herr und mein König, von der schweren Dienstbarkeit erlöset! Meine Fesseln sind gebrochen, meine Arbeit ist verloren, meine Leiden sind unfruchtbar geblieben: Du hast mich befreyet von einem unbesonnenen Volk, welches zuerst mich verließ, und von mir wegeilte; es ist mir bewußt daß dieß die Wirkung seiner beyspiellosen Undankbarkeit ist.

Laßt es in seinen stolzen Gesinnungen, aufgeblasenem Geiste eine andere Führung suchen und wählen; laßt es im Tumult einer erhitzten Einbildungskraft dem Irrstern einer verblendeten Vernunft folgen, laßt es den Tod und die Zerstörung des alten Naturlebens vermeiden und fliehen: Ich werde durch dieses so gefahrvolle Schicksal nicht mehr gerührt, und mein friedfertiges Herz läßt denjenigen der es verläßt nach seinem Eigensinn dahin fahren.

O mein anbetungswürdiger Heiland, ziehe mich bald aus diesem mühesamen mit Bitterkeit und Betrübniß angefüllten Jammerleben heraus; wirst du mich noch lange

von dem seligen Anschauen deines lieblichen Angesichts entfernt bleiben lassen? Die Welt ist nun für mich nichts mehr als ein im höchsten Grad verdrießlicher Ort der Verbannung und des Elends, allwo alle Sünden zügellos herrschen, und wo die Bosheit und der Neid alles vergiftend, gleich einem wüthenden Strom alles mit sich fortreißt und überschwemmet.

O wie sehr fällt es einem gereinigten Herzen, das nur die Einfalt und die Kindheit liebet, beschwerlich, ja unerträglich, die betrügerische List und Verschlagenheit der weltlich gesinnten Menschen zu ertragen! Für alles was ihnen gefällt, und wornach sie aus allen Kräften rennen, hat es die größte Verachtung und Eckel; für alle seine schlangenartige Ränke und falsche Vorsichtigkeit, die sie Klugheit nennt, ist es mit Greuel und Abscheu angefüllt.

XXXVIII.

Die große Langmuth und Geduld Gottes gegen die Menschen gegenwärtiger Zeit.

O Herr mein Gott! ehedem straftest du die kleinste Missethaten mit der äussersten Strengigkeit: Aber nun duldest du als ein Schlachtopfer, und gestattest, daß der Missethäter triumphiret.

Die erste Welt vertilgtest du durch die Sündfluth; Sodom und Gomorra wurden durch einen Feuerregen aufgefressen. Der Sünder hatte nicht sobald seinen Gott beleidiget, so war kein Zufluchtsort mehr für ihn zu finden.

Vielmal geschahe es, um den Zorn Gottes zu besänftigen, daß ein gegen den andern bewaffneter Bruder den

Segen empfieng, wann seine erwürgende Faust auch seiner liebsten Freunde nicht schonete.

Nun aber, o Gott! scheinest du unsere Missethaten nicht sehen zu wollen: Bey unsern Uebeln scheinest du unempfindlich zu seyn. Sobald man dir Opfer darbietet, nimmst du Werke die uns zu thun keine mühvolle Arbeit waren, gnädig und mit zärtlicher Nachsicht, an.

Dieß Betragen, o mein Gott, wie seltsam scheinet dasselbe zu seyn! Der Beweggrund hiervon ist mir unerforschlich: Dennoch, o mein Gott, ist mein Wille, nur allein deinem Wollen und Wohlgefallen unterworfen. Allein ich darf mich nicht unterwinden, alles dieses zu überdenken.

Warum o Gott, erduldest du den Trotz, die Frechheit der Menschen? Warum alle diese Mißhandlungen und Laster, warum bleiben sie ungestrafet? Der Mensch trotzet deiner Geduld, o mein Gott! Du lässest alle deine Feinde in Ruhe und Frieden.

Ein erschrecklicher Streich, wann du damit zuschlügest, würde ihre Herzen in Furcht und Zittern setzen. Die Strafen würden machen, daß ihre Furcht fort dauret: Man erzittert, wann man den rächenden Arm deiner Strengigkeit erfahren hat.

Antwort Gottes:

"Du erkennest nicht, woran ich einen Wohlgefallen „nehme, wann du begehrest meinen Zorn zu erregen. „Die Furcht machet nur Lohnknechte: Nun aber in die„sen Zeiten verlange ich, daß der Mensch mir sein ganzes „Herz gebe."

"Der Beweggrund meines Betragens, welches dir an„ders zu seyn scheinet, als ehedessen, ist, daß ich von dem „Menschen seine ganze Liebe verlange; er soll freywillig „und ohne Zwang in meiner Nachfolge wandeln; auf „seinen eignen Nutzen oder Vortheil soll er nicht die ge„ringste Rücksicht haben."

"Ich will Kinder haben zu meinem Dienst, und keine
„ Lohnknechte: Solche, die nur allein meinen Willen und
„ Wohlgefallen begehren; Kinder, die sich nicht fürchten,
„ weder vor der Strafe noch vor Zorn; ja Kinder, die
„ nur allein davor sich fürchten, daß sie ihre Pflichten ge-
„ gen mich nicht erfüllen möchten."

"Werde ich auf diese Weise geliebet, so verlache ich die
„ Rotten und Zusammenverschwörungen der Gottlosen;
„ scheinet gleich meine Geduld übermäßig zu seyn, so werde
„ ich dennoch diese freche trotzige Sünder zu strafen wissen."

"Ich verzeihe meinen Kindern nicht leicht ihr Verbrechen;
„ mein Wohlgefallen ist, zu sehen, wie sie den Schmerz
„ mit Geduld und in Liebe ertragen: Scheinet es zu Zei-
„ ten, ich handelte streng gegen sie, so geschiehet es, um
„ ihre Herzen besser zu läutern."

"Mein Wille ist, daß meine Kinder ganz und gar mein
„ Eigenthum seyen; ja daß sie dieses seyen ohne Theilung,
„ daß sie die Strafen den Freuden vorziehen, daß sie nicht
„ ihrem eignen Vortheil nachstreben; sie sollen allein meine
„ Verherrlichung und mein Wohlgefallen suchen. Ein
„ Kind liebe ich mehr als eine große Anzahl Männer; auf
„ den Kindern ist es, wo mein Herz seine Ruhe nimmt."

Frage:

O göttliche Liebe! hast du dann auch ein Kind? Hast du einen Diener in dem betrübten Jahrhundert, worinnen wir leben?

Antwort Gottes:

"Ich habe noch einige Diener in der Welt: Was aber
„ die Kinder anbelanget, dieselben kennet man nicht: In
„ mir verborgen, werden sie von meiner tiefen Weisheit
„ am besten verdeckt gehalten, wann ich sie recht hinunter
„ und in der Erniedrigung halte."

XXXIX.

Gegen die falschen Schlüsse derer, welche die Freyheit des Menschen läugnen wollen.

O Gott! Alles beherrschender Monarch! Welchen ich liebe und anbete; komme, komme, entweder zu Schanden, oder selig zu machen die Menschenkinder; die Allmacht hast du in deinen Händen. Zeige, o mein Gott! daß es nicht vergeblich ist, wann man deine Hülfe anflehet. Je mehr alles umgekehret und niedergerissen ist, um so viel grösser ist meine Hoffnung auf deinen mächtigen Arm. Deine Allmacht ist mir bekannt: Allein ich kenne auch noch weit mehr deine Geduld gegen so viele undankbare Völker.

Lange Zeit wartest du auf sie mit grosser Langmuth; allein ihre Unbußfertigkeit sollte doch einen so gerechten Zorn erregen. Du verweilest allzulang: Ach! So lasse dann deine Streiche auf sie fallen; deine Sanftmuth, deine Gütigkeit machet sie nur trotziger; durch ihr Vernünfteln wollen sie alle Triebfedern deiner Weisheit entwickeln und aufdecken: Allein ihre Reden beweisen die Schwäche und das Ungereimte ihrer Vernunftsschlüsse.

O Gott-Wort! Du bist es, du bist es, das uns lehret die Wahrheit in ihrem vollen Tag: Der Glaube ist es, die reine Liebe ist es, welche die Wahrheit in dem Grund des Herzens unaufhörlich abschildern.

Wann der durch seine eigne Vernunft blind gemachte Mensch mit der größten Richtigkeit zu überlegen und zu schliessen glaubet, so entdeckt man in allen seinen Schlüssen nichts als Niederträchtigkeit, Hochmuth, eingebildete Rechthaberey, Irrthum und Verführung. Die Liebe zu Gott lehret uns von der Wahrheit mehr, als alle Schulen der Gelehrten. Diese göttliche Liebe vereiniget uns mit dem

allerhöchsten Gut; sie siehet alles, indem sie nichts siehet; alle gelehrte Reden scheinen ihr kindisches Spielwerk zu seyn.

Der Mensch, um allzuviel erkennen zu wollen, hat, o majestätische Wahrheit, deine Fußsteige verlohren: Er will die Freyheit nicht mehr; er sagt ab hierdurch dem Wesen seines Seyns.

Er spricht, er wolle die Großheit Gottes erhöhen; und wie? Also, daß er sein Thun und Würken schlechterdings nothwendig machet: Indem er auf diese Weise zerstöret die Beschaffenheit seines Seyns, als ein Mensch, so machet er dich, o Gott, zum Urheber seiner Bosheit und Missethaten: Ganz zügellos stürzet er sich in Sünden, und wälzet die Schuld seiner Laster und Greuelthaten auf dich, o Gott. Um dieselben zu vertilgen, hast du dich ja zum Schlachtopfer hingegeben: Ich schaue dich an dem Creutz, anbetungswürdiger Erlöser, wie du das Lösegeld für meine Sünden bezahlest. Welche verabscheuungswürdige Frechheit! Wann ich glaubte, du versagtest mir deinen mächtigen Beystand, und daß dieses die Ursach meiner Qual sey! Wahrlich, o mein Gott, du versagest keinem deine Gnade.

Ach mein Gott! Wann ich ein Sünder bin, so erkenne ich es wohl, daß ich es selbst bin, der ich mich von dem allerhöchsten Gut entferne: Nur mich selbst klage ich an, daß ich dein Gesetz übertretten habe.

Tausendmal habe ich empfunden, unzähliche mal habe ich erfahren, daß deine huldreiche Gnade mir den Abgrund vor Augen stellte, in welchen ich liefe, mich hinein zu stürzen: Du aber reichtest mir deine Hand in dieser äusserst grossen Gefahr; in dir, o mein Gott! liessest du mich erfahren die Hülfe eines gütigen Vaters.

Sehr oft wiche ich ab von einem sichern und gebahnten Wege, ich war taub gegen deine Stimme, die du mich

hören liessest; ja ich unterstund mich, gegen deine so günstige Hülfe mich zu sträuben, welche deine Hand mir darbot.

Welche Thränen ließ ich stromweiß fliessen auf meine treulose Seele! Wie vielmal versprach ich dir eine unverbrüchliche Treue und Glauben? Doch in eben demselben Augenblick stürzte die Liebe, die ich zu mir selbst habe, mich wieder in die Undankbarkeit und Rebellion.

Wie? Sollte ich auch noch dieses läugnen können? Ach! mein kummervolles Herz würde meinen Mund Lügen strafen: Dieses, ja eben dieses ist es, was mich so empfindlich rühret, daß man meinem Gott die Schuld aufbürden will von unsern frechen und trozigen Uebelthaten.

Klage dich selbst an, o Sünder! Du selbst bist es, der du dich verführest, indem du eine Entschuldigung deiner Missethaten zu erfinden trachtest: Die uneingeschränkte göttliche Wahrheit zeiget uns, daß eben hierinnen eine äusserst große Bosheit verdeckt liegt.

O mein Gott! Ich entschuldige mich nicht; ich erstatte dir, o mein Herr, eine Verherrlichung, deren du würdig bist; meine Seele ist nicht verführet durch eine solche betrügliche und falsche Sprache.

Alles Gute, das ich haben mag, bin ich dir schuldig, es ist dein Eigenthum; meine eigne Bosheit wird mich nicht verhindern, demüthig zu bekennen, die Gerechtigkeit und Billigkeit deiner Urtheile, auch wann meine Uebelthat mich zum peinlichen Strafgericht hinführet.

XL.

Unterscheidung der Geister.

O möchte ich doch mein Herz und meine Liebe ausduften können, um deinen grossen Namen zu verherrlichen!

O Ehre meines Gottes, o Urheber meiner Liebesflammen, giesse dieselben aus durch meine Reden; dringe ein in den Grund der Seele.

Wer wird es erklären können, wie man das Herz eines andern schmecket? Es ist dieses eine Sache, die man nicht vermögend ist auszudrücken; etwas Reines und Einfältiges, das man schmecket, eine unglaublich große Weite.

Das Herz eines andern unterscheidet man nach allem dem, was es ist; ein solches Herz, ist es in dem Empfindlichen, so unterscheidet man dasselbe durch das Empfindliche: Wird ein solches Herz ungetreu, so scheinet es wieder zugeschlossen zu seyn, daß man in dasselbe keinen Eingang mehr findet.

Wann das Herz rein und lauter ist, so verursachet diese Reinigkeit, daß man dasselbe auf eine einfältige ruhesame Weise schmecket: Ein solcher einfältiger Geschmack aber ist weder dem Verstand begreiflich noch empfindlich.

Ein solcher einfältiger Geschmack ist jedennoch weit gewisser, als was entdeckt wird durch ein Gesicht, oder durch eine jede andre Erkenntniß: dieser geheime Eindruck ist der Unbeständigkeit nicht unterworfen.

Diese Unterscheidung anderer Seelen ist weit gewisser, als alles andere, sie zeiget die Seele ganz nackt, und so wie sie ist: Dieser Geschmack, der ohne Geschmack zu seyn scheinet, ist viel sicherer, als eine Erkenntniß oder Einsicht.

Ein Mensch, der sich nach seiner Empfindung beträgt, ergründet nicht dieses Geheimniß, er wird aufgehalten durch sein Urtheil, er entziehet sich dem Licht.

Dann der Geist des Herrn ergründet sicher eine Sache, die man am besten verborgen zu seyn glaubet; allein eine solche einfältige Unterscheidung der Geister ist nicht für eine Seele, die noch an sich selbst oder an was anders klebet.

Diese einfältige und einfache Unterscheidung bringet sich selbst hervor in dem gegenwärtigen Augenblick: Ausser demselben gedenket man niemals daran; ja, was noch mehr ist, man glaubet nicht mehr einen solchen Unterscheidungs-Geschmack gehabt zu haben, nachdem derselbe klärlich bezeuget hat, dasjenige was uns dadurch ist geoffenbaret worden.

Gott, der uns von allem ausleeret, läßt uns in dem Nichts, und zeiget uns nur darum sein Licht, damit was Gutes dadurch gestiftet werde: Ausser dem ist man in einer völligen Ungewißheit.

Für den neugierigen Geist wird uns nichts gegeben, noch auch für einen solchen, dem es an Vertrauen fehlet: Das demüthige Herz ist wahrhaftig glückselig; dieses allein hat hiervon Erfahrung.

In Ansehung der zukünftigen Begebenheiten hat man nichts als die Uebergabe, alles Vorhersehen ist uns beschwerlich oder zur Last: Der gegenwärtige Augenblick ist eine Gabe, die von denen gar wenig begriffen wird, welche sich selbst für weise und vorsichtig halten.

Man kommt oft in Unruhe und Verwirrung, der unruhige Geist des Menschen will etwas, worinnen er Sicherheit finden möge: Allein man findet keine Sicherheit, ohne nur in der Uebergabe und in dem lautern und blossen Glauben.

Wann ich selbst für mich sorge, so mischet sich Gott nicht mit ein, sobald ich mich aber an Gott überlasse, so zeiget er wie groß seine Sorgfalt ist; ich sehe alsdann nichts das mich in Erstaunen setzet, noch das mir Sorgen verursachet.

Ach! Wer recht gut zu lieben vermag, der kann sich auch recht gut übergeben, und dieses ohne Sorgen noch Bekümmerniß um sich selbst. Er überläßt es Gott alles zu verordnen, und gedenket nur an das was er liebet.

Ist

Ist ein Herz mit sich selbst angefüllet, so sind die Sorgen unvermeidlich: Ich habe die Weite des Herzens und den Frieden gefunden, indem ich mich überlieferte dem Glauben und dem Vertrauen in einen Gott, der ganz und gar gut, und ganz und gar weise ist.

Ihr die ihr mit so grosser Emsigkeit um euch selbst beflissen, und mit so vielen sorgsamen Gedanken angefüllet seyd, ach, machet es nur so wie ich, wie vielen Peinlichkeiten werdet ihr entgehen, wie mancher Unruhe verschont seyn! Die reine Liebe hat nur ein einziges Gesetz, dasselbe zerbricht unsere Fessel.

Ein Gemüth, das im Gesetz der Liebe wahrhaftig unterrichtet ist, übergibt sich dem, den es liebet, und dieses ohne jemals zurückzusehen, weder auf das Zukünftige, noch auf sich selbst.

Eine ruhige Heiterkeit bemächtiget sich alsdann unsers Geistes, die Seele ist vergnügt, sie ist getreu: Die sich beschäftigende Gedanken zertrennen die Vereinigung mit der einfältigen und ewigen Schönheit.

Die edle Einfalt ist es, die den Menschen vollkommen machet in seinen Reden, in seinem Denken: Sein Gebet ist in der That in der Einfalt, indem er von dem Mein entladen ist.

Wann ich dieses Mein nicht mehr habe, so bin ich mit nichts beschäftiget, ohne nur mit jenem grossen weiten und unermeßlichen All; ich habe alsdann keine Vorurtheile mehr, und weiß nicht mehr ob ich gedenke.

Ein Gegenstand, der unsere Faßlichkeit übersteiget, verschlinget uns ganz und gar in sich selbst; diese tiefe Unermeßlichkeit ist das Centrum des Herzens, welches dieses göttliche All liebet.

O wie wenig kennet man die Reinigkeit der Liebe, die der Urgrund von allen Tugenden ist: Vergeblich bemühet

sich ein Mensch mit vieler Arbeit den ganzen Tag, welcher, wann er die Liebe nicht hat, sich nur zerstreuet. Bleibet in Ruhe, so werdet ihr viel arbeiten: wann die Liebe euer Theil ist, so habt ihr mit der Liebe alles. Mehr will ich nicht davon sagen.

XLI.

Brünstiges Verlangen, Gott überall geliebet zu sehen.

Regiere, regiere, o mein göttlicher Beherrscher! Bist du dann nicht mächtig genug, um in dem Augenblick einen jeden zu vertilgen, der nicht ein Kind seyn will.

Regiere, wann es mich auch gleich das Leben kosten sollte! Regiere in den entferntesten Gegenden, alle und jede Seelen müssen in Freuden in dir entzückt seyn! Alles müsse deinem Willen Platz machen!

Ach! zerschmelze alle Herzen, die von Eis sind; verschaffe, daß die mit Eisduft angefüllte Länder die Würkung deiner Gnade empfangen, du wirst sie nicht zurück stossen!

Verschaffe, daß in den gemäßigten Gegenden ein Licht aufgehe: Lasse deine reine Liebe sie erleuchten, und schaffe daß sie nach ihr durstig werden.

Würdig dich auch noch zu offenbaren den Gegenden, die von der brennenden Sonne verzehret werden, und fast unbewohnt sind, gib ihnen andere Klarheiten zu sehen!

Schaffe daß der ganze Weltkreis dich anbete, daß er dich liebe mit einer reinen Liebe: Dieses ist es, was ich noch ferner von dir bitte. Ach seliger Tag, wann wird derselbe kommen!

Breite aus allenthalben dein Reich und deine Herrschaft, o allerhöchster Monarch der Himmeln: Dieses große Heil, wornach mein Herz verlanget, wird von meinen Augen*) nicht gesehen werden.

Lasse alle meine Glieder Zungen seyn, um deine reine Liebe zu verkündigen: Ohne viele ausgeschmückte Reden zu halten, würde ich zeigen diese reine Liebe in ihrem grossen Glanz.

Ich würde ausrufen auf der ganzen Erde: Die Liebe ist der Tag des Herrn! Entweder führet Krieg wider diese reine Liebe, oder unterwerfet euch ihrem Feuer und Innbrunst!

Kommet, um zu schmecken das allerhöchste Gut, ihr Unfruchtbare, ihr Hungrige: Man ist angefüllet, man ist gesättiget, man ist fruchtbar, wenn man dich liebet.

O grosser Gott! Du liebest denselben, der dich liebet; du füllest ihn an mit tausend Gütern: Allein der Mensch, der sein selbst eigner Feind ist, glaubet allezeit, ihm fehle nichts.

Er meynet angefüllet zu seyn, wann er leer ist; er kennet nicht seine Bedürfniße, nach den Eitelkeiten ist er allezeit hungrig; alle seine Zeit, alle seine Sorgen sind dahin gerichtet.

O Beherrscher der Menschen, komme, die ganze Welt neu zu schaffen: Nimm auf in deine Hände ihre Herzen durch eine Gnade, die ihres gleichen nicht hat.

Schaffe, daß sie alle sich deinem Reich unterwerfen, daß sie dieses thun mit einem dir unterworfnen Herzen und Geist; verleihe, daß man seufze nach deiner Liebe, vertilge alle deine Feinde.

---

*) M. Guion will damit sagen, daß sie diese glückselige Zeiten nicht erleben werde.

Wann ich ihre Zerstörung begehre, so ist mein Wille, daß sie wiederkehren zu dir, o Gott, daß sie mit einer vollkommen zärtlichen Liebe auch sogar deine Streiche anbeten.

XLII.

Inbrünstiges Verlangen die reine Liebe in alle Herzen einzuflössen, ungeacht aller Hindernissen und Widersetzlichkeiten die man dabey findet.

Ich empfinde in meinem Herzen ein neues inbrünstiges Verlangen, um in alle Herzen die reine Liebe einzugiessen: Ach, mein Gott, mache daß ich ein getreues Herz finden möge, das mir Hülfe leiste, um deine Verherrlichung in ihrem vollen Glanz darzustellen und bekannt zu machen!

Alles was ich in diesem Land sehe, raubt mir fast vor bitterm Schmerz das Leben: Ach! ach, man kennt dich nicht mein Gott! Man will die nackte Wahrheit nicht haben noch dulden; vielmehr will ein jeder dieselbe nach dem falschen Bild so er sich in seinem irre geführten Wahn geträumet hat, verstellen. Die Herzen der Menschen können dein Licht, o Gott der Wahrheit, nicht ertragen; ach! Wie sollten sie dann dieses reine Licht annehmen können? Wie sollten sie es zu fassen fähig seyn, da sie an den ersten Hauptwahrheiten zweifeln, und welche sogar dir o Gott, deine Macht und Gewalt streitig machen?

Menschen, welche streiten über das wirkliche Daseyn ihres Schöpfers und Gottes, deren Augen durch ihren Hochmuth blind gemacht sind; solche, welche das sie fesselnde Netz in ihren eitlen Wissenschaften finden, und die so kühn sind, daß sie die Größe der Himmeln ausmessen, und ihren Umlauf nach ihrer Einbildung regieren wollen.

Alle diese gelehrte Leute, welche dich o Gott, entehren, erregen deinen gerechten Zorn: O Herr! O Herr! Du duldest sie noch, gib dich dadurch zu erkennen, daß sie sich zu dir bekehren, oder daß du sie strafest: alle diese wider dich auflehnende freche Geister, welche dich o Gott, verachten, solltest du strafen alle auf einen Tag!

Mich belangend, so verstelle ich niemals zum Nachtheil deiner Wahrheit meine Gesinnung; ich rede nur durch die Liebe getrieben, und lebe nur durch dieselbe. Das was ich sehe, erfüllet mein Herz mit bitterm Leid, und was ich stündlich hören muß, drückt mich mit schaudervollen Schmerzen darnieder: Allenthalben folgt man einer bösen verkehrten Gewohnheit, indem man sich dir selbst vorziehet, o mein Herr und mein Gott!

Grosser Gott! Sie verachten deine Weisheit, indem sie den Gottmenschen Jesum Christum nicht empfangen noch annehmen wollen: Dieses ist die Frucht ihrer verkehrten, falschen Wissenschaft und mißbrauchten Gelehrsamkeit; ja dieses ist es, was sie einen schönen erhabenen Geist, und einen glänzenden starken Verstand nennen. O Liebe, o Liebe! komme, komme auf Erden zu regieren! Schlage nieder, zerstöre und vertilge den der nur sich selbst liebet, lasse deinen gerechten Zorn mit Kraft und Nachdruck über diese Undankbaren kommen, die weder Liebe noch Glauben haben.

O mein Herr Jesus, stehe auf und erhebe dich, daß du kommest und mit deiner Zukunft erscheinest, denn es ist kein Glaube mehr auf Erden: O mein anbetungswürdiger Beherrscher! Du hast es ja verheissen, daß du in einer solchen Zeit kommen werdest, um König zu seyn. Du sprichst, o mein Gott *)! In der Zeit meiner zweyten Zukunft wird kein Glaube mehr auf Erden

*) Luc. 18, 8.

seyn. Ja o mein Gott! Die Ruchlosigkeit und Ungerechtigkeit, welche zu dieser Zeit mit raschen Schritten sich allenthalben ausbreitet, muß die Welt mit banger Erwartung fürchten machen, daß dein gerechtes Zorngericht nun bald über sie kommen werde.

Der unsinnige Mensch lachet über alle ihm gemachte Vorstellungen; mit jeder ernsthaften Warnung treibet er nur einen Spott, er verwirrt sich in seinen falschen und betrügerischen Spitzfindigkeiten und Vernünfteleyen, allein seine eitle Vernunftsschlüße werden die Ursachen seyn, wodurch dein Strafgericht desto schneller über ihn kommen wird. O göttliche Liebe, zertheile und mache uneins untereinander deine Feinde; scheide deine wahren Kinder von diesem bösen und verkehrten Geschlecht: Ach, wie gering ist jetzt die Anzahl deiner getreuen Kinder! Wie selten findet man einige derselben in der Welt!

Gleichwie in einem Weinberg, worinnen die Weinlese ist gehalten worden, sich nur selten hin und wieder eine nachgelassene Weintraube findet; gleichergestalt ist es auch mit den wahren Kindern Gottes beschaffen: hier in einem kleinen Winkel eine sich in Gott verborgen haltende Seele, und dort noch einige andere hin und her zerstreute, welche alles verschmähet haben, gleichwie auch sie von aller Welt verschmähet und vergessen sind. Diese einfältigen und so sehr zerstreuten Seelen leben im Frieden in der Beschauung, ungeacht sie mitten in der verwirrten Welt als unschuldige Lämmer wandeln müssen; sie werden oft durch böse verläumderische Zungen durchstochen, allein sie beharren in ihrer Uebergabe. Wie könnte man dieselben wohl von andern Menschen unterscheiden, wann es nicht durch Anstiftung ihres Widersächers des Teufels geschähe, allein er bläset in den Kindern der Finsterniß, die er als Werkzeuge dazu gebraucht, einen höllischen Grimm wider ein solches kleines und einfältiges Schaf ein.

Gleichwie auf der Erden einige Aehren liegen bleiben, die den Händen der Schnitter entgangen sind; eben also, o mein Herr und mein Gott, sind in dieser Zeit sehr selten dieselben, welche dein Ebenbild in sich tragen. Sende deinen Geist in die ganze Welt aus, um dir ein neues, gehorsames Volk zu schaffen; lasse deine Gnade gleich einem Wasserstrohm sie überschwemmen; verschaffe daß ihr Grab der Zerstörung ihnen zur Wiege der Erneuerung werden möge. Schaffe o mein Gott, daß deine Liebe alle Dinge erneuere, und daß sie aus frostigem, ganz ausgestorbenem Winter einen angenehmen, lieblichen Frühling mache! O welch eine wunderbare Verwandlung, wann ein Sünder sich in ein Kind verwandelt.

O Liebe! Du allein kannst diese Wunder wirken; du allein kannst in einem Augenblick die Herzen dir bilden und dir zum Eigenthum machen: Wann du sie neu gestaltest, o göttliche Liebe, so bewegest und treibest du sie durch deine unsterbliche Liebesflammen. Allein ach! vergeblich ist alles was ich sage, niemand getrauet sich, dich o Liebe zu ergreifen, und auf deine Seite zu treten: O Liebe, o Liebe! Ich habe nichts als Worte, du allein kannst verschaffen, daß der Mensch sich bekehret.

In dich allein ist es, o wonnesame, o göttliche Liebe, in welche ich meine Hoffnung setze, und auf dein Wort und Verheissung wage ich meine Reimgedichte! Du allein kannst sie fruchtbar machen, und verschaffen daß sie wie Pfeile in die Herzen eindringen, wann du wirst geschehen lassen, daß sie sich über die ganze Welt ausbreiten. Ich will, noch verlange nichts, o mein Herr und mein Gott, als nur deine Verherrlichung, komme ich um, indem ich sie verkündigen will, o so dann werde nur das Angedenken erhalten, auf welche Weise man dich rein und vollkommen lieben müße!

XLIII.

Lobgesang einer vollendeten Seele am Ende ihres Lebens, über die unendlichen Schönheiten und Vollkommenheiten Gottes.

Ich will singen am Ende meiner Tage wie der Schwan ein liebreizendes Gesang; gib o Herr! meinem Loblied eine annehmlich rührende Harmonie; laße meine Lieder lieblich klingen, damit ich durch dieselben alle Herzen entzücken und einnehmen möge.

Ich will singen diese unermeßliche Hoheit, diese erhabene Majestät, diese deine uneingeschränkte göttliche Allgewalt, diese mit Gnade angefüllte Gerechtigkeit, deine unerschöpfliche Weisheit und deine unendliche Wissenschaft.

Ich will singen die unaussprechliche Glückseligkeit die du von Ewigkeit her bey dir selbst besitzest; und diese über alle Maßen anbetungswürdige Heiligkeit, welche niemals einigem Schatten der Veränderung unterworfen war.

Ich will sehen lassen die Vortrefflichkeit deiner Schönheit, welche im Augenblick die Herzen entzücken soll; deine ewige Güte, deine vollkommene Unabhänglichkeit von allen Mitteln uns Gutes zu thun, und auch zugleich deine weisheitsvolle Vorsicht, deine gnädigen Gunstbezeugungen zu decken.

Ich will singen in allen Ländern den Glanz deiner Herrlichkeit, welche alle unsere Anbetung würdig ist: Ich will daß du durch meinen Gesang siegen mögest über alle Nationen.

Wann ich ehmals meine Stimme auf den Wassern habe hören lassen, so soll dieselbe sterbend bis in den Himmel dringen; ich will sie ausbrechen lassen in alle Welt, um die Großheit deines so herrlichen Namens zu erheben.

Ich will lobsingen diesen erhabenen Namen, meine Stimme müße denselben mit einer entzückenden lieblich spie=

lenden Harmonie erhöhen, fliegen wird er in den ganzen Weltkreis durch meinen melodischen Gesang: In diesen Tagen, den letzten meines Lebens, will ich mich vorzüglich hervorthun, durch Anstimmung anmüthig klingender Lieder.

Gib nicht zu o Liebe, daß man mir den Mund versperre, weil ein jeder eifrig beschäftigt ist meine Stimme zu ersticken: Ach! verschaffe vielmehr daß ihre Seelen durch dieselbe innigst möge gerühret seyn; sonst werde ich hingehen um dich den Wilden und Wüsteneyen zu verkündigen.

O reine Liebe, o göttliche und unbegrenzte Liebe! du bist es die ich an allen Orten besingen will: wer ist alsdann mächtig genug um deinem Feuer widerstehen zu können, wann dein Geist meine Stimme beseelt und dieselbe erschallen macht?

O göttliche Liebe! Würdige die Menschenkinder dieser grossen Gnade, daß sie deine Stimme vernehmen mögen; gib kräftigen Nachdruck meinen ganz göttlichen einstimmenden lieblichen Gesängen, mache sie rührend und von einer so sanft einnehmenden Harmonie, daß sie sogleich durch ihre Wirkung die ganze Menschheit dir gewinnen und zuführen mögen.

Laße nicht zu daß man ihnen widerstehen könne, auf daß sterbend ich dieselbe alle mit Freude und Wonne entzücken möge; daß ich ihnen die ächte Abhänglichkeit unter deinen heiligen Willen lehren könne, welches die größte, die einzige Kunst dich wahrhaftig lieben zu können, ist.

Ich will Lobgesänge anstimmen zu Ehren deiner ewigen Allweisheit; ich will allen besingen deine Großheit, deine Macht, deine Wahrheit, deine Pracht, deinen Glanz, deine Herrlichkeit, deine Güte und die große Gewalt deines allerhöchsten Willens; alle geheime Pfäde deiner Weisheit, die Stärke und Süßigkeit deiner Liebe, welche mit schonender Nachsicht unsere Schwachheiten erträgt: Deine Allwahrheit will ich in das hellеste Licht setzen.

Ich will aufdecken die Unwissenheit der stolzen Gelehrten und Weisen dieser Welt, deren Hochmuth sich allzeit erkühnet deiner Allmacht Schranken zu setzen: Ihre kurzsichtige und schwache Augen werden durch das allzuhelle Licht der Wahrheit verblendet.

Wann die Menschen meine Sprache nicht verstehen wollen, so will ich hingehen in die Wälder und Felder um dort meine Lieder zu singen: Die Berge, Brunnen und die geflügelte Schaaren werden daselbst meine Gesänge beantworten, welche ich ganz leise werde ausgesprochen haben: Dem Menschen seine beyspiellose Undankbarkeit vorhaltend, mit welcher er ohne Aufhören seinem Schöpfer begegnet, werden sie ihme Beweise geben, daß die stummen und wissenschaftslosen Geschöpfe viel eher als sein Herz gerührt werden können.

Ich will hinfliehen in unfruchtbare Länder; ich will hinaufsteigen auf den höchsten Felsen; ich will bekannt machen in einem fruchtbaren Erdreich, daß alles, ausgenommen der Mensch, sich bewegen läßt.

Welch ein Gedicht ist dieß o grosser Gott! das du mir giebest, als ich auf dem letzten Zeitpunkt, meinen Geist bald aufzugeben mich befinde! Welches ist das Loblied so du willst daß ich anstimmen soll, eben da alle Kräften mich verlassen, und ich aus Schwachheit nicht mehr seufzen kann?

"Es ist das Lobgesang das meiner Weisheit geweihet „ ist, welches man in der Ewigkeit singen und anstimmen „ wird; das Lobgesang meiner Stärke und deiner Schwach„heit, meiner erhabenen Heiligkeit, und deines Nichts."

Allein dieß große All übersteiget meinen Verstand und alle meine Begriffe, ich verliere, ich versenke mich in seinem Schooß; es scheint als ob die Stimme mir entzogen wäre: Ich sterbe und gehe auf ewig ins göttliche Wesen über.

XLIV.

Leiden einer apostolischen Seele für ihre geistliche Kinder.

Ungestümmer Strom, stehe hier still in deinem Lauf, halte zurück deine schäumende Wellen, um anzuhören die lange Rede von meinem erschrecklichen Schicksal.

Ach! von meiner zartesten Kindheit an war ich Gottes Eigenthum, ich lebte unter seiner süssen Beherrschung, ohne meinen Empfindungen Gehör zu geben, liebte ich das graüsamste Marterthum.

In der Liebe vollendet, erwartete ich nicht, daß ich auch noch für meine Brüder leiden müßte ein weit unerträglicheres Uebel als der Tod: Muß es mich so theuer zu stehen kommen, daß ich Mutter bin!

Soll ich endlich sterben unter diesen erschrecklichen Streichen? Wann es mir nichts mehr als das Leben kostete, ach! so weißt du es, o mein göttlicher Bräutigam! daß meine Seele darüber vor Freuden ausser sich selbst seyn würde.

Wahrhaftig, ich erkenne es, daß man sich von dir entfernet, wann man sich von meinem getreuen Herzen losreisset, welches du denen zum Versammlungsort gibest, die deine Liebe zu sich rufet.

Mein Herz wird auf tausenderley Weise zerrissen; es empfängt tiefe Wunden unaufhörlich; wenn man deine Unterweisungen nicht annimmt, so leidet mein Herz unzähliche Folterschmerzen.

Dieses ist die Qual, worüber ich mich hier beklage, Strom, Fels, fürchterliche Höhle! Ihr seyd es, die ihr meine Bekümmerniße mit mir theilet, und die ihr meine Sprache begreifet.

Das geheime Sausen, das ich neben mir vernehme, ist mir ein sehr versichertes Kennzeichen, daß ihr weit mehr Glauben habt, als jene so liebe Urheber meiner Peinlichkeiten.

Ihr seyd gerühret von meinem schmerzhaften Ueberdruß; meine Schmerzen rühren euch; dieses euer geheimes Saussen überzeuget mich, daß ihr mehr Mitleiden habt, als jene Herzen: Ja ihr beweinet mein schmerzhaftes Schicksal.

Wann diese Personen Glauben haben, o wie vergnügt ist mein verliebtes Herz mit seinem Schicksal! Dieses mir so schmerzhafte Leiden ist alsdann eben das, was mich vergnügt und erleichtert.

Komme, o reiner Glaube! Komme, o reine Liebe! Besiege diese allzu unüberwindliche Herzen: Ach! verleihe ihnen einen schönen Tag, weil deine Nächte ihnen so peinlich sind.

Aber, was sage ich, ein schöner Tag? Dieser ist nur in der Nacht zu finden, dieser Tag, nach welchem das Herz seufzet; man entdeckt solchen bey wenigem Geräusch, wenn man sich deiner Beherrschung unterwirft.

Es ist ein Tag ohne Glanz, den man ohne ein getreues und unterworfnes Herz nicht wahrnimmt; wann das Wahrnehmliche und Deutliche sich nicht mehr spüren läßt, alsdann folget man dieser ewigen Liebe.

Lehre ihnen, o Herr, was diese Wahrheit ist; lasse den Glauben ihr Betragen ordnen: Allein der mit Eitelkeit angefüllte Verstand hat gar bald ihre Seele verführet.

Du kannst sie leiten und führen: Lasse nicht zu, o Herr, daß ihr Verstand sich verirre: Sie bilden sich ein, in deinem allervortreflichsten Werk wären falsche Züge.

Dir kommt es zu sie zu heilen von diesem gefährlichen Gift, das ihrer Seele schmeichelt, und solche durchdringet; sie stossen ihre Genesung von sich, weil solche von einem Weibe kommt. Warum erwählest du dir ein so geringschätziges Werkzeug? Wie verächtlich ist solches in ihren Gedanken!

Antwort Gottes.

"Ich thue dieses darum, weil ich mich einzig und allein „liebe, und weil ich nichts wollen kann, als nur meine „Verherrlichung."

"Ich will dich in ihren Augen noch verächtlicher machen, „um zu verschaffen, daß ihr Glaube noch weit lauterer „werde, dann nichts ist vor mir köstlicher, als das, was „die Natur zerstöret."

"Man muß wandeln ohne zu sehen, und glauben über „sich selbst erhaben, man muß hoffen gegen die Hoffnung, „und muß den dunklen Glauben demjenigen vorziehen, „was man eine klare und wahrnehmliche Deutlichkeit „nennet."

Demnach, o ihr meine Kinder, gehet euren Weg fort, haltet euch nicht mehr auf; widersprechet mir in keinem Stück mehr: Alle eure Reden sind überflüßig, wann mein Herz mir Zeugniß gibt.

O allzugetreuer Zeuge, er sagt die Wahrheit, wann der Mensch sich selbst nicht kennet, er raubet mir die Ruhe, indem er mich aufs äusserste quälet.

Wann ich aus Demuth glaube, daß andre Recht haben, wann ich mir selbst Unrecht gebe, und meine Unterwerfung bezeuge, so zeiget mir Gott alsdann seine allerhöchste Gewalt.

Ach! hernach habe ich keinen Frieden mehr, ohne alsdann wann ich dem folge was er sagt, indem er zu mir spricht: "Nein! Du bist es nicht, die sich irret." Alsdann verstummet mein Herz: Verurtheile ich mich selbst, so entschuldiget er mich.

Er kann es nicht an mir dulden, wann er siehet, daß ich wankelhaft bin, ich muß ihn schalten lassen, ich muß glauben ohne zauderhaftes Bedenken, und ohne mein Elend anzusehen.

Wir betrügen uns allezeit selbst, indem wir glauben einen andern zu betrügen; unser empfindliches und leichtsinniges Herz machet, daß wir einen gewissen heimlichen Schlupfwinkel nicht sehen, der alle diese böse Seitensprünge verursachet.

Wir bleiben hartnäckig auf unserer Meynung stehen: Alsdann aber trocknet unsre Seele aus, und verlieret ihre Bewegung zu Gott; hierdurch wird unser Lauf aufgehalten.

O meine Kinder! laßt uns wieder eingehen unter unsre erste Gesetze: Wir lebten zwar allda ohne Versicherung; wir hatten weder Wollen noch Wahl; allein wir genossen eines heitern Wohlseyns.

Nichts hielt daselbst unser verliebtes Herz zurück, welches auch in seiner Schwachheit selbst ausgebreitet und in einer frohen Weite war: Es fand sich vergnügt und glückselig, auch in seiner äusserst tiefen Niedrigkeit.

Laßt uns wieder eingehen in diese heitere Gegend, allwo wir Gott finden werden; laßt uns der Natur nichts geben, so werden wir Gott ohne Mittel finden, und unser Schicksal preisen.

XLV.

Zukunft Jesu Christi zu seinem Volk.

O, mein Gott, gib mir diese Nation die nur Liebe und Gehorsam ist: Aus dieser Nation will ich dein Zion aufbauen. Gib mir diese Nation: Erfülle sie mit deiner Salbung, sie werden alle zu Schaaren kommen. Gib mir diese Nation, die nur Liebe und Gehorsam ist.

Fliehe, o mein geliebter Bräutigam, fliehe auf den Gewürzberg! Zeige wie holdselig du bist: Fliehe mein geliebs

ter Bräutigam, fliehe! Sie werden dir entgegen kommen; sie werden dahin kommen. Ja, gewiß, ich hoffe dieses, fliehe mein geliebter Bräutigam, fliehe auf den Gewürzberg!

O, mein Zion, öffne deine Thoren, um den König der Herrlichkeit zu empfangen: O Zion, begieb dich ein in die Unterwerfung unter deinen König; öffne deine Thore, o mein Zion, um zu empfangen den König der Herrlichkeit.

Eröffne deine Thore deinem König; thut euch auf, o ihr ewige Thore; der Herr, dein Gott, will zu dir kommen, eröffne deine Thore deinem König! Durch die Liebe und durch den Glauben wird es geschehen, daß ihr alle ihm getreu seyn werdet; eröffne deine Thore deinem König, thut euch auf, o ihr ewige Thore!

Wer ist dieser König? Werdet ihr zu mir sagen: Er ist ein Gott allen Glanz der Herrlichkeit aus sich ausstrahlend, obgleich er ehemals durch tausend Todesstreiche ist verwundet gewesen? Wer ist dieser König? werdet ihr mich fragen: Dieses so süsse, so holdselige, so einfältige Lamm ist der Beherrscher, der den Sieg in seiner Hand hält: Wer ist dieser König? werdet ihr mich fragen: Er ist ein allen Glanz der Herrlichkeit aus sich ausstrahlender Gott.

O getreue und einfältige Nation, eröffne deine Thore dem Herrn! Komme ihm dein Herz zum Eigenthum zu schenken, thue auf deine Thore dem Herrn, er kommt zu dir als dein Erlöser mit seiner väterlichen Gütigkeit: O getreue und einfaltsvolle Nation, eröffne deine Thore dem Herrn!

XLVI.

Sehnliches Verlangen nach der Ausbreitung des Reichs Jesu Christi. Baldige Zukunft desselben.

Wie sehnlich verlange ich, o mein anbetungswürdiger Bräutigam! daß dein Reich sich bald über uns alle ausbreite; du bist ja ein alles vermögender und beherrschender König, gebiete in dieser Eigenschaft. O! ein sanftes Martertbum, unter deinen Gesetzen zu stehen, meine einige Begierde ist, daß ich ohne Aufhören unter denselben leben möge.

Meinem verliebten Herzen, kann nichts angenehmers und gefälligers seyn, als deinem grossen preiswürdigen Namen ein vollkommenes Genügen zu leisten; in deinem alleinigen Wollen habe ich meine ganze Glückseligkeit gesetzt, ohne dein heiliges Licht, welches Herz und Geist durchdringet und erleuchtet, kann mich nichts befriedigen noch vergnügen.

Dein heiliger Name, o mein Herr und mein Gott! ist ein ausgeschüttetes Salböl, das bald, bald alle Herzen anfüllen und durchdringen wird, alle Völker werden bey der Herannahung ihres Geruchs in eine ausserordentliche Bewegung gerathen; allein o meine ewige Liebe! erwähle dir, aller ihrer Widersetzung und Verfolgung ungeacht, rechtschaffene Diener, die dich im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Wann werde ich, o mein anbetungswürdiger Bräutigam, diese so selige Zeit erleben, da du überall regieren wirst? Schon sehe ich sie im Geist, mit starken Schritten sich zu uns herannähern; schon dehnet dieses heilige Salböl sich nahe an den Flammen aus, und wird von denselben ergriffen und angezündet: Dein anbetungswürdiger und erhabener Name, o meine Liebe! wird sich schnell überall ausbreiten.

Dieser allerheiligste und große Name, bezeichnet dein Reich und deine Oberherrschaft. Ach! Wann kommt dieser so glückliche Tag? Wann wird man sehen können, daß du über alle Königreiche regieren wirst? Das einzige Gut wornach ich mit brünstiger Sehnsucht verlange, ist, daß alle Nationen deiner Obermacht und heiligsten Gesetzen mögen unterwürfig gemacht werden.

O alles beherrschender Monarch! verschaffe daß dein Reich sich bald allenthalben ausbreite, und daß alle Einwohner des Erdbodens, die Süßigkeit deiner Liebe schmekken mögen; wie übermäßig groß würde nicht mein Vergnügen und meine Freude seyn, diese verschiedene so angenehme, als wunderbare Veränderungen zu sehen.

Wie unendlich groß ist deine Allmacht, wie anbetungswürdig deine Führung! Du umhüllest mit einem heiligen Schleyer deine weise Rathschlüße, entziehest sie unserem Gesicht, um dieselben kräftig zu vollziehen und ausbrechen zu machen: Wechselsweise unterstützest du unsre Hoffnung, und schlägest dieselbe darnieder; du kommst, und ich darf es in aller Zuversicht hoffen.

Nein! nichts wird vermögend seyn, die Ausbreitung deines Reichs zu verhindern; jedoch wird es deinen getreuen und allerliebsten Dienern theuer zu stehen kommen. Vollziehe o Gott! was du mir verheissen hast, wann auch schon dieses mein Herz darob zu Asche sollte verwandelt werden!

Bald werden sie kommen mit Schaaren, von Aufgang und von Niedergang; von Mittag und von Mitternacht werden sie kommen, und sich haufensweise herbey drängen: Komme, ja komme o Liebe! und trage davon die Beute einer Nation, die nur Liebe und Gehorsam ist; eines Volks, das aus lauter unschuldigen und einfältigen Kindern bestehen wird.

Gott muß sich selbst in dir, o mein Herz, befriedigen, und ein vollkommenes Genügen leisten; zwar nicht allein um deiner eigenen Glückseligkeit, sondern um seiner alleinigen Ehre, und damit er an dir seine Lust, Freude und Wohlgefallen haben möge: Jemehr er seine Gnade in dir vermehren wird, destomehr wird er dadurch verherrlichet werden.

Befiehl unumschränkt, und auf eine allmächtige Weise, o du! der du meine Seele besitzest; erfülle täglich und ohne Aufhören allen deinen Willen in mir. Ach möchte nur mein Herz zu lauter reinen Liebesflammen verwandelt werden, um deine unendlichen Gnaden und Gütigkeiten zu erkennen, und zu lobpreisen.

Die Liebe, ja nur die einige Liebe, hat dir den Sieg zuwegen gebracht; durch die Liebe allein regierest du unumschränkt in meinem Herzen: Dieses Herz will nichts, und verlanget nichts mehr, als deine alleinige Ehre; nichts für sich selbst, alles aber für deine allerhöchste Verherrlichung.

XLVII.

Große Verfolgung und angstvolle Zeiten, ehe Gott seine Kinder versammeln wird.

Ach! wann werden, o mein Herr und mein Gott! die Zeiten kommen, daß, eifersüchtig über deine Verherrlichung, du alle Gottlosen vertilgen wirst, daß man ihrer auch nicht gedenken wird, und daß man nur einfältige, kleine und gehorsame Kinder sehen wird. Aber ach, o meine göttliche Liebe! du thust ganz das Gegentheil; man siehet daß die Deinigen umkommen, dann du nimmst sie hinweg von der Erde, indem du durch deine zärtliche Liebe gegen sie, von jenen Gegenständen deines Grimmes sie absonderst.

So komme dann eilends o mein Gott! uns zu Hülfe, um die Deinigen zu beschützen: Mit Feinden umgeben, die uns überall nachstellen, können wir uns nicht vor ihren Verfolgungen beschirmen: Ach! man rufet dich ja in den äussersten Nöthen und Beklemmungen, niemals vergebens an: Du bist immer bereit o mein Gott! den Deinigen eine labsalsvolle Erquickung zu verschaffen, sie zu heilen, und ihnen gegen den wüthenden Grimm der Hölle und seine Reitzungen die stärksten Waffen zu geben.

Erzittert, o ihr Nordländer! und seyd in Schrecken. Der Mittag und die Mitternacht*) werden von dem Grimm des Allmächtigen einen Anfall empfinden, o wie lang wird diese Zeit währen!

Verberget euch ihr Kinder des Allerhöchsten, vermeidet seinen Zorn: Einige derselben werden in finstere Kerker geworfen, im Elend umkommen; andre werden in Zion erwürget werden, alles wird eine alle Völker erschütternde Bewegung und Erbeben seyn. Wann der Böse triumphiren wird, so wird der Himmel, die Erde und alle Elemente, alles wird sich untereinander vermengen, und der übrige Theil der Welt wird wegen der Herannahung dieser Qualen in Schrecken und Aengsten seyn.

Alsdann werden die Geliebten Gottes, obschon bekümmert, doch in Ruhe seyn: Sie werden von den Bösen verurtheilet seyn, ohne Feuerherd und ohne Wohnung herumirrend, in gelassener Zufriedenheit, und unstät umherschweifend: Dieses wird das Schicksal der Frommen seyn.

---

*) Die Erdkugel kann eigentlich in Mittag und Mitternacht als ihre beyden Achsen eingetheilet werden. Alle Länder kann man Morgen- oder Abendländer nennen, nachdem man in einem Land gegen Abend oder gegen Morgen derselben ist.

Diese Zeiten wird man durch die allerhöchste Gütigkeit Gottes verkürzet sehen, dann gar bald werden diese arme Bekümmerte empfinden und erfahren daß Gott, der sie liebet, ihnen ihre Thränen abtrocknen wird, und daß ihre Schmerzen in Freude verwandelt werden.

Ihre Uebel währen nur einen Augenblick, ihre Glückseligkeit aber ist unermeßlich; im Gegentheil aber wird man sehen, daß der Gottlose durch Gottes Allmacht wegen seiner Bosheit die ganze Ewigkeit hindurch wird gestrafet werden.

O ihr meine Kinder! lasset uns, ohne uns zu unterstehen, uns aus Zärtlichkeit zu beklagen, so klein seyn, daß der blitzende Donner des Allerhöchsten uns nicht berühren könne: Wann wir einfältig und sanftmüthig sind, werden wir seinen Zorn nicht fürchten, dann Gott liebet nichts so sehr als die Zärtlichkeit eines gehorsamen klein und kindlich gewordenen Herzens, dessen Seufzer und Gelübde er erhöret und mit Wohlgefallen aufnimmt: Hingegen beleidiget und verletzet ihn ein hochtrabender und aufgeblasener Geist, welcher mit der Liebe seiner selbst zu sehr angefüllt ist, als daß er fähig seyn sollte, sich in Gott zu verlieben.

Göttlicher Heiland, den ich liebe und anbete, nimm uns als kleine und gehorsame Kinder auf, dieß ist mein hoffnungsvolles Verlangen, ungeacht der mannigfaltigen Leiden und Widerwärtigkeiten, die wir um deiner Liebe auszustehen haben.

Gott schiesset seinen Donnerstrahl nur auf den Eitlen, Frechen und Stolzen: Dieser meynet, er wolle sich bis über die Himmel erheben; allein er wird gar bald die Strafe seiner scheußlichen Verkehrtheit unter der Erde leiden müssen.

Wir aber, vielgeliebte Zionsfreunde, laßt uns unsere eigene Vernunft und Weisheit verlassen, denn das Gottwort entfernet sich vor denselben; Gott will nur Kleinheit und Kindlichkeit: O vollkommene Uebergabe, welch ein unschätzbarer Reichthum bist du!

Die göttliche Gerechtigkeit leidet keine Einrede, noch daß man sich ihrer Strenge beschwere; hütet euch darvor: Laßt uns vielmehr seine heiligen Rathschlüße anbeten; auch selbst alsdann, wann er uns strafet: Laßt uns ohne End seine Gerichte in unserer Verurtheilung benedeyen und verehren.

In Gott allein wollen wir einen sichern Zufluchtsort suchen und finden, allda sind wir ausser aller Gefahr; der Friede bietet uns seine reizende Anmuth an, und es ist sehr leicht dieselbe zu finden, wenn wir nur hienieden von allem los und frey, an nichts gebunden, und ohne Anklebung sind; aber die Süßigkeit eines mit dem stillen Seelenfrieden angefüllten Herzens läßt sich nicht finden von denen, die ihm nicht suchend darnach streben.

Laßt uns ihm unser eigen Leben willig übergeben, er sey der einzige Regierer und Meister unsers Schicksals; ihm allein seye es überlassen. Wir wollen bis auf das Verlangen uns selbst zu bewahren, alle Anstrengung verlieren; uns einige Stütze und Versicherung zu verschaffen, sey von uns entfernt; dieß ist der Weg auf dem ich gewandelt habe, und auf welchem ich zu wandeln bis in Tod verharren werde.

XLVIII.

Die strenge und doch liebenswürdige Liebe.

Wenn die wegen ihrer Ehre eifersüchtige Liebe, einen doppelten Sieg über das von ihr beherrschte Herz davon trägt, o wie erscheint dann ihre Kette unsern Augen in einem glänzenden Licht. Und, o wie glückselig ist ein solcher Liebhaber, der sich ihrer reinen und getreuen Brunst gänzlich überlassen hat.

Zwar so lange die Liebe beschäftiget ist, ein ihrer Herrschaft unterworfenes Herz zu zerstören, so glaubt man nichts als Strenge zu erblicken: Allein weit entfernt, daß dieselbe grausam wäre, so hat solche unendlich mehr Lieblichkeit und Süßigkeit in sich, als jene Gunstbezeugungen, die weniger treuliebenden Herzen zu Theil werden.

XLIX.

Treue der Liebe in Abwesenheit des Geliebten.

Umsonst ladet dieser schöne Ort mich zu unschuldigen Vergnügungen ein: Nein, ich werde euch nicht mehr sehen, ihr für mich allzureizenden Gegenden, in welchen die Liebe meines Gottes mich so oft entzückt hat: Dort unter jenen grünen Schatten empfienge der Liebende meine Gelübde: Nun aber verlaßt er mich als eine die von ihme nicht mehr geliebet wird: Alles ist für mich vorüber, schöne Ortschaften, Vergnügungen, Lieblichkeiten.

Doch er mag mich verlassen, mein, ihm beständig treu bleibendes Herz wird selbst ferne von ihm unter seinem mächtigen Zug schmachten. Ach! nicht mehr laßt uns seine Gerechtigkeit grausam nennen, sondern still über das Schicksal klagen. Ich verdiente nicht, daß ein ganz göttlicher Bräutigam mir treu bliebe. Grosser Gott, Liebe, mein Herz, ach, alles verlaßt mich!

L.

Liebestreue in innern Proben.

Welch schmerzliche Rückerinnerungen erwecken diese Wiesen und Flüße, dieses Gehölz und dieses Thal in meinem

Herzen! Im Gefühl der Verlassung von meinem Gott stürmen unzählbare Peinlichkeiten auf mich zu, und zerreissen mir das Herz: Ach! meine Klage ist vergebens; mein Herz schmachtet, meine Augen weinen; alles, selbst die Vergnügungen, welche diese Gegenden sonst gewähren, dienen nur meinen Schmerz zu erhöhen.

Warum wird dieser mein Gott nicht geliebet, der, ungeachtet er als die Ursache meiner Peinlichkeiten mich bis zum Uebermaaß seine Strenge fühlen läßt, mir dennoch höchst anbetungswürdig und liebreizend vorkommt? Alles, was nicht er selbst ist, ist mir zur Beschwerde. O würdet ihr den Bräutigam wie ich lieben, so würdet ihr, statt seine Streiche zu fürchten, vielmehr seine süße Ketten lieben.

Schlußseufzer

zu dem heiligen und unsterblichen Gott.

O heiliges und unendliches Wesen! O Wort, das Fleisch geworden, es müße dein Leben mein Leben seyn, und ich müße tod seyn allem übrigen! Lebe allein, regiere und befiehl freymächtig. Dein Königreich zukomme! Jesus, Jesus, Jesus! Mein Herz müße viel eher sein Leben als seine Liebe verlieren.

O göttlicher Jesu, du bist meine Kraft und meine Glückseligkeit, mein Reichthum, mein Trost, meine Zuflucht. Warum liebet man dich nicht, o Jesu? Darum, weil man dich nicht kennet; und warum kennet man dich nicht? Darum, weil man dich nicht sucht zu erkennen, hörend deine Worte und folgend deinen Grundlehren.

Ich liebe nichts als dich, o mein Gott, alles übrige ist mir nichts; die Welt ist mir schrecklich. O Jesu, mein Leben und meine Liebe, warum ist die Liebe die ich zu dir trage, oder vielmehr die Liebe die du verdienest, nicht eingegraben in die ganze Natur! Sie ist darin eingegraben, aber man siehet es nicht: O Jesu, du Liebe meines Herzens, sey doch auch die Liebe und das Leben aller Menschen!

Register

über die in diesem Band enthaltenen Sinnbilder, Gedichte und Gesänge, sammt der Anweisung wo jedes vermehrte Stück in der französischen Sammlung ihrer poetischen Werke zu finden ist.

Erstes Buch.

Die Seufzer der bußfertigen Seelen.

Zweytes Buch.

Das Verlangen der Seele, die nach der Heiligung strebet.

Drittes Buch.

Das Sehnen der liebenden Seele.

Ottonis Vaenii Sinnbilder über die göttliche Liebe.

Ueber die heilige Liebe Gottes, und die unheilige Naturliebe.

Der Geist des reinen und ächten Christenthums, oder geistliche Gedichte und Gesänge, über verschiedene höchst wichtige Wahrheiten und Gegenstände des inwendigen Lebens.

Geist=

Geistliche Gedichte und Gesänge, über verschiedene Wahrheiten des geistlichen und innern Lebens.]

Geistliche Lieder und Gesänge über viele sehr wichtige, und zu dieser Zeit aus der Acht gelassene Wahrheiten des ächten Christenthums.

Auf den heiligen Charfreytag.

Auf den heiligen Ostertag.

Auf den Festtag des heiligen Erzengels Michael.

Druckfehler und Verbesserungen.

Seite.	Zeile.	
XXII	25	Heilige unserer letzten Zeit, lese: Heilige älterer Zeit.
XXVIII	16	du verheissest. l. du weissest.
26	3	uns. l. nur.
46	15	Wein. l. Mein.
53	9	Komm Lieb' erleuchte mich durch deine Gottheitsklarheit. l. Komm reine Lebenskraft durchstrahle meine Seele.
—	11	ich dring in dich o Wahrheit, l. dir ich mich ganz empfehle,
54	26	lieber l. lieben.
57	7	Wer sie liebt trifft kein Blitz, wer aber mag verachten. l. Wer sie nur stets befolgt in seinem Thun und Trachten.

Seite.	Zeile.	
57	8	Die reine Gotteslieb', auf den fällt harte Pein. l. Fühlt schon daß in der Zeit, sie ist sein Heil allein.
58	15	Wer wird den. l. Wer wird ihr.
59	6	Steht sie geschrieben ein, l. wirft sie auf ihr Panier.
—	8	Gegraben ist sie tief, in Feu'r, Wasser und Stein. l. O weh mir! wenn ich nicht mich ganz ergebe ihr.
—	26	Der Mond in seinem Lauf. l. Und ihren raschen Lauf.
60	16	Auch lindert sie die Pein, die unser Herz verletzt. l. Und sprechen laut von dir, die unser Herz ergötzt.
62	1	O Himmel welch ein Glanz der fruchtbaren Geschlechter! l. O Königsstadt voll Glanz der englischen Geschlechter!
115	24	Glanz l. Ganz.
178	27	Des höchsten Gottes Gunst allein; l. Allein des höchsten Gottes Gunst.
184	19	XI. l. IX.
196	17	aufs. l. auf das.
204	20	seinen l. seine.
234	8	Nach l. Nacht.
236	13	zärtich l. zärtlich.
247	12	dich erwählen. l. dich zu erwählen.
260	18	Sinnbild. l. Gedicht. Und so alle folgende bis Nro. 30.
285	2	Wegen l. Wege.
338	25	und andern: l. und andern, wandeln.
354	2	reine Liebe. l. reine Wahrheit.
364	10	Verachtung, einzuschlagen. l. Verachtung sein selbst, einzuschlagen.
412	21	Lehre ihnen, l. Lehre sie,
413	9	und glauben über sich selbst erhaben, l. und glauben wider alle Gründe zu glauben.
421	13	die ihm nicht suchend darnach streben. l. von denen, die sie nicht suchen.

